

**KOMMUNISTISCHE ARBEITER-PARTEI DEUTSCHLANDS**  
**AUßERORDENTLICHER ÖFFENTLICHER PARTEITAG DER K.A.P.D.**

vom 11. bis 14. September 1921 zu Berlin, Dresdener Garten\*

TAGESORDNUNG

Begrüßungsreden

1. Politische Lage
2. Bericht der Delegation vom 3. Weltkongress
3. Die Entwicklung und die Perspektiven der russischen Revolution
4. Die Dritte Internationale und die Notwendigkeit der Schaffung einer Kommunistischen Arbeiter-Internationale
5. Bericht vom Kongress der Roten Gewerkschaftsinternationale
6. K.A.P.D. und A.A.U., Kartell der Unionen in Deutschland, die Internationale der Unionen
7. Die Arbeitslosenfrage
8. Jugendfrage
9. Agrarfrage
10. Organisation (interne Sitzung)
11. Wahlen

Begrüßungsrede des Genossen ERDMANN (Emil SACH)<sup>11</sup>:

---

\* Das maschinenschriftliche Manuskript des 4. Kongresses der KAPD, der wesentlich dem Aufbau einer 4. Internationale (KAI) gewidmet war, befindet sich im Bestand des Staatsarchivs Bremen (Siehe: Clemens KLOCKNER, *Protokoll des außerordentlichen Parteitages der KAPD vom 11. Bis 14.9 1921 in Berlin*, Darmstadt, 1986). Ein anderes Manuskript befindet sich im Besitz der BDIC (Bibliothèque de documentation internationale contemporaine, Nanterre; Frankreich), ehemaliges „Musée de la guerre“, das in 1921 von Pierre RENOUVIN gegründet wurde. Das Manuskript wurde um 1921 von dem geheimen französischen Heeresdienst beschlagnahmt. Die Überprüfung dieses Protokolls sowie die deutschen und englischen Anmerkungen wurden von Philippe BOURRINET durchgeführt. [Ph. B.]

<sup>1</sup> Emil Sach (*Erdmann* or *Erd*) (1890-1959), one of the promoters of the KAI; after 1922, he left the KAPD, active in some splitter groups (*Vulkan*, *Brand*) of the KAI until 1927. He survived Nazism, and remained active. As of 1952, he was publishing his own periodical in Leverkusen (Köln), *Stirn und Faust. Vervielfaeltigte Manuskripte Werktaetiger Menschen*, nos. 1 (May) and 2 (June) ['Brain and Fist. Duplicated manuscripts of working people']. See: IISG, Archief Cajo Brendel, map 136.

Im Namen des Hauptausschusses der Kommunistischen Arbeiter Partei Deutschlands begrüße ich die Gäste der ausländischen Bruderpartei, die

Gäste aus dem Reiche, die keine Kosten und Mühe gescheut haben, hier auf unserer Tagung anwesend zu sein, begrüße ich sämtliche Delegierte, in dem Zeichen, dass wir hoffen und wünschen, dass dieser Parteitag der K.A.P.D. ein Markstein sein wird für die proletarische Revolution, für die Weltrevolution. In diesem Sinne denken wir, dass der Parteitag fruchtbringende Arbeit leisten wird.

Genosse MÜHLE:<sup>22</sup>

Genossen und Genossinnen!

Im Namen des Wirtschaftsbezirkes Groß-Berlin heißen wir Euch herzlich willkommen. Zuerst wollen wir der Opfer gedenken, die im Kampfe um die proletarische Revolution gefallen sind. So mancher Genosse, den wir bisher unter unseren Reihen gehabt haben, ist nicht mehr in unseren Reihen durch das Wüten der Reaktion, und wir wollen besonders der Genossen gedenken, die ihren Mann gestanden haben, und wir freuen uns, dass einige der Genossen, die in diesem Kampfe besonders ihren Mann gestanden haben, heute unter uns weilen.

Genossen, die K.A.P.D. als junge Partei hat einen schweren Kampf hinter sich. Im Kapp-Putsch, als wir noch gar keine festgefügte Partei waren, haben wir versucht, die politische Basis auszunützen, dass sie ausmünden sollte in die proletarische Revolution. Durch den Verrat der anderen politischen Parteien ist das nicht möglich gewesen. Das soll uns immer bewußt sein und das wird uns immer bewußt sein, dass die K.A.P.D. zu nichts weiter da ist, als die proletarische Revolution in Deutschland zu erfüllen und sie ihrem Ziel näher zu bringen. Und wir haben auch innerhalb der Partei einen schweren Kampf, innerhalb unserer Reihen. Wir haben den Kampf gehabt gegen Wolffheim und Laufenberg gegen den Rühlesianismus. Sie ist mit allen diesen schwerwiegenden Dingen fertig geworden und wird auch in Zukunft, wenn sie fest und geschlossen bleibt, mit allen diesen Dingen fertig werden. Die wirtschaftliche Lage beginnt mehr konkrete Gestalt anzunehmen. Ein Streik folgt dem andern, eine Aussperrung folgt der andern.

In unseren ersten Worten dürften wir auch Sowjetrussland nicht vergessen. Es befindet sich in einer sehr schweren Lage. Und Sowjetrussland kann nur geholfen werden durch die proletarische Revolution in Deutschland. Das ist unsere erste Aufgabe. Der Parteitag ist berufen, dieser proletarischen Revolution in Deutschland neue Nahrung zu geben, er ist berufen der proletarischen Revolution neue Waffen zu geben und neue Waffen zu schmieden. Der Parteitag wird arbeiten, und wir wünschen, dass er in dem Sinne arbeiten wird, so wie es bisher gewesen ist, dass in diesem Kampf ein einheitliches Wollen durch die Partei geht. Wenn Ihr Euch die Tagesordnung ansieht, werdet Ihr erkennen, was für schwere Arbeit wir zu leisten haben und dass diese Arbeit auch geleistet wird. Unsere Genossen verlangen von uns, dass wir diese Arbeit leisten. Wir sind uns alle bewußt, dass wir diese Arbeit leisten wollen und leisten werden.

Dem Wüten der Reaktion ist auch unser proletarisches Organ, die *K.A.Z.* zum Opfer gefallen. Es hat einem kleinen sozialdemokratischen Minister gefallen,<sup>3</sup> unsere

---

<sup>2</sup> Mühle [Müller, manchmal Miller (pseudonyme)], Berlin-Neukölln, Mitglied des GHA in Berlin.

<sup>3</sup> Am 29 August 1921, als Reaktion auf die Ermordung Matthias Erzbergers (1875-1921), Reichsfinanzminister, von der Ultrarechte (Organisation Consul) verhängt Reichspräsident Friedrich Ebert den Ausnahmezustand. Unter Anwendung des Art. 48 der Reichsverfassung werden Presse- und Versammlungsfreiheit, eingeschränkt. Es betraf besonders die

K.A.Z. zu verbieten. Darüber sind wir nicht böse, denn wenn der Kampf schwer ist, sind unsere Genossen auch auf dem Posten. Dieser Druck wird auch einen Gegendruck auslösen, dass dem sozialdemokratischen Minister einmal ganz bange werden wird.

*(Redner verliest das Schreiben des Ministers)*

Genossen, dieser Schlag, der geführt wird gegen uns, ist hervorgerufen worden durch einen Ansturm des Jungproletariats und ich glaube, wir können sagen, dass wir stolz sind auf dieses Jungproletariat, das so handeln will.

Genossen, ich möchte zum Schluß sagen, wollen wir uns all dieser Dinge bewußt sein, die wir zu leisten haben, dann werden wir auch ein gut Stück beitragen zur Forderung der Revolution in Deutschland und in der Welt!

Genosse GORTER<sup>4</sup> (Holland):

An erster Stelle möchte ich Sie begrüßen im Namen der Holländischen Kommunistischen Arbeiter Partei.<sup>4</sup> Sie haben wahrscheinlich gelesen, dass es uns gelungen ist, eine K.A.P. zu errichten. Wir sind vier Delegierte hier. Wir begrüßen Euch aufs Herzlichste. Von Euch haben wir alles gelernt, nicht nur die einfachen Mitglieder, die Kämpfer, sondern auch die holländischen Theoretiker. Man sagt zwar, die Theoretiker lehren das Proletariat, aber das ist umgekehrt noch mehr der Fall. Das Proletariat kämpft, findet seine eigenen Wege, und dann hat der Theoretiker praktisch nichts anderes zu tun, als das in eine allgemeine Formel zu gießen. Das ist leicht. Das Schwere ist die Tat. Die Theorie ist, wenn man einen guten Kopf hat, ganz und gar leicht. Wir sind froh, Euch darin ein bisschen geholfen zu haben, aber die Hauptsache habt Ihr getan, Ihr habt den neuen Weg gefunden. Es sind zwei große Errungenschaften der europäischen Revolution. Nach der Kommune hatten wir keine großen Errungenschaften. Es war eine Zeit des Sammels, des Organisierens, aber neue Errungenschaften hat man nicht gefunden. Wir haben einen großen Theoretiker, größer als alle anderen. Das ist Karl Marx. Und nachdem die Kommune stattgefunden hatte, konnte Marx doch nichts anderes schreiben als: Die Kommune hat uns gelehrt, dass das Proletariat den Staatsmechanismus nicht so einfach in seine Hände nehmen kann. Allein etwas Positives konnte der noch nicht herausholen, so wahr es ist, dass, wenn das Proletariat den Weg nicht selbst findet, der beste Theoretiker nicht sagen kann: «Hier ist der Weg».

Die russische Revolution hat mehr gezeigt, als dass man die Staatsmaschine nicht so einfach in die Hände nehmen kann. Die russische Revolution hat diese negative Äußerung in eine positive geändert. Die Revolution von 1917 hat gesagt, wir müssen Arbeiterräte haben. Die Schaffung der Arbeiterräte war dasjenige, was die Kommune uns noch nicht gelehrt hatte. Es wurde gefunden 50 Jahre nachher. Wir haben jetzt zwei große Errungenschaften der europäischen Revolution. 1. dass man, um den Kapitalismus zu stürzen, Arbeiterräte haben muß, die aus den Betrieben herauswachsen sollen. Das ist der große Gewinn, den wir den russischen Revolutionären verdanken. Die russischen Revolutionäre haben diesen Weg gefunden. Aber die 2. Errungenschaft ist von Euch gefunden, ist gefunden von der K.A.P.D. Denn was Moskau für die ganze Welt gesagt hat, dass Sowjets

---

kommunistische Presse. Georg Gradnauer (1866-1946), SPD, war Mitglied des Reichstages (Mdr) und 1921 für kurze Zeit Reichsinnenminister.

<sup>4</sup> Herman Gorter (1864-1927). Siehe: Herman de Liagre Böhl: *Met al mijn bloed heb ik voor u geleefd. Herman Gorter 1864-1927*, Amsterdam 1996.

errichtet werden sollen, und dass die Arbeiter dadurch die Macht in die Hände bekommen, das habt Ihr verbessert. Ihr habt gesagt: in Westeuropa ist nicht nur notwendig das Machen von Sowjets bei der Revolution, vorher schon soll die Arbeiterklasse sich auf einem anderen Weg organisieren als bisher. Sie soll sich in den Betrieben, in Unionen organisieren, und dann soll sie auch nicht mehr den Parlamentarismus gebrauchen. Ihr habt also dasjenige, was die Russen gefunden hatten ausgebaut und für Westeuropa in eine andere Form gegossen. Das ist das Zweite, was die Revolution bis jetzt vom theoretischen Standpunkt gebracht hat. Ohne Theorie kann die Tat nicht bestehen. Wenn die Zeit etwas weiter ist, wenn die Geschichte einmal geschrieben werden wird von der Revolution nach dem Weltkriege, dann werden Historiker Euch die Ehre geben, dann wird man sagen, zwei große Dinge sind gefunden worden, das Erste kam von den Russen und das Zweite von den Deutschen. Die deutschen Proletarier haben den Weg gefunden für Westeuropa. Trotzdem Moskau sagt, Ihr seid auf dem falschen Wege, wage ich zu behaupten, dass die Moskauer auf dem falschen Wege sind. Das deutsche Proletariat hat sehr viele Opfer gebracht, hat viele Genossen verloren in den Gefängnissen, aber außer dieser Tat habt Ihr theoretisch etwas großes geleistet. Das wird sich herausstellen. Es stellt sich jetzt schon heraus. Denn alle Parteien der Moskauer Internationale sind schon sozialdemokratisch geworden, man braucht nur die Zeitungen zu lesen, um das zu sehen und nicht mehr kommunistisch. Besonders nach dem Moskauer Kongress hat sich die Lage nach sozialdemokratischer Seite geändert. Vor dem Kongress konnte man doch wenigstens revolutionäre Worte lesen. Man konnte nachfragen: was steckt dahinter.

Nach dem Moskauer Kongress sind alle Zeitungen ganz und gar sozialdemokratisch geworden, und es wird nicht mehr lange dauern, dann wird man die Einheitsfront sehen, aber wir wollen nicht einrücken, wir wollen festhalten an dem, was Russland gefunden hat, dass nur die Arbeiterräte die Revolution machen können. Und wir wollen festhalten, was die K.A.P.D. gefunden hat, dass nur Betriebsorganisationen die Revolution machen können und nur eine antiparlamentarische Partei. Auf dieser Grundlage haben wir unsere Partei gegründet. Sie ist natürlich noch ganz klein. Bei uns ist die Lage noch nicht revolutionär.

Wir haben jetzt 10 Gruppen in 10 Orten. Wir haben - lacht nicht! - 200 Mitglieder, wir werden aber in diesem Jahr bis 500-600 bekommen.

Im Namen unserer Partei begrüße ich Euch aufs Herzlichste. Ich will noch etwas Allgemeines hinzufügen über die ganze Lage. Über die weltpolitische Lage, insofern sie für die Revolution günstig ist. Die Lage ist noch gerade so revolutionär, wie sie schon seit einigen Jahren, seit dem Weltkriege ist, das Kapital weiß nicht, wie es herauskommen soll. Man versucht durchzukommen durch Notenpresse und durch Kompromisse; England versucht durch große Kompromisse durchzukommen, aber niemand sieht den Ausweg. Das Kapital ist trotzdem etwas mächtiger geworden, man muß sagen, die politische Lage hat sich etwas verbessert. England hat sich in seiner politischen Lage etwas gebessert. Der Vertrag mit Irland, der wahrscheinlich zustande kommen wird, hat die Lage Englands verstärkt. So ist auch die Machtlage auf dem Kontinent besser geworden. Vor einiger Zeit drohte der türkische Aufstand für England gefährlich zu werden. Das ist weniger geworden. Die Lage ist für England soweit günstiger geworden, dass es der Türkei jetzt einige Zugeständnisse machen kann.

Dann kommt hinzu, dass die große Drohung Russland kleiner, viel kleiner geworden ist. Man sagt, wir sind Antibolschewisten, das wird sogar in Ihren Reihen

von einigen Redakteuren der Partei gesagt. Genossen, soweit ich den «*Proletarien*» und die *K.A.Z.* gelesen habe, muß ich sagen, da ist von Antibolschewismus keine Spur. Da wird nur versucht, die Wahrheit, die nirgends gesagt wird, zu sagen. Man kann vielleicht etwas zu weit gehen, im anderen Falle etwas zu wenig weit. Von der *K.A.P.D.* wird aber versucht, über Russland die Wahrheit zu sagen. Und dass das die Wahrheit ist, kann ich Euch beweisen, mit einigen unzweifelhaften Urteilen. Man muß nicht mit den kapitalistischen Urteilen rechnen, aber es gibt ein paar kapitalistische Urteile über Russland, die man in Betracht ziehen sollte. Die amerikanische Hilfeleistung von Hoover, die den russischen Kindern helfen will, meint es mit Russland wirklich gut. Sie versucht wirklich zu helfen. Auch Nansen versucht, wirklich zu helfen. Was urteilen sie? Sie urteilen faktisch nicht anders, als die *K.A.P.D.* urteilt. Ich habe das ausführlich gelesen. Und was sagt Nansen, den die Sowjets zum Kommissar der Hilfeleistung machen wollen? Er sagt, in Russland müssen 25 bis 35 Millionen Hungernden geholfen werden: außerdem 10 Millionen Kindern. Das macht zwischen 35 bis 45 Millionen Menschen. Also rechnen wir 40 Millionen, denen geholfen werden muß. Glauben Sie, Genossen, dass ein Staat, der in diesem Zustande ist (Russland hat 120 Millionen Einwohner, von diesen hungern 40 Millionen und wohnen alle im europäischen Russland), dass dieser Staat in die europäische Revolution eingreifen kann? Das ist ausgeschlossen, sie brauchen zu sehr Hilfe. Das sind die einfachen Zahlen, die unsere Genossen in der *K.A.P.D.* theoretisch für die Revolution richtig gedeutet haben. Sie haben gesagt: Russland ist für die Revolution verloren.

Ist das wahr oder nicht, was sagt Nansen, was sagt Hoover? Dieselben Zahlen geben sie an und sagen, das wird so bleiben, denn man hat kein Saatgut für die nächsten Jahre. Also das nächste Jahr wird wieder Hunger sein und das übernächste auch wieder. Denn viele Gegenden sind in Russland verlassen. Das wird im nächsten Jahre nicht viel besser sein. Ein Land, das sich selbst nicht ernähren kann, dessen ein Drittel der Bevölkerung Hunger leidet, das ist gezwungen, für diese Bevölkerung zu sorgen. Genossen, sofort wenn z.B. hier die deutsche Revolution ausbräche, dann würden unsere russischen Freunde sofort zu Hilfe kommen wollen. Aber was würde folgen? Die Blockade. Sofort. Alle Häfen würden blockiert; Russland kann nur geholfen werden auf dem Seewege, entweder durch die Ostsee oder durch das Schwarze Meer. Es gibt 6 Häfen. Aber wenn hier einmal die Revolution käme und die Russen wollten uns zu Hilfe eilen, würde sofort alles blockiert werden. Das können die Russen nicht mehr riskieren. Unsere Genossen haben ganz richtig geurteilt, wenn sie sagen, für die Revolution ist Russland verloren. Nur noch ein Beispiel bleibt. Und das ist es, was wir offen sagen wollen, und was wir in die Welt hinausrufen wollen, dass Russland nicht mehr das ist, was es früher war.

Nun, Genossen, ich sagte, das ist die Wahrheit, die wir aussprechen sollen, und das ist nichts gegen den Bolschewismus, es ist etwas, was der Bolschewismus nicht verschuldet hat. Aber wir müssen daraus unsere Konsequenzen ziehen, dass Russland jetzt einer anderen Politik, einer Politik des Kompromisses folgen muß. Wenn der Historische Materialismus wahr ist, dann werden die Menschen und Staaten von ökonomischen Notwendigkeiten gezwungen. Das müssen sie, wenn sie Revolution machen, dann machen sie sie gezwungen durch die ökonomische Notwendigkeit. Und wenn sie Konterrevolution machen oder nicht Schritt halten mit der Revolution, tun sie es auch gezwungen durch die ökonomische Notwendigkeit, und wenn wir die ökonomische Notwendigkeit richtig sehen, müssen wir das Urteil so fassen wie jetzt und sagen, Russland muß allmählich immer mehr und mehr konterrevolutionär sein, und unsere deutschen Genossen, für die es so unendlich wichtig ist, viel wichtiger, als für die Engländer und

Holländer, für die ganze Welt, unsere deutschen Genossen müssen sich sagen, dass die Revolution jetzt nur ihre eigene Sache ist. Sie ist Eure Sache. Und jetzt wird man von Moskau Euch zwingen, in Eurer eigenen Sache Feind zu sein? Ich glaube, Genossen, die größte Wohltat, die die K.A.P. uns europäischen Proletariern geben kann, ist die, dass sie über Russland rücksichtslos die Wahrheit sagt. Natürlich ohne Feindschaft. Scharfe Ausdrücke, wodurch kommen die hinein? Dadurch, dass Russland versucht, Euch vom richtigen Wege abzubringen. Ich muß sagen, die Redaktion der *K.A.Z.*, das ist einfach glänzend geschrieben. Das geschieht so nirgendwo. überall wird über Russland gelogen. Aber die Wahrheit, dass Russland konterrevolutionär werden muß, das wird nur von Euch gesagt, und wenn die neue Internationale kommt, wie ich hoffe, dann muß das von uns alten gesagt werden.

Über die Lage der Welt muß ich also sagen: die politische Seite hat sich für das Kapital etwas stabilisiert. Besonders in England. England versucht überall den Mittler zu spielen, Frankreich nicht zu sehr zu schwächen und Deutschland über Wasser zu halten. Polen regt sich nicht mehr so sehr. Die Grenzstaaten sind auch etwas beschwichtigt. Die Deutschen denken nicht mehr an Krieg, zwischen Österreich und Ungarn wird versucht, die Sache ins Gleichgewicht zu bringen. Frankreich hat nachgeben müssen in der Frage des Rheins, des Ruhrgebiets, Polens, Oberschlesiens, und England hat überall gesiegt. England weiß, die ökonomische Lage ist immer noch schrecklich. Jeden Augenblick kann sie die Revolution bringen in vielen Ländern. Aber England weiß, wenn die politische Lage etwas besser ist, haben wir einen Teil des gefährlichen Feuers gelöscht. Das versucht England, und in dieser Richtung ist schon viel geschehen. Aber die ökonomische Lage liegt überall noch schlimm. Die Krise hat sich im letzten Jahre schrecklich vermehrt. In Amerika wird von der Regierung gesagt, dass 6 Millionen Arbeitslose sind. Aber wahrscheinlich sind es vielmehr. Die ökonomische Lage gibt uns immer noch den größten Mut. Darüber kann man z.B. die Rede Trotzki's nachlesen; da wird ausführlich berichtet: Politisch steht es für das Kapital ziemlich gut, denn ich will noch hinzufügen, dass England versucht, im Stillen Ozean zu Kompromissen zu kommen. Auf der Washingtoner Konferenz soll versucht werden, auch die Gegensätze zwischen Japan, den Vereinigten Staaten und England zu überbrücken. Die Lage ist politisch etwas besser, aber ökonomisch sehr schlecht, und gibt uns noch immer sehr sehr große Hoffnungen. Das geben die Leute auch selbst zu, wenn man die großen Ökonomen der Bourgeoisie liest.

Nun ist für uns aber noch etwas anderes von großer Bedeutung. Wir haben gelernt. In der Blütezeit des Kapitalismus haben wir zuviel auf die ökonomischen Ursachen allein geschaut. Wenn man seine früheren Dokumente liest, sagt man: wie dumm war ich, dass ich die psychischen Momente zu wenig in Betracht gezogen habe. Am 4. August 1914 haben wir es gesehen, da war die Lage revolutionär. Das arbeitende Volk der ganzen Welt wurde auf die Schlachtbank geführt. Es hatte die Waffen, das Proletariat der ganzen Welt wurde bewaffnet. Es regte sich aber nicht. Die Lage war fürchterlich revolutionär in allen Ländern während des ganzen Krieges, weil die ökonomische Lage so revolutionär war, wie sie nur etwas sein kann. Das Proletariat regte sich nicht. Im Jahre 1918 war die Lage so revolutionär wie nie in der ganzen Welt. Das Proletariat hatte die Möglichkeit, sich hier von der Kapitalismacht zu befreien, wie nie, niemals. Es regte sich; aber nur um die Macht der Bourgeoisie wieder auszuliefern. Jetzt ist es wieder so. Das Proletariat lässt sich fortwährend betrügen. Die ganze Lage ist auch in England sehr revolutionär geworden, Millionen Arbeitslose. Auch in anderen Ländern ist das Proletariat in schrecklicher Lage. Aber das Proletariat kommt noch immer nicht zum Bewußtsein. Wir sehen also, dass noch etwas anderes not ist,

und dass ist auch Euer Verdienst, dass Ihr das gesehen und ausgesprochen habt, dass wir nicht nur mit dem Materiellen rechnen, wir müssen die Selbstbewußtseinsentwicklung des Proletariats fördern, wir können nicht viel an den materiellen Ursachen tun. Daran können wir nur wenig ändern, sogar durch die Sabotage nicht. Aber psychologisch kann man viel ändern. Darum fort mit dem Parlamentarismus. Der macht die Massen abhängig und nicht unabhängig. Darum fort mit den alten Gewerkschaften.

Das ist ganz richtig und das ist Euer großer Verdienst. Ich bin Euch dankbar, dass Ihr das getan habt. Ein wirklicher Marxist hat schwere Stunden gehabt in den letzten Jahren und da seid Ihr gekommen wie ein neues Licht. Auch für mich persönlich kann ich das sagen. Genossen, die psychische Lage, darüber wollen wir uns etwas verbreitern, denn ich komme aus Ländern, die vielleicht den deutschen Arbeitern nicht so bekannt sind. Die psychische Lage des Proletariats ist immer noch schlecht auf der Welt. Wenn wir über die Gründung einer neuen Internationale denken, dann müssen wir das in erster Linie ins Auge fassen, dass wir sagen, wir haben einen unendlich schweren Kampf vor uns, denn wir werden bis jetzt wenig unterstützt. Die Einsicht, dass die Selbstbewußtseinsentwicklung des Proletariats nur dadurch gehoben werden kann, wenn der Parlamentarismus in der Revolution nicht gebraucht wird, wenn die Gewerkschaften vernichtet werden, ist sehr selten, und wir werden im Anfang nur wenig Unterstützung finden. In allen Ländern, wohin man schaut, ist gerade im letzten Jahre diese Bewegung für die Vernichtung der Gewerkschaften geringer geworden. In 1919 und 1920 war die Bewegung für die Unionen viel stärker in England als jetzt. Man versucht zwar alles, besonders in Schottland, aber die Bewegung ist klein, die Arbeiter bleiben in den Trade Unions. The Communist Party hat sich erklärt für die Shop Stewards, sich in den Betrieben zu organisieren, aber die englischen Kommunisten tun es nicht. Was in England für die Union geschieht, wird nicht von Kommunisten, sondern von den draußen stehenden, von Syndikalisten usw. gemacht. Und England ist das Land, auf das wir in erster Linie unsere Augen heften müssen. Es gibt kein Land, wo unsere Ideen schon eine Mehrheit oder eine große Zahl gefunden haben. Das muß alles durchgekämpft werden. Wenn wir diese neue Internationale errichten, haben wir in allen Ländern eine unendliche Arbeit vor uns, denn die ganze offizielle Richtung von Moskau, der Dritten Internationale ist gegen uns.

Wenn ich jetzt nachdenke, wie das alles gegangen ist, seit der größten Niederlage im Anfang 1919, wie alles in der internationalen Politik gegangen ist, wie sich alles geändert (hat) seit Februar 19 und März und April, dann wird mir das allmählich erst klar. Ich habe sehr lange nicht verstanden wie das kam, da Moskau diese Lösungen ausgab, da Moskau wollte die Erhaltung der Gewerkschaften und des Parlamentarismus. Das konnte ich lange Zeit von den Bolschewiki und von Lenin nicht verstehen. Ich habe gestaunt und erst in dem letzten Jahre habe ich angefangen, es zu verstehen. Moskau hoffte erst, und das war ganz richtig, dass durch den Ansturm des deutschen Proletariats unter Anführung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg der deutsche Kapitalismus so schwach werden würde, dass er diesem Ansturm nicht standhalten konnte. Das hat das deutsche Proletariat versucht. Es ist misslungen. Dann kam Moskau mit der neuen Internationale. Es versuchte auf dem Wege der Organisation, das revolutionäre Proletariat zu vereinigen. Das war auch richtig. Wenn der plötzliche Ansturm misslingt, muß ein anderer Weg gesucht werden. Das Proletariat hatte sich dort überall entwaffnen lassen. Die Frage von Moskau von Anfang oder Mitte 1919 war, wie kann man das Kapital besiegen, wenn das Proletariat unbewaffnet ist, und der Ansturm misslang. Dann habt Ihr eine Antwort gegeben:

Antiparlamentarismus und Vernichtung der Gewerkschaften und Errichtung von Unionen. Dieselbe Antwort haben wir gegeben, von Euch gelehrt. Ich erinnere mich daran so gut, ich habe selbst die Antwort von Holland an Radek nach Berlin gebracht und hatte das absolute Zutrauen, da ich die Bolschewiki seit Jahren kannte, dass sie das annehmen würden. Und als Radek am nächsten Morgen sagte: das ist alles Unsinn, das ist der falsche Weg, das gibt nur kleine Sekten, wir brauchen Massen; dachte ich: nun, das ist Radek. Wir kannten ihn schon lange, genau. Er ist ein sehr guter Kämpfer, der von Theorie nicht viel versteht. Als ich später die Meldung bekam, dass das in Moskau von Lenin nicht angenommen wurde, habe ich es nicht verstanden. Wie ist es möglich, in der Revolution einer Gruppe die Führung zu geben, die nicht aus reinen Kommunisten gebildet ist. Das ist noch nie so gewesen. Nicht in der Kommune und nie immer hat man die Führung gegeben einer Gruppe, die wirklich absolut fest war. Ich verstand das nicht. Aber jetzt verstehe ich es. Damals schon im Jahre 1919 verstanden es die Russen, dass, wenn nicht Massen sehr schnell zu Hilfe kämen, dass dann die Revolution für lang sehr schnell verloren war. Die Lage im Jahre 1919 war schon so prekär in Russland, so gefährlich, dass die Russen nur einen Weg sahen, um die russische Revolution zu retten; nämlich, so schnell wie möglich große Massen, die sich dem Ansturm des europäischen Kapitals gegen Russland widersetzen würden. Diese Taktik ist in Russland wahrscheinlich von wenigen gemacht worden. Lenin ist der einzige wirklich große Kopf. Ich glaube, wenn man einmal diese Geschichte lesen wird, historisch, dass Lenin selbst sagen wird, für mich war die russische Revolution die Hauptsache. Ich halte diese ganze Politik und nicht die Weltrevolution von Moskau von 1919 ab für den strategisch-politischen Rückzug Russlands. Sie müssen schon retten, was zu retten ist, und dafür brauchten sie das Proletariat in Massen. Aber damit war die deutsche Revolution verloren. Was als Rettung Russlands projektiert wurde, war zugleich der Verderb für die deutsche Revolution.

Trotzdem die Lage für uns schwierig ist, müssen wir sagen, wir können nicht anders, als wieder den Versuch machen, gegen den ganzen Strom hinein. Den ganzen Strom der Dritten Internationale mit seiner ganzen Mitgliederzahl. Die Zweite Internationale, die 2,5 Internationale, die Gewerkschaften, die Parteien sind alle gegen uns. Trotzdem können wir nicht anders handeln.

Wir müssen die Selbstbewußtseinsentwicklung des Proletariats fördern und alle Proletarier vereinen in einer wahrhaften Internationale gegenüber der Moskauer Internationale.

Darum, Genossen, die holländischen Delegierten sind gekommen mit dem Auftrage, dazu zu raten, da die K.A.P.D. die Führerin der Weltrevolution ist, dass sie dazu übergeht, dass sie nicht zurückschaut vor dem gewaltigen Moment und den Opfern, dass sie das Zeichen gibt für die Proletarier der ganzen Welt, um gegenüber Moskau eine neue Internationale zu begründen. Ich wünsche dem ganzen Parteitag die allergrößten Erfolge.

Der Vorsitzende verliest die eingegangenen Begrüßungsscheiben:

I. Aus dem Festungsgefängnis Gollnow<sup>5</sup>:

Werte Genossen!

---

<sup>5</sup> Goleniów/Gollnow: Festung in West-Pommern.



Die sich zurzeit in der Festungshaftanstalt Gollnow befindenden K.A.P.-Genossen senden dem Parteitag der «Kommunistischen Arbeiter-Partei» revolutionäre Grüße.

Es lebe die internationale Solidarität des kämpfenden Proletariats!

Gollnow,

Unterschrift.<sup>6</sup>

II. Gen. PRODANOW (Prodanoff) von den linkskommunistischen Gruppen Bulgariens:

Liebe Genossen!

Ich bin sehr glücklich, dass ich heute auf Eurem Parteitage anwesend sein kann und begrüßen wir Euch und durch Euch alle Arbeiter Deutschlands, die in der K.A.P.D. organisiert sind im Namen der Linken oder Kommunisten Partei Bulgariens.

Wir sehen Euren Parteitag als historischen Kongress an und deswegen erwarten wir, dass er ernst und sachlich bleiben wird. Er ist darum geschichtlich, weil er verpflichtet ist, den Generalkampf und Antwort zu geben an den vor kurzem beendeten dritten Kongress der Dritten kommunistischen Internationale, welche uns nicht die Möglichkeit gegeben hat, frei aufzutreten und unsere Positionen zu verteidigen, und welcher noch einmal sein opportunistisches Gesicht bestätigt hat.

Bis dahin haben wir linken revolutionären Elemente geglaubt, dass wir eine starke Opposition in der Dritten Internationale organisieren konnten, um auf diese Weise sie zu revolutionieren, und sie wirklich als Generalstab der Weltrevolution zu machen. Wir haben uns getäuscht.

Auf dem dritten Kongress haben wir verstanden, dass wir diese Internationale nicht revolutionieren können, und dass sie immer mehr und mehr opportunistisch erscheint.

Wir haben gesehen, dass sie große Massen, auch nicht kommunistische braucht, und dass sie keine linken Elemente, die wirklich als Revolutionäre erscheinen, nötig hat. Auf diesem Kongress der Führer der Dritten Internationale wurde die Politik der russischen Sowjet-Regierung durchgeführt und damit bewiesen, dass die Internationale aufgehört hat, als Organisation des Weltproletariats als solches zu sein. Sie stellt nur die russische Nationalorganisation dar.

Damit haben sie klar und deutlich uns gesagt, dass wir linken Kommunisten, welche die revolutionäre Taktik führen wollen, die die Weltrevolution

---

<sup>6</sup> Wahrscheinlich: Franz (Hans) Peter Utzelmann (1895-1972) (Pseudonym: *Kempin*), geboren und gestorben in Berlin, der ein der Gefangenen der berühmten Festung von Gollnow (Pommern) war. Beim Generalstreik und Aufstand in den Leunawerken (März 1921) mit Max Prenzlau KAPD-Vertreter im Aktionsausschuß mit der KPD. Zu lebenslänglich Zuchthaus verurteilt. Durch Reichsamnestie wieder frei und als Maschinenarbeiter in Mitteldeutschland tätig. Ab 1923 in Berlin. Austritt aus der KAPD, politisch indifferent bis 1927. Dann SPD-Mitglied, als Decke, organisatorischer Aufbau von der konspirativen Rätekommunistischen Gruppe Rote Kämpfer. Mitglied des Holzarbeiterverbandes. Im Dezember 1932 Ausschluß aus der SPD wegen Entdeckung der RK-Arbeit. Dann Verhaftung und Ende 1937 zu viereinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt.

beschleunigen sollte, nicht mehr in den Reihen ihrer Internationale sein dürfen, dass sie für uns die Plätze in den Gefängnissen bereiten.

Und wirklich, in ihren Reihen können nur solche Leute sein wie Brandler, Schmeral<sup>7</sup>, Klara Zetkin und Schablin,<sup>8</sup> welcher als Vertrauensperson bei dem bulgarischen Zaren Ferdinand fungierte.

Auf diesem Kongress gingen uns die Augen auf, dass für das Weltproletariat notwendig ist, von neuem an die Gründung seines internationalen Zusammenschlusses zu denken. Zu diesem ist unbedingt notwendig enorme Kraft und Kampfanwendung, schon auf mehreren Fronten.

Zur Führung dieses Kampfes muß ein gesunder Kern vorhanden sein, um den sich dann alle zerstreuten Kräfte der Proletarier der Welt sammeln können.

Wir bulgarischen linken Kommunisten fühlen uns glücklich, dass dieser Kern schon geschaffen ist in der Gestalt der K.A.P.D., welche schon genug während ihres anderthalbjährigen Bestehens bewiesen hat, dass sie reine revolutionäre Taktik führt, mittels der sie das deutsche Proletariat in entscheidenden Kämpfen führte, welche mit Niederlagen endeten dank dem Verrat von Seiten der V.K.P.D., Sektion der III. Internationale. In diesem Kern hat sich auch die junge Kommunistische Arbeiter-Partei Hollands<sup>9</sup> angeschlossen.

Darum müsst Ihr auf diesem historischen Parteitage Eure Positionen prüfen, verstärken und dann an Gründung eines neuen Internationalen Zusammenschlusses gehen.

In diesem historischen Augenblick sind zu Euch Blicke aller revolutionären Elemente aller Länder gerichtet, und Ihr sollt diese geschichtliche Aufgabe erfüllen.

Unsere Meinung ist: je schneller das geschehen wird, umso besser.

Wir erklären, dass wir in nächster Zukunft dem Beispiele der holländischen Genossen folgen werden, und dass wir bei uns eine kommunistische Arbeiterpartei

---

<sup>7</sup> Bohumír Šmeral (1880-1941), geboren in Třebíč /Trebitsch, gestorben in Moskau. Böhmischer-Mährischer Sozial-Demokrat, verweigerte seine Teilnahme an der Revolutionären Nationalversammlung und die Mitarbeit in der Masaryk Regierung. Im Frühjahr 1920 besuchte er die Sowjetunion und nahm an Verhandlungen mit Lenin teil. Nach seiner Rückkehr trat er als Führungspersonlichkeit der marxistischen Linken auf. Im Mai 1921 beteiligte er sich aktiv an der Gründung der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, die entstand am 14. Mai 1921 durch einfache Umbenennung eines von der Tschechoslowakischen Sozialen Demokratie abgespaltenen linken Flügels. In der konstituierenden Sitzung trat er als Hauptredner. Das Jahr 1929 fand ihn als Delegierten der Komintern im Palästinen. Er wurde geschickt, um über die antijüdischen Pogrome vom August 1929 mit 133 Toten und rund 300 Verletzten zu berichten, die überwiegend orthodoxe, nicht-zionistische Juden gewesen waren. Die Komintern wollte sich eine Meinung bilden, ob es sich um einen „antikolonialen“, „antiimperialistischen“, oder einen antisemitischen Aufstand gehandelt hatte. Nachdem er selbst in Gefahr geraten und zusammen mit anderen ZK-Mitgliedern nur durch das Eingreifen der zionistischen (und antikommunistischen) Haganah, gerettet worden war, hatte er sich seine Meinung gebildet. Vergeblich versuchte er jedoch, die Komintern zu überzeugen. Die Moskauer Linie, den Mufti in Jerusalem zu unterstützen, wurde in allen KPs durchgesetzt. Die deutsche Rote Fahne titelte über das Pogrom: „Eingeborene Araber schießen Faschisten nieder“. Mit letzteren waren die Zionisten gemeint. Die KPD schickte Glückwünsche an die Islamisten

<sup>8</sup> Н. И. Недялков, *alias* Шаблин (Иван) (Радомир, 4 ян. 1881 – София, 18 апр. 1925). Nikolai Ivan Nedelkov (1881-1925), *alias* Schablin, war ein Vertreter der KP Bulgariens – mit Christo Kabaktschiew und Nikolai Maksimov – zu dem Zweiten Kongress der Komintern. Er wurde in April 1925 von der Polizei ermordet. Nikolai Maksimov (1875-1937), ein Doktor, war Mitglied der Bulgarischen Sozial-Demokratischen Partei seit 1885, dann der KP. Nach der Vernichtung des KP. Aufruhrs in September 1923, wurde er verhaftet. Er konnte fliehen nach der Türkei, wo die Komintern 1924 ihn schloss aus. Er ging doch nach der UdSSR im Dezember 1927, wo er als ein Arzt in Odessa arbeiten konnte; verhaftet während des Großen Terrors, endlich am 16. November 1937 verurteilt zu Tode und erschossen von einer Troika der NKWD-Verwaltung.

<sup>9</sup> KAPN.

gründen werden.

Also, ernste und sachliche Arbeit, Genossen, Delegierte, beweist, dass wir nicht Phrasensprecher erscheinen.

Mit Euch zusammen wollen wir sagen: Es lebe der neue internationale Arbeiterzusammenschluß.

Es lebe das revolutionäre Proletariat der ganzen Welt.

Zum Schlusse bitte ich Euch noch einmal, die Arbeiter der K.A.P.D. zu grüßen und mitzuteilen, dass sie bald nicht nur allein sein werden.

Mit kommunistischem Gruß, gez. Prodanow (Prodanoff)<sup>10</sup>.

### III. Linke Gruppe der Kommunistischen Partei Südslawiens: Liebe Genossen!

Mit Freuden nehme ich mir die Möglichkeit, den Kongress der Kommunistischen Arbeiter Partei zu begrüßen und durch ihn die versammelten Delegierten, das ganze revolutionäre Proletariat Deutschlands, welches sich um dieselbe sammelte von dem Teil der kommunistischen Partei Südslawiens, welcher sich in einer oppositionellen Gruppe: «Revolutionäre Organisation der Kommunisten» zusammengetan hat. Unsere Hoffnung, mit allen linken Parteien und Gruppen, auch mit der K.A.P.D. gemeinsam einen einheitlichen oppositionellen Kern in der Dritten kommunistischen Internationale zu bilden und damit die notwendige revolutionäre Richtung zu geben, zerschellte.

Der dritte Kongress der Dritten Internationale hat nicht nur uns keine Möglichkeit gegeben, an demselben teilzunehmen, sondern sogar die opportunistische Politik unserer Führer erklärte er für seine und dadurch wurde die Dritte Internationale selber opportunistisch.

Der Dritte Kongress wurde von der russischen Staatspolitik und von den Berichten der opportunistischen Führer der kommunistischen Parteien aller Länder beherrscht.

Nach den voll opportunistischen Beschlüssen der Dritten Internationale haben die revolutionären Arbeiterparteien keinen andern Ausweg finden können, als Gründung ihres Zentrums, den Stab des revolutionären Weltproletariats, Gründung ihrer kommunistischen Arbeiter Internationale.

Und der Moment, in dem die Sitzung Eures Parteitages stattfindet, ist schon deswegen wichtig, weil er die Wege finden muß, um einheitlich zu sprechen, mit der Sprache des ganzen Weltproletariats.

Gestattet mir noch einmal, Sie zu begrüßen und durch Euch das organisierte Proletariat der K.A.P.D., sagt ihm, dass es nicht allein sein wird, in nächster Zukunft schließen sich ihm die Arbeiter Südslawiens an.

Und mit Euch allen rufen wir aus:

---

<sup>10</sup> Left-communist groups were formed in most industrial centres of Bulgaria, and in September 1920 they elected a provisional executive, including Prodanov (pseudonym of Ivan POPOV).

Es lebe die Kommunistische Arbeiter Partei. Es leben die revolutionären Arbeiter der Welt. Es lebe die soziale Weltrevolution.

Mit kommunistischen Gruß,

Grulowitsch.<sup>11</sup>

(Am zweiten Tagungstag traf folgendes Telegramm ein:)

Seid aufrichtig, verwerft Moskauer Diktatur, mit Euch das Proletariat der Welt, Brudergruß Gruppe außerhalb der KPD stehender Revolutionäre Oberschlesiens.

Kattowitz.<sup>12</sup>

#### IV. I.W.W. England:

Arbeiter, Genossen!

Euren Brief über den außerordentlichen Parteitag haben wir empfangen. Was die 3. Internationale anbetrifft, so ist die britische Leitung der I.W.W. nicht mit dieser einverstanden, weil sie von oben regieren will, und wir wollen uns nicht mit ihr vereinigen, weil sie allen revolutionären Organisationen, die nicht mit ihr durch dick und dünn gehen, feindlich gesonnen ist. So leid es uns tut, ist es uns in jeder Hinsicht unmöglich, einen Delegierten nach Deutschland zu schicken. Wir werden in Eurem Sinne mit all unseren Kräften arbeiten und hoffen, dass etwas für die Sache der Arbeiter dabei herauskommt. Wir senden Euch rev. Brudergrüsse und erwarten, dass Ihr uns wissen lässt, zu welchen Entscheidungen die Konferenz gekommen ist.

#### V. Exekutive der linken kommunistischen Bulgarien.

Werte Genossen!

Eurer brüderlichen Einladung, mit eigenem Vertreter an Eurem außerordentlichen Parteitag am 11. d. M. teilzunehmen, leisten wir keine Folge. Wir erwarten mit lebhaftem Interesse Eure Beschlüsse. In Eurer Partei sehen wir die mutige, prinzipienfeste, einsichtsvolle Bahnbrecherin und Verfechterin des revolutionären kompromisslosen Kommunismus. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist die K.A.P.D. berufen, die kommunistischen Gruppen und Richtungen, die zur 3. opportunistischen Internationale in Opposition stehen, auf internationaler Basis zusammenzufassen und somit das Fundament zu einer neuen revolutionären, kampffähigen kommunistischen Arbeiterinternationale zu legen. Wir können auf den Parteitag der K.A.P.D. voll vertrauen, dass er alle Vorbedingungen zur Lösung dieser großen aktuellen Aufgabe gründlich prüfen und zur praktischen Verwirklichung des internationalen Zusammenschlusses der

---

<sup>11</sup> This Yugoslavian fraction was led by Grulović.

<sup>12</sup> Polnisch: Katowice; oberschlesisch: *Katowicy*, heute Hauptstadt der Woiwodschaft Schlesien in Polen. Am 20. März 1921 wurde die Volksabstimmung in Oberschlesien unter der Aufsicht einer interalliierten Kommission und Präsenz der Truppen der Siegermächte durchgeführt und ergab eine Mehrheit von 59,42 % für Deutschland. Im Stimmkreis Kattowitz stimmten 51,9 % der Wähler für Deutschland. Interessenkonflikte zwischen den Siegermächten (Frankreich gegen England/Italien) führten am 3. Mai 1921 zum Ausbruch eines polnischen Aufstandes. In seiner Folge sprach die internationale Kommission des Völkerbundes – den 12. Oktober 1921 – rund zwei Drittel Oberschlesiens Deutschland und ein Drittel einschließlich Kattowitz Polen zu.

revolutionären Kommunisten aller Länder das Erforderliche beschließen wird.

Wir, die bulgarischen «linken» Kommunisten, führen unseren Kampf gegen den Legalismus, Opportunismus und Zentralismus der Bulg. K.P. (Tesnjaki-Engen Sozialisten) <sup>13</sup> mit aller Entschiedenheit und haben bereits namhafte Erfolge zu verzeichnen. Die ideologische und Organisationskrise dieser politisch Bankerotten, kleinbürgerlichen und kleinbäuerlichen Partei verschärft sich immer mehr. Hauptsächlich in den Industriezentren (wie Sliven, dem Zentrum der Textilfabrik, Pernik, <sup>14</sup> dem größten Kohlenbecken Bulgariens, Haskovo, <sup>13</sup> einem Zentrum der Tabakindustrie, Burgas und Varna, unseren Hafenstädten am Schwarzen Meer, usw.) rebellieren die Arbeiter offen gegen die karrieresüchtige, opportunistische und verräterische Advokatenkluge, die die Partei der Tesniatzi völlig beherrscht, die revolutionären Arbeiter unterdrückt und mundtot macht, sie lähmt unsere kommunistische Bewegung seit 1 1/2 Jahren vollständig und führt zu ihrer völligen Versumpfung. Durch skandalösen Terror und rücksichtslose Verfolgung der erwachenden Arbeiter sucht die bürokratische und streberische Intelligenz ihre Herrschaft in der Partei und den Gewerkschaften zu behaupten. Nicht nur dutzendweise werden die revolutionären Proletarier aus der Partei und den Gewerkschaften ausgeschlossen, sondern auch ganze Sektionen, die sich gegen den Opportunismus und das korrupte Regiment wenden, werden ohne weiteres hinausgeworfen, so die Tabakarbeiter- und Schuhmacher-Sektionen in Haskovo, die Jugendsektion in Sliven, die Hafearbeitersektion und die Post- und Telegrafangestellten-Sektionen in Varna usw. Unter der Diktatur und dem Bürokratismus der kleinbürgerlichen Intelligenz sind bereits mehrere Gewerkschaften zerrieben und vernichtet worden.

Der allgemeine Verfall unserer Bewegung ist augenscheinlich. Soweit hat es die von K.I. vielgelobte und verhätschelte «mustergültige», «tapfere» B.K.P., unter der Führung unseres Serratischen und Leviten *à la Kolarow*, Chr. Kabaktschiew <sup>15</sup> usw., gebracht. Die K.I. hat unsere Delegierte in dem 3. Moskauer Weltkongress, auf Hinwirken der engsozialistischen Vertreter nicht zugelassen, die Exekutive wollte ihrer Darlegung der bulgarischen Parteiverhältnisse kein Gehör schenken, im Gegenteil, auf Wunsch der engsozialistischen Delegation in Moskau stellte sie der Bulg. K.P. nachstehendes Attentat aus:

«Die B.K.P. hat alle Situationen und sämtliche spontanen Kämpfe ausgenutzt, um die Macht des Proletariats zu stärken (!) und die Macht der Bourgeoisie zu schwächen (!). Der ununterbrochene Zustrom und das ständige, kräftige Wachsen (!) der B.K.P. beweist, dass diese energisch und tapfer den Klassenkampf des bulgarischen Proletariats führt.»

Dieses total verlogene Gutachten, das die Unterschrift von Radek, Kuusinen

---

<sup>13</sup> Die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Bulgariens [*Tesnjaki - Engherzige*] von Dimitar Blagojeff (1856-1924) [Димитър Благоев]. Die Bulgarische Sozialistische Partei wurde 1891 als Bulgarische Sozialdemokratische Arbeiterpartei gegründet. Sie trug ab 1919 bis 1924 und ab 1948 bis zum 1. April 1990 den Namen Bulgarische Kommunistische Partei.

<sup>14</sup> Chaskowo (bulgarisch Хасково, türkisch Hasköy) ist eine Stadt von ungefähr 70.000 Einwohnern, in einem hügeligen Talkessel gelegen. Die Stadt galt und gilt immer als Straßenverkehrsknotenpunkt.

<sup>15</sup> Khristo Kabaktchiew (1878-1940), delegate to the second congress of the Comintern, was one of the founders of the Tesniaki-party in 1907, with Blagoev et Vasil Kolarov (1877-1950), which was later transformed into the BKP (Bulgarian Communist Party).

und Bela Kun trägt, wurde in dem Zentralorgan der B.K.P. – „*Rabotnitscheski Vestnik*“<sup>16</sup> – in einer Polemik gegen uns veröffentlicht und von allen denkenden und sehenden bulgarischen Arbeitern mit ironischem Lachen und mit Verwässerung aufgenommen. Durch diese von der interessierten Seite bestellte und natürlich völlig wahrheitswidrige «Feststellung», hat die K.I. das Misstrauen der bulgarischen Arbeiter gegen sich vertieft. Damit erschüttert sie noch mehr ihr Ansehen und Vertrauen unter der bulgarischen Arbeiterschaft. Unsere Arbeiter beurteilen die K.I. nach ihren Taten, sie sagen sich: wenn die K.I. eine durch und durch opportunistische Partei, wie die B.K.I., in Schutz nimmt und sie noch dazu lobt, so ist daraus zu schließen, dass zwischen dieser Partei und der K.I. eine geistige Verwandtschaft existiert, dass die K.I. selbst auf dem Boden des Opportunismus stehen muß. Diese Schlußfolgerung, die der Wahrheit entspricht, dient zwar völlig der Revolution, weil sie die kämpfenden Proletarier zur Ernüchterung und zur richtigen Einstellung bringt.

Der Einfluß des revolutionären Kommunismus in Bulgarien breitet sich aus. Wir gewinnen an Boden im keinen Kampf gegen die alte sozialdemokratische, kampfuntaugliche und sich in fortschreitender innerer Zersetzung befindlichen Partei der engen Sozialisten, die sich fälschlich eine kommunistische nennt. Diesen Kampf werden wir mit aller Energie weiterführen, bis alle wirklichen proletarischen Klassenkämpfer in unserem Lande an der gemeinsamen Front der nationalen und internationalen sozialen Revolution zusammengeschlossen sein werden und die Bahn frei wird zur Erringung der proletarischen Diktatur.

In diesem Kampf rechnen wir auf die ideelle und moralische Unterstützung der K.A.P.D., der klarsehenden, mannhaft fechtenden Avantgarde der deutschen und somit auch der Weltrevolution.

Wir schließen nun, indem wir Eurem Parteitag besten Erfolg wünschen, mit dem Zuruf: Es lebe die Weltrevolution!

Es lebe die revolutionäre Kommunistische Arbeiter-Internationale!

Sofia, den 5.9.1921.

Exekutive der linkskommunistischen Gruppen Bulgariens.

I.V.: Gantschew.<sup>17</sup>

---

<sup>16</sup> *Работнически вестник*.

<sup>17</sup> ГАНЧЕВ, Иван Николов (X.1877 - Видин – IV.1925 - София). Ivan N. Gantchev – born in Vidin in October 1877 – had been a member of the Bulgarian Social Democracy since 1898. He had studied Chemistry in Germany. From 1907, he was a socialist journalist in Sofia for the *Rabotnitscheski Vestnik*. He had been an important leader of the trade-union movement in Bulgaria: in 1911, together with Kolarov (1877–1950) and Dimitrov (1882–1949), he was a delegate to the Seventh International Conference of Social-Democratic trades-unions in Budapest; in 1913 he was a delegate to the Balkan trade-union conference in Vienna. He had to participate in the Balkan War of 1912–13 as officer. In 1919, he led the left-tendency of the BKP, the newly-formed Communist Party. In Sofia – together with Georgi Petrov (Barzev) – he founded the paper Искра [*Iskra*] (1920–21), organ of the LeftCommunists (*Levite Komunisti*). From mid-1922, he published the 'leftist' periodical Революционната истина [*Revolutionsnata Istina*] ('Revolutionary Truth'). Nevertheless, he was reintegrated into the BKP after June 1923, following the putsch against Stambolijski, and became the editor of the legal journal of the party, Лъч [*Lach* ('Rays')] (1923–5). His periodical rapidly gravitated towards the opposition and he was expelled. By 1924, he had probably also joined the independent cultural 'leftist' group which published Наш дни [*Nashi Dni*] ('Our days'). In April 1925, he was killed in a Sofia police-station. See Arabadzhiev 1964, Blagoev 1963 and his entry in *Entsiklopediya*

Hierauf Bürowahl.

Der Vorsitzende gedenkt der im Kampfe gefallenen und ermordeten Brüder und fordert die Anwesenden auf, sich zu ihren Ehren von den Plätzen zu erheben.

#### Punkt 1: Politische Lage.

Genosse SEEMANN [Bernhard REICHENBACH]<sup>18</sup>:

Genossen! Wenn auf einem Kongress ein Resultat gezogen werden soll, die Bilanz über die politisch-ökonomische Lage, so geht es allgemein vor sich in der Form, dass der Referent ein ungeheures Material wertvoller Arbeit ausbreitet und in allen Einzelheiten aufzeigt, wie die verschiedenen Verhältnisse der einzelnen Länder sind. Die Grundlinie im Allgemeinen ist die: Befinden wir uns in einer aufsteigenden Epoche des Kapitalismus, in der Gesundungsepoche oder ist das nicht der Fall? Diese Grundeinstellung ist der rote Faden, der sich durch das Referat zieht.

Ich möchte von vornherein bemerken, dass ich um die Erlaubnis bitten muß, Sie nicht mit einem ungeheuren detaillierten Material an Zahlen usw. zu überfallen, und zwar deshalb, weil nämlich die Grundeinstellung, die ein kommunistischer Parteitag, der die Bilanz zieht, an dieses Problem anzusetzen hat, eine andere sein muß. Die Fragestellung, befinden wir uns in der aufsteigenden Prosperitätsperiode des Kapitalismus oder nicht, ist für uns nicht die gegebene. Das scheint zwar paradox zu sein. Aber die Frage der Prosperität ist für uns nicht der Angelpunkt, von dem aus die ökonomische Lage betrachtet werden muß. Ich will das hier beweisen.

Die Entwicklung, die die kapitalistische Wirtschaft genommen hat, nach dem entscheidenden Wendepunkt in der ganzen Geschichte, nach dem großen Kriege, zeigt ein sehr wesentliches Symptom. Es zeigt sich überhaupt, dass vor der Beantwortung der Frage: Befinden wir uns in einer aufsteigenden Prosperitätslinie des Kapitalismus? eine ganz andere Frage zur Diskussion steht. Und das ist die

---

*Balgariya* 1978–88.

<sup>18</sup> Bernhard Reichenbach (1888-1975). Geboren in Berlin. In Hamburg aufgewachsen arbeitete Reichenbach zunächst als Schauspieler, um dann von 1912 bis 1914 in Berlin Literaturwissenschaft, Kunstgeschichte und Soziologie zu studieren; ferner war er in dieser Zeit in der Jugendbewegung und im Vorstand der Freien Studentenschaft aktiv und fungierte als Mitherausgeber der Zeitschrift *Der Aufbruch*. 1915 bis 1917 Soldat, arbeitete er danach bis 1919 in der Pressestelle des Auswärtigen Amtes. 1917 war Reichenbach Gründungsmitglied der USPD und rief 1920, ohne vorher Mitglied der KPD gewesen zu sein, die Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands (KAPD) mit ins Leben, deren Organ *Kommunistische Arbeiter-Zeitung* er zeitweise leitete. 1921 vertrat er die KAPD im Exekutivkomitee der Komintern (EKKI) und auf dem Dritten Kominternkongress im gleichen Jahr in Moskau; dort verhandelte er auch mit Lenin über die Aufnahme der KAPD als Vollmitglied. 1922 gemeinsam mit Karl Schröder als Teil der *Essener Richtung* aus der KAPD ausgeschlossen trat Reichenbach – ohne seine bisherige politische Überzeugung aufzugeben – 1925 in die SPD ein und arbeitete als Veranstaltungs-Referent bei den Jungsozialisten und der Sozialistischen Arbeiter Jugend. Beruflich war er als Prokurist in einem Chemiebetrieb in Krefeld tätig. 1930/31 spielte Reichenbach eine zentrale Rolle im Gründungsprozess der rätekommunistischen Roten Kämpfer, indem er die Kontakte linksoppositioneller SAJGruppen zum Kreis um Karl Schröder, Alexander Schwab und Arthur Goldstein in Berlin herstellte. Von 1931 bis zu seinem Ausschluss im August 1932 arbeitete er *entristisch* innerhalb der SAPD und konnte dort ebenfalls Mitglieder für die Roten Kämpfer gewinnen. 1932/33 war er führend für die Umstellung der Organisationsarbeit auf Bedingungen der Illegalität verantwortlich. Nachdem er 1934 Berufsverbot als Journalist erhalten hatte und zwei Hausdurchsuchungen durch die Gestapo erlitt, emigrierte Reichenbach 1935 über die Niederlande nach Großbritannien, wo er sich in London niederließ. Hier trat er der Labour Party bei und arbeitete mit exilierten Sozialdemokraten zusammen. 1940 bis 1941 interniert, arbeitete Reichenbach zunächst als Redakteur für die vom Foreign Office herausgegebene Kriegsgefangenenzeitung *Die Wochenpost*. Nach Kriegsende war Reichenbach als Londoner Korrespondent u.a. für den Süddeutschen Rundfunk und die Westfälische Rundschau tätig. Gestorben in London den 19. Februar 1975. (See: <http://libcom.org/library/meetings-kremlin-1921-reichenbach-kapd>)

aktuelle Frage der proletarischen Revolution. Die Entwicklung hat ergeben, dass für den Kapitalismus zunächst Folgendes auf dem Spiele steht:

Der Kapitalismus hat zunächst zu beantworten und zu erfüllen die Aufgabe, sich in den Besitz der Gewaltmittel zu setzen, d.h., sich auf der Basis nach dem Prinzip und nach der Ansicht der Machtausübung, der Gewalt zu organisieren. Erst dann, wenn das geglückt ist, erst wenn der Kapitalismus sich konsolidiert hat auf dem Boden einer neuen Machtorganisation, eines technischen Kriegsapparates, erst wenn das dem Kapitalismus geglückt ist, kann er an seine zweite Aufgabe gehen, sich ökonomisch-wirtschaftlich in eine Prosperität heraufzuarbeiten.

Diese beiden Fragen sind nicht so schematisch zu trennen, dass erst a) vollkommen zu Ende gelegt werden muß, ehe b) auftaucht. Selbstverständlich sind die Wechselwirkungen der beiden Probleme in einem Fluß, und es wird sich gleich herausstellen. Ich glaube dafür die Unterlagen geben zu können, allein die Betrachtung des aktuellen Problems «Wie schafft sich das Kapital seinen neuen Kriegsapparat?» die Frage der proletarischen Revolution ist. Bei eingehender Betrachtung dieser Frage bekommen wir schon eine Antwort, wie es mit einer Gesundung des Kapitals überhaupt aussieht.

Ich sagte: die Gesundung des Kapitalismus, seine Wiederherstellung, seine Wiedererrichtung zu einer neuen Blütherrschaft wie vor dem Kriege ist das endgültige Ziel. Das Mittel dazu ist der Machtapparat, mit dem er zu diesem unerhört schwierigen Ziele kommt. Wir sehen, dass das die Einstellung ist, mit der man an die Betrachtung der Lage herangeht, wenn man es tut vom Standpunkt des Klassenkampfes aus. Ich glaube, damit hat man sich auf einem kommunistischen Kongress zu befassen. Es ist nicht so wichtig, mit Tabellen und Zahlen zu untersuchen, ob England besser abschneidet wie Frankreich, ob Amerika zu seinem Rechte kommt oder nicht. Das sind alles Dinge, die interessant sind, aber vom kommunistischen Standpunkt aus, vom Standpunkt aufzuzeigen, welche Linie zu ziehen ist, für die proletarische Revolution, muß das Schwergewicht gelegt werden auf die andere Frage: Wie schafft sich das Kapital seinen ungeheuren Machtapparat, um aufzukommen, und wie wehrt sich das Proletariat?

Wenn man die Dinge so betrachtet, dann müssen wir auch hier von einem Ausgangspunkt ausgehen, der eine Binsenwahrheit ist. Immer, wenn eine neue Situation eintritt, eine neue ökonomische oder politische Konstellation, die eine ökonomische Änderung bedeutet, müssen wir zurückgreifen auf die Grundwahrheiten, die erkannt sind, die deshalb nicht neu sind, die nur immer wieder eine neue Beleuchtung bekommen. Das was zu geschehen hat, sind nur neue Ableitungen aus alten Wahrheiten, die als unverrückbare Tatsachen a priori feststehen. Eine solche Wahrheit ist die Tatsache, dass der Grundsatz, der durch die kapitalistische Wirtschaftsform im nationalen Maßstabe geht, nicht das Interesse der Volkswirtschaft ist, sondern das Privatinteresse.

Was haben wir hiervon abzuleiten?

In jener Zeit, lange vor dem Kriege, war das Verhältnis von Arbeiterschaft und Kapitalismus zunächst objektiv am Produktionsprozess interessiert, d.h. das Kapital war interessiert an einer steigenden Produktion. Das Proletariat, das in seinem Verhältnis zum Kapital der Schatten war zu dem Körper, hatte, in sehr erheblichem Abstände natürlich, die Vorteile aus der steigenden Produktion, die Vorteile eines aufblühenden Kapitalismus. Wir wissen, dass das sehr genau



betrachtet werden muß, wenn wir das sagen. Wir müssen uns genau darüber fragen: Was heißt Interesse für die Arbeiterschaft.

Zunächst bleibt unumstößlich fest: durch die große Prosperität des Kapitals war es möglich, die Arbeiterschaft allmählich in eine bessere sozialreformerische Position zu bringen. Ausdrücke dafür waren von Seiten des Staates aus, von Seiten des Unternehmers aus etwa die Kruppschen Arbeiterhäuser. Diese Vorteile verknüpfen ihn gleichzeitig an den bestehenden Staat, praktisch, materiell und ideologisch. Er musste seine soziale Versicherung ausnützen können, und das konnte er nur, wenn der Staat nach dreißig Jahren imstande war, ihm eine Rente zu zahlen, nachdem er den Proletarier ausgebeutet hatte.

Durch den Krieg sind hier wesentliche Veränderungen geschaffen. Der Krieg bedeutete, volkswirtschaftlich gesehen, eine jahrelange Periode destruktiver Arbeit, zerstörender Arbeit, in die kontinuierlich fortlaufende Linie der Produktion wurde ein großes Loch gerissen. Es entstand ein Vakuum, ein Produktionsausfall, ein Vakuum an nicht geleisteter Arbeit, und dieses Vakuum fand seinen Ausdruck in den Schulden. Die heutigen Schulden sind Zahlen der nicht geleisteten Produktion. Wenn wir uns die Dinge so vorstellen, als ob es so ginge, wie vor dem Kriege, das heißt Produktionssteigerung, müssen wir erkennen, dass das Kapital nur dann aus den Verhältnissen herauskommt, wenn der Mehrwert, wenn der Profit an der laufenden Produktion sozusagen amortisationshaft dieses große Vakuum überbrücken würde. Nun läuft aber die Wirtschaft nicht über das Gemeinschaftsinteresse, weder des Staates, noch des Volkes, sondern es läuft durch die Buchhaltung der privatwirtschaftlich interessierten Betriebe und der Unternehmer, und dieses Unternehmertum hütet sich natürlich, diesen Profit anzulegen zu einem natürlichen Abbau dieser Schuldenlast dieses Vakuums. Die Dinge gehen nun weiter: der Staat, interessiert am Abbau seiner Schulden, bekommt die Rückzahlung nicht von den Unternehmern, die die Träger und Einkassiere des Wirtschaftsapparates sind. Er holt sie sich also auf dem Wege der Steuer, d.h. er bedrückt und belastet die konsumierende Bevölkerung, die ungeheure Mehrheit eines Volkes, er belastet das Proletariat. Der Staat wird so ausübendes Organ des Kapitals, um nochmals einen Druck auf das Proletariat auszuüben. Dies hat natürlich zur Folge, dass das Proletariat, immer mehr belastet, aus seinem Verelendungsprozess nicht herauskommt, im Gegenteil in einen tieferen Verelendungsprozess hineingerät, die Kaufkraft der Bevölkerung hebt sich nicht, sondern senkt sich weiter. Es sind Vorräte genug in der Welt, sie können sie aber nicht kaufen.

Das heißt, dass das Kapital nicht interessiert ist am Produktionsaufbau wie früher, sondern das Kapital sucht sich neue Wege, um seinen Profit zu bekommen. Das geht nur auf der Basis der Produktionsverengung, d.h. die Profitrate muß größer werden, um den Kapitalisten noch denselben Profit zu sichern. Das ist natürlich nur möglich, wenn ich jedes Moment ausschalte, das die Profitskala stört, d.h. ich bin genötigt, mich mit meinem Konkurrenten auszugleichen, damit der Profit beim Produktionsabbau mir noch gesichert ist. Das ist die Entwicklung der Trust, zurückführend auf die innere Front, auf eine Festung. In dieser Festung werden stabilisiert, werden diktiert die Marktpreise, und es wird unterbunden der natürliche, vorhandene Wert auf der ganzen Erde.

Sie sehen, wie grotesk die Dinge sind. Man muß sagen, wenn einmal in Jahrzehnten oder Jahrhunderten eine kommunistische Wirtschaft aufgebaut ist und spätere Historiker die Epoche überblicken können, werden sie von dem heutigen Zustande nicht anders sprechen können, als von einem Irrenhaus. Sie

sehen eine Welt, die vollständig zerrissen ist, die vollständig hungert, und dass hierin alles unterbunden wird, was geschehen muß, um den Produktionsprozess zu verbessern.

Die internationale Verflechtung ist zunächst dadurch gegeben, dass das Kapital in seiner Gesamtheit den Krieg verloren hat. Was in der Blütezeit des Kapitals nicht möglich war, nämlich zu einer geschlossenen internationalen Front zu kommen, geschieht jetzt notgedrungen, weil sich alle in demselben Miststall befinden.

Europa ist bekanntlich an Amerika verschuldet in Höhe von 45 Millionen Goldmark. Diese Schulden, die Amerika als positiv bucht, sind in Wirklichkeit eine leere Fiktion. Die Realitäten dieser Fiktion sind die Abtragung der Schulden durch reale Werte. Guthaben, die Amerika hat, sind Anspruchscheine auf zu liefernde Produktion. solange das nicht geschieht, ist Amerika auf Gedeih und Verderben gebunden an den westeuropäischen Kapitalismus, und die Frage der Blüte des westeuropäischen Kapitalismus, die Frage der westeuropäischen Revolution ist eine Frage, die mit der Schuldentilgung aufs innigste verknüpft ist. Trotzki als wirtschaftlicher, großer Kenner der Situation, ging auf dem Moskauer Kongress in einem Bericht über die ökonomische Lage von demjenigen Punkte aus, den ich ablehne, und kam zu der naiven Vorstellung, dass mit dem abzureißenden Kalenderblatt 1922 der Krieg zwischen England und Amerika kommen müsse. Diese Dinge sind aber zu unglaublich naiv, weil ein Blick lehrt, dass in absehbarer Zeit ein solcher Konflikt auf lange hinaus unwahrscheinlich ist. Zwischen Amerika und Europa genau so unwahrscheinlich wie 1914 zwischen Russland und Frankreich. Genau so ist die Parallele zwischen England und Amerika, und zwischen Amerika und der ganzen Welt. Welche Konsequenzen hat das? In dem Zusammenschlusse des Kapitals, in seiner Aufmarschfront gegen das Proletariat. Das hat die Konsequenz, dass die ökonomische Basis sich dort neu fundiert, nach ganz neuen Gesetzen, nach einem neuen Überbau, der die Dinge auf das Ethische übertragen hat, neue Gesetze aufzuzeigen usw. Die alte Wirtschaft, basierend auf dem Konkurrenzprinzip der einzelnen Kapitalisten und Staaten hatte sich seinen nationalen Überbau geschaffen, deren letzte Zuckungen wir nach dem Kriege erlebten in der Ermordung Erzbergers usw. Schon ist aber das Kapital dabei, sich in seinem internationalen Wirtschaftsprozess den Überbau zu schaffen. Den Ausdruck hat er gefunden: den Völkerbund. Diese ethische und moralische Anknüpfung ist deshalb nötig, weil mit Hilfe des Überbaues die Einschläferung der Massen genau so stattfinden soll, wie früher in dem früheren Überbau, der internationalen Gemeinschaft.

Es zeigt sich, dass trotz dieses gemeinsamen Willens zur Verständigung, trotz dieser notwendigen internationalen Verschmelzung, doch eine Prosperität, eine Gesundung der Wirtschaft sich nicht vollziehen kann. Es zeigt sich, dass der kapitalistische Staat sich immer mehr und mehr in Widerspruch befindet, objektiv mit seinen Kapitalisten, die ihn geschaffen haben, dessen sinnvoller Ausdruck er ist, dessen Machtverkörperung er darstellt. Wir hatten vordem gesehen, dass der Staat in seiner Verschuldung interessiert daran ist, dass die Schulden abgebaut werden. Aber seine kapitalistischen Träger von ihren Einzelinteressen aus leisten diesen Abbau nicht und zwingen den Staat, diese Entlastung zu geben als Belastung auf die Schultern der Arbeiterschaft. Daher aber die Uneiglichkeit für den Staat, zur Gesundung zu kommen, denn aus der Arbeiterschaft ist er nicht herauszuholen. Er wäre nur herauszuholen, wenn der Arbeiter als Konsument dem Staat neues Blut zuführen könnte. Wir sehen also den Staat im Gegensatz zu seinem eigenen Machthaber.

Zunächst aber gilt für den Staat der Profit. Das Kapital vertrustet sich und zieht sich immer mehr und mehr auf seine innere Front zurück, und drängt immer und mehr zur Aktion gegen das Proletariat. Der Profit kann nur gerettet werden, wenn aus dem Proletariat auch das Letzte herausgeschlagen wird. Das ist die Lage des Klassenkampfes. In diesen vollkommen neu veränderten Verhältnissen des Kapitals müssen natürlich gegen früher veränderte Kampfmethoden des Proletariats entgegengesetzt werden. In dem Augenblick, wo das Kapital von der Waffe des Messers und des Pfeils und Bogens übergeht zum Maschinengewehr, in demselben Augenblick muss natürlich auch das Proletariat mit seinen Steinzeugwaffen aufräumen und sich neue Organisationen schaffen.

Wer steht diesem Gedanken nun entgegen? Wer verhindert die Erkennung dieser Notwendigkeit allgemein? Das verhindert zunächst natürlich der Staat, der den Kapitalisten verpflichtete Staat, das ist ganz selbstverständlich. Leider aber, und das ist weder gemein, noch ist es ein Bubenstreich, noch infam, sondern selbstverständlich ökonomisch notwendig, verhindern diese neuen Aufgaben des Proletariats die alten Führer der Arbeiterschaft. Denn diese alten Führer der Arbeiterschaft sind die Träger der alten Organisationsform, d.h. sie sind die Nutznießer der alten Organisationsform, der Posten und Ämter, die sich daraus gebildet haben. Also die ganze Führerschaft der Arbeiterklasse, diese Zeitungsredakteure, Gewerkschaftssekretäre, Parlamentarier, die außerdem noch objektiv vom Staate gekauft sind, dadurch, dass er sie zu Landräten und Ministern macht, diese Führerschaft stellt sich natürlich mit aller Energie gegen jeden Gedanken auch nur einer neuen Organisationsform. Das ist das Entscheidende, wie das Proletariat hier objektiv betrogen wird um das Tempo seiner Entwicklungslinie durch seine eigenen Führer, weil sie nicht dazu zu bringen sind, mit ihrer eigenen Existenz aufzuräumen. Sie können gar nicht die Einsicht bekommen, sich zwingen zu einer Einsicht in Verhältnisse, die ihrer Existenz vollkommen entgegengesetzt sind. Das ist die verhängnisvolle Situation, in der sich die Arbeiterschaft befindet. Deutlicher wie je vollzieht sich die Kampffront des Unternehmertums gegen die Arbeiterschaft, und verworrener wie je steht die Arbeiterschaft dem gegenüber. In einer Zeit also, wo die Arbeiter es mehrmals als je nötig hätten, zu einer Kampffront zu kommen, ist die alte Führerschaft der Arbeiterschaft dagegen. Die Arbeiterschaft hat sich international gerüstet; wir haben aber gesehen, wie die zweite Internationale die Situation begriffen hat - oder war es die zweieinhalbte Internationale. Ich lese hier vor ganz kurz eine Äußerung der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale zur Frage der Reparationsverpflichtungen:

«Die Konferenz des Exekutivkomitees der Internationale und der parlamentarischen Fraktionen der beteiligten Länder ist infolge des Scheiterns der Londoner Verhandlungen und seinen Folgen zusammen getreten.

„Sie nimmt Kenntnis von der Erklärung der deutschen Vertreter, dass sie in Übereinstimmung mit den Beschlüssen des internationalen Kongresses von Genf bereit sind, die Verantwortung für alle berechtigten Wiedergutmachungsforderungen zu übernehmen.»

Also die zweite Internationale übernimmt es, die Reparationsforderungen aus dem deutschen Proletariat herauszuschlagen. Kein Wort mehr über diese Internationale.

Aber manches ist zu sagen über die dritte Internationale. Auch die dritte Internationale hat diese Kampfstellung gegen das Kapital nicht begriffen. Sie hat nicht begriffen, dass die Arbeiterschaft schreit nach neuen Organisationformen. Sie

hat sich hineingestellt in die alten Methoden. Ich will nur sagen, dass die Methoden der dritten Internationale und ihrer Sektionen genau dieselbe Dümmlingsmethode ist, die glaubt, man kann sich aus dem Sumpf retten, indem man sich bei den eigenen Haaren packt, um sich herauszuziehen, während die Arbeiterschaft sich nur dadurch rettet, indem sie den Boden außerhalb der bestehenden Formen sucht. Das ist der Sinn nach ungesetzlichen Mitteln, das ist der Sinn der Behauptung, dass der Klassenkampf nur geführt werden kann auf illegalem Wege. Wir können nur Formen verwenden, die uns außerhalb dieses bestehenden Bodens bringen, und außerhalb einen Stützpunkt schaffen.

Wir sehen die Verworrenheit der Arbeiter, die Müdigkeit, die Unklarheit und sagen trotzdem, wir halten fest an der ganz klaren Kampflinie der proletarischen Revolution, des unbedingten Klassenkampfes. Man könnte fragen, im Moment, haben die vielleicht doch recht, die uns als Sektierer verschreien, ist es nicht doch eine Entfernung von der Masse, die Frage einer proletarisch-revolutionären Organisation, die Frage nach ihren Auswirkungen, nach ihrem Einfluß usw., ist die Frage nach der Revolution überhaupt. Das heißt, in Zeiten, wo die äußeren Zustände, sei es überhaupt des Kapitals, sei es Verworrenheit, Unklarheit der Arbeiterschaft, der Pulsschlag der Revolution langsamer wird, in dem Maße wie der Glaube an die Revolution im Ableben ist, in dem Augenblick wird die proletarische Kampfpartei, die der Träger des Gedankens der Revolution ist, kleiner sein. Das heißt aber nicht, dass sie aufhört zu sein. Wenn sie aufhört zu sein, ist die Revolution überhaupt tot. Die K.A.P.D. ist nicht allein Träger und Inhalt der ganz entschlossenen Arbeiterschaft, die bei aller Verworrenheit des Augenblicks fest bleibt, sondern sie ist gleichzeitig auch der Ausdruck des revolutionären Willens in der gesamten Arbeiterschaft. Das ist etwas sehr Wesentliches. Sie ist Träger des bisschen Revolutionären, das in jedem noch vorhanden ist. Soviel revolutionärer Wille noch in allen Arbeitern ist, immer ist die K.A.P.D. Hüter und Träger dieses Gedankens. Und in dem Augenblick, wo durch die Linie der ökonomischen Entwicklung die Arbeiterschaft hineingedrängt wird in den aktiven Kampf - wir haben Anzeichen dafür - wenn also diese Periode wieder einsetzt, sowie die erste Möglichkeit dazu da ist, in der gesamten Arbeiterschaft, in dem Augenblick wird der Einfluß der K.A.P. wachsen, wie in den Tagen des Kapp-Putsches, auch Arbeitern die Flinte auf den Buckel zwingen, die heute gar nicht mehr daran denken. Als Bewahrer dieses revolutionären Gedankens und Willens ist die K.A.P. da und im selben Sinne hat sich auch eine neue Internationale zu erbauen, zu verstehen nicht im Sinne jener alten Internationalen, dass wir sagen, wir machen jetzt ein Büro auf und schmeißen die Weltrevolution. Wenn man in diesem Augenblick mit diesem Gedanken auftritt, würden wir denselben Fehler begehen. Aber ein internationaler Zusammenschluß aller Gruppe, und mögen sie noch klein sein, die Träger des Willens und der revolutionären Erkenntnis sind, muß sich umso mehr international zusammenschweißen, gerade weil sie klein sind.

Ihr seht, dass die Aufgabe der K.A.P. in der augenblicklichen Situation keine leichte ist. Aber ich glaube, auch diese Fragestellung ist ebenso falsch. Die Fragestellung einer revolutionären Partei kann natürlich nicht sein, ob leicht oder schwer, ihre Aufgabe ist ihr diktiert, vorgezeichnet und zwar von der revolutionären Arbeiterschaft selbst, die in ihr als Träger der Revolution lebt. Solange es noch Arbeiter gibt, die den Gedanken an die Revolution weiterkämpfen, und die, um die Verwirklichung der Revolution, ist der Weg der K.A.P.D. vollkommen fest und klar vorgezeichnet, und aus diesem Grunde gibt es für uns in unserer gesamten politischen Linie gar keine Veränderung angesichts dieser Verhältnisse, die ich geschildert habe. Alles dies ist zurückzuführen und findet seine Verwirklichung durch die Gesamtlinie unserer Partei, die in dem zum

Ausdruck gekommen ist, was ich zum Schluß sagte. Wenn wir uns dessen klar und bewußt bleiben, dass wir ohne Sentimentalität, ohne Schönrederei die Träger der Revolution zu sein haben, dann werden wir unsern Weg auch weiterschreiten, und dann werden wir auch weiterwirken in der Arbeiterschaft, und werden in dem Masse an Einfluß gewinnen, die Dinge in unserem Sinne weiterzuleiten, wenn aus ökonomischen Verhältnissen heraus die Frage der Aktion, die Frage irgendeiner internationalen Eroberung der Macht wieder aktuell geworden ist.

\*

\* \*

### Diskussion

Genosse BARBASCH<sup>19</sup>: Genossen und Genossinnen!

Das Referat von Genossen Seemann war wohl mehr eine programmatische Wiedergabe der Linie der K.A.P.D., als dass es tatsächlich auf die politische Lage einging. Diese wäre eben nur zu erklären, aus der Eigenart der augenblicklichen Weltkrise und aus den Mitteln, die von den kapitalistischen Staaten zur Überwindung angewandt werden. Es wäre dazu das ganze Material notwendig gewesen der Vorgänge zwischen den Kapitalisten und der Arbeiterschaft. Es wäre dazu notwendig gewesen, das aus der politischen Lage Deutschlands heraus zu entwickeln, was der politischen Lage seinen Stempel aufdrückt. Das ist nicht im Geringsten erwähnt worden. Das ist das Wiesbadener Abkommen.<sup>20</sup> Auf der einen Seite haben wir, wie Genosse Jansen geschildert, die unglaubliche Weltkrise, die ihren schärfsten Ausdruck findet in den Ländern, die am kräftigsten in der Entwicklung dastehen und denen gegenüber Länder, die tatsächlich ihren Produktionsapparat im Kriege verloren haben und nun wieder einen Ausgleich zu schaffen haben zwischen der Produktionsübermacht und zwischen den stark kapitalistisch entwickelten Staaten.

Der deutsche Produktionsapparat soll wieder instand gesetzt werden, und die deutsche Krise, eine der wichtigsten Krisen des Weltkapitals soll hinausgeschoben werden. Alles arbeitet darauf hin, Deutschland zu einer vollen Beschäftigung zu verhelfen, unter Bedingungen, die ganz unglaublich sind. Wir werden wieder der Gläubiger eines Staaten, dem wir am meisten verschuldet sind, und ein Staat nimmt unseren Kredit in Anspruch, der als Staatswesen bedeutend stärker verschuldet ist als wir. Wir können Kredit geben, weil wir hoffen, einen Ausgleich herbeizuführen.

Wir haben schon, als Rathenau die Verantwortung für die deutsche Wiederaufbaupolitik übernahm, gesagt, dass es eine Wiederaufbaupolitik des

---

<sup>19</sup> The lawyer Ludwig BARBASCH (28/8/1892–12/7/1962) was known under the pseudonyms of *Brandis* and *Fedor Günther*. This last was a militant of the first rank. In 1918–19, during the revolution, he was USPD state-minister without portfolio in the councils-government of Mecklenburg. Condemned to death after the defeat of the revolution, he was amnestied. A member of the KAPD from 1921 to 1933, but in the underground in order to exerce his activity of lawyer. Arrested by the Nazis and held in isolation in the Brandenburg concentration-camp from March to September 1933, he was then freed at request of the former chancellor Heinrich Brüning (1885- 1970), and allowed to migrate 1934 to Palestine. He came back from Tel-Aviv to Germany in 1958 and became a business lawyer in Wiesbaden. [See: Helge Bei der Wieden, *Die mecklenburgischen Regierungen und Minister 1918-1952*, Köln-Wien: Böhlau Verlag, 1977, p. 40; and *BHdE* 1999.]

<sup>20</sup> Das Wiesbadener Abkommen von 1921 war ein deutsch-französisches Übereinkommen im Rahmen der Verhandlungen über Reparationszahlungen Deutschlands. Das Abkommen wurde zwischen den beiden Wiederaufbauministern Walther Rathenau und Louis Loucheur im Sommer 1921 in Wiesbaden ausgehandelt und am 6. und 8. Oktober 1921 unterzeichnet. Das Abkommen vorsah für den Zeitraum von vier Jahren Sachlieferungen im Wert von ca. sieben Milliarden Goldmark.

Kapitalismus bedeute. Von einem Gesunden kann keine Rede sein. Aber wir müssen diese Wiederaufbaupolitik aufs schärfste sabotieren. sie beruht darauf, dass man die Konsumtion des Proletariats auf die niedrigste Stufe herabstößt, um durch enormen Export Deutschland wieder zu einem Weltfaktor zu machen.

Wenn Genosse Seemann ausgeführt hat, dass der Staat ausübendes Organ des Kapitals durch die Verschiebung der Wirtschaftskräfte infolge des Krieges geworden ist, so ist dies unmarxistisch. Diese Funktion hat er immer ausgeübt. Es haben sich nur die herrschenden Schichten verschoben. Der Staat als ausgleichender Faktor gehört in den Anfang der Entwicklung des Kapitalismus. Der Gedanke einer notwendigen Arbeit für den Staat hat vielleicht nur in den Gehirnen kleinbürgerlicher Ideologen gestanden. Die Periode der schärfsten Durchsetzung des Staates vom kapitalistischen Willen besteht. Früher waren vielleicht noch andere Momente maßgebend. Heute ist der Staat nur der Ausdruck des Kapitals in seiner schärfsten Form. Wir in Deutschland sollen nach dem Willen des Kapitals jetzt zu einer Produktionserweiterung kommen. Die Basis der Produktionsverminderung, diese Periode ist mit der Unterzeichnung des Londoner Ultimatums überwunden.

Was richtig ausgeführt worden ist, ist ganz klar, und darüber werden wir uns keinen Illusionen hingeben, dass wir heute infolge des Krieges in einer ganz andern Lage und Notwendigkeit sind, zu kämpfen, und dass die Kampfgrundlagen andere sind. Wir müssen uns den Kampfmethoden des Kapitals anpassen, internationale Komplexe schaffen. Diese internationalen Komplexe laufen mit den Arbeiterorganisationskomplexen parallel. Dies muß bis zum äußersten vom internationalen Proletariat ausgenutzt werden.

Diese politische Linie müssen wir auf das genaueste verfolgen. Von ihr ist es abhängig, ob wir tatsächlich in diesen Kämpfen siegreich sein werden.

Genosse ARNDT (Jan APPEL):

Genossen, wir wissen, dass das Kapital sich vor dem Kriege zu Staatenbünden zusammengeschlossen hat. Der Krieg hat die Vorherrschaft einer dieser Gruppen entschieden. Der Besieger trägt seine eigene Last und soll die des Siegers auch tragen. Hieraus können wir Schlüsse ziehen, wo die Brennpunkte der Weltrevolution liegen. Wo der Krieg entschieden ist, hört deshalb die Wirkung des Kapitals nicht auf. Das Kapital sich auswirken, es muß Profite hereinnehmen. In der Zeit nach dem Kriege hatte das Kapital zuerst die Aufgabe, die Anrechte auf die Arbeitskraft der Proletarier aller Länder hereinzuziehen. Die siegenden Länder trachteten danach, diese Lasten den besiegten Ländern aufzuerlegen. Hinzu kommen die eigenen Lasten. So resultieren sich die riesigen inneren und äußeren Lasten. Das muß herein, und um dieses hereinzubekommen, muß das Proletariat mehr und schwer arbeiten und weniger zum Leben bekommen. Dadurch wird aber der Kreislauf der kapitalistischen Wirtschaft an einem Punkte unterbrochen, denn die kapitalistische Wirtschaft war und ist auch heute noch darauf eingestellt, Profite hereinzuziehen durch den Warenaumlauf. Wenn aber die Proletariermassen aller Länder, die der Besiegten zuerst, weniger in die Hand bekommen, um von diesen geschaffenen Gütern zu sich zu nehmen, kann das Kapital die Produkte nicht mehr auf diesem Wege absetzen. Also der Kreislauf ist in einem Punkte unterbrochen, deshalb Betriebsstillegung, riesige Arbeitslosenziffern.

So sehen wir in großem Rahmen den Zusammenbruch der kapitalistischen Wirtschaft. Wenn das internationale Kapital seine Tributansprüche hereinziehen

will, ist die Lage der Arbeiterschaft schwer und elend. Daraus resultiert zu gleicher Zeit Zusammenbruch der Wirtschaft und Empörung der Arbeitermassen. Und das ist das gefährlichste für die herrschende Klasse, jetzt in diesem Moment. Um dieses Hineinziehen durchzuführen, müssen sie ihre politische Gewalt verstärken, nicht nur militärisch, sondern geistige Gewalt usw. Das Kapital würde vereinzelt gegeneinander noch kämpfend, diesen Widerstand nicht bewältigen können und muß sich zusammenschließen. Das ist die Periode, in der wir jetzt leben. Wir wissen, was daraus resultiert für uns: nämlich dieser Hineinziehung Widerstand entgegenzusetzen. So ist auch die Frage des Wiederaufbauprogramms in Deutschland zu behandeln.

Aber damit ist noch kein Ausweg geschaffen für das Weltkapital. Nach diesem Ausweg suchen sie und müssen sie suchen. Denn die leitenden Persönlichkeiten der kapitalistischen Gruppen kennen die marxistische Lehre, studieren sie vielleicht besser als mancher Proletarier und wissen, dass sie nach einem Ausgleich kommen müssen; andererseits bringen sie ihre Verhältnisse unbewußt dazu. Dieser Ausweg kann nur ein großer Ausweg sein, dergestalt, dass die herrschende Klasse mit ihrer beherrschten Wirtschaft eine Aufgabe bekommt, im Weltmaßstab, die sie lösen muß, und diese eine Aufgabe ist gegeben in der Verkapitalisierung Russlands und Sibiriens. Wir wissen, dass dieses Land kapitalistisch nicht erschlossen ist, dass dort ungeheure Möglichkeiten vorhanden sind, dieses zu tun. Dort liegt die Aufgabe des Weltkapitals, wenn es vom kapitalistischen Standpunkt aus gesehen eine Existenzberechtigung haben soll. Solange die russische Revolution gegen den Kapitalismus kämpfte, so lange war ganz klar und deutlich in dieser Linie eine Uneiglichkeit, für das Weltkapital einen Ausweg zu finden. Diese Dinge haben sich jetzt geändert. Russland hat in seinem eigenen Lande und führt jetzt mehr und mehr Privatkapitalismus ein, Russland bietet jetzt die Möglichkeit, unterstützt durch das Eintreten der V.K.P. und der Dritten Internationale für das Eindringen des Weltkapitals. Das ist der eine Ausweg des Weltkapitals.

Nun haben wir aber zu fragen, unter welchen Umständen, mit welchen Mitteln ist es dem Weltkapital möglich dieses zu vollbringen und das gibt uns den Schlüssel und die Gewissheit, dass die Weltrevolution trotzdem auf dem Marsche ist, gibt uns aber auch Aufschuß, wo wir den Hebel anzusetzen haben, und daraus ergeben sich die Aufgaben und die Taktik der K.A.P. Wenn Russland verkapitalisiert werden soll, müssen ungeheure Werte hineingesteckt werden.

Das Kapital verschenkt aber nichts. Die Verkapitalisierung geht also vorläufig in der Weise, dass das Kapital eine Schwestergesellschaft gründet, die später rentabel arbeiten soll. Wenn diese Arbeit vorgenommen werden soll, und sie gehen daran, zielbewußt, kann es nur geschehen bei einer ungeheuren Arbeitssklaverei des internationalen Proletariats. Die ungeheure Arbeitssklaverei wird zuerst das deutsche Proletariat am schwersten treffen, erstens weil es am nächsten liegt, zweitens, weil die angedeuteten Lasten da sind und drittens, weil die deutsche Industrie sich gar nicht anders auswirken kann. Die deutsche Arbeiterschaft, die deutsche Industrie wird der Bahnbrecher sein und diese Kapitalisierung kann nur unter den elendesten Bedingungen für das Proletariat stattfinden. Wenn wir das sehen, wissen wir, wo wir den Hebel anzusetzen haben. Das Proletariat kann sich dieses nicht gefallen lassen, oder es muß verkommen. Da die Maßnahmen zur Versklavung der Arbeiterschaft vorgenommen werden, sehen wir überall: Parolen der V.K.P.D. Hilfe Sowjet-Russland usw. Das Proletariat muß arbeitswillig sein unter den elendesten Bedingungen. Wir wissen aber, wenn der Druck eine Zeitlang gewahrt hat, muß eine Empörung losbrechen. Vergleichen wir die Parolen im Kriege: man ging in den Krieg, hungerte, schuftete, ließ sich totschießen, bis die

Einsicht kam, dass es zwecklos war.

Wir sehen klar die Mittel und Methoden, und wir sehen auch den Weg, wie wir uns organisieren und zusammenfassen müssen, um in der Revolution, die kommen muß, auf dem Wege, den das Weltkapital geht, zum Ziele zu kommen.

Genosse JANSEN:<sup>21</sup>

Ich möchte noch hinzufügen, da die Einfuhr nach Russland schon viel größer ist als man allgemein denkt. Das geht aus den Statistiken hervor. Diese Zahlen deuten darauf hin, dass die K.A.P. ganz recht hat. Die Delegierten der K.A.P. haben auf dem Kongress auf die Gefahr der Wiedereinführung des Kapitalismus hingewiesen. Vor einigen Monaten betrug die Einfuhr in Russland ein paar 100.000 Pound und jetzt schon im Juni zwischen 6 bis 7 Millionen und das steigt enorm. Es werden nicht nur Lebensmittel, sondern auch in großem Umfange Maschinen eingeführt.

Bei uns, aus einem ganz kleinen Hafen, sind in einer Woche sieben großen Dämpfer nach Petrograd abgefahren. Mit einem solchen Dämpfer ist auch Genosse Jung nach Petersburg gefahren. Er hat mir den Auftrag schriftlich gegeben, Sie alle recht herzlich zu grüßen.

Genosse SEEMANN (Bernhard REICHENBACH) (*Schlußwort*) :

Genossen, ich glaube, dass der Genosse Brandis [Ludwig BARBASCH] die Einstellung, die ich von einem kommunistischen Kongress als notwendig bezeichne, nicht begriffen hat. Ich ging davon aus, dass wir die Aufgabe haben, das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeiterschaft zu betrachten. Da ist es aber weniger bedeutsam, die Einzelheiten zu betrachten, die einzelnen Gruppierungen des Kapitals, die einzelnen Versuche zum Wiederaufbau der Wirtschaft auseinanderzusetzen. Ich will, da das Thema einmal angeschnitten ist, nur auf eins hinweisen. Um zu zeigen, was denn eigentlich diese politischen Dinge, die da passieren, bedeuten. Ich will das tun, indem ich hier einen wichtigen Satz wiedergebe des bürgerlichen Ökonomen Keynes: Wenn man nun Deutschland zwingt, eine übermäßige große Entschädigungssumme zu zahlen, so nötigt man es, die genannten Exportzweige zu außergewöhnlich großem Umfang zu entwickeln. Deutschland kann aber diese Exportsteigerung nur dadurch herbeiführen, dass es die Waren zu niedrigeren Preisen auf den Markt bringt als andere Länder. Dies ließe sich in einem Umfange herbeiführen, der ohne Zwang der Reparationszahlungen nicht denkbar wäre, zum Teil dadurch, dass die Lebenshaltung der deutschen Arbeiterklasse auf ein niedrigeres Niveau herabgedrückt wird, ohne dass sich gleichzeitig ihre Leistungsfähigkeit in demselben Grade vermindert, und zum Teil auch durch die Gewährung mittelbarer oder unmittelbarer Staatshilfe für die deutschen Exportindustrien, die natürlich nur auf Kosten der Volksgemeinschaft gewährt werden kann.

Hier haben Sie die vollzogene Verknüpfung, ganz gleich, ob Sieger ob besiegtes Kapital. Die Notwendigkeit, aus Deutschland Gewinne herauszupressen, heißt die Notwendigkeit, Deutschland zu zwingen, zu produzieren auf Kosten der Arbeiterschaft und damit den eigenen Markt zu unterbieten und immer mehr das Kapital zu zwingen zu Konferenzen, zum Verhandeln. Wie bezwingen wir diese neue Schwierigkeit, und was machen wir nun? Die Unausführbarkeit des Versailler

---

<sup>21</sup> Ein Mitglied der Leitung der KAPN (Amsterdam oder Den Haag). Vielleicht ein Pseudonym.



Friedensvertrages führt zu irgendwelchen Verwicklungen der Kontrahenten des Friedens. Aber die Verquickung der Kapitalinteressen, die Verquickung, die hier zum Ausdruck kommt, alle diese Dinge sind die Gewähr dafür, dass die politischen Geschehnisse, die immer die großen Spalten unserer Zeitungen füllen, gar nicht so wesentlich sind von unserem Standpunkt aus, von dem Standpunkt des Klassenkampfes aus. Wichtig ist die eine Tatsache, dass das Kapital sich anders nicht halten kann, als durch Brutalisierung des Proletariats. Welche Ergebnisse auch eine Konferenzverhandlung haben mag, diese Tatsache wird dadurch nicht berührt.

Ich möchte noch einiges sagen über die Situation in Deutschland. Sie wissen, dass es eine Reihe von Menschen gibt, die sagen, alle diese Dinge sind richtig, aber Deutschland hat das kolossale Glück seiner niedrigen Valuta. Der Export blüht wieder, und damit kommt die deutsche Industrie im Wesentlichen doch wohl wieder zur Gesundung. Das ist nicht richtig. Wir haben gesehen, wie selbst die günstigen Möglichkeiten des Exports aufgehoben werden durch die Schwierigkeiten, die sich in andern Ländern bereiten werden, die dementsprechend Riegel vorschieben werden, und am sinnfälligsten kommt das zum Ausdruck in einem Bericht über die Lage des deutschen Eisenmarktes, der ausgeht von dem rapiden Kursfall der deutschen Mark. Da heißt es:

„Die gegenwärtige Anspannung des Marktes ist nur eine vorübergehende Erscheinung. Es handelt sich um eine Scheinkonjunktur. Jedenfalls ist ein wesentlich erheiter Bedarf weder auf dem Weltmarkte, noch bei der weiter verarbeitenden deutschen Industrie vorhanden. Lediglich der schlechte Stand der Mark ist die Ursache, dass das Ausland (Holland, England und Südamerika) als starker Käufer auftritt und auch im Inlande Angstkäufe von Verbrauchern und Händlern über Bedarf und Leistungsfähigkeit hinaus abgeschlossen werden.“

Das ist es. Der Kurs ist gefallen. Zunächst blüht der Export auf. Die Angstkäufe setzen ein. Aber es handelt sich um eine ganz deutliche Scheinblüte.

Nicht etwa der Tiefstand der Valuta ist die Basis der Blüte, sondern der gleitende sinkende Zustand der Valuta. Wenn eine Valuta ganz tief unten ist, keinen Schwebezustand mehr hat, überhaupt sobald ein Kurs gefestigt wird, in demselben Augenblick wird ausgeglichen die Kaufkraft der betreffenden Währung im Auslande und im Inlande. Darin, dass im Inlande die Werte noch nicht so schnell sinken, während des Absinkens, wie sie rapid an der ausländischen Börse sinken, liegen die Ursachen, warum das deutsche Kapital dem Weltkapital überlegen bleibt. Wenn es aber stetig sinkt, ändert sich das. Ihr seht daraus schon, dass das ganze Blütegeschäft ein aufgelegtes Spekulationsgeschäft ist und damit schon das vollkommen Ungesunde beweist. Für die Arbeiterschaft in Deutschland und die Frage, wie es innerhalb der gesamten Front aussieht, gilt folgendes: dass die Industrie sich konzentriert hat um die großen Rohproduktionsbesitzer, die sich einen Teil der Arbeiter hält, der besser bezahlt ist als der Durchschnitt, und das sich in auffallendem Gegensatz in einer anderen sozialen Lage erhält als das übrige Proletariat. Die Tatsache, wie in Deutschland versucht wird, das Kapital nochmals zu retten, wir nicht nur im Parlament und in den Gewerkschaften, sondern etwas Typisches ist auch die Erscheinung des Betriebsrates, wo scheinbar eine ungeheure Macht und ein ungeheurer Einfluß der Arbeiterschaft in den Schuß geworfen wird. Und wir erleben in Wahrheit, wie in der Einspannung der Betriebsräte im kapitalistischen Staat der damit verantwortliche Beamte dieses Staates wird, wie hier eine an sich richtige Idee schleunigst aufgegriffen wird vom

Kapital und umgebogen in Organisationen, in Hand haben, die dem Kapital selbst zu Nutzen kommen.

Ich will noch auf eins hinweisen: auf die Ergänzungen von Arndt (Appel) über das Problem Russland als Ventil des internationalen Dranges nach Absatz. Es ist nämlich nicht so, dass etwa der Drang des Kapitals und die Konsolidierung Russlands und Chinas zusammenhängt und herbeiführen soll eine wichtige Erschließung der Bodenschätze der Länder. Das würde Produktionsreichtum und Schätze bedeuten. Aber wenn das amerikanische Kapital z.B. nach Baku geht und nach dem Ural, um Silber zu graben usw., dann würde eintreten, dass der Profit außerordentlich gefährdet wird, nämlich durch eine Überfüllung des Marktes, dem eine steigende Kaufkraft nicht entgegengesetzt ist. In Wirklichkeit ist es so, dass das amerikanische Kapital die Hand legt auf Ölgruben, um sie nicht auszubeuten, um sich sein Monopol zu bewahren und damit die Preise hochzuhalten. Das ist nicht etwa eine Hypothese. Genau so hat das amerikanische Trustkapital im Falle Mexiko gehandelt, wo die Standard Oil Company sich der amerikanischen Ölquellen bemächtigte, um sie zu den eigenen Profitinteressen auszubeuten. Das Kapital hat gar nichts dagegen, dass aus Russland wieder ein agrarausführendes Land wird, aber nicht ein Land zur Ausführung von Erzen, Petroleum und anderen Bodenschätzen, die Russland erst zu einem wirklich starken Staat werden lassen.

Was bedeutet das? Es vollzieht sich da derselbe Prozess wie in Deutschland. Es wird ein Teil des Industrieproletariats in Amerika zu seinen regelmäßigen Einnahmen wieder kommen, der Teil der Arbeiter, der in den Betrieben beschäftigt ist, die landwirtschaftliche Maschinen usw. liefern, während der übrige Teil, der nicht in diesen Trusts arbeitet, auf die Straße geworfen wird. Wir sehen dort auch die Scheidung der Schichten der Arbeiterschaft, die wir in Deutschland schon erlebt haben. Es wird auch dort eine Arbeiterschaft geben, die nicht dem Verelendungsprozess unterliegt, aber auf Kosten der gesamten übrigen Arbeiterschaft.

Ich möchte zum Schluß noch auf das Eine hinweisen. Wenn Ihr in die Betriebe zurückkehrt, dass Ihr dann dort aufzeigt, dass die Klassenfront aufgerichtet werden muß nach den neuen inneren Gesetzen, die bestimmt worden sind durch Kapital auf Grund der ökonomischen Verhältnisse. Hier liegt die Tiefe des Entwicklungsgedankens, die Notwendigkeit des antiparlamentarischen Kampfes. Ihr müsst zeigen, dass die Fragen, Gewerkschaften und Parlamentarismus nicht Fragen der mehr oder weniger Zweckmäßigkeit sind, sondern Fragen des allein möglichen Aufbaus einer proletarischen Klassenkampffront, die den neuen kapitalistischen Verhältnissen entspricht.

## Punkt 2: Bericht der Delegation vom Dritten Weltkongress

Genosse SCHWAB:<sup>22</sup>

---

<sup>22</sup> Alexander Schwab (Pseudonyme: *Sachs*; *Albert Sigrist*). Sohn eines Kapellmeisters, er studierte Philosophie, Germanistik, alte Sprachen, Nationalökonomie und Soziologie und war in der Freien Studentenschaft aktiv. Nach erfolgreicher Promotion unterrichtete er an der Freien Schulgemeinde Wickersdorf und war einer der führenden Köpfe der Freideutschen Jugend. Zunächst 1914 Kriegsfreiwilliger, wurde Schwab wegen eines Lungenleidens ausgemustert, heiratete Hildegard Felisch, entwickelte sich zum Kriegsgegner und schloss sich 1917 der USPD und 1918 dem Spartakusbund an, wo er mit Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht Freundschaft schloss. Als Teil der Berliner KPD-Opposition zählte er 1920 zu den Gründungsmitgliedern der KAPD, in deren Vorstand er zeitweise vertreten war und die er 1921 auf dem III. Kominternkongreß in Moskau vertrat. Nach dem Ausschluss seines engen Freundes Karl Schröder aus der KAPD verließ er 1922 diese ebenfalls und zog sich bis zum Ende der 1920er Jahre aus der unmittelbaren Politik zurück. In den folgenden Jahren arbeitete er als Journalist und beschäftigte sich hier vor

Ich will zunächst einen kurzen Bericht darüber geben, wie sich die Delegation verhalten hat und wie der Kongress verlaufen ist. Das Übrige wird der Genosse Arndt (Appel) ergänzen.

Ich fange damit an, dass ich einen Blick zurückwerfe auf die Vorgeschichte dieser Entsendung einer Delegation. Ich gehe zurück bis auf den Zweiten Weltkongress. Die Delegation zum zweiten Kongress hat daran nicht teilgenommen; nach der Eröffnung verließen die beiden Delegierten Merges und Rühle den Kongress. Es hat sich dann angeschlossen die besondere Haltung Rühles, die zu der Auseinandersetzung über die Frage der Einheitsorganisation und der Partei führten. Wenn Rühle damals handelte, wie er gehandelt hat, und wenn er zurückgekommen ist mit einer tatsächlich antibolschewistischen Einstellung, so wollen wir darüber heute nicht mehr sprechen. Das sind Dinge, die für uns erledigt sind. Ich erinnere nur deshalb daran, weil ich sagen möchte, dass Rühle in Vielem, was er damals sagte, recht hätte, wenn er es heute sagen würde. Dass er aber damals, weil er es damals sagte, nicht recht hatte. Es ist nicht immer die Wahrheit von heute, die Wahrheit von morgen und umgekehrt, sondern recht oft kann eine Wahrheit von morgen und übermorgen eine Unwahrheit von heute sein.

Die Partei hat diesen Punkt der Isolierung eines Einzelnen, des Herausspringens aus dem Massenbewußtsein nicht mitgemacht, sondern ist den klaren, einfachen, langsamen und doch immer noch genügend raschen Schritt vorwärtsgegangen, den sie vorwärtsgehen mußte. Sie hat an ihrem frühen Beschluß festgehalten, dass die Partei sich als sympathisierend Anschlüsse. Sie hat die entsprechende zusagende Antwort der Exekutive akzeptiert und hat eine ganze Zeit lang als sympathisierende Organisation und ohne die Verpflichtung der berühmten 21 Punkte der K.I. tatsächlich angehört und wenn man ganz formell sprechen will, so gehört sie ihr heute noch an. Wenn man streng juristisch sprechen will.

Die Voraussetzungen, unter denen diese Politik getrieben worden ist, möchte ich auch kurz noch einmal skizzieren. Die tatsächliche Voraussetzung war die, dass die Dritte Internationale, damals wie heute geleitet von der R.K.P., damals noch nicht entschieden, noch nicht klar dasjenige war was heute, weil damals die R.K.P. und die Sowjetregierung ihrerseits noch nicht entschieden, noch nicht eindeutig die Stellung eingenommen hatten, wenigstens für unsere Augen, wenigstens für alle die Arbeiter, die zu uns gehörten. Wir haben damals gesehen den russisch-polnischen Krieg. Wir hatten erlebt, dass die verräterische Haltung der deutschen Reichszentrale der K.P. im Kapp-Putsch von Moskau aus entschieden gemäß billigt wurde. Wir hatten zuletzt auch erlebt, dass die Märzkämpfe im großen und ganzen von Moskau aus offiziell in aller Form gebilligt wurden mit dem bekannten Aufruf «Ihr habt recht gehandelt». Man konnte also bis zum Dritten Kongress sagen, dass bei aller Gefährdung durch opportunistische Tendenzen, ja bei allem Überwiegen

---

allen mit ökonomischen Fragen und Architektur, so in der Zeitschrift des Deutschen Werkbundes *Die Form*. Ab 1928 beteiligte sich Schwab erst unregelmäßig, dann häufiger an Diskussionen der Sozialwissenschaftlichen Vereinigung und später der rätekommunistischen Roten Kämpfer, beruflich war er seit 1929 Pressechef der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Nach der Machtübertragung an Hitler wurde Schwab im April 1933 entlassen und ein halbes Jahr in Schutzhaft gehalten. Nach Freilassung und dem Tod seiner Frau gründete er 1934 gemeinsam mit Franz Jung einen wirtschaftlichen Korrespondenzdienst und reorganisierte die illegale Arbeit der Widerstandsbewegung Rote Kämpfer, deren Leitung er übernahm. Im Rahmen der Verhaftung der Organisationsleitung durch die Gestapo im November 1936 wurde Schwab im Hochverratsprozess vor dem Volksgerichtshof gegen die Roten Kämpfer im Oktober 1937 als Hauptverantwortlicher zu acht Jahren Haft verurteilt. In den folgenden Jahren in den Zuchthäusern Brandenburg, Sonnenburg und im KZ Börgermoor inhaftiert und gefoltert, starb Schwab im November 1943 im Zuchthaus Zwickau (nach offiziellen Angaben) an einer Lungenentzündung. [Diethart Kerbs: „Alexander Schwab (1887-1943). Architekturtheoretiker, politischer Pädagoge, Rätekommunist, Schriftsteller und Widerstandskämpfer“, in: *IWK*, Berlin 2005, Nr. 4, S. 487-495]

dieser Tendenzen die revolutionären Kräfte innerhalb der Dritten Internationale innerhalb der Sowjetregierung am Werke waren, dass zwar nicht eine Möglichkeit bestand, dass auf diesem Kongress eine Entscheidung im klaren revolutionären Sinne zu erzielen war, aber vielleicht doch die Möglichkeit, noch ein Gleichgewicht der Kräfte zu erzielen, die im Verlauf der weiteren Entwicklung noch zu einer inneren Neugestaltung der Dritten Internationale führen konnten. Die Delegation gab sich keinerlei Illusionen hin über das, was auf dem Kongress in seinen Beschlüssen zu erreichen wäre.

So sind wir ohne solche Illusion nach Moskau gegangen, doch mit dem festen Willen, unsere Einstellung dort so klar und deutlich wie es uns irgendwie möglich war, den Delegierten und durch die Delegierten dem internationalen Proletariat zu Gehör zu bringen. Denn wir mussten und hatten feststellen können, dass unsere Stimme dem revolutionären Proletariat nicht so deutlich werden konnte, wenn wir von hier sprachen als von Moskau aus. Darüber, was wir getan haben in dieser Hinsicht, wird Gen. Arndt [APPEL] noch sprechen.

Der Kongress selbst hat dann ergeben, dass eine ganz klare eindeutige und wie ich überzeugt bin, irreparable nicht wiedergutzumachende Entscheidung in der eingeschlagenen Linie erfolgt ist, eine Entscheidung unter Führung der R.K.P. und ihrer offiziellen Vertreter auf dem russischen Kongress. Und wenn man hier von Führung durch die Russen spricht, ist das noch eigentlich viel zu wenig gesagt. Wenn man versucht, sich hier eine Vorstellung zu machen von dem Verhältnis der russischen Partei, so denkt man doch immer noch an ein Aussprechen über Gegensätze, dass bei allen Meinungsverschiedenheiten wirkliche Kräfte einander gegenüber stehen, um einen Ausgleich oder eine wirkliche Entscheidung ringen. Davon war aber auf dem Kongress gar nichts zu bemerken. Was dort an Auseinandersetzungen geschehen ist, das waren in den öffentlichen Sitzungen ebenso in den Sitzungen des Exekutivkomitees und in den Sitzungen der Kommissionen nur Scheingefechte, die deshalb Opposition waren, weil sie zuhause in dieser Politik, in ihren Parteien sich in einen Punkt verrannt hatten, und etwas getan hatten, was nun von Russland nicht mehr gebilligt wurde. Diese Scheingefechte mussten geführt werden von den betreffenden Delegierten, weil man nicht so ohne weiteres in Moskau etwas Gegenteiliges von dem tun konnte, was man zuhause tat. Diese Auseinandersetzung war nur das Scheingefecht, um das Gesicht zu wahren.

Parallel zu den öffentlichen Sitzungen gingen allerdings vertrauliche Sitzungen, an denen teilzunehmen wir nicht das Vergnügen oder die zweifelhafte Ehre hatten.

In den Sitzungen über die Offensiv-Theorie ist es etwas ernsthafter hergegangen, weil innerhalb der russischen Partei und innerhalb der Exekutive auch Genossen waren, die sich etwas verrannt hatten und nun mit großer Zähigkeit um ihre Position gerungen haben und versucht haben, recht zu behalten. Aber es hat ihnen nicht geholfen. Die Autorität des Zentralkomitees der R.K.P., letzten Endes die Autorität Lenins, hat durchgeschlagen und sie aus ihren Positionen verdrängt. Dies nur kurz als allgemeines Bild eines solchen Kongresses, das man sich hier gar nicht genau vorstellen kann, das man gesehen haben muß, um zu wissen, wie ernsthaft die Auseinandersetzungen waren, alles einzurangieren in die Richtung, die von Lenin usw. gewünscht wurde.

In den Sitzungen des Exekutiv-Komitees, das durch eine Anzahl Delegierter aus allen Parteien erweitert wurde, wurde besonders die französische und die tschechoslovakische Frage behandelt. Und da zeigte sich ganz deutlich die Linie,

die der Kongress nehmen sollte. In der französischen Frage wurden schwere Anklagen erhoben von einem Vertreter der französischen Jugend und einem Vertreter der Luxemburgischen Partei. Es wurde geantwortet in sehr schwacher Weise von Lorient<sup>23</sup>. Die Anklage lautet, dass diese Partei keine kommunistische Partei, dass ihre Politik keineswegs eine kommunistische sei, dass sie vollkommen aufs schmachlichste versagt habe als bei einer Betriebsbesetzung durch Luxemburger Arbeiter französisches Militär entsandt wurde, dass sie aufs schwerste versagt habe, bei der Einberufung der Jahresklasse 19 zur Erzwingung der deutschen Reparationen. Damals, als französische Genossen in Massen auf das Parteibüro kamen und fragten, ob man dem Einberufungsbefehle Folge leisten muß, als die französische Jugend Demonstrationen dagegen machte. Von Trotzki und Sinowjew wurde zugegeben, die französische Partei sei noch keine kommunistische Partei und die „*Humanité*“ sei noch keine kommunistische Presse. Aber die Ankläger wurden mit demagogischen Mitteln bekämpft und verhöhnt. Die Luxemburger seien wohl Nationalisten geworden, und die französische Jugend denke wohl, dass die Revolution mit der Jahresklasse 19 gemacht würde, und nicht mit der Arbeiterklasse.

Dann wurde behandelt die tschechische Frage, deren Partei sich aus der Sozialdemokratie in die kommunistische umgetauft hatte und Aufnahme in die Dritte Internationale verlangte. Wir haben uns den Scherz erlaubt, zu verlangen, da dieser Partei erst eine Bewährungsfrist gestellt würde. Sie war im Verhältnis zu der Bevölkerungszahl gerechnet, etwa viermal so groß wie die deutsche Kommunistische Partei. Wir sagten, dass eine solche Partei doch selbstverständlich Aufgaben habe und sie selbstverständlich nicht im Stadium der Propaganda verharren dürfe, sondern bei Anlässen zur Aktion schreiten müsse. Und dass diese Anlässe auch vorhanden wäre, aber versäumt wurden (Bergarbeiterstreik), und dass sie künftig solche Anlässe nicht versäumen dürfe. Bis dahin möge man sie noch nicht in die Dritte Internationale mit allen Rechten aufnehmen. Dieser Antrag war wohl das Entgegenkommendste, was man sagen konnte. Er wurde selbstverständlich abgelehnt. Die Partei wurde aufgenommen und freudig begrüßt als eine starke und mächtige Bruderpartei.

Das war die Einleitung zum Kongress.

Die Redezeit auf dem Kongress wurde auf zehn Minuten festgesetzt und Kommissionen eingesetzt. Wir verlangten die wichtigsten Koreferate für uns. Wir wurden auf die Kommissionen verwiesen, die die Redner bestimmen würde. Effektiv haben aber nur drei Kommissionen getagt. Die Kommission über die Gewerkschaftsfrage hat nur gegen Schluß des Kongresses zweimal getagt, ohne die Thesen überhaupt zu haben. Wirklich getagt hat nur die Kommission, die das Referat Trotzki's vorzubereiten hatte und die Kommission über die inneren Verhältnisse Russlands, die sich zu beschäftigen hatte mit den linken revolutionären Syndikalisten in den Gefängnissen. Eine eigentliche Debatte über das, was wir als das Problematische der russischen Politik empfinden, hat nicht stattgefunden. Die Taktik-Kommission hat einmal getagt. Neben diesen offiziellen Sitzungen zogen sich hin die internen Besprechungen über die Offensivtaktik im März. Die Beurteilung der Märzaktion war eigentlich das Problem. Das Resultat für uns war eigentlich gegeben und unsere Unterredung mit Lenin. Lenin vertrat die Ansicht, dass die Broschüre von Levi zwar unzulässig sei, dass aber der

---

<sup>23</sup> Fernand Lorient (1870-1932) war ein französischer Pazifist und Mitbegründer der französischen kommunistischen Partei. Lorient, von Beruf Lehrer, setzte sich aktiv für die Bildung der Lehrgewerkschaft ein. Er verließ die KPF in 1926. Er nahm an der kommunistischen („*Contre le Courant*“) und syndikalistische („*Révolution prolétarienne*“) Opposition teil.

politische Teil doch wohl richtig sei. Als wir das gehört hatten, wieten wir, was für ein Schicksal die Beurteilung der Märzaktion im ganzen haben würde. Das äußere Symbol dieses Schicksals war, dass der ehrliche Verteidiger dieser Aktion, Bela Kun, aus Verärgerung nachher einen kleinen Ohnmachtsanfall bekam. Man hat sehr viel beteuert, dass man ganz offen ganz ehrlich und ganz gründlich diese wichtige Märzaktion analysieren, besprechen und beurteilen wolle. Ein Vertreter von uns wurde zu diesen Besprechungen nicht herangezogen. Man ist unter sich geblieben, und erst nachher mit dem fertigen Resultat herausgekommen. Ich übergehe im einzelnen den Inhalt des Referats von Sinowjew (*Bericht des Exekutivkomitees*) und stelle nur fest, dass die Linie des zweiten Kongresses vom Exekutivkomitee offiziell durchgeführt worden ist nach den Feststellungen Sinowjews, und dass an Streitfragen erwähnt worden sind der Fall Levi und der Fall Serrati<sup>22</sup> und der Fall Schmeral.<sup>23</sup> Der Fall Levi<sup>24</sup> ist eigentlich natürlich nicht bei dem Bericht zur Entscheidung gelangt, sondern, politisch gesprochen, bei der Entscheidung der Märzaktion. Denn dass sein Ausschluß als Person bestätigt worden ist, ist ja nur eine notwendige Konsequenz der Provokation von Levi, die er sich geleistet hat, eine Konsequenz des undisziplinierten Charakters seiner Broschüre.<sup>25</sup> Das politische Schicksal des Falles Levi ist besiegelt worden dadurch, dass vor der Wiederholung ähnlicher Experimente wie im März gewarnt wurde, dass mit der Opposition innerhalb der V.K.P., mit Klara Zetkin, Neumann,<sup>25</sup> Malzahn<sup>26</sup> ein feierlicher und formlicher Friedensvertrag geschlossen wurde, d.h. mit den Leuten, die die Politik Levis für richtig halten, und dass Lenin sich auch mit äußerster Schärfe und Aggressivität einsetzte gegen alle Opportunistenverfolgungen in der Partei.

---

<sup>24</sup> Paul Levi lehnte die „Offensivstrategie“ ab, die in der Leitung der VKPD im Februar 1921 eine von Komintern-Vertretern (Bela Kun, Bettelheim) unterstützte Mehrheit fand. Er trat Ende Februar vom Vorsitz der VKPD zurück. In der Broschüre *Unser Weg. Wider den Putschismus* kritisierte er die putschistische Taktik der KPD beim Märzaufrüstung 1921 öffentlich. Nachdem er diese Kritik an der deutschen und der internationalen Leitung der Kommunisten aufrechterhielt, wurde er auf Betreiben der Mehrheit der Komintern-Führung um Sinowjew aus der KPD ausgeschlossen.

<sup>25</sup> Heinz Neumann (1902-1937), Delegierte der Minorität der KPD zum 3. Kongress der Komintern. Anhänger von Paul Levi, dann von Ruth Fischer. Nach dem Hamburger Aufstand in Oktober 1923, floh Neumann 1924 nach Wien und wurde von dort 1925 in die Sowjetunion ausgewiesen, wo er Iwan Katz als KPD-Vertreter bei der Komintern ablöste. Von Moskau aus spielte Neumann bis 1927 eine wichtige Rolle in dem als „Bolschewisierung“ bezeichneten Prozess und der Ablösung Ruth Fischers und Arkadi Maslows vom Parteivorsitz, welche die KPD unter die Kontrolle Stalins und ihn selbst in das ZK der Partei brachte. Von Juli bis Dezember 1927 vertrat er die Komintern in China. Mit dem georgischen Kommunisten Lominadse organisierte er den Aufstand in Guangzhou am 11. Dezember 1927, bei dem rund 25.000 Kommunisten umkamen. Chefredakteur der „*Roten Fahne*“, ‚Theoretiker‘ des Kampfs gegen den ‚Sozialfaschismus‘, 1930 in den Reichstag gewählt, entwickelte Neumann ab 1931 Differenzen zu Stalin und Thälmann, da diese die Gefahr einer Machtübernahme der NSDAP unterschätzten. In den darauffolgenden fraktionellen Auseinandersetzungen wurde er im Oktober 1932 von seinen Funktionen entbunden. Nach 1933, lebend illegal in der Schweiz, wurde er 1935 in die Sowjetunion ausgewiesen. Während des Großen Terrors, wurde er am 27. April 1937 vom NKWD verhaftet, am 26. November 1937 von einem Militärkollegium zum Tode verurteilt und noch am selben Tag erschossen. Margarete Buber-Neumann (1901-1989) war vom Sommer 1929 an Heinz Neumanns Lebensgefährtin. Sie wurde nach seinem Verschwinden ebenfalls verhaftet und 1940 von sowjetischen Stellen an das nationalsozialistische Deutschland ausgeliefert.

<sup>26</sup> Heinrich Malzahn (1884-1957). 1906 Mitglied der SPD und des Deutschen Metallarbeiterverbandes (DMV), er schloss sich 1917 der USPD an und gehörte zum Kreis der Berliner Revolutionären Obleute. Nach der Novemberrevolution wurde Malzahn zum Delegierten für den Reichsrätekongress im Dezember 1918 gewählt und gehörte bis zum August 1919 dem Vollzugsrat der Arbeiter- und Soldatenräte, ferner leitete er die Betriebsrätezentrale Berlins. 1920 wurde Malzahn im Wahlkreis Berlin in den Reichstag gewählt. In Oktober 1920 gehörte er zum linken USPD-Flügel, welcher sich mit der KPD zur VKPD zusammenschloß, in deren Gewerkschaftsabteilung Malzahn arbeitete. Als Anhänger Paul Levis kritisierte er im Frühjahr 1921 die putschistische Politik der VKPD und konnte den Standpunkt der Minderheit der KPD hierzu – auf Wunsch Lenins – im selben Jahr auch auf dem dritten Kominternkongress vortragen. Anfang Januar 1922 wurde er aus der KPD ausgeschlossen und trat der Kommunistischen Arbeitsgemeinschaft (KAG) um Paul Levi und Ernst Däumig bei; Ende des Jahres kehrte er in die KPD zurück. [Hermann Weber & Andreas Herbst: *Deutsche Kommunisten: biographisches Handbuch 1918 bis 1945*, Berlin: Dietz, 2004,]

Dies nur kurz über den Bericht Sinowjews. Es kam vorher das Referat Trotzki über die weltwirtschaftliche Lage, ein Referat von über drei Stunden, das getragen von falscher Voraussetzung in zwei Punkten. Man hatte sich auf denselben Boden mit Friedrich Adler und Longuet gestellt, indem man ihre Fragestellung übernahm, nämlich die, ist ein Wiederaufbau des Kapitals möglich oder nicht. Diese Fragestellung, die sich Trotzki ohne weiteres zu eigen machte, ist also eigentlich die Sprache der Opposition gegen die zweieinhalbe Internationale, auf ihrem Boden, von ihrem Gesichtspunkt aus. Zweitens hat Trotzki in seinen gesamten Darlegungen, ebenso wie Varga aufgeworfen, wie weit der Produktionszustand der einzelnen Volkswirtschaften infolge des Krieges behoben oder gesunken ist. Er ließ sich also leiten von der Frage der Produktivität der einzelnen Volkswirtschaften. Dies ist aber eine Fragestellung, die einem Marxisten eigentlich nicht zukommt, oder nur als eine Fragestellung für vorbereitendes Material. Gewiss muß man das auch wissen, aber es ist nicht der entscheidende Gesichtspunkt, unter dem wir die Dinge zu betrachten haben. Denn die Frage, ob die Produktivität einer Volkswirtschaft sich gehoben hat, ist eine Frage, die von der getrennten Volkswirtschaft ausgeht, als ob sie eine Einheit wäre, die nicht ausgeht von den Gegensätzen zwischen Kapital und Arbeit, von dem Klassenkampf und seiner internationalen Existenz, sondern die so tut, als bestände die Volkswirtschaft als ein abhängiges Ganzes und als hätte das Proletariat ein Interesse daran, sie gehoben zu sehen. Also eine ähnliche Fragestellung wie die vom Staat, der als einheitliches Ganzes über allem schwebt. Trotzki hat nicht gesehen die entscheidende Tatsache der internationalen Verständigung des Kapitals, nicht gesehen, dass heute das Kapital im internationalen Maßstabe darauf angewiesen ist, erst einmal die Arbeiterschaft im internationalen Maßstabe zu unterdrücken und so sich seine Existenz als Macht zu erhalten. Er hat dies bis zu einem solchen Grade nicht gesehen, dass er die Kühnheit hatte, den nächsten Weltkrieg mit kalendarischer Sicherheit vorauszusagen (zitiert aus der Rede Trotzki, wonach Trotzki den nächsten Krieg 1924 zwischen England und Amerika voraussagt).

Als wir ihm entgegenhielten, dass das internationale Kapital sich verständige und sich verständigen müsse, solange es die Arbeiterschaft im internationalen Maßstabe nicht vollkommen niedergeworfen habe, und als wir ihm sagten, dass zunächst einmal Russland als das große Sicherheitsventil für die innere Spannung der Kräfte da sei, und als wir sagten, dass die russische Politik darauf hinsteuere, dieses Sicherheitsventil für die inneren Spannungen des kapitalistischen Dampfkessels zu öffnen, wurde uns gesagt, das ist kein Sicherheitsventil, worauf man nur antworten kann, dass die Tatsache, dass Russland keine Verkehrsmittel hat, ein Sicherheitsventil ist, weil es dem Kapital ermöglicht, dort Anlagen auf Kredit zu schaffen. In der Kommission, die Trotzki's Thesen durcharbeitete, trafen wir mit unserer Kritik auf Verständnis bei Vielen, sogar bei der V.K.P. Aber die Abänderungsvorschläge wurde solange hin- und hergeschoben und umredigert und abgelehnt, bis schließlich ganz belanglos Einzelheiten übrig blieben, die er annahm, weil er sah, dass sie der gesamten Tendenz seiner Analysen nicht widersprachen. Und ich glaube heute, dass die Analyse diktiert war von einer bestimmten Konsequenz, dass das herauskommen musste, was mit der Politik Sowjetrusslands übereinstimmte.

In dem Bericht Sinowjews war natürlich auch die Frage der K.A.P.D. behandelt worden. Ich will dieses Kapitel hier einschalten. Man hat uns zunächst gesagt, Eure Frage wird am Schluß des Kongresses entschieden werden. Dann erfolgte der plötzliche Überfall, dass unsere Angelegenheit doch entschieden werden sollte im Anschluß an den Bericht der Exekutive im Anfang des Kongresses. Man wollte uns dafür eine halbe Stunde Redezeit geben. Wir waren bescheiden genug, nur eine

Stunde zu verlangen und wollten uns in dieser Stunde beschränken auf die Darstellung des Verhältnisses der K.A.P. zu der Dritten Internationale, und wie wir uns ihr Verhältnis weiter dachten. Wir wollten in dieser Stunde keineswegs und waren auch gar nicht in der Lage dazu gewesen, die sachlichen Streitfragen alle gründlich zu behandeln. Von der andern Seite aber wollte man uns die halbe Stunde geben, um unser Verhältnis zur Dritten Internationalen zu klären und wollte dann entscheiden lassen. Wir haben daraufhin erklärt, dass wir in einer solchen Komödie nicht mitwirken. Wir verlassen während der Ausführungen Radeks über die Angelegenheit unserer Partei den Saal. Man hat sich dadurch nicht abhalten lassen, man hat die Ausführungen Radeks angehört und hat nachher die Entscheidung gefasst, die von der Exekutive vorbereitet war. Die Exekutive hatte eine Sitzung gehabt, und während wir von allen andern Sitzungen erfahren haben und dabei waren, sind wir zu der Sitzung oder inoffiziellen Besprechung in der diese Resolution vorbereitet wurde, nicht eingeladen worden. Diese Resolution ist angenommen worden, das bekannte Ultimatum, und damit war das Fallbeil über unserm Kopf losgelassen, und der Kongress hatte sich selbst festgelegt und wir konnten nun in den andern Debatten sprechen, was wir wollten, der Kongress war gar nicht imstande, über uns anders zu entscheiden. In dieser Debatte haben wir eine Erklärung abgegeben, die dagegen protestiert, uns mit den Menschewisten in einen Topf zu werfen. Diese Erklärung ist abgegeben worden ziemlich zu Beginn des Kongresses in einem Moment, als noch keine formelle Entscheidung gefallen war, in einem Moment, als es sich für uns noch darum handelte, wie überhaupt während des ganzen Kongresses, diejenigen Delegierten, bei denen ehrlicher revolutionärer Wille und ein Schwanken in der Haltung festzustellen war, zu überzeugen davon, dass zunächst einmal unsere Partei keine konterrevolutionäre ist, wie die Russen es behauptet haben. Als das Ultimatum beantragt wurde, reichten wir einen Antrag ein, über den Arndt noch sprechen wird.

Ich komme zu dem Referat von Radek über Taktik. über den Inhalt ist eigentlich gar nichts, so gut wie nichts zu sagen, und wenn ich versuche, mich heute daran zu erinnern, ohne in das Protokoll zu sehen, so muß ich sagen, dass ich etwas Tatsächliches davon nicht mehr weiß. Während mir bei den übrigen Referaten alles Tatsächliche noch in Erinnerung ist. Es war ein Eiertanz von Radek, aus der Linie der Märzaktion hinüberzukommen auf die Linie, die jetzt gewünscht wurde. Diesen Eiertanz hat er in seiner bekannten geschickten Weise durchgeführt. Die V.K.P. musste zunächst noch einen Schritt weiter gehen als Radek und die Delegierten haben auch ihre Haltung verteidigen müssen. Als dann Klara Zetkin die politische Linie Levi verteidigt hatte, und als dann Lenin allerhöchst selbst aufgetreten war, und gegen die Opportunistenriecherei gewettert und Klara Recht gegeben hatte, da schälte sich die Linie klar heraus. Da kam es dann allmählich nach manchem Widerstreben mancher K.P.-Leute zu dem feierlichen Friedensvertrage beider Richtungen. Natürlich wurde hinter den Kulissen noch manches an den Thesen herumgefeilt. Die Thesen Bela Kuns usw. waren viel zu revolutionär und haben den Schrecken des Kongresses erregt. Es wurden dann die Thesen angenommen, die veröffentlicht worden sind. Unsere Delegation hat zu den Thesen der Taktik wiederum eine Erklärung abgegeben, die in der *K.A.Z.* veröffentlicht ist.

Ich will hier kurz einfügen, dass die sogenannte Opposition, die von der V.K.P.D. und einer Reihe polnischer und ungarischer Delegierter getragen wurde, sich sehr verwundert hatten, als wir ihre Oppositionsversuche nicht unterstützten. Wir haben uns aber von vornherein ganz mit berater Absicht von einer solchen Arbeit absolut ferngehalten. Wir haben sie in einem Punkt, bei der Diskussion über die



Weltwirtschaftslage hier und da unterstützt, weil es sich um eine rein wissenschaftliche Analyse handelte. Da aber, wo es sich um die taktische Linie handelte, konnten wir mit einer solchen Scheinopposition auch keinen Schritt mitgehen.

In dem letzten Absatz der Thesen ist zweimal die Vorbereitung zum Siege des Proletariats erwähnt. Dazu möchte ich noch etwas sagen: das war eins der Hauptschlagworte, mit dem die Russen operierten. Trotzki, Lenin, Radek sagten immer wieder, man muß den Sieg vorbereiten, man kann nicht mit dem Kopf gegen die Wand rennen. Wir sehen, dass der Sieg noch nicht da ist. Man muß ihn vorbereiten in zäher ernster Arbeit. Dieses Schlagwort setzten sie denen entgegen, die ausführten, das sei Demagogie. Diese Rede von dem Vorbereiten der Revolution haben wir lange genug gehört. In der *Freiheit*, in allen Organen, in denen Hilferding<sup>27</sup>, Adler<sup>29</sup>, Longuet<sup>28</sup>, Serrati<sup>29</sup> usw. die Revolution vorbereiten. Auf der andern Seite haben wir auch immer gewußt, dass die Revolution der Vorbereitung bedarf, aber nicht eine Vorbereitung nur in den Büros der Redaktionen, in den engen Zirkeln, sondern der Vorbereitung von Kämpfen aller Art, und dies unterscheidet unsere Haltung von der der Moskauer Opportunisten, dass wir den Sieg der Revolution vorbereiten wollen und glauben nur vorbereiten zu können durch die Kämpfe der Revolution, während man in Moskau sich einbildet, oder sich einzubilden vorgibt, dass der Sieg vorbereitet werden könne, indem man nicht kämpft, indem man Massen wirbt, ohne sie zu Kommunisten zu machen, indem man ins Parlament geht, indem man in Gewerkschaften arbeitet, indem man sogar am Wiederaufbau des Kapitalismus in Wahrheit mitarbeitet.

Es kam dann die Spezialdebatte über die K.P. Russlands. Hierüber will ich gar nichts sagen. Das kann am besten in dem Punkt Aussichten der russischen Revolution gesagt werden.

Sodann kam ein Referat über die Gewerkschaftsfrage, die wir am besten in dem Referat über die Unionen behandeln.

Ich schließe, indem ich kurz noch ausführe, was sich am Schluß des Kongresses begab. Der Kongress wurde zuerst sehr lange hingezögert und dann zu Ende gepeitscht. Das sind keine Zufälligkeiten, sondern die Russen wissen ganz genau, was sie tun, wenn sie heute eine Sitzung verschieben und übermorgen ganz plötzlich eine anberaumen. Geistige und seelische Massierung durch die schlaunen Bauern. Zum Schluß sagten wir uns, dass wir nun über das Gesamtergebnis des Kongresses wohl eine Erklärung abgeben müssten, dass wir doch wohl sagen müßten, was wir von dem Kongress als Ganzes halten. Wir stellten eine Erklärung auf und wollten sie am Schluß vorlesen, aber dazu kam es nicht. Stellt Euch vor, dass wir vier Männlein da waren, und dass zum Schluß noch siebenhundert Begrüßungstelegramme vorgelesen wurden, und dass dann die Musikkapelle aufmarschierte, spät in der Nacht das Blitzlicht aufflammte, dass fotografiert wurde, Dank- und Schlußsprachen gehalten wurden usw. So blieb nichts anderes übrig, als diese Erklärung zu Protokoll zu geben. Am Tage danach war eine Sitzung des Exekutiv-Komitees und in diese sind wir hingegangen und haben verlangt,

---

<sup>27</sup> Rudolf Hilferding.

<sup>28</sup> Jean Longuet (1876-1938) war einer der fünf Söhne von Charles Longuet und Jenny Marx, der ältesten Tochter von Karl Marx. Während des Ersten Weltkrieges führte er die sogenannte „Minderheitstendenz“ der SFIO, die eine pazifistische Haltung annahm aber fortsetzte, die Kriegskredite anzunehmen. Im Kongreß von Tours (25. – 30. Dezember 1920) gehörte er zur zentristischen Strömung der französischen Sozial-Demokratie (SFIO), und lehnte den Anschluss an der Komintern ab.

<sup>29</sup> Der italienische Sozialist Giacinto Menotti Serrati (1874-1926) optierte für eine Solidarität mit Sowjetrußland ohne Subordination unter die 21 Bedingungen der Komintern.

dass sie mindestens in dieser Sitzung verlesen wurde. Das hat man zugegeben. Und da haben wir die Erklärung verlesen und ich kann sagen, dass sie mit Todesschweigen aufgenommen wurde, und ich habe peinlich verlegene Gesichter gesehen.

(verliest die Erklärung, abgedruckt in Nr. 219 der K.A.Z.)

«Die Delegation der K.A.P.D. hat die Ergebnisse des Kongresses einer erneuten Prüfung unterzogen, sowohl in bezug auf die Stellungnahme zu dem Kongressbeschuß, der ultimativ die Verschmelzung der K.A.P.D. mit V.K.P.D. fordert, wie auch hinsichtlich des Verhältnisses zur III. Internationale. In vollem Bewußtsein der Schwere der Verantwortung ist die Delegation einstimmig zu folgenden Erkenntnissen gekommen:

Der taktische Kampf gegen die K.A.P.D. bei Gelegenheit dieses Kongresses vollzog sich von vornherein in den Formen der Bekämpfung eines politischen Gegners, dessen Argumente nicht sachlich gewürdigt werden sollen, dessen Existenz als politischer Faktor unter dem Vorwande der Disziplin vernichtet werden soll. Dem entsprach es, dass:

1. Die Kongressteilnehmer seit Wochen durch entstellende Artikel in der russischen Presse, in der «*Kommunistischen Internationale*» und in der Zeitung des Kongresses ein Zerrbild von der K.A.P.D. erhielten, während unsere sachlichen Darlegungen und Richtigstellungen nicht abgedruckt wurden;
2. Durch die Geschäftsführung des Kongresses ein Beschneiden unserer freien Meinungsäußerung durchgesetzt wurde. Die wohl überlegte Absicht dieser Taktik wurde besonders deutlich in dem Beschlüsse, uns in unserer eigenen Angelegenheit der Frage der K.A.P.D. weder Referat noch Koreferat, sondern nur eine halbstündige Redezeit zu bewilligen. Dadurch waren wir – um nicht unfreiwillige Helfershelfer einer Komödie zu werden – gezwungen, auf das Wort zu verzichten;
3. Als Grundlage des an uns gerichteten Ultimatus ein angeblicher Beschluß des Exekutivkomitees bekannt gegeben wurde, obwohl das Exekutivkomitee sich in keiner Sitzung mit der Frage beschäftigt hatte, uns darüber nicht gehört hatte, geschweige denn einen Beschluß hätte fassen können;
4. Diese Frage, die wochenlang folgerichtig als selbständiger Punkt auf einer der letzten Stellen der Tagesordnung stand, ohne jede vorherige Fühlungnahme mit uns im Zusammenhang mit dem an zweiter Stelle stehenden Bericht des Exekutivkomitees nicht nur besprochen, sondern durch Beschluß erledigt wurde. Die Absicht, den Kongress zu präjudizieren, ehe er bei der Debatte der prinzipiellen Fragen in Gefahr kam, unsere Auffassungen kennen zu lernen, wurde dadurch erreicht.»

Dieses formale Verhalten hängt auf innigste zusammen mit der politischen Tendenz, in der sich die III. Internationale unter dem bestimmenden Einfluß der russischen Genossen entwickelt. Der Verlauf des Kongresses hat es gezeigt: Die politische Linie Paul Levis siegte auf dem Kongress, die äußerliche Anerkennung der März-Aktion erwies sich damals als Revolutionsfreiheit; die tschechoslovakische Partei wurde ohne jede reale Garantie, auf leere Versprechungen hin, unter ängstlicher Schonung ihres opportunistischen Führers

Schmerals, als vollberechtigte Sektion aufgenommen. Mit der sozialistischen Partei Italiens, die in diesem Augenblick ein Abkommen mit den Fascisten geschlossen hat, verhandelte man ausführlich und bereitwillig. Die prinzipielle Teilnahme an den bürgerlichen Parlamenten wurde festgehalten, trotz der traurigen Erfahrungen, die man damit in Deutschland, Österreich, Frankreich usw. gemacht hat, trotz der Karikaturen von angeblich revolutionärem Parlamentarismus, die man erlebt hat. Indem man die verhängnisvolle Politik des Arbeiters in den alten Gewerkschaften bestätigte, hat man sich trotz aller Phrasen in Wahrheit vor Amsterdam gebeugt und unterstützt den kapitalistischen Betrug des wirtschaftlichen Parlamentarismus. Sogar den lächerlichen Gedanken der Revolutionierung der Konsumgenossenschaften hat der Kongress ohne Widerspruch sich gefallen lassen. Dies alles kennzeichnet die Fortführung des schon auf dem 2. Kongress beschrittenen Weges, der ein Irrweg ist: von der Revolution weg zum Reformismus, von der Sphäre des Kampfes zur Taktik der Diplomatie und des Verhandeln und der illusionierenden Übertünchung der Gegensätze.

Der von uns zu Protokoll gegebene Protest gegen die Annahme der Thesen über Taktik erhält durch diese Beispiele seine Bestätigung.

Dies sind die Voraussetzungen, unter denen man die unsere Verschmelzung mit der V.K.P.D. fordernden Beschlüsse betrachten muß, um zu erkennen, dass er für die K.A.P.D. völlig indiskutabel ist. Diese Verschmelzung würde die Unterordnung unter die Disziplin einer sich zersetzenden Partei bedeuten, in der unter dem Einfluße des Kongresses der Reformismus vorherrscht. Die Knebelung durch einen uns feindlich gesinnten Organisationsapparat (Presse, Finanzen, Führerclique) beraubte jede Hoffnung auf unseren heilsamen Einfluß in einer solchen Partei jeder realen Grundlage. Aus diesen Tatsachen würde sich auch - auch ohne besonderen Auftrag der Partei - die Haltung der Delegation von selbst ergeben:

Sie lehnt einstimmig das Ultimatum der Verschmelzung mit der V.K.P.D. ab. Den Austritt der K.A.P.D. aus der III. Internationalen erklären wir trotz unserer Vollmachten nicht. Unsere Mitglieder selbst werden sprechen. Sie werden ihre Antwort geben auf die Zumutung, den Weg des Reformismus, des Opportunismus, mitzugehen. Das internationale Proletariat wird diese Antwort hören.

Unser Beschluß ist gefasst worden in voller Erkenntnis seiner Tragweite. Wir sind uns klar bewußt unserer Verantwortung gegenüber der revolutionären deutschen Arbeiterschaft, gegenüber Sowjetrußland, gegenüber der Weltrevolution. Die Revolution lässt sich durch Kongressbeschlüsse nicht binden. Sie lebt, sie geht ihren Weg. Wir gehen mit ihr, wir gehen in ihrem Dienste unseren Weg.

Delegation der K.A.P.D.

Darauf hat die Exekutive den Beschluß gefasst, dass wir noch zwei Monate Frist haben sollen, damit die Partei sich entscheiden kann, dass die Exekutive eine Bericht vom 3. Welt-Kongress Delegation zu dem Parteitag entsenden wird, und dass unsere Delegierten noch weiter berechtigt sind, den Sitzungen der Exekutive mit beratender Stimme beizuwohnen. Im Übrigen hat sie behauptet, unsere Erklärung schlage den Tatsachen ins Gesicht, es sei eine Kriegserklärung an die Dritte Internationale. Das letztere trifft allerdings zu. Für das Erste hat sie den Beweis nicht erbracht.

Genosse ARNDT (Jan APPEL)<sup>30</sup> (zur *Ergänzung des Moskauer Berichts*): Genossen, ich habe nur noch kurz darauf hinzuweisen und nachzutragen, was der Gen. Schwab bereits andeutete über unsere Auffassungen und über das, was wir zu tun haben. Aus den Sitzungen des P.K. haben wir gesehen, wohin die Linie ging, und wir haben uns keinen Illusionen hingegeben im Punkt, eine Opposition auf diesem Kongress zusammenzufassen. Wir haben vor diesem Kongress Vorbesprechungen gehabt mit verschiedenen Delegationen, Bulgarien, Mexiko, Spanien, Holland, I.W.W. usw. Bei all diesen Gruppen haben wir feststellen können, dass wir Berührungspunkte hatten, dass wir theoretisch in den meisten Fällen ziemlich gleich gingen, nur dass sie nicht so ausgebildet und klar waren. Mit Ausnahme der Linken Bulgaren und der Glasgow-Gruppe,<sup>31</sup> die auch kein Stimmrecht hatten – mit denen gingen wir zusammen. Mit allen anderen Oppositionen hatten wir nur Berührungspunkte, so auch mit den linken Holländern, vertreten durch die Genossin Roland-Holst.<sup>32</sup> Wir gingen dann daran, eine Grundlage zu schaffen, und diese Delegationen auf Grund der gemeinsamen Berührungspunkte zu einer Opposition zu machen. Da versagten sie, denn sie erkannten, dass sie dazu keine Kraft hatten oder aber, dass sie angewiesen waren auf diese Dritte Internationale. Wir haben dann versucht, in einzelnen Fragen: 1) des Parlamentarismus, dann in der Frage der Gewerkschaften, dann der Organisation der Dritten Internationale, der Bevormundung, eine Oppositionsgrundlage zu schaffen. Dies gelang uns nicht. Als wir diese Dinge klar sahen, konnten wir uns nichts anderes sagen als: wir stehen allein, wir können Kompromisse nicht eingehen, müssen uns darauf gefasst machen, dass wir nicht richtig zu Worte kommen. Das war vorauszusehen, und darauf mussten wir uns einrichten. Wir haben danach unsere Taktik gewählt. Wir mussten ausnutzen das Zusammensein der Delegierten aller Länder der ganzen Welt, um hinauszuschleudern unsern Ruf. Wir kamen überein, Thesen über die

---

<sup>30</sup> Jan Appel (Pseudonyme: *Max Hempel, Jan Arndt, Jan Voß*) (1890-1985), Schiffbauer, Seemann, Hafendarbeiter. Lebend in Hamburg, Appel 1908 trat er in die SPD ein. Während des Ersten Weltkrieges gehörte er den Hamburger Linksradikalen um Fritz Wolffheim und Heinrich Laufenberg an. In dieser Zeit war er an der Organisation von Streiks, besonders dem Hamburger Rüstungsarbeiterstreik, beteiligt. Während der Novemberrevolution war er 1918 der Vorsitzende der revolutionären Obleute in Hamburg. Oktober 1919 solidarisierte sich Appel mit den Ausgeschlossenen der KPD und trat kurz darauf der KAPD bei. Dort wiederum vertrat er die *Berliner Tendenz*, welche stark zentralistische Meinungen propagierte. Seit 1920 war er ein führendes Mitglied der K.A.P.D. Zusammen mit Franz Jung bildete er eine Delegation, die nach Moskau reiste, um über die Aufnahme in die Komintern und das Parteiprogramm zu verhandeln. Durch die Mithilfe von Hermann Knüfken war es möglich den Fischdampfer *Senator Schröder* nach Murmansk zu entführen. In Moskau kam es zu Verhandlungen mit Lenin, Bukharin und dem EKKI um die Aufnahme der KAPD in die Komintern. Zwar schlugen diese Verhandlungen fehl. Nach der Rückkehr war Appel unter dem Namen Jan Arndt in Mitteldeutschland, auch bei den Märzkämpfen in Mitteldeutschland politisch aktiv. Im Jahr 1921 war er als Max Hempel als Vertreter der KAPD Delegierter des III. Weltkongresses der Komintern. Im Jahr 1923 wurde er wegen politisch bedingter Überfälle und Piraterie zu zwei Jahren und einem Monat Zuchthaus verurteilt. Während der Haft widmete sich Appel intensiv dem Studium des Marxismus. Nach der Entlassung aus der Haft im Jahr 1925 ging er 1926 in die Niederlande. Dort arbeitete er als Hafendarbeiter und war politisch unter anderem in der *Gruppe Internationaler Kommunisten* und der niederländischen KAP, welcher er zusammen mit Henk Canne Meijer lange Zeit anführte, aktiv. Er war beteiligt an der 1930 erschienenen Kollektivschrift *Grundprinzipien kommunistischer Produktion und Verteilung*. Nach einem Auslieferungsantrag von Seiten Deutschlands ging Appel 1933 in den Untergrund. Während des Zweiten Weltkrieges gehörte er der Organisation *Communistenbond Spartacus* an. Nach 1945 war er Herausgeber des „Spartacus“, eines kleinen Rätekommunistischen Wochenblattes. Nach dem Krieg zunächst weiter ungemeldet, wurde er 1948 legalisiert, ihm gleichzeitig aber jede politische Betätigung verboten. Trotzdem blieb er weiterhin im Kontakt mit seinen Genossen des *Communistenbond Spartacus*.

<sup>31</sup> The Glasgow Anarchist Group, formed by Guy Aldred (1886-1963) in 1912, which participated in the anti-war and anti-conscription campaigns of 1914-1918. It became the Glasgow Communist Group in 1920, then after the formation of the Communist Party of Great Britain in 1921. Guy Aldred, activist of the group, was an anarchocommunist. He summed up his own perception of the affinity between Bolshevism and anarchist antiparliamentarism when he wrote: "No man can be really and truly an Anarchist without becoming a Bolshevik... no man can be really and truly a Bolshevik without standing boldly and firmly on the Anarchist platform." (*Spur*, January-February 1920, quoted by Mark Shipway: *Anti-Parliamentary Communism: The movement for workers councils in Britain - 1917-1945*, Macmillan, London 1988). In 1921 Guy Aldred established the Anti-Parliamentary Communist Federation (APCF), a breakaway group from the Communist Party of Great Britain. He edited the organisation's newspaper, *The Communist*.

<sup>32</sup> Henriëtte Roland-Holst (1859-1952).

wichtigsten Fragen abzufassen, in Deutsch, Englisch, Französisch, zu vervielfältigen, leider nicht durch die offizielle Hilfe der Russen. Wir versuchten, sie an diejenigen Delegierten zu verbreiten, die ein Interesse daran hatten. Das ist die technische Vorarbeit zum Kongress; die Genossen werden feststellen können, dass sich die Thesen auf der Parteilinie halten.

Die Geschichte des Überfalles darzustellen, ist im Einzelnen nicht notwendig. Eine Darstellung ist in unserer *K.A.Z.* erschienen. Als nämlich dieses Ultimatum zur Abstimmung kommen sollte, mussten wir unsererseits einen Gegenantrag stellen. Wir durften dem ganzen Kongress nicht die Möglichkeit lassen, zu erklären, dass wir nicht mehr der 3. Internationale angehören. Wir hatten den Auftrag, zum Kongress zu gehen und unsere Stellungnahme zu erklären, aber nicht den Auftrag, hinauszugehen aus der 3. Internationale. Wir mussten einen Antrag stellen zu den alten Bedingungen in der 3. Int. zu bleiben.

Was darauf gefolgt ist, wissen wir: Dass es noch notwendig war, den Kongress zu einer direkten Entscheidung zu zwingen. Ob es überhaupt möglich sei, auch international gesehen, dass eine andere Organisation sympathisierend der 3. Int. angehören könne, ob es möglich sei, dass die linken Bulgaren, unter Beibehaltung ihres Programms, Mitglied sein können. Das gleiche gilt für die Glasgow-gruppe. Es war notwendig, sie zu zwingen, festzustellen, dass derartiges nicht mehr in der 3. Internationale sein könne. Es kann also heute eine sympathisierende Partei in der 3. Int. nicht mehr geben.

Nun, Genossen, will ich noch ganz kurz ein Schlußergebnis des Kongresses zeigen. Der Genosse Schwab hat gezeigt, dass wir unsere Linie dort vertreten haben, die Schlußerklärung abgegeben und die Entscheidung zu fällen haben. Wenn es uns auch nicht gelang, eine direkte Opposition zu bilden, so ist es doch gelungen, gerade in den Kommissionen zu zeigen, dass überhaupt in der Welt eine Organisation, besser gesagt, eine Richtung in der Welt besteht, die die Revolution nicht aufgegeben hatte. Das war unbedingt notwendig. In allen Ländern entwickeln sich die Dinge erst. Von allen Ländern waren Vertreter dort, die diesem Gedankengang nachgingen. Um nun diese Kräfte, die dort hineinströmten, nicht ganz und gar versanden zu lassen, mussten wir dort arbeiten.

Damit haben wir eine große Vorarbeit für die Zusammenfassung der revolutionären Kämpfer geschaffen. Verschiedene ehrliche Kämpfer traten zu uns heran und haben geschimpft auf den Geist des Kongresses, mit diesen Leuten hat uns schon ein Band verknüpft. So ging das durch den ganzen Kongress bis zu Ende hin. Verschiedenen haben wir unsere Adresse hinterlassen müssen. Der Schrei der westeuropäischen, der modernen proletarischen Revolution hatte in alle Welt geklungen. Und Genossen, die Schlüsse daraus: Wir dürfen diese nicht wieder sitzen lassen. Wir müssen erneut unseren Schrei hinausgehen lassen und zeigen, wir wollen international arbeiten und versuchen, die Krete zusammenzufassen, die nach einem Sammelpunkt streben. Wir haben mit einzelnen Gruppen schon Besprechungen gehabt. So können wir also sehen, dass wir sonst während des Kongresses klar ins Auge gefasst haben, unseren weiteren Weg. International soll das revolutionäre Proletariat organisiert sein. Wir müssen den Weg weiter gehen, man mag davon sagen, was man will, wir müssen die kommunistische Arbeiterinternationale schaffen.

*Schluß des ersten Verhandlungstages.  
Fortsetzung des Ergänzungsberichts Arndt am 2. Tage.*

ZWEITER TAG.

Gen. ARNDT (Jan APPEL) (*Fortsetzung seiner Rede vom vorigen Tage*):

Genossen! Da gestern die Zeit zu sehr drängte, konnten wir in dem Bericht die wichtigsten Punkte nicht so ganz klar darlegen. Der Genosse Schwab hat erklärt, zu dem Punkt Russische Staatspolitik oder besser gesagt in dem Bericht über das Referat Lenins über die Politik der R.K.P. werde ein besonderer Tagesordnungspunkt dies erledigen müssen. Aber in den Bericht müssen wir auch hineinfügen das Wichtigste von diesem Kongress, nämlich, dass sich die R.K.P. diese ihre jetzige Taktik von der 3. Int. als richtig bestätigen ließ, dass also die 3. Int. auf die Taktik der RKP, so wie sie heute ist, festgelegt ist. Das Innehalten der Taktik und der Linie, die durch die 21 Punkte und die Beschlüsse des 2. Kongress der 3. Int. festgesetzt ist, ergaben die Reden Trotzki's, Sinowjew's, Radek's usw. Aber sie sind jetzt gelandet oder sie haben einen erneuten Punkt erreicht: das Festlegen auf die Politik und die Taktik der RKP. Wenn wir diesen Punkt betrachten, haben wir den bündigen Beweis dafür, dass diese Linie des 2. Kongresses opportunistisch ist und enden muß im Sumpf und zweitens den Beweis dafür, dass jetzt schon die 3. Int. sich auf keine kommunistische Taktik festgelegt hat. Die Taktik der RKP als Staatsmacht besteht darin, dass sie Kompromisse macht, um die politische Macht zu halten, Kompromisse derart und in so großem Ausmaß, dass man von Kommunismus nicht mehr reden kann. Sie führt als Kommunistische Partei, um die politische Macht halten zu können, Kapitalismus ein, und zwar bewußt, erklärt aber, das wäre die Taktik einer revolutionären Internationale, einer revolutionär-kommunistischen Partei, wenn sie an die Macht gelangt sei, könne sie Kompromisse machen. Wir sagen, dass das nur eine Phrase von den Bolschewiki ist. Sie gehen mit dieser Lehre in die Welt hinaus und die Leute von der VKP versuchen, das auch so hinzustellen.

Auf Grund unserer ganzen Linie ist es klar, dass dies abzulehnen ist. Wir müssen uns mit diesem Punkt beschäftigen, weil das nicht mehr Parlaments-oder Gewerkschaftsfrage ist, sondern ein neuer Punkt, nämlich, wenn wir die politische Macht haben, können wir dann von unseren Grundsätzen abgehen? Wir müssen uns damit beschäftigen, um darauf eine Antwort zu geben. Wichtig ist es, festzustellen, dass jetzt außer der Linie des zweiten Kongresses eine neue gekommen ist, dieses Festlegen auf die Taktik der RKP, die sie jetzt anwendet als Partei und Führerin der 3. Int. Das ist das Wichtigste und das Neue, mit dem sie in die Welt hinausgehen, und wir müssen in die Diskussion über diesen Punkt eintreten.

\*

\* \*

Weitere Wortmeldungen zu diesem Punkt liegen nicht vor. Man kommt daher zur Abstimmung über die Haltung der Delegierten. Bei namentlichem Aufruf der Wirtschaftsbezirke ergibt sich, dass die Haltung der Moskauer KAP Delegation einstimmig gutgeheißen wird.

Der Unterbezirk Oberlausitz<sup>33</sup> gibt folgende Erklärung ab:

Von Gen. LEWINSOHN,<sup>34</sup> Dresden, wurden uns zwei Artikel übersandt, welche

<sup>33</sup> Zittau, Reichenau, Görlitz, Bautzen.

<sup>34</sup> Erich Lewinsohn (17/01/1892–1970?), born in Dresden, gardener [Ministerium des Innern, Nr. 11075 (Teil 1), Dresden],

wir für vollständig undiskutabel halten, weil in denselben ein reiner K.P.D.-Standpunkt vertreten wird.

Wir haben den Genossen in Dresden erklärt, dass ein weiteres Eingehen auf diese Sache nicht in unserem Sinne liegt.

Nachdem die Dresdner Genossen die Konsequenzen gezogen und den Gen. Lewinsohn mit seiner Anhängerschaft von ganzen 9 Mann aus der K.A.P.D. ausgeschlossen haben, besitzt derselbe noch die Frechheit, zu erklären, die K.A.P.D. Ostsachsen sei zur K.P.D. übergetreten – denn aus anderer Quelle kann die entsprechende Zeitungsnotiz nicht stammen.

Wir, als Unterbezirk Oberlausitz, protestieren entschieden gegen eine derartige Unverschämtheit und erklären hiermit, dass genannter Lewinsohn weder zur Unterschrift unter die Sammlungen für Sowjetrussland, noch zu seinen anderen Erklärungen die Genehmigung des Bezirkes eingeholt hat, da der hiesige Unterbezirk in keiner dieser Angelegenheiten gefragt wurde.

Wenn L. (Lewinsohn) anderes erklären will, stehen wir nicht umhin, ihn für einen gemeinen Lügner zu erklären und beglückwünschen die K.P.D. zu dieser ihrer neuesten Eroberung.

K.A.P.D. Unterbezirk Oberlausitz.

Darauf erstattet die Mandatsprüfungskommission den Bericht:

Es sind 21 Wirtschaftsbezirke mit 41.473 Mitgliedern durch 46 Delegierte vertreten. Drei Bezirke mit ca. 4.000 Mitgliedern fehlen. Sämtliche Mandate werden für gültig erklärt.

Es wird folgende Protestresolution der K.A.J. verlesen:

«Die Delegierten der K.A.J. protestieren auf energischste gegen die Art und Weise ihrer Behandlung bei den Vorkonferenzen des Parteitages und sie appellieren an alle ehrlichen Mitglieder der Partei, immer den alten Grundsatz hochzuhalten, in der proletarischen Revolution ist kein Unterschied zwischen Jung und Alt. Im Gegenteil. Fest in eins verkettet ist die Jugend ein gleichberechtigter Faktor in der kommunistischen Arbeiterbewegung».

Delegation der K.A.J.

BRAUNWALD

REIMANN<sup>35</sup>.

---

and opponent of the Rühle's antiauthoritarian tendency. With his brothers Willy (born in 1890) and Felix (1897-1942) – especially his youngest brother – he had been a leading member of the 'Linksradikale' in Dresden. Fighting against the war and cheering the Russian Revolution, he was condemned to eight years of prison. When the Revolution broke out, Erich L. was named on November 16<sup>th</sup>, 1918 – with Heinrich Heynemann and Marie Griesbach (1896-1984) – member of the Workers and Soldiers Council in Greater-Dresden, chaired by Rühle. Editor, with Rühle and Heynemann, of the paper *Der Kommunist*, organ of the IKD, he adhered to the KAPD. With his both brothers Erich L. strongly fought Otto Rühle's antibolshevism, in *KAZ*, Berlin, no. 146, Nov. 1920: "Rühles antibolschewistische Propaganda". He left soon – with his brothers and partisans in Dresden (8-10 person) – probably at the beginning of 1921 for the KPD. [See: Klockner 1986, p. 51-52; and his own testimony over the pre-revolutionary period in Dresden: "Haussuchungen bei 'Mutter Auguste'", in: *Unter der Fahne der Revolution. Die Dresdner Arbeiter im Kampf gegen den 1. Weltkrieg. Die Novemberrevolution und die Gründung der KPD in Dresden (1914-1919)*, Schriftenreihe zur Geschichte der Dresdner Arbeiterbewegung, Heft 5, Museum für Geschichte der Dresdner Arbeiterbewegung, Dresden 1959.] Nach 1945, Parteiveteran.

<sup>35</sup> Karl Reimann (1900-1973), Magdeburg.

### Punkt 3: Die Entwicklung und die Perspektive der russischen Revolution

Gen. GOLDSTEIN:<sup>36</sup>

Genossen und Genossinnen, von Moskau und nicht nur von Moskau wird jetzt gegen uns der Vorwurf des Antibolschewismus erhoben. Der Gen. Gorter hat gestern bereits das gesagt, was über unsern Antibolschewismus, über unsern sogenannten Antibolschewismus, zu sagen ist. Man könnte vielleicht auch die Frage so stellen, wer heute noch die Bolschewiki sind, wo heute noch in der Welt Bolschewismus ist, ob das was heute in Russland vor sich geht, noch irgendetwas mit dem Bolschewismus zu tun hat, der im Oktober 17 in die Welt trat und die jubelnde Zustimmung der revolutionären Arbeiterklasse fand, ob nicht vielleicht Bolschewismus nur noch dort vorhanden ist, wo die Gedanken der K.A.P.D. und der sogenannten linken Kommunisten in der Welt vertreten sind.

Wenn man über die russische Revolution spricht, über ihre geschichtliche Entwicklung, müsste man selbstverständlich zurückgehen bis auf ihre Anfänge, die weit zurückreichen hinter das Jahr 1917, die noch hinter das Jahr 1904 und 1905 zurückreichen, also alles das behandeln, was Rosa Luxemburg in der Broschüre Massenstreik, Partei und Gewerkschaften behandelt hat. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, heute einen Abriss zu geben über die gesamte Geschichte der russischen Revolution. Wir müssen uns naturgemäß beschränken auf die Entwicklung der russischen Revolution nach dem Jahre 17. Wir müssen diese Abgrenzung vornehmen, weil wir sonst über diesen Punkt heute den ganzen Tag sprechen müssten.

Die russische Revolution ist ein Komplex, ein so gewaltiger Komplex, der eine Fülle von Problemen in sich birgt, dass man schon sagen muß, hier sind Dinge in der russischen Revolution, die man mit dem klügelnden Verstande allein nicht begreifen kann. Wenn man Russland gerecht werden will, muß man das Ganze begreifen, die inneren geistigen Triebkräfte, die russische Volksseele begreifen, um zu einem gerechten Urteil über Russland und die russische Revolution zu gelangen.

---

<sup>36</sup> Arthur Goldstein (1887-1943), Doktor der Rechtswissenschaften, Journalist; geboren in Lepine (Schlesien), ermordet in Auschwitz in 1943. Goldstein trat 1914 der SPD bei, dort auf dem linken Flügel stehend, schloss er sich 1917 der USPD, später auch dem Spartakusbund an und zählte zu den Gründungsmitgliedern der KPD. Dort galt er als Anhänger antiparlamentarischer Positionen und war 1920 Mitbegründer der KAPD und vertrat diese eine kurze Zeit beim Exekutivkomitee der Komintern in Moskau, auch zeichnete er zusammen mit Karl Schröder, Jan Appel, und Adolf Dethmann für das Parteiorgan *Kommunistische Arbeiter-Zeitung* verantwortlich. Unter dem Pseudonym „Stahl“ war er einer der Unterzeichner des Programmwurfes der K.A.P.D. Goldstein war zusammen mit Schröder, Pfemfert und Dethmann energischer Gegner der *Hamburger Richtung* und ihren Vertretern innerhalb der KAPD, Heinrich Laufenberg und Fritz Wolffheim, die einen nationalen Kommunismus vertraten. Auf dem zweiten Parteitag der KAPD vom 1.-4. August 1920 setzte Goldstein die Trennung von der *Hamburger Richtung* durch. Der Komintern nahm im November 1920 die KAPD auf, diese trat schon im September 1921 aus. Goldstein wurde 1922 gemeinsam mit Karl Schröder als führendes Mitglied der *Essener Richtung* aus der KAPD ausgeschlossen. Er nahm Kontakt zu Paul Levi auf, arbeitete an dessen Zeitschrift *Unser Weg* mit und trat 1923 wieder in die SPD ein, um zu „rekrutieren“. In Berlin formte er ab 1928 gemeinsam mit Schröder die von Levi 1924 gegründete Sozialwissenschaftliche Vereinigung zu einer rätekommunistischen Organisation um, welche den Kern der 1931/32 gegründeten Roten Kämpfer darstellte, wo Goldstein als Fachmann für ökonomische Fragen fungierte. Gleichzeitig publizierte er in sozialdemokratischen Zeitungen wie dem *Vorwärts* und unterhielt Kontakte zur trotzkistischen Linken Opposition. 1933 nach der Machtübertragung an die NSDAP floh Goldstein nach Paris; nach dem erfolglosen Versuch eine Auslandsleitung der Widerstandsbewegung Rote Kämpfer aufzubauen, schloss er sich der trotzkistischen Organisation ‚Internationale Kommunisten Deutschlands‘ (IKD) an, in deren Exilleitung er bis Juni 1934 Mitglied war. Er brach mit dem Trotzkismus über die Taktik des Entrismus in die Sozialdemokratie. Arthur Goldstein wurde am 23. Juni 1943 in einem Massentransport von 1018 Juden von Drancy (Vorort von Paris) nach Auschwitz deportiert. Dort wurde er sofort nach der Ankunft am 25. Juni 1943 mit weiteren 517 Juden selektiert und in der Gaskammer von der SS ermordet. (Siehe: Peter Berens, *Trotzkisten gegen Hitler*, ISP, Köln 2007, S. 199; <http://www.yadvashem.org/>)



Es ist nicht uninteressant, wenn man heute zurückgreift auf die kritischen Würdigungen, die bei Ausbruch der Revolution von Seiten deutscher Revolutionäre stattgefunden haben, und zwar von deutschen Revolutionären, die immerhin einen Namen haben in der gesamten Internationale, und die sozusagen eine gewisse marxistische Autorität besitzen. Ich nenne nur den Namen Franz Mehring. Ihr wisst, dass Franz Mehring während des Krieges, auch noch im Jahre 1917 und darauf, eine Polemik führte in der Leipziger Volkszeitung, und ich möchte hier nur eine Stelle zitieren aus seinem berühmten Artikel, der im Dezember 17 erschien mit der charakteristischen Überschrift: «Tragik oder Unvernunft». Zum Schluß heißt es:

«Diese Gesichtspunkte sollten wir nicht aus den Augen verlieren, wenn wir – bei unzureichender Kenntnis der Sachlage – über Handlungen der Bolschewiki urteilen, die uns unrichtig, unzeitig und selbst verhängnisvoll erscheinen, vielleicht auch das alles sind. Möglich, dass ihr Sieg nur den Gipfel einer Tragödie bedeutet. Sicher, dass ihre revolutionären Kämpfe nicht als ein Spott der Philister enden werden.»

Und nun möchte ich an die Spitze meiner Ausführungen auch die Worte einer deutschen Revolutionärin stellen, die man wohl allgemein in der ganzen Welt als Revolutionärin und als revolutionäre Marxistin geachtet hat und immer achten wird, Rosa Luxemburg:

«Die russische Revolution hat zur nächsten Aufgabe die Beseitigung des Absolutismus und die Herstellung eines modernen bürgerlich-parlamentarischen Rechtsstaates. Formell ist es genau dieselbe Aufgabe, die in Deutschland der Märzrevolution, in Frankreich der großen Revolution am Ausgang des 18. Jahrhunderts bevorstand. Allein die Verhältnisse, das geschichtliche Milieu, in dem diese formell analogen Revolutionen stattfanden, sind grundverschieden von den heutigen Russlands. Das Entscheidende ist der Umstand, dass zwischen jenen bürgerlichen Revolutionen des Westens und der heutigen bürgerlichen Revolution im Osten der ganze Zyklus der kapitalistischen Entwicklung abgelaufen ist. Und zwar hatte diese Entwicklung nicht bloß die westeuropäischen Länder, sondern auch das absolutistische Russland ergriffen. Die Großindustrie mit allen ihren Konsequenzen, der modernen Klassenscheidung, den schroffen sozialen Kontrasten, dem modernen Großstadtleben und dem modernen Proletariat, ist in Russland die herrschende, d.h. in der sozialen Entwicklung ausschlaggebende Produktionsform geworden. Daraus hat sich aber die merkwürdige, widerspruchsvolle, geschichtliche Situation ergeben, dass die nach ihren formellen Aufgaben bürgerliche Revolution in erster Reihe von einem modernen klassenbewußten Proletariat ausgeführt wird, und in einem internationalen Milieu, das im Zeichen des Verfalls der bürgerlichen Demokratie steht.»

Genossen, wenn wir heute dasselbe konstatieren, was sich buchstäblich so entwickelt hat, dann sagt man, wir waren Antibolschewisten. Wenn wir erklären, dass die russische Revolution im Grunde einen bürgerlichen Charakter trägt, dann behauptet man, das wäre Antibolschewismus. Wir müssen also untersuchen, ob tatsächlich das Urteil von Rosa Luxemburg in bezug auf die jetzige Entwicklung der russischen Revolution zutreffend ist oder nicht, um dann die entsprechenden Schlußfolgerungen zu ziehen. Man hat uns vorgeworfen, dass wir marxistische Dogmatiker waren (*Sehr richtig*) weil wir behaupten, dass es in der geschichtlichen Entwicklung keine Bocksprünge gibt, sondern dass in großen Linien die gesamte Geschichte etwa in drei Epochen verläuft, dass die ganze bisherige Geschichte nur

drei große Epochen kennt; Feudalismus, kapitalistische Wirtschaftsordnung und Kommunismus. Es ist auch hier wieder «sehr richtig» gerufen worden, ich möchte aber fragen, ob wir jemals gesagt haben, dass die russische Revolution oder dass in Russland erst der Kapitalismus zur Entfaltung gebracht werden müsste (*Zwischenruf: selbstverständlich*), um den Kommunismus verwirklichen zu können. Wir haben gesagt, in Russland wäre es wahrscheinlich möglich gewesen, diesen Sprung der Geschichte zu machen unter einer bestimmten Voraussetzung, wenn in Deutschland, und wenn in Westeuropa das Proletariat rechtzeitig den Russen zu Hilfe kommt. Und damit befinden wir uns in Übereinstimmung mit dem, was Marx und Engels ebenfalls über die russische Revolution vor 40 bis 50 Jahren gesagt haben.

Die Hilfe der deutschen und westeuropäischen Arbeiterklasse ist ausgeblieben. Das ist nun einmal eine Tatsache. Wie man darüber denkt, ist jetzt im Augenblick gleichgültig. Aber diese Tatsache besteht, und daraus ergibt sich der Umstand, dass Russland heute zu der Politik gezwungen ist, die es jetzt führt. Es kann nicht den Sprung vom Feudalismus direkt zum Kommunismus machen, sondern die russische Produktion und die Klassenverhältnisse zwingen die Führer der russischen Partei heute, dem Kapitalismus im Lande und dem westeuropäischen Kapitalismus Konzessionen zu machen. Wie sind die Produktions- und Klassenverhältnisse in Russland? Jeder Mensch weiß, dass vor dem Kriege in Russland von einem Kapitalismus, wie er bei uns besteht, nicht gesprochen werden konnte, dass erst Ansätze vorhanden waren, und dass sozusagen der Kapitalismus treibhausartig dort von auswärtigen Kapitalisten ins Land gebracht wurde, dass Russland im ganzen betrachtet vollständig im Feudalismus steckte. Jeder Mensch weiß, dass etwa neun Zehntel der Bevölkerung in Russland Bauern sind, dass die Arbeiterklasse einen winzigen Bestandteil dieser gewaltigen Bevölkerung von 120 bis 125 Millionen darstellt, dass heute etwa 7 Millionen Proletarier in Russland vorhanden sind. Aus diesem Zahlenverhältnis schon ergibt sich die Tatsache, dass alle Vorbedingungen nicht vorhanden sind, die eben einmal da sein müssen, wenn Kommunismus vorhanden sein soll, nämlich dass einmal die Großindustrie entwickelt sein muss, Großbetrieb vorhanden sein muss, dass das Verkehrswesen entwickelt sein muss, und dass naturgemäß erst ein Industrieproletariat da sein muss, das als Träger des Kommunismus in Frage kommt.

Als die russische Revolution im Oktober 17 gesiegt hatte, da traten die Gegensätze zwischen russischem Bauerntum und Proletariat vorläufig nicht in die Erscheinung, wenigstens nicht in der Masse in Erscheinung, wie es heute selbstverständlich der Fall ist. Sie traten deswegen nicht in Erscheinung, weil beide Klassen, die Bauern sowohl wie das Proletariat einen gemeinsamen Feind hatten: den alten Feudaladel, der vom Ausland her versuchte, sein altes Regime wieder aufzurichten. In den revolutionären Kriegen gegen Koltschak, Denikin, Wrangel vollzog sich auf diese Weise naturgemäß eine Einheitsfront zwischen Bauernschaft und Arbeiterklasse. Diese Einheitsfront wurde in dem Augenblick zerrissen, als dieser Krieg sein Ende erreichte; in dem Augenblick, als der äußerste Feind Sowjetrußland nicht mehr bedrohte, traten immer schärfer und klarer die Gegensätze zwischen Bauernschaft und Proletariat zutage. Der Charakter der russischen Revolution trat allerdings bei Anfang ihres Bestehens deutlich in Erscheinung, schon damals, als die Sowjetregierung gleich nach dem Sturze der Kerenski-Regierung den Bauern das Land gab als Privateigentum, das man den Großgrundbesitzern entrissen hatte. In dem Augenblick wurden die Bauern zu Privateigentümern des Bodens gemacht und damals bereits charakterisierte sich diese Revolution nach der einen Richtung zumindest als eine bäuerlich-

demokratische, während gleichzeitig das Proletariat in den Städten seine eigene Revolution durchführte, indem es sich in den Besitz der Großbetriebe setzte und die Sozialisierung der Großbetriebe vornahm. Damit war von Anfang an der Doppelcharakter der russischen Revolution gekennzeichnet. Es war eine proletarische Revolution, soweit sie sich um Industriezentren im großen und ganzen um die beiden Hauptstädte gruppierte und um das Donezbecken und gleichzeitig eine bäuerlich demokratische Revolution auf dem Lande.

Mit diesen beiden Tatsachen musste die Sowjetregierung rechnen, und ich wiederhole, sie konnte so lange revolutionär auftreten, als dieser scharfe Gegensatz zwischen Bauern und Proletariat nicht so grell zum Ausdruck kam. Solange war ihre Außenpolitik in der Tat revolutionär. Der Abschluß dieser Politik fand ihren Ausdruck im Frieden von Riga, der den polnisch-russischen Krieg beendete. Der Vormarsch der Roten Armee auf Warschau war der letzte Versuch von Sowjetrußland, eine große revolutionäre Politik im internationalen Maßstabe zu betreiben. Der Vormarsch auf Warschau in den Augusttagen 20 bedeutete damals den Vormarsch der Revolution gegen das kapitalistische Westeuropa, und ich glaube, ziemlich genau informiert zu sein darüber, dass der Vormarsch in den polnischen Korridor nicht diktiert war von militärischen Erwägungen, sondern meines Wissens haben damals gerade die militärischen Fachleute von diesem Vormarsch abgeraten. Der Vormarsch in den polnischen Korridor ist in der Hauptsache aus politischen Rücksichten erfolgt, um den letzten großen Appell an die Solidarität der deutschen Arbeiterklasse zu richten. Die deutschen Proletarier haben den Ruf der russischen Revolution nicht verstanden dank des Verrats gerade der beiden Parteien, die heute in der V.K.P.D. vereinigt sind. Von dem Augenblick an kann man deutlich sehen, wohin der Kurs der russischen Staatspolitik gerichtet war. Ich will damit nicht etwa sagen, dass vorher bereits eine einheitliche Linie der russischen Politik bestand, aber von diesem Augenblick ab konnte man deutlich erkennen, dass nunmehr die Rücksichtnahme der Revolutionäre der KPR auf die deutsche Revolution für absehbare Zeit beseitigt war.

Nach dem russ.-polnischen Frieden und nach dem Kriege gegen Wrangel setzte in Rußland jene Politik ein, die einmal den russischen Bauern Konzessionen macht, die ferner den Kapitalisten weder Konzessionen macht in Rußland, und die vor allen Dingen eine große Konzessionspolitik treibt gegenüber dem ausländischen Kapital. Von diesem Augenblick an treten die Gegensätze zwischen der Arbeiterklasse und dem Bauerntum immer schärfer zutage. Die alten Arbeiterräte oder Betriebsräte werden ihrer Funktionen entkleidet. Es werden Spezialisten und Parteimitglieder an die Spitze der Fabriken gestellt. Der Einfluss der Arbeiter wird bewußt ausgeschaltet. Es werden Verhandlungen mit ausländischen Kapitalisten angeknüpft. Rußland beginnt seine Politik der Handelsverträge mit dem kapitalistischen Westen. Es ist nicht wahr, dass die russischen Proletarier diese Politik ohne weiteres mitgemacht haben, sondern sie haben vom ersten Tage an die heftigste Opposition gegen diesen Opportunismus getrieben. Sie haben sich besonders zuerst gewehrt dagegen, dass die Betriebe wieder dem Einfluss und der Leitung der kapitalistischen Kreise unterstellt wurden. Sie haben aber gleichzeitig den heftigsten Protest erhoben gegen die Anknüpfung von Handelsbeziehungen mit dem kapitalistischen Auslande und sie haben ferner protestiert dagegen, dass den Bauern die Konzessionen gemacht wurden, die jetzt zur Tatsache geworden sind durch die Einführung der Naturalsteuer. Die Einführung der Naturalsteuer bedeutet, und das hat Lenin selbst ganz klar entwickelt, weiter nichts als die Einführung des Freihandels und nach Lenins eigenen Worten bedeutet die Einführung des Freihandels weiter nichts als die Entwicklung zum Kapitalismus. Er spricht selbst ganz deutlich aus ohne Verschleierung, dass Rußland durch das

Stadium des Kapitalismus hindurch muss, wenn es den Kommunismus verwirklichen will. Die russischen Arbeiter haben sich gegen diese Politik gewehrt, und der Gegensatz zwischen dem russischen Proletariat und der Sowjetvertretung kam ganz scharf zum Ausdruck bei der Behandlung der russischen Gewerkschaftsfrage. Ich kann hier aus eigener Erfahrung sprechen, weil ich diese Tendenz selbst in Russland mit erlebt habe. Ich kann konstatieren, dass mindestens neun Zehntel der Arbeiter, die in den russischen Gewerkschaften organisiert waren, sich energisch zur Wehr gesetzt haben gegen die Politik, wie sie von Lenin und Trotzki in der russischen Gewerkschaftsfrage zum Ausdruck gebracht wurde.

Bei Behandlung der russischen Gewerkschaftsfrage traten in der Hauptsache drei Strömungen klar zutage. Das war einmal die Richtung von Schljapnikow, die zum Programm hatte, die ganze Leitung der Produktion den Gewerkschaften selbst zu übergeben. Dieser Richtung stand als scharfer Kontrast gegenüber die Auffassung von Trotzki, dass die Betriebe und sozusagen die ganze Industrie militarisiert werden, und dass die KPR. allein von oben herab die Leitung und Verwaltung der Produktion in die Hand nehmen müsste. Und in der Mitte stand Lenin, der einen Ausgleich schaffen wollte zwischen diesen beiden Extremen. Es ist charakteristisch, dass die Richtung Schljapnikow die überwältigende Mehrheit der russischen Gewerkschaften fand. Seine Thesen wurden mit überwältigender Mehrheit akzeptiert. Und nun trat das ein, was in Russland nicht verwunderlich ist. Da nicht etwa der Wille der russischen Gewerkschaftsmitglieder, also der russischen Arbeiterklasse sozusagen zum Ausdruck kam, sondern dass, obwohl die Leninschen und Trozki'schen Thesen nur eine verschwindende Stimmenzahl aufweisen konnten, die Leninschen Thesen zum Leitgedanken der Gewerkschaftsfrage gemacht wurden.

Die Gegensätze zwischen Proletariat und Sowjetregierung traten dann noch schärfer hervor bei dem Ausbruch der Lebensmittelunruhen in Moskau und Petersburg, bei denen die Sowjetregierung sehr scharfe Maßregeln, die auch nicht anders sind als in einem kapitalistischen Staate, und ich möchte sagen, dass auch der Kronstädter Aufstand als ein Symptom anzusprechen ist, für den Gegensatz zwischen Proletariat und Sowjetregierung. Die Geschichte über den Kronstädter Aufstand ist heute noch nicht abgeschlossen und wir wollen heute noch kein endgültiges Urteil darüber abgeben. Aber sicher ist soviel, dass beim Kronstädter Aufstand nicht nur ausländisches Kapital als Faktor gegen die Sowjetregierung auftrat, sondern dass große Teile des russischen Proletariats innerlich auf Seiten der Kronstädter Aufständischen sich befanden.

Wenn wir also diese Gegensätze betrachten, einmal zwischen den russischen Proletariern und dem russischen Bauerntum einerseits und dem russischen Proletariat und der Sowjetregierung andererseits, so muss man sich die Frage stellen: wird es der K.P. in Russland möglich sein, auf die Dauer diese beiden Gegensätze in irgendeiner Form auszugleichen. Die K.P.R. zeigt auch heute schon einen Doppelcharakter. Sie zeigt sich einmal dadurch, dass sie, weil Ich sie noch die Regierungspartei in Russland ist, die Interessen Russlands als Staat verkörpern muss, dass sie aber gleichzeitig auch die Interessen des internationalen Klassenkampfes vertreten soll und will. Und zweitens zeigt sie einen Doppelcharakter darin, dass sie einmal die Interessen der russischen Arbeiterklasse und gleichzeitig die Interessen des russischen Bauerntums mit vertreten soll. Und wenn Lenin selbst erklärt, und wenn die Sowjetregierung als solche offiziell erklären muss, dass sie gezwungen ist, in Russland das Vorstadium des Kapitalismus zu betreten, dass ihr gar kein anderer Weg übrig bleibt, um die

russische Wirtschaft wieder aufzubauen, als dass sie jetzt mit aller Macht dafür sorgt, dass in Russland der Kapitalismus zur Entfaltung kommt, wenn das so ist, so muss man sich fragen: wohin muss naturgemäß die russische Revolution geraten? Wir haben es jetzt erst in allerjüngster Zeit erst erlebt, wohin die russische Revolution gerät. Wir haben es bei dieser famosen Hilfsaktion für Russland gesehen, was es bedeutet, Konzessionen dem Kapital zu machen. Es ist sehr interessant und bezeichnend, dass auf der Pariser Konferenz, also auf der Tagung des Obersten Rates in Paris die Frage der russischen Hilfsaktion mit einer solchen Selbstverständlichkeit behandelt wurde, dass man sich erstaunt an den Kopf fasst und fragt: wie ist so etwas möglich, dass dasselbe Entente-Kapital, das jahrelang Sowjetrußland als seinen ärgsten Feind betrachtete und immer von neuem weiße Armeen gegen ihn aufstellte, jetzt die Frage einer russischen Hilfsaktion mit einer Selbstverständlichkeit behandelt, als ob es sich um einen kapitalistischen Staat handelt, dem geholfen werden muss. Wenn wir uns das Rechenschaftsprotokoll ansehen, das über die Funktionen des eingesetzten Hilfskomitees Aufschluss gibt, dann verstehen wir allerdings die Tatsache, dass das westeuropäische Kapital nichts dagegen haben kann, sondern ganz im Gegenteil daran den stärksten Anteil nehmen muss. In diesem Protokoll ist vor allem bemerkenswert die Tatsache, dass das Hilfskomitee sich aus Personen zusammensetzt, die in der Hauptsache dem Bürgertum, den kapitalistischen Kreisen angehören. Kerenskiminister, ehemaliger Duma Abgeordneter u.s.w., und dass die Kommunisten einen verschwindenden Teil einnehmen. Noch interessanter ist die Tatsache, dass diesem Hilfskomitee Vollmachten eingeräumt werden in einem Ausmaße, dass man sagen muss, dieses Hilfskomitee ist in Russland autonom. Es kann Verkehrswege anlegen, jede Propaganda entfalten, es kann sich immer neu ergänzen durch Kooption, es ist niemand unterstellt, es kann also die Maßnahmen ergreifen, die ihm notwendig erscheinen zur Durchführung seiner Hilfsaktion. Es kann in der Presse Propaganda machen, es kann auch in Russland selbst neue Zweigstellen eröffnen usw. Das alles bedeutet im Grunde nichts anderes, als dass hier tatsächlich Russland dem westeuropäischen Kapital überliefert wird zur Ausbeutung durch das Kapital.

So stehen die Dinge heute. Wenn Bucharin in einem Artikel gesagt hat, dass die Russen ökonomische Konzessionen machen müssen, um nicht politische machen zu müssen, so ist das, ich eichte keinen scharfen Ausdruck gebrauchen, zumindestens im Widerspruch zu allem Marxismus, wie wir ihn bisher verstanden haben. Denn unserer Auffassung nach, wenn wir dem Marxismus treu bleiben wollen, ergibt sich jede Politik doch erst aus dem ökonomischen Fundament, aus den ökonomischen Grundtatsachen. Wenn es also jetzt in Russland zur Entwicklung des Kapitalismus kommen muss, so ergeben sich daraus naturgemäß auch Folgerungen für die gesamte Politik, die Russland in Zukunft inne halten.

Es ergibt sich aber nicht daraus, dass man nun unweigerlich mit einem Zusammenbruch des jetzigen Regierungssystems rechnen müsste. Man könnte vielleicht zu der Folgerung kommen, wenn in Russland sich jetzt kapitalistische Verhältnisse entwickeln, wäre die nächste Folge die, dass nun auch etwa die Sowjetregierung beseitigt würde, dass eine Nationalversammlung einberufen wird u.s.w. Ich bin nicht dieser Auffassung, ich glaube nicht, dass diese politischen Folgerungen gezogen werden müssen, sondern ich glaube, dass gerade nur dieses Regierungssystem diese Politik durchführen wird, und dass das Ausland das größte Interesse hat, dass jetzt keine solchen politischen Veränderungen vor sich gehen, weil in der Tat jede andere Staatsform in der allernächsten Zukunft in Russland ein Ding der Unmöglichkeit ist. Das kapitalistische Ausland weiß ganz genau, was es bedeutet, einen solchen Umsturz herbeizuführen. Das würde bedeuten, dass die

Gegensätze, die sich zwischen russischen Proletariat und Bauertum aufgetan haben, wahrscheinlich wieder überwunden werden würden gegen den gemeinsamen Feind, der dann sichtbar auftreten würde.

Aber eine andere Folge wird wahrscheinlich zutage treten und das ist die Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit, dass die K.P.R. einer Spaltung entgegen geht. Wir wissen ganz genau oder glauben zu wissen, wie stark die Opposition innerhalb der KPR gegen die heutige Politik gediehen ist. Wir wissen ganz genau, mit welchen Losungen die sogen. Arbeiteropposition kämpft. Wir kennen ihre Ziele und wissen, dass sie in direktem Gegensatz zur russischen Sowjetregierung steht in allen Grundfragen der Politik und Taktik und können sagen, dass die russische Arbeiteropposition in der Tat das Klasseninteresse des gesamten Proletariats wahrnimmt. Wenn aber eine Partei, wie die KPR es einmal ist, gleichzeitig das Klasseninteresse des Proletariats und das Interesse des russischen Kleinbürgertums und Bauertums wahrnehmen soll, so muss einmal der Punkt auftreten, wo diese Gegensätze so scharf aufeinander prallen, dass ein Ausgleich nicht mehr existiert. Wenn es zu dieser Spaltung noch nicht gekommen ist, so liegt es einmal an der wirklich musterhaften Disziplin der russischen Kommunisten, von der man wünschte, dass sie auch bei uns vorhanden wäre. *(Zwischenruf)* Ich meine, ich spreche hier nicht von Disziplin, wie man es sonst gewohnt ist, nicht gleichbedeutend mit Kadavergehorsam, ich meine die Disziplin, die bedeutet die Unterordnung unter die Beschlüsse der Partei, von denen die Mitglieder wissen, dass sie so richtig sind, dass sie ihrem Wohl entsprechen und dann ergibt sich die Unterordnung ganz von selbst. Ich spreche von russischer Disziplin im Allgemeinen jetzt. Diese Disziplin, dieses freiwillige Einfügen unter das Wohl der Gesamtheit war bis jetzt einer der Gründe dafür, dass es nicht zu einer Spaltung gekommen ist. Der ausschlaggebende Grund war natürlich der, dass man befürchtete, dass eine Spaltung der russischen Partei auch das Ende der Sowjetregierung sein würde und des ganzen bisherigen Systems. Solange die Sowjetregierung noch äußerlich eine Politik betrieb, die auch noch den Interessen des russischen Proletariats entsprach, eine Politik, von der die russischen Proletarier hofften, dass sie nur vorübergehenden Charakter haben würde, solange haben sie selbstverständlich alles vermieden, was auf eine Spaltung der russischen Partei hinauslaufen konnte. Aber in dem Augenblick, wo es ihnen klar geworden sein wird, dass diese Politik unabänderlichen Charakter trägt, dass sie notwendig sich gegen das Klasseninteresse des Proletariats richten muss, in dem Augenblick wächst die Wahrscheinlichkeit dafür, dass die Spaltung kommen wird. Es ist immer falsch, heute, jetzt Prophezeiungen aufzustellen über das, was kommen wird und kommen muss, aber mit der Wahrscheinlichkeit müssen wir rechnen. Wenn gerade wir uns heute gegen die Politik der russischen Sowjetregierung zur Wehr setzen, tun wir es gerade im Klasseninteresse des russischen Proletariats.

Unsere Stellung gegenüber der russischen Politik, die uns unabänderlich scheint, darf uns indes niemals verhindern zu erkennen die gewaltige Bedeutung der russischen Revolution an und für sich. Ich glaube, dass die russische Revolution, und das hat hier auch wohl gestern Gen. Gorter gesagt, das einzige große Ereignis der neueren Zeit ist neben der theoretischen Leistung von Karl Marx. Die russische Revolution hat einmal dem Weltproletariat gezeigt den Weg, der eingeschlagen werden muss, wenn der Sozialismus verwirklicht werden soll. Die russische Revolution hat damit durch die Tat eine Abrechnung mit jenem Revisionismus oder Reformismus vorgenommen, der in der Vorkriegszeit und auch jetzt wieder mit dem Gedanken hausieren ging, dass der Sozialismus durch das langsame Hineinwachsen in den Kapitalismus zur Tat werden könnte. Die russische Revolution hat ferner die großen Lehren gegeben, die darin bestehen, dass es ein

Unding ist, den Sozialismus auf demokratischer Grundlage zu verwirklichen, sondern dass die Voraussetzung für die Verwirklichung des Sozialismus selbstverständlich die Machtergreifung durch das Proletariat an und für sich sein muss durch die proletarische Diktatur unter Ausscheidung aller andern Klassen.

Die große Lehre der russischen Revolution besteht ferner darin, dass der bürgerliche Staat, der vom Proletariat erobert wird, nicht in seiner Form weiter existieren darf, sondern dass er von Grund aus zerstört werden muss, und dass das Proletariat die Pflicht hat, seinen proletarischen Staat selber aufzubauen, einen Staat, der seinen eigenen Klasseninteressen entspricht.

Diese Lehren, die uns die russische Revolution gegeben hat, werden wir niemals vergessen, dürfen wir niemals vergessen. Und gerade jetzt, wo Russland einmal ins kapitalistische Fahrwasser hinabgleitet, taucht naturgemäß in den Arbeitermassen Westeuropas der Gedanke auf, dass es mit dem Kommunismus überhaupt nichts sei, dass er eine Utopie wäre, dass er nicht verwirklicht werden kann, weil Russland angeblich das beste Beispiel dafür bietet. Und gerade jetzt haben wir erst recht die Pflicht, darauf hinzuweisen, dass gerade das russische Beispiel das beste Argument für den Kommunismus ist. Gerade jetzt müssen wir ganz klar und scharf dem deutschen Proletariat und dem Weltproletariat überhaupt die Dinge zeigen, wie sie in Russland sind, müssen ihnen ganz klar die Wahrheit sagen, damit nicht erst derartige Ideologien auftauchen. Das rücksichtslose Aussprechen der Wahrheit ist immer das beste in der Revolution gewesen. Ganz klar aussprechen, wie die Dinge liegen, und dann unsere Schlußfolgerungen daraus ziehen. Dann kommen wir am besten weiter auf dem Wege der Revolution.

Punkt 4: Die 3. Internationale und die Notwendigkeit der Schaffung einer kommunistischen Arbeiter-Internationale

Genosse DETHMANN:<sup>37</sup>

Genossen! Der Punkt, zu dem ich spreche heißt: die 3. Internationale und die Notwendigkeit der Schaffung einer kommunistischen Arbeiter-Internationale. Ich bin vom geschäftsführenden Hauptausschuß ersucht worden, mein Referat in historischem Sinne zu halten, d.h. weniger auf die Dinge einzugehen, die die 3. Internationale und ihre Entwicklung in der letzten Zeit angeht, und zwar deswegen, weil die Dinge in den letzten Wochen und Monaten in der Partei in der Zeitschrift «*Proletarien*», in der *K.A.Z.* usw. durchdiskutiert und meistens bekannt sind, sondern die Entwicklung der proletarischen Internationale in allen ihren

---

<sup>37</sup> Adolf Dethmann (1896-1979), born in Heikendorf (Kiel); engineer. In March 1919, he published *Spartakus*, organ of the KPD for the province of Schleswig-Holstein, where he wrote in the first issue: "Workers! do think once again: Do you, really, believe that this national theater [National Assembly] can bring you socialism and free you from the yoke of capitalism and that does become? Does one believe then, really, among you?". Expelled from the KPD (S) after the Heidelberg's congress. One of the founders of the K.A.P.D. 17 December 1920 doctor in social sciences – thesis title: *Der Rätegedanke als Staatstheorie und seine Keime in den Schriften von Karl Marx und Friedrich Engels*. At the beginning of 1921, he was in charge of the 'scientific section' of the KAPD in Kiel. He came back, with discretion, to the KPD around 1925, according to the KAPD (KAZ No. 46, June 1925, 'Was der "Vulkan" zu Tage fördert'). He worked from April 1929 at the Junkers Hauptbüro. He became managing director of Junkers and Co. in December 1931 after Hugo Junkers had let the former directors go. He was very close to Hugo Junkers, who apparently refused any military orientation for the business, but had a commercial relationship with the Russian authorities from 1922 onwards. After the Nazis won the elections in March 1933, Dethmann was arrested by the Gestapo, suspected of a 'communist policy' within the company, and released two months later, forbidden from returning to Junkers. He managed to find a job in a scientific library. After 1945, he came back to the KPD in the Western Zone (Schleswig-Holstein). Denounced as 'Titoist', he was expelled from the party in around 1948. In 1951 he joined the *Unabhängige Arbeiterpartei* (Independent Workers' Party), an ephemeral 1950s Trotskyist-'Titoist' group. Bookseller to Hamburg, Dethmann campaigned in 1954 so that the sale of '*Mein Kampf*' were legally prohibited in the bookshops for young people under age 18. [See: Detlef 2001; *Der Spiegel*, no. 42, 10 Nov. 1954].

Stadien und Formen überhaupt zu schildern, wenigstens die Hauptmomente herauszuschälen.

Der Gedanke der proletarischen Internationale ist zum ersten Male in seiner heute gültigen und präzisen Form ausgesprochen worden im Kommunistischen Manifest, das aus der Zeit der französischen Revolution von 1848 und aus der Zeit der im Gefolge dieser Revolution entstehenden Ansätze der deutschen bürgerlichen Revolution entstanden ist. Dieses Kommunistische Manifest schließt mit dem Satze «*Proletarier aller Länder vereinigt Euch*» und hat seine Vorgeschichte, die dem einen und andern von Euch bekannt sein mag. Es lagen ihm bereits, als dieser Gedanke ausgesprochen wurde, feste Organisationen zu Grunde, die allerdings mehr Vereinigungen von Einzelpersonen waren als von proletarischen Massen. Aus dem Bund der Gerechten, der in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts entstanden war, hatte sich, besonders durch die Mitwirkung von Marx und Engels, in Deutschland der Bund der Kommunisten entwickelt, eine internationale Vereinigung von Einzelpersonen, die in den verschiedensten Städten Europas und der Vereinigten Staaten von Amerika ihren Sitz hatten. Diese Vereinigung, die die erste Form eines internationalen Zusammenschlusses der Proletarier war, war so klein, da ihre Mitgliederzahl beschränkt wurde für die einzelnen Städte auf die Zahl von 3-10 Personen. Über 10 durfte die Mitgliederzahl nicht hinausgehen. Das war eine Vorsichtsmaßnahme gegen die polizeilichen Maßnahmen und die Spitzeleien der damaligen monarchistischen Regierung. Dieser ganze Bund hatte durchaus den Charakter der Illegalität. Seine Organisationsform war trotzdem bereits sehr weit gediehen. Er war aufgebaut auf Ortsgruppen, dann auf Kreisen, leitenden Kreisen, Ländern und seine Spitze fand (er) in einem Zentralrat, der seinen Sitz gewechselt hat, und zuletzt kam der Kongress, schon damals hatte man einen internationalen Kongress, der auch verschiedene Male getagt hat. Das waren die ersten Ursprünge der proletarischen Internationale. Der Bund war im Wesentlichen die Proklamation des Kommunismus, nicht mehr. Hinter ihm stand keine Tat, weil sie historisch noch unmöglich war. Und doch war gerade diese Proklamation das theoretische Aufzeigen der Linie der proletarischen Revolution, vor allen Dingen der Taktik des Proletariats zur Eroberung der politischen Macht, eine Tat ohne gleichen. Nicht nur, dass in dem kommunistischen Manifest selbst aufgezeigt ist, dass die Befreiung des Proletariats nur gehen kann über den Sturz der Bourgeoisie und über die Organisierung des Proletariats als herrschende Klasse, als proletarischer Staat, dass diese großen Gedanken ausgesprochen wurden, sie waren schon weit entwickelt von Marx und Engels, dass in einer Ansprache an diesen Bund, die sie verfassten, sogar schon zum ersten Male in der Geschichte (dies ist eine wirkliche Tatsache) ausgesprochen wurde der Gedanke der Arbeiterräte.

Marx und Engels mussten dem Proletariat den Weg zeigen auf Grund der gegebenen konkreten Verhältnisse. Ihr Vorschlag für die proletarische Taktik war der, dass das Proletariat zusammengehen müsse mit dem Bürgertum gegen die reaktionären Klassen solange, bis die bürgerliche Klasse selbst zur Herrschaft gelangt sei. Aber während des Kampfes zwischen Feudaladel, der herrschenden Klasse, und dem Bürgertum, das noch nicht politisch die herrschende Klasse war, hatte das Proletariat seine eigenen Formen, seine eigenen Organisationen zu entwickeln und seinen eigenen Weg ganz klar voraussehen und auch zu gehen.

Das war im Wesentlichen der Gehalt und das Resultat dieser ersten Organisation einer proletarischen Internationale.

Nach den Revolutionen um die 50er Jahre herum setzte bekanntlich ein Stillstand



aller politischen Bewegungen ein. Der Gedanke für unsere Frage tauchte erst wieder Anfang der 60er Jahre auf und zwar in einer ganz anderen Form und Ausdehnung. Der Ursprung der ersten Internationale oder wie sie damals hieß, der Internationalen Arbeiter-Assoziation, ist bezeichnend für ihre ganze spätere Entwicklung und für ihr schließlich es Ende. Geschichtlich kam diese Internationale dadurch zustande, dass die englischen Arbeiter, die englischen Trade Unions, sich bedroht fühlten durch ausländische Konkurrenz, und sie wandten sich daher an die französischen Arbeiter mit einer Adresse und baten diese um eine internationale Zusammenkunft, um dieser Schmutzkonkurrenz ein Ende zu machen. Der eigentliche Ausgangspunkt der Internationalen Arbeiter-Assoziation war also durchaus kein im heutigen Sinne proletarisch-revolutionärer, sondern eigentlich nur der Wille der Arbeiterklasse, eines Landes, ihre Arbeitskraft weiter verkaufen zu können. Diese Zusammenkunft zwischen den französischen und englischen Delegierten, zu denen aber eine Reihe aus anderen Ländern hinzukamen, fand statt 1864 in der St. Martinshall in London, und hier wurde die Internationale Arbeiter-Assoziation ins Leben gerufen.

Es handelt sich darum, was nun diese Internationale Arbeiter-Assoziation sich für eine historische Aufgabe stellte, welche Organisation, welche Taktik, welche Prinzipien u.s.w. sie wählen sollte. Marx und Engels, die bei dieser Organisation sofort im Vordergrund standen, sahen sich gezwungen, wenn sie schon eine Arbeiterbewegung überhaupt auf die Beine stellen wollten, theoretisch auf das Programm, mit dem sie den Bund der Kommunisten gebildet hatten, zu verzichten und diese Internationale auf eine ganz andere theoretische Grundlage zu stellen, wobei Engels gesagt hat, dass man einerseits den englischen Trade Unions, andererseits den italienischen, französischen, spanischen Syndikalisten und den deutschen Lassallianern die Tür nicht versperren dürfe. Es kam in der Tat so: Diese Internationale Arbeiter-Assoziation hat in Wirklichkeit niemals ein ganz festes einheitliches Programm, eine ganz einheitliche Linie für alle Länder gehabt. Sie konnte das nicht haben, weil die Entwicklung der ökonomischen Verhältnisse noch nicht so weit gediehen war.

In der ersten Internationale waren Organisationen vertreten, die alles darstellten, was die Arbeiterbewegung an Programmen und Tätigkeit von Parteien hervorgebracht hat. Es war ein Gemisch aus allen Strömungen, von den Terroristen, Anarchisten bis zu den reformistischen Gewerkschaftsbewegungen. Es wären vertreten vor allen Dingen, und diese haben immer das Übergewicht gehabt, die englischen Gewerkschaften, die Trade Unions. Außerdem aus Frankreich, die damals noch keine eigentliche Sozialdemokratie, wie sie in Deutschland schon heranwuchs, hatte, zwei Richtungen, die eine geführt von Blanqui, revolutionärer Putschismus mit keinem eigentlich proletarisch kommunistischen Programm, auf der anderen Seite die französischen Proudhonisten, die die proletarische Revolution sich vorstellten durch die Errichtung von Tauschbanken mit Unterstützung des Staates, teilweise noch des monarchischen Staates, durch Kredithilfe usw., also ungefähr das, was heute die Syndikalisten mit ihrem Siedlungswesen, mit ihren Genossenschaften usw. anstellen wollen. Aus Italien war die Partei Mazzinis vertreten, die kein sozialistisches Programm hatte, sondern eine republikanische Partei war, und die später, als man gegen den bürgerlichen Staat anging, gegen die Internationale auftrat. Aus Deutschland war noch keine eigentliche Organisation darin vertreten, wenigstens keine von den sozialdemokratischen Bewegungen, die gerade in dieser Zeit erst heranwuchsen. Die Lassallianer, die im Prinzip nicht gegen die Prinzipien der Internationale waren, mussten auf Bedrängen von Marx die Beziehung zu der Internationale aufgeben, als sie erklärten, sie waren wohl im Prinzip dafür, konnten sich aber nicht anschließen, weil sie dann mit den Gesetzen

in Konflikt gerieten. Aus dieser Zusammenstellung ersieht man, da diese Internationale zu einem einheitlichen Handeln nicht kommen konnte. Dass sie aber notwendig war, geht daraus hervor, dass überhaupt erst einmal die Arbeiterbewegung in Fluss kommen, überhaupt mal erst auf die Beine gestellt werden musste, die natürlich nicht so ohne weiteres von selbst kam, sondern auch hier durch eine Organisation geformt und auf die richtige Bahn getrieben werden musste.

Die Hauptfragen dieser Internationale und die Aufgaben waren entsprechender Natur, entsprechend dem Schwergewicht, das in den Trade Unions lag. Es war die Frage der englischen Wahlreform, die besonders gefordert wurde durch die charakteristische Bewegung in England, die Frage der 10 Stundenbill in England und sonst noch gewerkschaftliche Fragen, die sich alle darum drehten, in welcher Weise die Arbeiterklasse sich auf dem Boden der kapitalistischen Gesellschaft einrichten sollte.

Diese erste Internationale hat sehr viele Schwierigkeiten gehabt, sehr viele Konflikte bestanden immer wieder auf allen Kongressen und immer siegte der unionistische Standpunkt der englischen Gewerkschaften. Es war unmöglich, diese Internationale auf das proletarisch-revolutionäre Gleis zu drängen, weil sie in ihrer ganzen Zusammensetzung und in ihrem Übergewicht Bewegungen aufwies, die gewerkschaftlich waren, also nicht die Aufgabe hatten, den kapitalistischen Staat zu zerstören. Hinzu kam, dass nach einigen Jahren Bakunin in die italienische Bewegung eintrat und dort zusammen mit romanischen Syndikalisten die Internationale in ein ganz bestimmtes Fahrwasser zu drängen versuchte, nämlich in ein Bündnis mit der damals vorhandenen bürgerlichen Friedens- und Freiheits-Liga, in der vielleicht die ersten Ansätze, die Anfänge des kapitalistischen Völkerbundes liegen. Dieses Bündnis wurde selbstverständlich abgelehnt. Daraufhin organisierte Bakunin eine Alliance der sozialistischen Demokratie innerhalb der Internationale, also eine Internationale innerhalb der Internationale. Das war eine der Ursachen ihres Zusammenbruches. Aber die eigentliche Ursache war die Pariser Kommune. Dieses Ereignis, das neben der russischen Revolution das größte Ereignis in der proletarischen Bewegung ist, konnte die Internationale nicht unberührt vorbeigehen lassen. Als die Pariser Kommune zusammenbrach, da zeigte es sich, wie schwach in ihrem Kern die erste Internationale war. Die englischen Gewerkschaften lehnten die Pariser Kommune ebenso ab, wie die italienische Partei. Marx und Engels verteidigten die Errichtung der Pariser Kommune nach ihrem Fall. So kam es, dass über diese Streitfrage die 1. Internationale gespalten wurde.

Das war die Entwicklung und das Ende im großen und ganzen der I. Internationale. Der wahre ökonomische Untergrund dieses Zusammenbruches lag natürlich in der Entwicklung des Weltkapitals überhaupt. Der Kapitalismus steckte damals noch in den meisten Ländern in seinem Anfangsstadium. Er musste sich erst, namentlich in Deutschland und Italien, zu jener internationalen Einheit entwickeln und mit ihm die proletarische Bewegung mitmachen, ehe er in das höhere Stadium des internationalen Kapitalismus einrückte. Er hatte noch die letzte Auseinandersetzung mit dem Feudalismus, deren letzte Reste in Deutschland erst jetzt beseitigt werden konnten.

In dem Augenblick, wo der Kapitalismus in allen Ländern diese Bahn einschlug, sich zu einer nationalen Einheit Zusammenschluß, ging die Arbeiterbewegung diesen Schritt mit. In diesem Augenblick bildeten sich überall die nationalen sozialdemokratischen Parteien, die überall die Grundlage der 2. Internationale

bilden sollten.

Diese 2. Internationale wurde viel später ins Leben gerufen. Es vergingen 18 Jahre. 1889 traten Parteien und Gewerkschaften zusammen, um sich erneut im internationalen Rahmen zusammenzuschließen. Auch die 2. Internationale war wohl die historische Nachfolge der I. Aber in ihrer Zusammensetzung wieder etwas ganz anderes. Die Kernfrage der 2. Internationale war auch gewerkschaftlicher Natur, die sich vor allen Dingen darin äußerte, dass die ganzen Streitfragen auf den Kongressen Fragen des Arbeiterschutzes waren, und politisch darin, dass die 2. Internationale auf ihr Programm schrieb die bürgerliche Demokratie. Die 2. Internationale stellte zwei große Forderungen auf: den 8-Studentag und den Weltfrieden. Der erste Punkt war lange ein Kampfobjekt der Arbeiterbewegung in England gewesen und hier zeigte sich auch wieder das Übergewicht Englands. England war die Metropole des Kapitalismus und dessen Proletariat nahm infolgedessen natürlich eine gewisse Vorzugsstellung ein, eine gewisse Weiterentwicklung als in andern Ländern. Daneben die deutsche Sozialdemokratie, die sich entwickelt hatte mit dem deutschen Kapitalismus und immer mehr in der Internationale die Engländer überflügelte. Über den Punkt des Achtsturentages entstanden keine Streitigkeiten. Wohl aber über den Punkt des Weltfriedens, einer pazifistischen Forderung, die später sich die zweieinhalbte Internationale zu eigen gemacht hat. Hier traten Strömungen auf, die verlangten, namentlich von Holland, dass man in einem evtl. Kriegsfall den Generalstreik proklamieren und durchführen müsse und zwar zugleich auch den Streik des Eintritts in das Heer. Diese Strömung konnte sich nicht durchsetzen. Im Gegenteil. Bebel konnte sich erlauben, sie naiv zu nennen. Auch die Ideologie war sogar von vornherein mit der Entwicklung der deutschen nationalen Bourgeoisie verknüpft, so dass Bebel nicht nur die Flinte auf den Buckel nehmen wollte, sondern dass es zu jenem 4. August kommen konnte, der die größte Schmach der Arbeiterbewegung je gewesen ist. Diese zweite Internationale konnte in dem Augenblick nicht mehr für das Proletariat brauchbar sein, wo die proletarische Revolution aktuell wurde.

In diesem Augenblick wurden sowohl die Prinzipien, wie auch die Organisationsform und die Taktik der zweiten Internationale hinfällig. Die zweite Internationale wurde zum Verräter des Proletariats am 4. August. Die Gründe dafür liegen in den ökonomischen Verhältnissen, in der Entwicklung der nationalen Partei, der nationalen Arbeiterklasse mit ihrer nationalen Bourgeoisie. Hier vollzog sich das Bündnis der reformistischen Arbeiterbewegung mit dem kapitalistischen Bürgertum auf der gemeinsamen Grundlage. Der bürgerlichen Demokratie.

Die zweite Internationale hat eine gewisse Taktik verfolgt, die Taktik des reformistischen Parlamentarismus und die Taktik der gewerkschaftlichen Kämpfe auf dem Boden des Kapitalismus. Diese Waffen des proletarischen Klassenkampfes mussten in dem Augenblick stumpf und unbrauchbar werden, wo die proletarische Revolution ihr Haupt zu erheben begann. Die dritte Internationale, die auftrat in einem Moment, als die zweite Internationale ziemlich zerschlagen war, begann zuerst mit einem Ansturm gegen die kapitalistische Gesellschaft. Die Parole «Alle Macht den Räten», die Kampfmittel, die von ihr proklamiert wurden in ihren ersten Einladungsschreiben, waren revolutionäre Kampfmittel bis zum revolutionären Massenaufstand des Proletariats. Nichts von Parlamentarismus, nichts von Gewerkschaften steht in den ersten Einberufungsschreiben zum ersten Kongress der dritten Internationale. Im Gegenteil, die dritte Internationale war die äußere Politik Sowjetrusslands, d.h. Sowjetrussland stellte sich als seine Hauptaufgabe und sein Hauptziel nicht die Durchführung der russischen

Revolution, der nationalen russischen Revolution wie heute, sondern die Durchführung der Weltrevolution. Das bewiesen ihre ganzen Unterstützungen, die sie der deutschen Arbeiterbewegung in den Januartagen 1919 und noch einige Monate später hat zuteilwerden lassen. Damals und jetzt sehen wir wiederum die Zusammenhänge zwischen der Politik der KPR und der dritten Internationale. Bis zu diesem Augenblick, wo die Bolschewiki die proletarisch revolutionäre Politik, die absolute proletarisch revolutionäre Politik verfolgten, war auch die Politik der dritten Internationale revolutionär. Aber sofort von dem Momente an, wo die Bolschewiki den anderen Weg einschlugen, war es aus. Dann begann auch immer mehr und mehr die reformistische Einstellung der dritten Internationale. Das sind die Zeitpunkte, in denen das Bauerntum langsam in Russland seinen Willen immer mehr durchsetzen konnte.

Das begann mit der Auflösung der Komitees der Landarmen, die die Aufgabe hatten, den Grundbesitz in sozialistisches Gemeineigentum sofort überzuführen.

Ich will nicht die ganze Entwicklung der dritten Internationale noch einmal schildern. Es wäre überflüssiger Zeitverlust und ihr kennt sie, ebenso die Zusammenhänge mit der russischen Staatspolitik und die daraus sich ergebenden Konsequenzen der Dritten Internationale. Inzwischen hat sich in Deutschland die Bewegung der K.A.P.D. entwickelt. Ihre eigentliche Geburtsstunde war nicht etwa die Novemberrevolution, sondern die Januaraufstände in Berlin, also die ersten Ansätze der proletarischen Revolution mit dem vorhergehenden Sturz der kapitalistischen Diktatur. Die K.A.P. war die erste in der Welt, die die neuen Formen der Taktik und der Organisation schuf. Das hatte ebenfalls seine bestimmten geschichtlichen Untergründe. Während in der ersten Internationale dasjenige Land, das kapitalistisch am fortgeschrittensten war, in der zweiten ebenfalls den Vorzug hatte, hatte in der proletarischen Weltrevolution natürlich das Land und diejenige Arbeiterklasse den Vorrang, die auch kapitalistisch am weitesten fortgeschritten war. Mit dem Verlust des Weltkrieges war die Todeskrise des deutschen Kapitalismus angebrochen, d.h. das deutsche Kapital hatte aufgehört, eine Macht zu sein neben den kapitalistischen Gruppen der andern Länder. In diesem Augenblick traten auch die proletarischen revolutionären Strömungen auf, die durch Ausnutzung dieser Todeskrise später dem proletarischen Staat das Gepräge geben sollten. Es standen dem deutschen Kapital gegenüber das deutsche Proletariat und der ausländische Kapitalismus. Das waren seine beiden Feinde, nun zeigte sich immer mehr die Linie, dass der ausländische Kapitalismus zu siegen beginnt, wenigstens zunächst die proletarische Revolution dem gegenüber zurücktritt. Die dritte Internationale war verbunden mit der Geburtsstunde Sowjetrusslands. Während die Kommune in Paris das Ende der ersten Internationale bedeutete, war Sowjetrussland der Anfang der dritten Internationale, so dass also wie die erste Internationale zugrunde ging mit der Pariser Kommune, auch die dritte Internationale zugrunde gehen wird und muss mit dem Untergang Sowjetrusslands. Aber dieser Untergang vollzieht sich nicht so, dass die Sowjetregierung im heldenhaften Kampfe gegen das Kapital ähnlich wie die Pariser Kommune zusammenbricht, sondern dass es ein schleicher Zusammenbruch ist, der sich von Etappe zu Etappe schleppt. Die Regierung bleibt dieselbe und ist das Gegenteil von dem, was die proletarische Revolution erfordert. Deshalb wird auch der Zusammenbruch der dritten Internationale nicht mit einem Mal kommen, sondern schleichend werden. Ihr habt gesehen, dass die dritte Internationale sich auf den Boden der kapitalistischen Gesellschaft gestellt hat, und dass sie sich nach der Ermordung Erzbergers auch auf den Boden der kapitalistischen Republik gesellt hat. Die deutsche Sektion war immer eine (der) vorgeschrittenste(n) überhaupt in der

dritten Internationale, die andern kommunistischen Parteien waren noch viel weiter zurück. Ihr habt gehört aus dem Schreiben unserer bulgarischen Genossen, wie sich die bulgarischen Tesnjaki einstellen, wenn sie im Parlament für einen billigeren König eintreten. Was in Frankreich passiert, wo kommunistische Gemeinderäte Ansprachen halten bei Denkmälern für Kriegsgefangene usw. ist auch bekannt. Die opportunistische Linie ist, dass man dafür eintritt, dass die kapitalistische Wirtschaft jetzt wieder aufgebaut werden muss. Die Rote Fahne stellt sich schon jetzt auf den Boden, dass die richtige Arbeitskraft auf den richtigen Platz eingesetzt werden muss und Heckert erklärte auf dem Kongress in Halle,<sup>38</sup> dass der Kapitalismus wieder aufgebaut werden müsse usw.

Nachdem die V.K.P.D. wirtschaftlich diese Schritte getan, musste der politische Schritt folgen. Jetzt stellte sich diese Sektion der dritten Internationale offen auf den Boden der bürgerlichen Demokratie. Die Rote Fahne schrieb vor einigen Tagen, dass die drei Arbeiterparteien immer es als ihre Aufgabe angesehen hätten, die Verfassung zu schützen, und dass die Regierung diejenige war, die die Verfassung nicht schütze. Der politische Schritt muss folgen, so dass wir jetzt gegen die dritte Internationale nicht einen Kampf zu führen haben, um die Taktik der proletarischen Revolution, sondern um das Prinzip, um die Frage, Republik oder Rätestaat, bürgerlicher oder proletarischer Staat. Bisher war das Programm der dritten Internationale in ihrem Prinzip ein proletarisch revolutionäres, die Errichtung des proletarischen Rätestaates. Es ist jetzt anders geworden. Die dritte Internationale ist jetzt eine sozialdemokratische Internationale geworden. Deswegen ist in diesem Augenblick jeder Revolutionierungsversuch der dritten Internationale hoffnungslos, weil eben ihr Prinzip gewechselt hat. Wir müssen dies auch bei unserem Kampf gegen die dritte Internationale berücksichtigen. Wir müssen jetzt diesen Kampf auf die Formel bringen, die unser Kampf schon 1918 hatte: proletarischer Rätestaat oder bürgerliche Demokratie. Wir müssen eine Sozialdemokratie auch als Sozialdemokratie behandeln und bekämpfen.

Das ist ganz kurz das Charakteristikum dieser dritten Internationale.

Wir gehörten der dritten Internationale an als sympathisierendes Mitglied. Gerade deswegen, weil wir nicht mit der Taktik sympathisieren, sondern mit dem Prinzip, das sie aufstellte. Und nachdem dieses Prinzip gefallen ist, können wir mit der dritten Internationale auch nicht einmal mehr sympathisieren.

Die Zusammenhänge zwischen der jeweiligen Politik der dritten Internationale und der russischen Sowjetregierung sind auch bekannt.

Die dritte Internationale ist verloren für die proletarische Weltrevolution, und jeder Revolutionierungsversuch, in welcher Form auch immer. Nun steht die K.A.P.D. inmitten dieser Situation in einer Weltsituation, in der der Kapitalismus es als seine Hauptaufgabe betrachtet, sich das internationale Kampfinstrument für den Wiederaufbau des Kapitalismus und die internationale Niederhaltung des Weltproletariats zu schaffen. In diesem Augenblick ist das Proletariat ohne eine entsprechende revolutionäre Arbeiter-Internationale. Wir sind der Auffassung, dass auf Grund dieser Tatsache die Konsequenz gezogen werden muss, d.h. wo keine proletarische revolutionäre Internationale vorhanden ist, eine neue geschaffen werden muss. Diese Internationale wird und muss kommen, einerlei, ob

---

<sup>38</sup> Vereinigungsparteitag (Halle, 4. – 7. Dezember 1921) des linken USPD-Flügels mit der KPD. Zu gemeinsamen Vorsitzenden der neuen Partei (VKPD) werden Paul Levi (1883-1930) und Ernst F. Däumig (1866-1922) gewählt.

wir sie ablehnen; dann wird sie von andern geschaffen werden. Sie ist einfach eine geschichtliche Notwendigkeit, die geboren werden und leben will. Die Kommunistische Arbeiter-Internationale, wie vielleicht unsere neue Internationale heißen wird, wird etwas ganz neues sein. Die ganzen bisherigen Internationalen waren entweder in Wort oder Tat Ausdruck des reformistischen gewerkschaftlich-parlamentarischen Kampfes der Arbeiterklasse. Die kommunistische Arbeiter-Internationale wird als wahrhafter Ausdruck der proletarischen Revolution, auch in ihrer Organisationsform wie in ihrer Taktik sich ausdrücken müssen in der gleichen wahrhaften proletarisch revolutionären Weise.

Es entsteht, wenn man auch der Auffassung ist, dass diese Internationale prinzipiell geschaffen werden muss, eine Hauptfrage: Ob sie sofort in diesem Augenblick geschaffen wird, ob sofort an ihre Gründung herangegangen werden soll, oder aber, ob diese Gründung hinausgeschoben werden soll. Genossen, es liegen für diese beiden verschiedenen Auffassungen Euch Thesen vor, die ausgearbeitet sind von einer Kommission, die der Zentralauschuß der K.A.P.D. auf seiner letzten Konferenz beschlossen hatte, zusammen mit Vertretern des Groß-Berliner Wirtschaftsbezirks, und andere Thesen, die der Wirtschaftsbezirk Groß-Berlin vorgelegt hat und die hiervon abweichen. Diese beiden Thesen weisen in ihrem theoretischen Teil keinerlei Unterschied auf, nur in der Formulierung. Die eigentliche Differenz besteht im letzten Punkt, d.h. in der prinzipiellen Frage, ob diese Internationale nun geschaffen werden soll, oder ob man damit noch warten soll. Wir schlagen Euch vor, als den ersten Schritt zur Schaffung der kommunistischen Internationale ein internationales Informations- und Organisationsbüro zu gründen, das außerhalb der K.A.P. stehen soll. In den ersten Thesen heißt es:

„Als unmittelbar und sofort zu verwirklichende Maßnahme ist ein internationales Informations- und Organisationsbüro zu schaffen mit folgender Aufgabe:

„Loslösung aller in revolutionärer Opposition zur 3. Internationale stehenden Elemente und Gruppen aus der 3. Internationale bzw. aus ihren Sektionen, und ihre Zusammenfassung auf der Basis der oben skizzierten Grundsätze.“

Diese Aufgabe ist zunächst in folgender Form auszuführen:

1. Bei selbständigen Organisationen durch organisatorische Verbindung.
2. Bei einzelnen Gruppen durch Verbindung mit den Vertretern dieser Gruppen. Die einzelnen nationalen Gruppen verpflichten sich, national diese Gruppen untereinander zu verbinden und ein nationales Büro zur Verbindung mit dem internationalen Organisationsbüro herzustellen.
3. Durch Verbindungen mit einzelnen Personen in den Ländern, in denen sich noch keine Gruppen gebildet haben.
4. Durch Versand von Schriften und Propagandamaterial an Zeitungen, Zeitschriften und Organisationen.
5. Durch Herausgabe einer Zeitschrift in drei Sprachen zur Behandlung von Fragen der proletarischen Internationale.

Das Organisationsbüro hat ferner die Aufrufe oder Veröffentlichungen der

einzelnen angeschlossenen Gruppen und Organisationen weiterzuleiten an alle angeschlossenen Organisationen und Gruppen.

Die Verbindungen werden in der ersten Zeit, entsprechend den geringen Mitteln und in Anbetracht dessen, da die Herausbildung einer festeren Organisation der weiteren Entwicklung überlassen bleiben muss, sich zu beschränken (haben) auf schriftlichen Verkehr und Austausch von Drucksachenmaterial. Nur in ganz dringenden Fällen wird persönliche Verbindung möglich sein.

Um eine gemeinsame Grundlage für den späteren Aufbau und eine feste Basis zu schaffen, werden alle angeschlossenen Gruppen aufgefordert, bis zu einem zu vereinbarenden Zeitpunkt Vorschläge hierzu und Programme an das Organisationsbüro einzusenden.

Das Internationale Org.-Büro ist verpflichtet, diese an alle Gruppen weiterzuleiten. Alle angeschlossenen Gruppen und Organisationen verpflichten sich ihrerseits, nach Möglichkeit die zugesandten Vorschläge, Richtlinien usw. in ihren Organen zu veröffentlichen.

Die Besprechung des so allgemein bekanntgegebenen Materials, die dazu gefassten Beschlüsse, schaffen die Unterlage für eine später stattfindende internationale Konferenz, auf der man dann zu einer von unten geschaffenen gemeinsamen Plattform gelangen kann. Als erste vorläufige Grundlage für das Arbeiten des Org.-Büros sollen die Thesen gelten, die die K.A.P.D. auf dem 3. Kongress der 3. Internationale eingereicht hat.

Alle dem Org.-Büro angeschlossenen Organisationen, Gruppen und Personen erklären, die nötigen finanziellen Mittel durch freiwillige Zuwendungen je nach den vorhandenen Kreten aufzubringen. Die K.A.P.D. ihrerseits verpflichtet sich, das Org.-Büro einzurichten, für die nötigen Arbeitskräfte zu sorgen, das Büro getrennt von der K.A.P.D. zu halten und genaue Rechnung zu legen über alle materiellen Zuwendungen und eingegangenen Schriften.

Während die Berliner Genossen sagen:

„Auf Grund der Erkenntnis der Notwendigkeit einer Arbeiter-Internationale betrachtet es die Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands als ihre Aufgabe, unter Hinzuziehung der auf dem Boden dieser Thesen stehenden ausländischen Gruppen, alle zur Verwirklichung dieser Organisationen nötigen Maßnahmen zu ergreifen.

„Dazu ist in erster Reihe erforderlich die Loslösung aller in revolutionärer Opposition zur III. Internationale stehenden Elemente und Gruppen aus der III. Internationale bzw. aus ihren Sektionen und ihre Zusammenfassung auf der Basis der oben skizzierten Grundsätze.

„Die K.A.P.D. übernimmt die Vermittlung des geistigen Austausches innerhalb dieser Gruppen.

„Sie ist sich dabei der aktiven Unterstützung des auf dem Boden dieser Richtlinien stehenden revolutionären Proletariats bewusst.“

Wir sind der Auffassung, dass eine Internationale ein internationales Büro haben muss. Wenn man schon eine Kommunistische Arbeiter-Internationale schafft,

muss man auch dieser Internationale eine gewisse Selbständigkeit geben, sonst ist es keine Internationale. Wir sind der Auffassung, dass man nicht nach der Moskauer Internationale eine «Berliner» Internationale machen kann. Ich habe diesen Ausdruck mit Absicht gewählt, weil die Gefahr besteht, dass wenn eine Partei als nationale Partei die Führung (nicht nur die geistige, sondern auch die organisatorische) der Internationale von vornherein bekommt, das bedeutet, dass diese das Kommando über diese Internationale hat, d.h. das Schwergewicht über diese Internationale. Das müssten wir verhüten. Wir müssen lernen, international zu denken, denn das Hauptprinzip, das der Internationale voransteht, ist die Weltrevolution, die Förderung des Weltproletariats als ganze große Klasse der Welt. Das ist immer das Prinzip der Internationale gewesen. Aber wir müssen dieses Prinzip auch zu verwirklichen suchen. Nehmt an, irgendeiner anderen Gruppe übertrügen wir diese Vollmacht, die die K.A.P. haben soll. Ich glaube, auch die Berliner Genossen würden damit nicht einverstanden sein. Denn eine internationale Organisation verlangt internationale Zusammensetzung und internationale Rechte für alle angeschlossenen Organisationen, und zwar nicht nur juristisch, sondern auch organisatorisch. Die Frage ist zu behandeln im großen Rahmen der Situation der Welt. Die Differenz liegt darin, ob man heute schon die Internationale schaffen soll oder nicht. In diesem Sinne bitte ich auch die Diskussion zu halten. Es ist vor allen Dingen die Aufgabe dieses internationalen Büros, sich als internationales Zentrum der neuen kommunistischen Arbeiter-Internationale von vornherein zu konstituieren.

Nun einige Worte über die anderen Fragen, die außerdem hier diskutiert und zur Entscheidung gebracht werden müssen, nämlich wie diese kommunistische Arbeiterinternationale aussehen soll. Man hat vielfach gesprochen von dem Zusammenschluß der Opposition in der Dritten Internationale. Wer ist diese Opposition? Das ist ebenfalls ein Gemisch von allen eiglichen Organisationen und wir glauben, dass man diese Organisationen nicht zusammenschließen kann in unserer kommunistischen Arbeiter-Internationale. Es ist die K.A.P. in Deutschland, syndikalistische Organisationen in den romanischen Ländern, die I.W.W., Gruppen, die entweder wie in Holland, Serbien und Bulgarien auf unserm Standpunkt stehen, oder aber Gruppen, die sich unserm Standpunkt nähern. Wollte man diese ganze Opposition nun in einer neuen kommunistischen Arbeiter-Internationale zusammenschließen, so würde das bedeuten, dass man natürlich den syndikalistischen Organisationen und den I.W.W. Konzessionen machen muss. Wenn man sich mit solchen Organisationen vereinigt, muss man sich auf einer gemeinsamen Grundlage vereinigen. Das wäre falsch. Das würde bedeuten, dass man diesen Organisationen schon infolge ihrer zahlenmäßigen Stärke das Übergewicht geben würde, und dass dann die eigentliche Aufgabe, die eigentliche historische Aufgabe der Kommunistischen Arbeiter-Internationale zurücktreten müsste. Wir dürfen der Kommunistischen Arbeiter-Internationale keine größeren Aufgaben stellen, als sie wirklich hat. Man kommt leicht zu der Auffassung, dass wir nun auch in allen Ländern Organisationen haben müssen und wenn sie nun doch nicht als K.A.P. Organisation da sind, dass man andere nehmen könne, die sich diesem Standpunkt nähern. Das bedeutet, dass man hier Kompromisse schließt.

Die Kommunistische Arbeiter-Internationale soll die Führerin der proletarischen Weltrevolution sein, und zwar in ihrem letzten entscheidenden Stadium vor der Eroberung der politischen Macht. Die romanischen Syndikalisten, die I.W.W. sind keine K.A.P. Organisationen. Wir haben prinzipielle Unterscheidungsmerkmale von ihnen. Vor allen Dingen über die Fragen des politischen Kampfes, die Fragen der politischen Macht und organisatorischen Fragen. Aber uns scheiden von ihnen,



ebenso wie von den sozialdemokratischen Organisationen die große Frage, die die Frage der proletarischen Revolution überhaupt ist. Die Frage: Republik oder Rätestaat. Diese Organisationen denken nicht daran, für den proletarischen Rätestaat mit den Waffen und mit den Mitteln zu kämpfen wie wir und wenn wir uns schon mit diesen Organisationen in einer Internationale zusammenschließen, müssen wir ihnen auf dieser Seite Kompromisse machen.

Wir dürfen von vornherein nicht die Kommunistische Arbeiter-Internationale zu einer Vernunftehe machen wie die erste, dass man möglich viele Organisationen, überall Arbeiterbewegungen zusammenbringt, einerlei, ob sie wirklich der Ausdruck der proletarischen Revolution sind, oder nicht, sondern wir sagen, man kann in der kommunistischen Arbeiter-Internationale nur solche Organisationen zusammenschließen, die wirklich im Grundprinzip und in der Taktik und in der Organisationsform im großen und ganzen (von einigen Einzelheiten abgesehen) mit der K.A.P.D. übereinstimmen, dass man also der K.A.I. das internationale Gesicht geben soll, das national die K.A.P.D. hat.

Über die Frage, wie sich die K.A.I. voraussichtlich entwickeln wird, will ich kurz einige Worte sage. Wahrscheinlich werden wir zunächst aus den Ländern Zuwachs und Anschluß bekommen, die in der gleichen Entwicklungsphase des Kapitalismus sind wie Deutschland, für die also die Todeskrise des Kapitalismus faktisch angebrochen ist. Und die Symptome haben sich gezeigt auf dem Dritten Weltkongress, nämlich, dass gerade in den Ländern, die das Schicksal geteilt haben, wie Deutschland in dem Weltkriege, sich ähnliche Bewegungen ergeben, wie bei uns. Wie kommt es, dass die Delegierten in Moskau besonders gesprochen haben mit Vertretungen folgender Länder: Österreich, Bulgarien, auf der anderen Seite Luxemburg, Holland, Spanien, Mexiko, Argentinien? Das sind Länder, die irgendwie mit der Politik des früheren bürgerlichen deutschen Staates verbunden waren und noch verbunden sind. In England und Frankreich haben wir nicht die Gewähr, dass dort so schnell K.A.P.-Organisationen heranwachsen werden wie in Bulgarien usw.

Wir dürfen uns durch die Dinge, dass wir nicht gleich eine große Internationale werden, nicht irreführen lassen. Klein fängt jede Organisation an.

Nun zu der Frage der Organisationen der K.A.I. Man kann die Organisationsform, wie sie die zweite hatte, wie sie die dritte hatte, wählen. Man kann also den nationalen Zentralismus oder den internationalen baren Zentralismus, in Wirklichkeit Absolutismus wählen. Ich glaube, man sollte beide nicht ellen. Denn über das Stadium des nationalen Zentralismus sind wir ebenso hinweg wie das Weltkapital. Das sind Organisationsformen der zweiten Internationale. Über die müssen wir hinausgehen. Aber die Organisationsform der dritten Internationale, die als Wichtigstes die Forderung der Disziplin in den Vordergrund stellt? Sie scheint zu sein ein internationalen Zentralismus, eine wirkliche Internationale, die geleitet wird von einem einheitlichen Willen und auch international organisiert ist. In Wirklichkeit ist die dritte Internationale beherrscht von dem Absolutismus der Exekutive. Wer im Exekutivkomitee nur ein Wort zu sagen wagt, wird angesehen von dem engeren Büro und hat zu schweigen. Jede Opposition hat zu schweigen.

Wie kann man also die Organisation der K.A.I. gestalten? Man muss hier eine Zwischenform wählen. In der zweiten Internationale stehen die einzelnen Parteien alle in Abhängigkeit von ihrem nationalen Staat, machen jetzt seine Bewegung mit, sich international zusammenschließen. Die zweite Internationale schuf die nationale Organisationsform. Der Weltkrieg begann mit der Zersprengung, die

zweite Internationale machte diesen Schritt mit. Im Friedens Vertrag von Versailles ist die internationale Verständigung der nationalen Staaten angebahnt worden. Diesen Schritt müssen wir auch mitmachen. Natürlich nicht auf Seiten des Kapitals, sondern in revolutionärem Sinne. Wir können über die nationale Organisationsform der einzelnen Parteien in der Kommunistischen Arbeiter-Internationale hinweggehen, wir können aber noch nicht den internationalen Zentralismus schaffen, sondern man muss die Länder, die ökonomisch miteinander verbunden sind, die ökonomisch dasselbe Schicksal teilen, schon zusammenschließen international mit einer einheitlichen Körperschaft über den nationalen Parteien. Welche Länder man verbinden wird, wird hervorgehen aus der Analyse der ökonomischen und politischen Weltsituation. Ich glaube, dass man verschiedene Länder miteinander verbinden kann und ihnen eine einheitliche nationale Körperschaft geben kann, und dass man so in Wirklichkeit die Kommunistische Arbeiter-Internationale von unten herauf aufbaut, also eine Räteinternationale, und dass man wiederum von diesem internationalen Zwischenzentralen späterhin delegieren kann in die später zu schaffende Zentralinstanz.

Das ist im großen und ganzen das Bild, was wir uns machen von der Kommunistischen Arbeiter-Internationale. Wenn man die Kommunistische Arbeiter-Internationale schaffen will, so muss man sie schaffen auf Grund der gegenwärtigen ökonomischen Klassenlage des Proletariats der Welt. Und wenn man sie schaffen will, muss man die ersten Schritte dazu tun. Diese ersten Schritte sind im internationalen Sinne zu halten, von vorn herein der Internationale das Gesicht zu geben, dass sie haben muss, und dass man nun als erste Maßnahme dieses internationalen Informations- und Organisationsbüros schafft, das die Aufgabe haben soll, die in den Thesen aufgezählt sind.

Das ist im Wesentlichen das, was wir zu dieser Frage der dritten Internationale und der Notwendigkeit der Schaffung einer kommunistischen Arbeiter-Internationale zu sagen haben. Ich glaube, dass wir dieses Werk beginnen müssen, gerade die K.A.P.D., die im Vordergrund der proletarischen Weltrevolution steht, und dass man sich an alle revolutionären Proletarier wenden muss unter Unterstützung oder Teilnahme der ausländischen Bruderparteien mit dem Rufe «Proletarier aller Länder vereinigt Euch in der Kommunistischen Arbeiter-Internationale.»!

#### Diskussion

KOHN<sup>39</sup>, Hamburg:

Genossen! Wir haben uns aus drei sachlichen Gründen gegen das gewandt, was wir den dogmatischen und schematischen Marxismus nennen, weil gerade davon unsere ganze Fragestellung abhängt. Der Referent hat ja auch hier wiederholt, dass die Völker und Länder noch bestimmte Epochen durchlaufen müssen. Das ist deswegen Unsinn, weil, wie ja Rosa Luxemburg ausführte, die verschiedenen Länder, die vom Feudalismus zum Kapitalismus kommen, sie alle unter verschiedenen Bedingungen durchlaufen. Das andere ist einfach Unsinn und nie

---

<sup>39</sup> Paul Kohn (1896-?), alias Pinkus, Hamburg, Matrose, Vizepräsident der Jugend Sozialistischen Organisation (Freie Jugendorganisation) in Hamburg, die die Zeitschrift *Proletarier-Jugend* seit April 1916 veröffentlichte [See: Volker Ullrich, *Die Hamburger Arbeiterbewegung vom Vorabend des Ersten Weltkrieges bis zur Revolution 1918/19* (Hamburg: 1976, vol. 1 & 2)]. 1920 „Nationalbolschewist“, verließ er die Partei aber kehrte schnell zur Hamburger Sektion zurück. Auch AAU Mitglied, später, Mitglied der KAU.

und nimmer Marxismus, sondern es bedeutet, dass nicht die konkreten Bedingungen betrachtet werden, und zu diesen konkreten Bedingungen gehören immer die internationalen Bedingungen, auf der einen Seite die Entwicklung der ganzen Weltwirtschaft und ebenso die historischen Bedingungen des einzelnen Landes. Warum haben wir bis dahin Russland unterstützt, wenn es ein Unding gewesen wäre, dass in Russland die proletarische Revolution möglich wäre? Mit Recht, weil ich gerade der Meinung bin, dass ein kapitalistisches Russland unmöglich ist. Genau so unmöglich wie ein kapitalistischer Wiederaufbau Westeuropas. Nur für den einen Fall, dass es England gelingt, in Russland eine kleinbürgerliche Landwirtschaft einzuführen, wäre der kapitalistische Wiederaufbau Russlands möglich. Wie die russische Revolution nicht von irgendeinem Proletariat, sondern nur getragen von einem Proletariat aus einer sich schwunghaft sich entwickelnden Hochindustrie möglich war, so wird auch durch jede landwirtschaftliche Maschine, die von Westeuropa nach Russland geliefert wird, die proletarische Revolution gestärkt. Ein Aufbau Russlands in kapitalistischem Sinne bedeutet mindestens das Hineintragen der latenten Revolution. Genau so wenig, wie wir nach dem Weltkriege an Wiederaufbau glauben, genau so wenig ist in Russland ein kapitalistischer Wiederaufbau möglich. Mit diesem Aufbau ist verbunden die proletarische Revolution. Wenn wir alles starken, was die proletarische Revolution zum Siege führt, können wir nicht zu dieser einseitigen Stellung kommen. Man muss immer sagen, dass der Rückzug der Bolschewiki nur nötig war durch das Ausbleiben der westeuropäischen Revolution.

Genosse WÜLFRATH<sup>40</sup>:

Die russische Revolution hat ein ganzes Bündel von Problemen aufgerollt. Es sind neue Gedanken, mit denen wir uns noch später eine ganze Reihe von Jahren beschäftigen müssen. Als noch während des Weltkrieges Russland in einem stürmischen Ausbruch versuchte, den Gedanken des Kommunismus zum Durchbruch zu verhelfen, indem das russische Proletariat mit Hilfe der russischen Bauern die Staatsmaschine eroberte, daranging, die Grundlagen einer kommunistischen Gesellschaft zu schaffen, konnte der Gedanke auftauchen: Wird es möglich sein, dass in diesem Russland, dessen wirtschaftspolitische Entwicklung gegenüber Mittel- und Zentraleuropa ein halbes Jahrhundert zurückstand, wo eine ungeheure Kluft liegt, allein vermittels der Kraft des russischen Proletariats und der Bauern, diese Kluft zu überbrücken. Und wir müssen das Problem behandeln: Wird es möglich sein, in der jetzigen Entwicklung irgendwelche Stufen zu überspringen. Da stehe ich nun auf dem Standpunkt, dass der Marxismus kein Dogma ist, sondern eine Methode zur Erfassung der Geschichte. Betrachten wir von diesem Gesichtspunkte aus die Frage: "Ist es möglich, eine geschichtliche Epoche zu überspringen?" Ganz so schematisch: Feudalismus, Kapitalismus, Kommunismus wird sich die geschichtliche Entwicklung nicht immer vollziehen. Im großen Ganzen wird sich diese Entwicklung durchsetzen wollen. Eine bestimmte Epoche kann nicht übersprungen werden, wohl aber ist es möglich, dass vielleicht in national abgegrenzten Gebieten oder vielleicht in größeren Wirtschaftsgebieten ein teilweises oder größeres überspringen einzelner Entwicklungsstufen, einer Entwicklungsphase vorkommen kann. Es ist ohne Zweifel, dass in Nordafrika, in Japan die Verhältnisse sich so herausgebildet hatten, dass wohl

---

<sup>40</sup> August Wülfrath (1888-1976), a metal-worker from Berlin, a member of the *Geschäftsführender Hauptausschuß* (GHA) of the KAPD. He wrote after 1926 in the KAPDist periodical *Proletarier* using of the pseudonym of *Friedrich Oswald*. Member of the SED after 1946, he was at the head of the Potsdam Library (1950-62); died in East Berlin in the late 1970s.

agrarkommunistische Verfassungen aber kein Feudalismus bestand. Der Kapitalismus versuchte den Feudalismus zu überspringen in Indien und Japan. War Russland ein reiner Feudalstaat oder nicht? Schon durch die Entwicklung Mittel- und Westeuropas in den Strudel des Kapitalismus hineingerissen? Gewiss war es hineingerissen worden. Speziell, die heute als Randstaaten abgetretenen Gebiete haben eine hohe kapitalistische Entwicklung. Dass sie selbstverständlich nicht auf der Stufe des mittel- und westeuropäischen Kapitalismus stehen, ist klar. Wenn Russland das erste Land ist, wo zum ersten Male praktisch der Versuch gemacht wird, die kommunistische Gesellschaft aufzurichten, war es nur ein historisch verfehltes Beginnen oder war es die historische Verpflichtung der dort an der Spitze stehenden Genossen?

Marx und Engels sagten im Jahre 1888 im Vorwort zum *Kommunistischen Manifest*, es wäre möglich auf die alte Wirtschaft Russlands den Kommunismus aufzupropfen, wenn in Westeuropa das Proletariat zum Sieg kommt. (*Zwischenruf: hat es 1894 widerrufen.*) Er mag es 1894 widerrufen haben, es bleibt doch bestehen.

Es ist ganz selbstverständlich, dass in dem Augenblick des Fortschreitens der Weltrevolution Russland sich trotzdem unterscheiden würde von Mittel- und Westeuropa. Wenn gesagt worden wäre, man kann keine Epoche überspringen, nichts anderes als dieses, dann wäre gegen eine solche Aufwendung nichts einzuwenden. Wenn aber gesagt sein soll, dass es geschichtlich unmöglich ist, in einem Augenblick des Sieges der Weltrevolution in Russland sofort zum Kommunismus zu kommen, so muss ich widersprechen. Es ist behauptet worden, dass die ersten praktischen Maßnahmen der Sowjetrepublik eine rein pazifistische war.

Wenn diese Forderungen rein bürgerlich wären und wenn dieser Charakter erkannt worden ist, wäre es notwendig gewesen zu sagen, die Maßnahmen von Russland entsprechen einer bürgerlichen Revolution. Und "wir" sagen nun, dass wir nicht auf dem Standpunkt stehen, dass in Russland neben der bürgerlichen Revolution eine proletarische einhergeht, sondern dass die Revolution in Russland eine bürgerliche ist, die ähnlich wie die französische und deutsche durchsetzt ist von proletarischen Nebenerscheinungen und Tendenzen, im großen und ganzen sogar getragen wird von der Proletarierklasse. Wenn das in Russland auch so war, dürfen wir unseren russischen Genossen keinen Vorwurf machen, weil sie praktisch das getan haben, was Marx und Engels der Arbeiterklasse empfahlen, dass die bürgerliche Revolution in Russland weiter nichts sein würde, als das Signal der proletarischen Revolution in Russland. Deshalb haben wir es richtig erachtet, dass die Bolschewiki das Ruder ergriffen.

Das Ausbleiben der westeuropäischen Revolution scheiterte an dem Verrat der politischen Parteien und der falschen Einstellung der dritten Internationale. Wenn in Russland zuerst eine bürgerliche Revolution war, kann streng genommen die Sowjetregierung in Russland keine andere Politik treiben, als es die ökonomischen Verhältnisse bedingen und dürften wir der russischen Regierung keinen Vorwurf machen, dass sie kapitalistische Politik treiben, denn je dass andere würde wohl oder übel dieselbe Politik treiben müssen, auf Grund der Tatsache der ökonomischen Verhältnisse.

Der einzige Vorwurf ist, dass wir sagen, es kann nicht die Aufgabe sein, einer kommunistischen Regierung, einer Arbeiterregierung, diese Politik zu decken. Selbst dann, wenn der Genosse Schwab in seinem Bericht ausführt, dass der

Besitz der roten Armee, der Geheimorganisation noch Faktoren für die Revolution sind, ist es notwendig, dass die Gegensätze herausgearbeitet werden.

Denn wir sagen, dadurch, dass die sozialdemokratischen Parteien und die Gewerkschaften die deutsche Regierung stützen, die die wirkliche Reaktion ist, verwirren sie die zum Bewusstsein kommenden Proletarier. Wir machen der Sowjetregierung den Vorwurf, dass sie durch ihr Verbleiben ebenso eine Politik deckt, die nicht die Politik des Proletariats sein kann.

Wenn man jetzt den Rücktritt einer solchen Regierung forderte, würde das nicht bedeuten, dass man dem Gedanken der Revolution den Laufpass geben wird? Würde das bedeuten, dass man an ein Weiterschreiten der Revolution auf absehbare Zeit nicht denkt? Trotzdem stehen wir auf dem Standpunkt, dass die Sowjetregierung in diesem Augenblick auch zurücktreten muss, weil sonst die falsche Ideologie, die sich in den mittel- und westeuropäischen Köpfen festgesetzt hat, weiter verbreitet wird. Deshalb fordern wir den Rücktritt der russischen Regierung von der Staatsmacht. Dass in Russland natürlich eine rein bürgerliche Politik auch nicht möglich ist, ergibt sich aus dem immer stärkeren Hervortreten der Arbeiteropposition. Das besagt, dass Russland sich nicht nur in der Epoche des Kapitalismus befindet und damit auch das Proletariat bildet. In dem Augenblick, wo die Bourgeoisie als geschichtlich herrschende Klasse auf die Bühne tritt, hat das Proletariat das Stichwort hinter den Kulissen empfangen. Von unserem proletarischen Standpunkt aus, ist es selbst-verständlich, dass wir diese Opposition mit allen Mitteln unterstützen, sie zusammenfassen, weil sie allein den proletarischen Gedanken vertritt und die sichere Gewähr für das Fortschreiten der Weltrevolution bildet.

Wenn man von der russischen Disziplin spricht, so ist das spezifisch osteuropäisch. Wenn man den Kadavergehorsam abstrahiert, bleibt noch viel zu viel Disziplin übrig. Gerade darin liegt ein gewaltiges Problem in der Weltrevolution, dass zum ersten Mal der Gegensatz von Führer und geführt werden auftaucht. Wenn man von der Disziplin in Russland spricht und sie ohne weiteres auf Westeuropa übertragen will, müssen wir das ablehnen.

Genossen, der Gegensatz zwischen Bauerntum, bürgerlicher Politik und Arbeiteropposition kommt immer starker zum Ausdruck darin, dass die russische Sowjetregierung immer mehr gezwungen wurde, Konzessionspolitik zu treiben. Man musste nach dem ungeheuren Zusammenbruch an die gegebenen wirtschaftlichen Verhältnisse anknüpfen. Das bedeutet keineswegs, dass es nicht einer kommunistischen Gesellschaft bedarf, aus diesem Chaos herauszukommen. Diese Versuche des Wiederaufbaus, die von Seiten des Weltkapitals jetzt in Russland wieder aufkommen werden, werden zu keiner Überwindung der Krise des Kapitalismus führen. Sie werden diese Todeskrise zu einer schleichenderen, zu einer gefährlicheren machen. Diese Kapitalisierung Russlands bedeutet keineswegs, dass der Kapitalismus Blut und Mark aus Russland saugen kann. Es scheidert daran, dass der Doppelcharakter der Ware, die Schwierigkeiten der Akkumulation, nicht nur nicht behoben werden durch Ausbeutung, sondern die Schwierigkeiten bei der ersten Gelegenheit in Erscheinung treten. Kann Russland vielleicht durch eine Hilfsaktion geholfen werden? Diese Hilfsaktion ist weiter nichts als ein Tropfen auf den heißen Stein. Sie ist in ihrer geistigen Auswirkung ein Verbrechen, direkt an Russland und indirekt am Weltproletariat. Sie muss nicht nur vom proletarischen Standpunkt abgelehnt, sondern zurückgewiesen und bekämpft werden. Wie steht es nun mit der Frage des politischen Staatswechsels? Ich habe ganz unzweideutig erklärt, dass nach allem Für und

Wider, selbst wenn man annehmen wollte, die russische Regierung könnte indirekt durch materielle Unterstützung die Weltrevolution fordern, müsse man trotzdem fordern, dass sie zurücktrete.

Genossen, soviel über die Entwicklung und die Aussichten der russische Staatspolitik und unsere Stellung. Daraus ergibt sich ganz klar, dass wir die russische Staatspolitik entschieden bekämpfen müssen, und wenn hier das Wort «Antibolschewismus» gefallen ist und nach einseitiger Information von dem Genossen Jansen aufgegriffen ist, so sage ich, so soll das bedeuten, dass wir auf dem Standpunkt stehen, dass wir die Staatspolitik Russlands ablehnen, indem wir aber nicht in die Niederungen der antibolschewistischen Liga hinabsteigen. Denn die Gefahr besteht, dass man uns in eine große Nachbarschaft damit bringt. Wir stehen auf dem Standpunkt, dass eine solche Politik mit allen zu Gebote stehenden Mitteln in der schärfsten Form, aber in sachlicher Weise geführt werden muss, aber nicht in den Niederungen der antibolschewistischen Liga.

Es ist der Partei gar nicht der Vorwurf gemacht worden, dass sie antibolschewistische Propaganda treibe. Es ist schriftlich oder mündlich der *K.A.Z.* oder den Redakteuren nicht der Vorwurf der antibolschewistischen Propaganda gemacht worden.

Selbstverständlich verpflichten wir uns, wenn Sowjet-Russland proletarische Politik treibt, Russland zu unterstützen. So ungefähr lautet auch die Resolution vom Zentralaussschuß. Es ist eigentlich ein Widerspruch, dass, wenn Russland bürgerliche Politik treiben muss, nie der Augenblick kommen kann, dass die bürgerliche Politik aufhört. Das würde bedeuten, dass dieser Übergang von der bürgerlichen zur proletarischen Revolution nicht etwas kalendermäßiges oder schachtel massiges ist, dass es Übergänge sind, die durch tausend Fäden miteinander verbunden sind, mit dem einen oder anderen das Moment des bürgerlichen bzw. proletarischen sich nicht in dem gleichen Augenblick einstellen wird.

Unsere Stellung zur III. Internationale haben sie aus den Anträgen der Berliner Organisation ersehen. Es ist klar, dass die Geschichte die beste Lehrmeisterin ist. Man kann an die Frage einer neuen Internationale nur dann herangehen, wenn man kurz den geschichtlichen Werdegang skizziert.

Die erste Internationale hatte die Aufgabe, ein Mastbaum zu sein, ein Fanal zu sein, nachdem die in den einzelnen Ländern erwachenden Proletarier sich richten konnten. Sie war gewissermaßen ein Sinai. Es ist selbstverständlich, dass die erste Internationale auch in gewissem Grade spezifisch englische Züge trug, und so sicher ist es, dass vielleicht, konkret gesprochen die erste Internationale zusammenbrach an den bakunischen Umtrieben oder an dem Zusammenbruch der Pariser Kommune, so liegen doch die wirklichen Ursachen des Zusammenbruchs der ersten Internationale tiefer und zwar darin, dass die erste Internationale als die theoretische Vorwegnahme der Organisation des gesamten Weltproletariats in einem Augenblick, wo das Proletariat sich national erst bildete, in demselben Augenblick, wo diese Bildung im stärkeren Maßstabe einsetzte, der Rahmen der ersten Internationale in die Luft gesprengt wurde. Der weltpolitische Rahmen der ersten Internationale des gesamten Weltproletariats, das in Wirklichkeit noch kein Weltproletariat war, musste selbstverständlich in dem Augenblick, wo diese Entwicklung stärkere Formen annahm, geschichtlich überwunden werden. So ist es viel weniger auf die bakunistischen Umtriebe und den Zusammenbruch der Pariser Kommune zurückzuführen.

Die erste Internationale war das theoretische Fanal. Die zweite wollte nichts anderes sein als der Förderer der nationalen Organisationen mit der Herauskristallisierung der nationalen Aufgaben. Dementsprechend war ihre ganze Organisationsform eingestellt. Ihre Beschlüsse konnten keine Bindung haben, für die ganze Internationale. In demselben Augenblick, wo der Entwicklungsprozess der nationalen Zusammenfassung seinen Abschluß fand, musste natürlich diese Form der Zweiten Internationale bis zu einem gewissen Grade überholt sein. Die zweite Internationale trug den Todeskeim schon in sich bei ihrer Geburt. Da sie so kläglich und schmachvoll zusammenbrach, in dem Augenblick, wo es galt, dem Kommunismus zu Fleisch und Blut zu verhelfen, liegt natürlich in dem geistigen Überbau. So richtig es ist, dass letzten Endes die zweite Internationale in dieser Form nicht zu halten gewesen wäre, so richtig ist es, dass wir von einem Verrat, der an dieser Spitze stehenden Körperschaften sprechen müssen. Sie hat aber trotzdem dem Proletariat ein ungeheures Arsenal von Gedanken, Problemen, international etwas geschichtlich Unerhörtes hinterlassen. War die zweite Internationale eine Waffe der Kritik, so hinterließ sie bei ihrem Ende dem Proletariat die Kritik der Waffen.

So musste dann die dritte Internationale eine ganz andere Aufgabe haben. Ihre Aufgabe war nicht die Theorie, nicht organisatorischer Zusammenschluß, sondern die Massen auf die historische Bahn zu führen, den Endkampf durchzuführen, ihre Aufgabe war die Tat, das Proletariat zum Siege zu führen. Die III. Internationale wurde geboren in Russland und ebenso gut, wie seit der Niederlage der Kommune sich der Schwerpunkt nach Deutschland verlegte bei der zweiten Internationale und von Deutschland beeinflusst wurde, und ebenso wie die erste von den Engländern beeinflusst wurde, ebenso ist es klar, dass auch die 3. Internationale ihre Vaterschaft nicht leugnen konnte. Sie musste als russisches Kind russische Züge an sich tragen. Die enge Verbindung zwischen den Leitern der russischen Sowjetrepublik und den Leitern der dritten Internationale führte noch dazu, dass immer wieder der Versuch auftauchte, die Politik der dritten Internationale, deren ureigenste Aufgabe die Fortführung der proletarischen Revolution war, unterzuordnen der Politik des russischen Staates. Wir haben damals den ersten Versuch gemacht, die Personalunion auseinander zu reißen und freier Bahn zu schaffen für die Aufgabe der Internationale. Trotzdem besteht meines Erachtens zwischen dem damaligen Kampf und unserer heutigen Stellung ein großer Sprung, wenn auch kein Widerspruch. Wir dürfen nicht verkennen, dass die Tendenzen einer solchen Politik in der Internationale und die Tendenz der Unterordnung nicht erst bestehen seit dem dritten Kongress. Sie sind schon erkannt worden vor dem Zweiten Kongress. Der Kampf um die Aufnahme als sympathisierende Partei wurde geführt in einem Augenblick, in dem kein Zweifel darüber bestand, dass solche Tendenzen in der dritten Internationale und eine solche Politik der russischen Partei wirklich vorhanden waren. Dann hätten wir eigentlich von unserem rein proletarischen Standpunkt sagen müssen: nein. Diese Dritte Internationale kann und wird nicht die Förderin der Weltrevolution sein; ihr als sympathisierendes Mitglied anzugehören ist von unserem Standpunkt aus ein Widerspruch. Oder hätten wir uns wirklich in der Illusion befunden, dass unser Kampf dazu beiträgt, die dritte Internationale auf einen anderen Boden zu stellen? Nun wird man zur Entschuldigung sagen: unser Hervortreten dort hat der ganzen Welt gezeigt, was K.A.P. Geist ist. Und da sage ich: das steht im Widerspruch mit allen Erklärungen, die unsere Delegierten uns gaben, wie unsere Delegierten dort zu Worte kamen. Diese Klagen existierten schon mindestens seit der Aufnahme der Partei als sympathisierendes Mitglied. Diese Entschuldigung, dass wir Gelegenheit hatten, auf einer Welttribüne (zum) Weltproletariat zu sprechen, ist sehr luftig aufgebaut.

Wir können ohne Zweifel zugestehen, dass zwischen der Stellung, zwischen dem 2. Kongress und unserer jetzigen Stellung ein großer Sprung besteht und eine gewisse Inkonsequenz (*Zwischenruf: Rühles Argumente*). Wir nehmen unsere Argumente daher, wo wir sie bekommen, auch vom Todfeind, ganz egal, ob sie vom lieben Gott sine oder vom Teufel. In diesem Sprung liegt also eine Inkonsequenz.

Wir müssen sagen, heute ist natürlich niemand mehr der Auffassung, dass die dritte Internationale als Förderin der Weltrevolution in Frage käme. Aber diese hypothetische Geschichtsprophetie von dem Untergang der dritten Internationale will ich doch nicht aufstellen. Nur der ursprüngliche Charakter der Internationale zerfällt. Der Kapitalismus hat ein Interesse daran, die dritte Internationale zu halten, derselbe Kapitalismus, der ein Interesse daran hat, Sowjetrussland zu halten. Die zweite Internationale ist für den Kapitalismus ein Lumpenhemd, das er nicht anzieht. Genauso wie sich in Deutschland der Kapitalismus der Gewerkschaften und der Sozialdemokratie bedient, um seine Politik durchzuführen, genau so wird die dritte Internationale vom Weltkapital in seinem Interesse gefördert und gepflegt werden und damit die Weltrevolution gehemmt. Von unserem Standpunkt aus ist die dritte Internationale nicht mehr ein Förderer der Weltrevolution, sondern das Weltkapital hat ein Interesse daran, dass die dritte Internationale mit ihrer Tradition usw. erhalten wird. Das bestärkt uns in dem Gedanken, dass wir der Erwägung nähertreten müssen, eine neue Internationale aufzurichten.

Differenzen bestehen nur darüber, wie der Aufbau dieser Internationale vor sich gehen wird, das ist ein geschichtlicher Prozess, der sich nicht abspielt außerhalb des Willens und außerhalb der Tat des Proletariats. Aber er vollzieht sich auch nicht allein auf Grund des Wollens. Die neue Internationale wird nicht kommen, wenn nur das Wollen da ist, und die objektiven Voraussetzungen nicht da sind. Sind denn alle objektiven Grundlagen da? Die objektiven Voraussetzungen sind nicht allein begründet in den sogenannten Ökonomischen Verhältnissen, sondern erheischen neben diesen Dingen auch eine gewisse Selbstbewußtseinsentwicklung, eine gewisse geistige Voraussetzung. Wir eigen noch so sehr wollen, so müssen wir doch fragen, ob der andere Teil der materiellen Voraussetzungen vorhanden ist, und da sagen wir, der ist zur Zeit noch nicht vorhanden. Man wird uns auf die bestehenden Bruderorganisationen hinweisen. Erinnern wir uns des Berichtes der Delegation. Da wurde gesagt, die Opposition fühlte sich so stark, dass sie nachts uns zwei zu uns kam, um nicht gesehen zu werden. Daraus ersehen sie die Stärke der Opposition. Daraus mögen sie sich ein Bild machen von der wirklichen Opposition, die auf diesem Kongress vertreten war. (*Zwischenruf: Auf dem Kongress, nicht auf der Welt*). Vorläufig sprechen wir von der Opposition auf dem Kongress. (In Russland selbst besteht eine ungeheure Opposition und hat nicht die Möglichkeit, zusammen zu kommen). Die Opposition ist in unserer Zeitung zu Wort gekommen. (*Zwischenruf: Unsere Zeitung ist nicht Russland*). Es wird mir eben mitgeteilt, dass unsere Zeitung nicht Russland ist. Die Opposition der einzelnen Parteien auf dem Kongress war sehr schwach, sie fühlte sich geistig nicht einmal so stark, dem Widerstand ihrer Delegierten ihre offene Tat gegenüberzustellen. Auf diese Opposition dürfen wir gar nicht rechnen. Wir dürfen uns gar keinen Illusionen hingeben, dass die linken Elemente dort vertreten, für uns in Frage kommen.

Wie steht es nun mit der russischen Arbeiteropposition? In Russland herrscht eine straffe Disziplin. Die Mitwirkung an der neuen Internationale seitens dieser Opposition hat mindestens zur Voraussetzung die organisatorische Loslösung der russischen Arbeiteropposition. Das würde bedeuten, dass die russische Partei der



Bolschewiki zusammenbricht, dass die russische Regierung ebenfalls zusammenfällt. Bei der Disziplin, die dort herrscht, ist das unmöglich. Wir können nicht damit rechnen. Wir verkennen nicht die Aufgabe, dass wir diese Opposition zu fördern haben. Und nun die übrige Opposition der Welt. Wir begrüßen es mit Freuden, dass wir heute in unseren Reihen schon einen Vertreter der neu gebildeten K.A.P. Hollands haben, dass die Genossen dort die organisatorische Loslösung beschlossen haben. Aber auch hier wollen wir doch feststellen, dass die neu gebildete Partei gegenüber der übrigen gesamten Welt doch nur eine sehr verschwindende Minderheit ist, und dass man mit der Opposition und den syndikalistischen Gruppen in Spanien gar nicht vorwärts kommen kann. Ein Syndikalist bleibt ein Syndikalist, und eine syndikalistische Bewegung bleibt eine syndikalistische, auch wenn sie eine spanische ist. Was bleibt also übrig, die linken bulgarischen Genossen! Wie stark? Etwa 2.000 Mann. Das sind die ersten Ansätze der neuen Internationale auf der ganzen Welt in organisatorischer Hinsicht, die überhaupt angesprochen werden können als Organisation gleich der K.A.P. Ich stehe nun nicht auf dem Standpunkt, das Gründen wäre von solch ausschlaggebender Bedeutung, um deswegen die Gründung der Arbeiter-Internationale nicht in Erwägung zu ziehen. Es kann unter Umständen die Aufgabe und die Pflicht sein, auch wenn nicht alle Voraussetzungen da sind, an die Gründung heranzugehen. Aber die Notwendigkeit dazu verneine ich in diesem Augenblick. Wenn ein Organisationsbüro gebildet werden soll, wer kommt dann praktisch gesprochen, einmal überhaupt in Frage? Als Vertreter dieses Organisationsbüros? (*Zwischenruf: Das ist keine Personenfrage*) Ganz recht. Aber Personen sind nun mal die Ausführenden, die in der Welt die Geschichte machen, d.h. wenn ein Organisationsbüro aufgerichtet wird, müssen dort Vertreter der vorhandenen Parteien, die auf dem Standpunkt einer kommunistischen Arbeiter-Internationale stehen, hinein. Da kommt in erster Linie in Frage die K.A.P.D. und diese enge Personalunion wieder zwischen den Personen der K.A.P. und ihr Übergewicht würden bewirken, dass in diesem Augenblick die Gefahr vorliegt, dass die Politik der K.A.P.D., die Politik der kommunistischen Arbeiterinternationale wird. Unser Vorschlag geht daher dahin, die Konstituierung und die Bildung des Büros heute nicht vorzunehmen, sondern die K.A.P. übernimmt die Vermittlung des geistigen Austausches. (*Zitiert aus den Berliner Thesen*)

„Auf Grund der Erkenntnis der Notwendigkeit einer Arbeiterinternationale betrachtet es die kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands als ihre Aufgabe, unter Hinzuziehung der auf dem Boden dieser Thesen stehenden ausländischen Gruppen alle zur Verwirklichung dieser Organisation nötigen Maßnahmen zu ergreifen. Dazu ist in erster Reihe erforderlich die Loslösung aller in revolutionärer Opposition zur 3. Internationale stehenden Elemente und Gruppen aus der 3. Internationale bzw. aus ihren Sektionen und ihre Zusammenfassung auf der Basis der oben skizzierten Grundsätze.

„Die K.A.P.D. übernimmt die Vermittlung des geistigen Austausches innerhalb dieser Gruppen.

„Sie ist sich dabei der aktiven Unterstützung des auf dem Boden dieser Richtlinien stehenden revolutionären Proletariats bewusst.“

Genosse MAER [Henk CANNE-MEIJER]<sup>41</sup> (Holland):

---

<sup>41</sup> Eine phonetische Übertragung des holländischen Namens „Meijer“, d.h., Henk Canne Meijer (1890-1960), die Seele der Rätekommunistischen Gruppe der Internationalen Kommunisten (GIC) Hollands zwischen 1926 und 1940. Er gehörte zu denen die, zwei Monaten nach dem KAPD Kongress, im November 1921 *De Kommunistische Arbeider* herausgaben, das

Werte Genossen und werte Genossinnen, ich war gar nicht vorbereitet, über die Frage, sollen wir eine neue Internationale gründen, zu reden, aber da die Frage durch unsere Partei, die K.A.P.D., in Deutschland nun einmal auf die Tagesordnung gestellt worden ist, ist es notwendig, dass ich einige Worte sage als Vertreter von Holland, weil die Sache selbst so außerordentlich wichtig ist für die Zukunft der deutschen und die Zukunft der Weltrevolution. Die erste Bemerkung ist diese, dass es mir erscheinen will, dass die Ausführungen, die ich vernommen habe über die Notwendigkeit oder besser gesagt, über die Nichtnotwendigkeit der Gründung einer neuen kommunistischen Internationale, nicht so wichtig scheinen.

Ich will darauf hinweisen, dass für mich und für die anderen holländischen Genossen ganz andere wichtige Gründe vorhanden sind, warum es notwendig ist, dass wir eine neue Internationale gründen, und dieser Gesichtspunkt ist der, dass wir gegenüber der internationalen Politik, so wie sie jetzt betrieben wird, durch das Exekutiv-Komitee der Dritten Internationale, dass wir da gegenüber verpflichtet sind, eine andere Politik gegenüber zu stellen. Zur Begründung dieser Ansicht möchte ich darauf hinweisen, dass in der Schrift Lenins über die Kinderkrankheiten des linken Kommunismus ausgeführt wird, dass es nicht richtig ist, was wir auch in unserem Lande behauptet haben, dass in letzter Linie der Kampf der deutschen Räterepublik auch gegen den Frieden von Versailles gehen muss, und dass es notwendig ist, dagegen anzukämpfen, und dass Lenin das einfach verneint. Aber auch auf anderen Gebieten der Weltpolitik und damit im Zusammenhang die schlaue Politik von Lloyd George, der so ausgezeichnet versteht, zu operieren und den Franzosen einmal etwas nachgibt, um ein folgendes Mal desto besser die Zügel des englischen Weltreiches zu halten, diese Politik (muss) demaskiert werden,-und das kann allein geschehen, wenn wir dazu hergehen, nicht allein ein Büro zu gründen, sondern entschieden dazu übergehen, eine Internationale zu gründen, die mit all diesen Fragen vor die Front des internationalen Proletariats bringen kann. Wir haben erfahren, dass die Fragen auf diesem Parteitag nicht immer mit gewissermaßen lokaler Polemik oder Tendenzen verknüpft werden, das Gesamtproletariat muss aber über diese Frage aufgeklärt werden. Lenin führt aus, als ob es möglich wäre für die englische Arbeiterschaft aus dem Gegensatz zwischen Churchill und Lloyd George, selbst aus diesem Gegensatz, gewisse Vorteile für das Weltproletariat herauszuschlagen. Das ist Opportunismus. Wenn wir uns allein beschränken auf die Gründung eines Büros, frage ich, welche Autorität kann dies Büro haben, wenn über eine solche Frage das Proletariat aufgeklärt werden muss? Was können wir nun tun, wenn wir uns zum internationalen Verband zusammenschließen, um unsere Ansichten vor dem Weltproletariat zu begründen und zu sagen, was das Internationale Proletariat zu tun und auch zu lassen habe. In diesem Sinne muss gehandelt werden, und dass nicht vom lokalen Standpunkt aus die Frage einer Internationale gesehen werden muss.

Genosse HENKE:<sup>42</sup>

---

Organ der KAP in Holland. In 1934-1935, Canne Meijer verfasste den programmatischen Text „Das Werden einer neuen Arbeiterbewegung“.

<sup>42</sup> Hugo Henke (1888-1945), gelernter Schmied. Wanderschaft in Italien. Henke trat 1912 aus der Kirche aus und wurde 1914 nur widerwillig Soldat. Nach vierjähriger Kriegsteilnahme an der Westfront kehrte Henke 1918 nach Wilhelmshaven zurück, wo er an der Novemberrevolution teilnahm und dem Arbeiter- und Soldatenrat angehörte. 1919 schloss Henke sich der nach dem Heidelberger Parteitag aus der KPD ausgeschlossenen Minderheit an. Er gehörte zur KAPD von April 1920 bis 1923 an. 1931 trat er der KPD bei und war bald einer der wichtigsten Aktivisten der Partei im Raum Wilhelmshaven, wo er auch den Kampfbund gegen den Faschismus und die antifaschistische Agitation der KPD leitete. 1932 wurde Henke in den Oldenburgischen Landtag gewählt, wo er ebenfalls seinen Schwerpunkt auf die Agitation gegen die NSDAP (welche die Landesregierung stellte) legte. Nach der Machtübernahme der NSDAP 1933 war

Auf Grund der Produktionsweise der einzelnen Länder, die nur maßgebend sein darf und muss, können wir nur einen ganz losen Zusammenschluß stattfinden lassen. Betrachten wir uns die Länder, die heute mit uns auf dem K.A.P. Standpunkt stehen. Diese sind rein agrarisch. Für uns kommt in Frage eine kleine aber reine Organisation. Wir organisieren keine Massen um der Masse willen.

Es wurde wieder das Wort Antibolschewismus geprägt. Von dem Gedankengang ausgehend, dass wir alle zu Anfang die russische Revolution für eine proletarische angesehen haben, und wenn man verfolgt, mit welcher Schreibweise und mit welchen Mitteln heute versucht wird, auf nicht sachliche Weise die russische Revolution in Misskredit zu bringen, kann man zu der Vermutung kommen, das ist eine antibolschewistische Propaganda. Auf die Internationale will ich weiter nicht eingehen, wenn sie von zwei Seiten beleuchtet ist. Die zweite Internationale hat ihre historische Aufgabe gelöst. Sie ist keine Arbeiterinternationale mehr. Es hat nichts zu sagen, ob die Mitglieder noch zahlende Mitglieder sind, es kommt darauf an, wie steht das Denken des Arbeiters zur zweiten Internationale. Ich behaupte, dass das Kapital kein Interesse mehr hat, die zweite Internationale zu halten, sondern die dritte zu halten, weil diese die Massen um sich schart. Auf Grund ihrer Einstellung zur bürgerlichen Politik, um sich halten zu können, bediente sich Russland der Dritten Internationale. Wir müssen uns anderweitig zusammenschließen. Die meisten Genossen sind tatsächlich in bürgerlicher Ideologie. Wir wollen keine Internationale, kein Informationsbüro, sondern eine Exekutive einer Weltpartei. Wir können nicht eine Internationale gründen, wo wir ein Sammelsurium von Syndikalisten zusammenfassen. Dann bleibt uns aber nur übrig, eine kleine Gruppe in Holland und Bulgarien. Der Moment zur Schaffung einer Internationale mit Büro ist noch nicht gegeben. Wenn man sich klar ausdrücken will und man so weitergeht, wie es bisher gewesen ist, dann haben wir einen internationalen Zusammenschluß in diesem Sinne immer gehabt. Er kann höchstens weiter ausgebaut werden.

Genosse ARNDT: (APPEL)

Es gibt noch drei Punkte, trotzdem bis jetzt daran herumgeredet ist, in denen Differenzpunkte da sind. Denn die Differenzen bestehen beim Betrachten der Dinge. 1. In unserem Verhältnis der Dritten Internationale bis dahin und jetzt im Kern der Betrachtung der russischen Revolution überhaupt. Dann bestehen noch Differenzen darin, wir hatten in einem gewissen Sinne falsch gehandelt, dass wir uns sympathisierend der dritten Internationale angeschlossen haben. Das sind Argumente von Rühle, die richtig wären, ist gesagt worden. Es vollzieht sich geschichtlich in Russland die bürgerliche Revolution und es besteht das Eigenartige, dass die Revolution von Proletariern ganz und gar geführt wurde.

Wenn das Proletariat die Macht ergreift, kann es dieses nur dadurch, dass (es) in seinem Bereich den Kommunismus einführt. Anders hat es keine Macht.

Die Bauern in Russland waren leibeigen und wussten das nicht anders. Sie wären ein Stück Ware in den Händen der Großgrundbesitzer. Im Krieg haben sie gefühlt, dass sie eine Macht sind, und dass von ihnen alles abhängig ist. Dadurch, dass sie erkannt haben, Du bist nicht mehr Muschik, sondern Mensch, das war der gewaltige Sprung, den das Bauerntum machte.

---

Henke zeitweise im KZ Vechta inhaftiert. In den folgenden Jahren politisch inaktiv, versuchte Henke sich als Schmied selbständig zu machen. Henke wurde im August 1944 erneut verhaftet und in das KZ Neuengamme verschleppt. Von hier wurde Henke im April 1945 gezwungen, am Todesmarsch Richtung Lübecker Bucht teilzunehmen, wo Henke am 3. Mai 1945 bei der Bombardierung des Schiffs Cap Arcona starb.

Wir haben das Willensmoment anzufachen und zu drängen, dass es sich vermehrt. Es ist also eine geschichtliche Aufgabe gewesen, in Russland die bürgerliche Revolution zu vollziehen. Die Vorbedingungen, dass der Kommunismus kommt, werden vom Kapitalismus geschaffen. Die Frage ist, haben wir recht gehandelt, dass wir in die dritte Internationale gingen? In Russland vollzog sich die bürgerliche Revolution. Sie konnte nur gesichert und durchgeführt werden vom Proletariat, weil das Proletariat allein organisiert war in den Zentren des Landes, weil die Bauern sich nicht organisieren können. Das Proletariat kann nur dann die Macht ergreifen, wenn es wirklich das Privateigentum aufhebt und in die Hände der Arbeiterschaft führt. Die Formen sind in manchen Beziehungen falsch, in manchen richtig gewesen. Wer das leugnet, der ist allerdings antibolschewistisch. Wir müssen ankämpfen gegen die Menschewisten, die sagen, der Kommunismus bricht zusammen. Gerade die Arbeiteropposition in Russland vertritt die alte Politik der Partei, sie will die Betriebe in die Hände der Arbeiter führen. Die Verhältnisse haben die Leute mehr und mehr zurückgerissen. Durch die Entwicklung der Bauern von unserem Standpunkt gesehen mussten die Bolschewiki keine Kompromisse geschlossen haben. Als man Kompromisse machte wurde die Geschichte ins Gegenteil verkehrt. Es ist eine glatte Umstellung der Politik. Früher hatte man die Richtung noch, man hatte sich das kommunistische Ziel gesetzt. Bis dahin mussten wir an ihrer Seite bleiben. Wir konnten uns ihren Bedingungen nicht fügen. Deshalb wären wir sympathisierendes Mitglied und konnten bei uns revolutionär handeln.

Wir als Kommunisten haben für den Kommunismus zu kämpfen, aber nie um das Ziel, den Kapitalismus einzuführen, sondern nur mit unseren eigenen Zielen. In Russland vollzog sich die bürgerliche Revolution. Es bestand die Möglichkeit, wenn das Proletariat Kraft genug zum Kampf gehabt hätte, man durch den Kampf zum Kommunismus hätte kommen können. Weil das internationale Proletariat versagte, deshalb kam der Rückschlag. In dem Stadium aber, in dem sich das russische Proletariat befand, mute es die Macht ergreifen. Es hätte sich einer geschichtlichen Unterlassungssünde schuldig gemacht.

SCHARRER:<sup>43</sup>

Es ist selbstverständlich nicht mit einer derartigen Bravour und mit solchen

---

<sup>43</sup> Adam Scharrer (1889-1948), Schlosser, Rüstungsarbeiter, Korrektor, Schriftsteller, Dezernent. Adam Scharrer besuchte ab 1895 die Volksschule in (Landkreis Nürnberger Land), nebenbei musste er die Gänse hüten. Anschließend absolvierte er eine Schlosserlehre in Lauf und war nach eigenen Aussagen bis zu seinem vierzigsten Jahre als Schlosser in vielen Städten Deutschlands tätig. Auch nach Österreich, in die Schweiz und nach Italien kam der Arbeitssuchende. 1915 heiratete er Sophie Dorothea Berlin. Er versuchte dem inzwischen entfachten Ersten Weltkrieg zu entgehen, wurde dann aber im Januar 1916 als Artillerist an die russische Front entsandt. Inzwischen hatte er Kontakt zu revolutionären Kriegsgegnern aufgenommen, enttäuscht war er von der sozialdemokratischen Zustimmung zu den Kriegskrediten. Zwischendurch fand er als Rüstungsarbeiter in Essen, danach in Berlin Arbeit. Gemäß seiner politischen Haltung trat er gegen Ende des Krieges dem „Spartakusbund“ bei, nahm auch am Streik der Munitionsarbeiter in Berlin teil, und ging 1920 schließlich dort zur KAPD, in der er eine führende Position einnahm. Wie viele andere Menschen lernte Scharrer in den Krisenjahren der Weimarer Republik mit Arbeitslosigkeit und wechselnden Tätigkeiten umzugehen. Seine erste, anonym veröffentlichte Erzählung *Weintrauben* führte 1925 zu einem Prozess wegen „literarischen Hochverrats“. Er wurde literarisch berühmt als ‚Proletarierschiftsteller‘ mit seinem Werk: *Vaterlandslose Gesellen. Das erste Kriegsbuch eines Arbeiters* (Wien/Berlin: Agis-Verlag, 1930). Sein politisches Engagement führte nach dem 30. Januar 1933 dazu, dass die Nationalsozialisten ihn steckbrieflich suchten, er musste zunächst in Berlin untertauchen und noch im selben Jahr in die Tschechoslowakei emigrieren. Ein Jahr später kam er auf Einladung des Schriftstellerverbandes der UdSSR in die Sowjetunion, kurze Zeit hielt er sich auch in der Ukraine auf, kehrte aber bald in die Nähe Moskaus zurück, wo er in einer Autorenkolonie lebte. Unter anderem lernte er in dieser Zeit auch den bayrischen Schriftsteller Oskar Maria Graf kennen. Nach dem Ende des Krieges zog Scharrer nach Schwerin im Osten des besetzten Deutschland und fand dort vorübergehend eine Arbeit als Dezernent in der Verwaltung Mecklenburg-Vorpommern, gründete ferner mit anderen zusammen den dortigen Kulturbund, dessen Leiter der Literatursektion er schließlich wurde.

Argumenten, wie sie manchmal hier vorkommen. Damit kann man diese Dinge wirklich nicht meistern. Um überhaupt einmal eine wirkliche Grundlage zu bringen, um verschiedene Momente auszuschalten aus der Diskussion ist es notwendig, erst zu klären, warum die Diskussion so heftig werden konnte. Es ist ein Fehler gewesen, dass wir uns auf Gefühlsmomente in diesen Fragen immer festgelegt haben. Ich erinnere an die erste Delegation als man uns sagte: Russland befindet sich im Aufstieg zum Kommunismus. Da wurde jeder niedergebrüllt, der etwas anderes sagte. Was geschah, als die letzte Delegation zurückkam? War bis dahin immer bei uns gesprochen worden, dass die Revolution von Osten nach Westen gehe, so wurden mit einmal diese Grundtatsachen weggewischt. Da kam man mit Feudalismus, Kapitalismus, Kommunismus. Mit einem Male wird alles, was gewesen ist und was nicht ausgesprochen wurde, umgestoßen. Mit einem Male war alles, was die zweite Delegation berichtet hatte, eine falsche Berichterstattung. Nach dem 3. Kongress als weiter nichts zu Tage getreten war, als dass die Linie, die der 2. Kongress eingeschlagen hat, konsequent weiter verfolgt worden ist, jetzt mit einem Male, wo die K.A.P. das Ultimatum bekommt, geschieht das alles! Die Delegation hat m. A. nach nicht richtig gehandelt, als sie nach alledem auf dem Kongress noch den Antrag stellte, noch länger sympathisierendes Mitglied der III. Internationale zu bleiben. Das soll kein Vorwurf sein, muss aber doch ausgesprochen werden. Die Gefahr für die Bewegung liegt bei der Gründung einer Kommunistischen Arbeiter-Internationale darin, dass eine gewisse Konkurrenz auftaucht, die dieser dritten Internationale entgegengestellt werden soll, ich will nicht sagen aus Ehrgeiz. Aber man muss sich doch verwundert fragen, warum man mit einer derartigen Bravour an dieses Problem herangegangen ist. Man soll doch nicht mit aller Gewalt immer für alles Mögliche und Unmögliche was geschehen ist, mit einer solchen Bravour auftreten und alles zu rechtfertigen suchen. Man setzt sich eine fixe Idee in den Kopf und davon lässt man nicht los.

Alle Dinge müssen ihre Zeit haben, um auszureifen. Ich erinnere an die Gründung der K.P. Warum haben wir die K.A.P. nicht früher gegründet. Weil wir die Dinge ausreifen lassen mussten. Durch eine vorzeitige Gründung hätten wir das Gegenteil von dem erreicht, was eine K.A.P. ist. Eine Internationale gründet man nicht, sondern diese Internationale ist die folgerichtige Auswirkung, hat jemand einmal gesagt.

Und nun wollen wir einmal sehen, was von der Internationale da ist. Es ist festzustellen, dass vom Internationalen Standpunkt aus gesehen, außer Holland eine K.A.P. überhaupt nicht vorhanden war. Es bleibt also von den weiteren Delegationen weiter nichts übrig, als wie die K.A.P.D. und damit wollen wir die K.A.I. gründen.

Demgegenüber spricht der Antrag der Berliner Organisation ganz klar aus, dass überall die Vorbedingungen vorhanden sein müssen, den praktischen Schritt zu tun, dass wir alles versuchen, die Opposition in allen Ländern vorwärts zu treiben, sie loszulösen und wenn dieses gelungen ist, dann kommt ein Kongress zustande und dann wird zur Gründung der K.A.I. geschritten. Erst muss die Tat der Loslösung der Opposition von ihr selbst vollbracht werden, dann erst können die Gruppen vereinigt werden in einer neuen Internationale, und diese neue Internationale muss von diesen internationalen Gruppen geschaffen werden und nicht von einer Partei. Ein Wort zum Schluß aus dem Antibolschewismus. Es ist schon immer von jeher so gewesen, dass, wenn von irgendwoher eine Opposition war, dass man dann einen Popanz aufrichtete und gegen diesen zu Felde zog. So sind auch unsere Bemerkungen vollständig verzerrt worden und man hat darauf

herumgeritten.

Ehe ich schliesse, noch eins über die letzte Zentralausschuß-Sitzung. Diese Konferenz hat zwar eine Resolution angenommen, wo die Rede war von einem Zusammenschluß der Opposition. Aber daraus die Gründung einer Internationale zu machen, blieb einzelnen Mitgliedern des Hauptausschusses überlassen.

Genosse PECH<sup>44</sup>:

(*Stenogramm fehlt*).

Genosse BERGS:<sup>45</sup>

Der holländische Genosse Jansen sagte in seiner Begrüßungsrede, dass in Russland der Weg des Opportunismus schon im Jahre 19 angefangen hatte. Das wäre also die Geburt des Opportunismus oder die Zeugung. Da hätte Rühle recht. Es ist ausdrücklich zu bestätigen, dass Rühle in dieser Auffassung recht hat, und der Genosse Sigrist nicht recht hat. (*Zwischenruf, dann bist Du kein Marxist, dann hätten die Anarchisten in der ersten Internationale recht gehabt*). Das war damals keine Partei. Es ist eine Tatsache und jeder Arbeiter, der sich wirklich mit diesen Fragen befaßt hat, wußte, dass in Russland von einem Kommunismus keine Rede sein konnte.

Ein Land, das derart desorganisiert war, das korrumpiert war, konnte nicht den Boden eines Experimentes abgeben. Wenn gesagt wird in Russland wäre Kommunismus, die Arbeiter haben die Fabriken besetzt. Ein derartiger Beweis zeigt von dem, was Kommunismus ist verdammt wenig. Den Arbeitern gehörten die Produktionsmittel. (*Zwischenruf: Das ist der Anfang des Kommunismus.*) Das ist kein Kommunismus. Es ist eine Periode überhaupt nicht zu überspringen, wurde gesagt. Wenn in Russland die Periode des Kapitalismus noch nicht da war, und sie war in dem Ausmaß in Russland nicht vorhanden, und wenn wirklich die Arbeiter die Produktionsmittel in Händen hatten, so war das derselbe Versuch, den Babeuf unternommen hatte und wir sagen, es war eine Utopie. Wenn gesagt wird, man hat sich geirrt, dann soll man sich nicht hinstellen und versuchen, irgendetwas zu beweisen, was nicht zu beweisen ist. Unser Programm sagt, dass wir keine prinzipiellen Antiparlamentarier sind. Wenn wir keine grundsätzlichen Antiparlamentarier sind, weil wir sagen, in den hochentwickelten Ländern sind die alten Formen des Kampfes überholt. Es muss auf den Endkampf gedrungen werden. Wenn wir das sagen, sagen wir uns, dass es Länder gibt, die dadurch, weil sie nicht in der Blüte des Kapitalismus stehen, keinen Kommunismus einführen können. Es gibt Länder, wo der Arbeiter den Parlamentarismus noch als Kampfmittel gebrauchen muss. In derartigen Ländern ist die Gründung der K.A.P.D. ein Unding. Darum sagen wir, eine Kampfinternationale kann nur das zusammenfassen, nur die Länder umfassen, die ungefähr die gleiche Höhe der kapitalistischen Entwicklung haben. Weil man sagt, es kann keine Entwicklung

---

<sup>44</sup> Diminutiv von Pechtein?

<sup>45</sup> Vielleicht ein Pseudonym. Mitglied der Opposition in Berlin, wahrscheinlich wohnend im Viertel Prenzlauer Berg. Nicht vermischen mit: Peter Berg (1886-?), Essen. Geboren am 7. April 1886 in Simmern (Rheinland-Pfalz); übersiedelte früh ins Ruhrgebiet. Vor dem Ersten Weltkrieg Mitglied der SPD in Essen, danach im Spartakusbund aktiv. In der KPD Anhänger der Linken, war Berg Mitbegründer der KAPD im April 1920. Er wurde in Essen Sekretär dieser Partei und 1922 Bezirksleiter. Bei der faktischen Spaltung der KAPD in die Berliner und die Essener Richtung gehörte er zu deren Führung, blieb aber im Hintergrund. Bis 1924 Redakteur der »*Kommunistischen Arbeiterzeitung* – Essener Richtung«, dann verliert sich die Spur von Peter Berg bis März 1950. Er nahm zur Zeit an wichtigen Besprechungen mit Syndikalisten in Düsseldorf teil, um gewerkschaftlichen Aktionskomites zu bilden. [Hermann Weber/Andreas Herbst, *Biographisches Handbuch 1918 bis 1945*, Berlin, Karl-Dietz-Verlag 2008; Kubina 2001, p. 377]

übersprungen werden, dann ist das Unsinn. Gerade in Indien und Marokko herrscht Urkommunismus. Es wird gesagt, die Bevölkerung in Marokko wird aussterben. Wenn man das verhindern will, muss man dafür sorgen, dass dort der Feudalismus hinkommt. Wenn die Russen den Antrag nun angenommen hätten? Man muss sich das Bild ausmalen, um zu sehen, wie manchmal diese Führer aussehen. Es ist notwendig, dass sie das hören. Der Genosse Arndt erklärte weiter, er hätte draußen gehört, die Delegierten, die noch außerdem da wären, sind anderer Auffassung. Es hat mir die Genossin Klasse erklärt, es gibt soviel darüber zu besprechen, was man auf einem illegalen Parteitag besprechen kann. In Russland war es so, wie dort die Genossin Kollontaj<sup>46</sup> sich erdreistete und die Frechheit besaß, eine andere Meinung zu haben, als die abgestempelte, da sagte man von oben her: Das ist eine Menschewistin. Auf dieselbe Art verfährt man hier mit denen, die die Frechheit haben, eine andere Meinung zu haben. Man sagt, sie bilden eine Zelle. Ich kann im Auftrag der Berliner Genossen erklären, dass wir diesen Anwurf niedrig finden, um ihn näher zu bezeichnen. Die Politik, die die K.A.P.D. heute treibt, ist eine derartig rasende, dass gewisse Personen heute auf dem Rücken und morgen auf dem Bauch liegen, da muss man sich das Ganze näher ansehen. Wenn Artikel erscheinen, die auf die Tatsache hinweisen, die Bolschewiki verhaften sogar die Oppositionellen, sie stecken sie ins Gefängnis, man wirft ihnen vor, dagegen haben wir uns gewehrt. Darauf ist der Passus in unserem Antrag zurückzuführen. Wir wissen, dass die Russen sich nicht scheuten, linksstehende Genossen zu erschießen, und sind doch in die 3. Internationale eingetreten. Einzelne Genossen, die vielleicht durch den Verkehr, den sie in letzter Zeit gehabt haben, sind dahin gekommen.

Zu diesem Punkt soll die Sowjetregierung zurücktreten oder nicht (*Zwischenruf: Was geht uns das an*). Wir können das nicht ändern. Aber hier wird es gefordert. Der Referent hat verlangt, dass wir die Forderung stellen. Der Genosse Wülfrath hat uns erklärt. Ich stelle mich in Gegensatz dazu. Da sagte der Genosse Schröder und Dethmann, das ist ja unser Standpunkt. Niemand hat bis jetzt gesagt, was wird, wenn die Sowjetregierung abtritt. Wir sind als Proletarier verpflichtet, auch diesen Dingen auf den Grund zu gehen. Es ist ein Unding zu sagen, es geht uns nichts an. Wir müssen damit rechnen. Tritt die Sowjetregierung ab, dann wird eine kapitalistische Regierung kommen, die weißgardistische Regierung wird kommen. Wenn die Bolschewisten abtreten, ist das eine Selbstverständlichkeit. Es steht fest, dass dadurch die Weißgardisten in Europa gestärkt werden. In Russland wird ein derartiges Blutbad einreißen, wie die Geschichte es nie gekannt hat. Sie werden sie nicht zu hunderttausenden abmurksen, sondern alle abmurksen.

Gen. PETER:<sup>47</sup>

Es ist im Rahmen einer Diskussionsrede unmöglich, alles das festzustellen, was dafür oder dagegen ist, und es wäre auch Unsinn, wenn wir uns darauf festlegen wollten.

---

<sup>46</sup> Alexandra Kollontai (1872-1952). Neben Stalin war sie das einzige Mitglied des ZK der KPdSU des Jahres 1927, das den Großen Terror überlebte. Auf dem X. Parteitag im März 1921 in den Ruch der *partei feindlichen Opposition* (die Arbeiter-Opposition), machte sie eine scharfe Kritik an der „sowjetischen“ Bürokratie. Sie gab an Reichenbach, einem der 5 Delegierten der KAPD in Moskau, das russische Manuskript ihres Buchs *Die Arbeiter-Opposition*, die in 1921/1922 von der KAI übersetzt und veröffentlicht wurde. [A. Kollontai, *Die Arbeiter-Opposition in Russland* (mit kritischen Anmerkungen von R. Korpelanski. Hrsg. in russischer Sprache von der russ. Sektion der 4. Internationale. Übers. in deutscher Sprache von M. N., Berlin, Verlag der Kommunistischen Arbeiter-Internationale, 1921/1922.)]

<sup>47</sup> Wahrscheinlich Peter Maslowski (1893-1983), alias PETER, AAU Duisburg, KAPD Essen, Verband für Freidenkerbewegung [Lageberichte Nr. 50, 9. August 1921 (BArch, R 1507/2013); Erhard Lucas, *Märzrevolution im Ruhrgebiet. März/April 1920*, Band 1, März Verlag, Frankfurt/Main, 1970, S. 83].

Kohn sagte, Russland könne nie wieder zum Kapitalismus zurückkommen. Ich möchte sagen, das Kapital wird es versuchen und versucht es, Russland in die Hände zu bekommen. Die letzte Zeit und nach der Tatsache, dass das westeuropäische Proletariat in die Revolution nicht eingetreten ist, dass es nicht eingegriffen hat, als letztes Jahr die Russen vor Warschau standen, hat Russland notgedrungen eine andere Politik betreiben müssen, nämlich die Zufriedenstellung der Bauern. In diesem Sinne ist in der *K.A.Z.* die Sache auch genügend dargestellt worden. Die Regierung musste Konzessionen machen. Wülfrath sagt: War es ein Feudalstaat oder schon kapitalisiert? Er erwähnt die Randstaaten. Es ist durchaus nicht behauptet worden, dass jedes Land die geschichtliche Entwicklung durchmachen muss, vom Feudalismus zum Kapitalismus. Und hier ist der Widerspruch zu erwähnen, der anscheinend erhoben werden soll, und in Wirklichkeit nicht besteht. Wenn die westeuropäische Revolution eingesetzt hätte, wäre mit Hilfe der westeuropäischen Industrie das Proletariat nach Russland gekommen. Und darauf kommt es an.

Die Forderung, von der Sowjetregierung zu verlangen, dass sie zurücktritt, hat Bergs schon gegenüber den Berliner Genossen richtig gestellt. Bergs sagt, was entsteht in dem Augenblick, wo die russische Regierung durch die Reaktion zurücktreten muss? Dann kommt der Zeitpunkt, wo die russischen Bauern sich zusammen mit den Bauern wieder wehren müssen, weil man ihnen ihr Land wieder nehmen würde, genau (wie) in den Kriegen gegen Denikin, Koltschak und Wrangel. Im Augenblick, wo in Russland die Reaktion siegen würde, würden die Bauern mit den Proletariern wieder zusammenkämpfen. Die Bauern wollen die jetzige Regierungsform, weil sie so am besten in der Lage sind, Russland zu kapitalisieren.

Jetzt möchte ich eingehen auf die Stellung zur dritten Internationale. Da dürfen wir nicht in das Fahrwasser der antibolschewistischen Liga kommen, sagt Wülfrath (Wilfrath). Je, er sagt aber zugleich, wir müssen trotz alledem die russische Regierung sachlich und scharf bekämpfen. Das ist dasselbe. Wenn wir sie scharf und sachlich bekämpfen, müssen wir sie bekämpfen und entlarven. Und wenn wir sie entlarven, dann wird man uns vorwerfen, wir sind Antibolschewiki. Wülfrath sagt weiter, er macht auch der Partei den Vorwurf nicht, dass sie antibolschewistisch kämpft, doch, sagt er, es ist ein Sprung von der früheren Politik zu der heutigen. Er meint, damals sympathisierendes Interesse und jetzt Austritt, um die *K.A.I.* zu gründen. Nun, früher war die Sowjetregierung noch nicht offener Feind der Arbeiterklasse. Heute ist sie offener Feind der Arbeiterklasse in Russland. Wenn früher die Regierung gegen angebliche linke Nörgler vorging, als sie noch revolutionär war, dann konnte man das verstehen. Wenn sie aber jetzt, nachdem sie direkt kapitalistischen Charakter trägt, Arbeiter erschießen lässt, müssen wir uns dagegen wehren und dagegen auftreten.

Wenn wir schon in informatorischen Verbindungen mit anderen Sektionen stehen, wie das auch Henke verlangte, dann müssen wir auch Richtlinien haben. Das ist unser Programm. Festzustellen ist, dass wir konsequent sein müssen und heute der verräterischen Politik, insbesondere der dritten Internationale, ihrer Sektionen, ein klares Programm entgegenhalten müssen, um den absplitternden Genossen oder den oppositionellen Genossen in der dritten Internationale zu zeigen, was besteht.

Scharrer sagt besonders, wir müssen Arbeiter haben, wir haben viele Arbeiter in allen Ländern, die dann die Arbeiter-Internationale fordern werden. Sehr richtig. Aber dann muss Scharrer konsequent sein und sagen, ja dann brauchen wir auch in Deutschland erst Arbeiter, die die *K.A.P.* haben wollen, denn im



Verhältnis ist das genauso. Letzten Endes werden wir lächerlich gemacht oder lächerlich hingestellt, von der dritten Internationale als kleine Sekte. Wir stehen auf dem Standpunkt, zu dem wir uns durchgerungen haben, dass wir der Masse keine Konzessionen machen können, dass ein kleiner Trupp bestehen muss, genau wie in der K.A.P in Deutschland so in der K.A.I. in der Welt.

HAPP:<sup>48</sup>

Es gibt überhaupt kein Proletariat in der Welt, auch nicht in hochkapitalistischen Ländern, das isoliert zum Kommunismus kommen könnte, weil die proletarische Revolution die internationale Angelegenheit der Arbeiterklasse ist. Das ist vergessen oder nicht deutlich genug herausgeschält worden. Es ist traurig, dass die Kommunisten noch über das ABC streiten müssen. Schon vor dem Kriege ist gegen Kautsky und andere der Kampf ausgefochten worden, gerade in Bezug auf die Fragen: Welche Rolle spielen die Menschen in der Geschichte, welche Rolle der Wille, und was sind die ökonomischen Tatsachen, was sind Verhältnisse? Es ist wirklich schon wieder so weit, dass wir diese einfachen Fragen noch einmal herausstellen müssen, um Klarheit zu bekommen. Es handelt sich nicht um theoretische Rechthaberei, sondern um eine andere Einstellung, von der aus die ganze Linie geht gegenüber Russland und all den Fragen, die vor uns stehen, bestimmt wird. Die ökonomischen Verhältnisse setzen sich, einfach gesprochen, zusammen, aus den Produktionsmitteln und den lebendigen Menschen, die wechselnd aufeinander einwirken. Es kommt jetzt nicht mehr darauf an, die Geschichte zu interpretieren, sondern darauf, sie zu ändern. Das ist der Sinn der neuen Epoche seit dem Weltkriege. Die Zeit ist angebrochen, wo der Wille der Menschen entscheidend in den Vordergrund tritt (*zitiert Gorter aus dem 8. Heft „Proletarier“*). Das ist wichtig. Die schematische Etappenauffassung: Feudalismus, Kapitalismus, Kommunismus, bezeichne ich als eine verflucht lederne Theorie, als eine Art wissenschaftliche Rechtfertigung einer Politik, die ins Wasser gefallen ist. Sie erscheint als ein wissenschaftliches Tuch, das über Illusionen ausgebreitet wird, die zu Grabe getragen werden mussten. Ich erinnere an den Gothaer Parteitag, wo die Frage gestellt wurde: Warum nach Moskau? Da wären es drei Auffassungen. Erstens Pfemfert vertrat den Standpunkt, diese Moskauer Internationale geht uns gar nichts an. die zweite Auffassung sagte: wir müssen hingehen, revolutionieren, aus der dritten Internationale ein wirkliches Kampfinstrument des Weltproletariats machen. Beide Auffassungen wären falsch. Die eine, die das sagt, dass man hinten den Ofen kriecht, um die Revolution vorwärts zu bringen, ist genauso falsch wie die andere, die meint, dass wir es vermocht hätten, in der dritten Internationale revolutionär zu wirken. Ich trete ganz entschieden allen Auffassungen entgegen, die da meinen, dass die Verlegung des Büros von Moskau nach einem anderen Teile der Welt an dem Gang der dritten Internationale hätte etwas ändern können.

Wir hatten eine andere Aufgabe. Rühle hat nicht recht gehabt, und es ist nicht wahr, es ist naiv, wenn ein Genosse behauptete, Rühle hat damals recht gehabt und auch heute noch. Man könnte mit demselben Recht als Parallele dazu sagen, dass die Syndikalisten schon vor dem Kriege gegen den Parlamentarismus gewettert haben. Wir weisen, die russische Staatspolitik schreit nach Atempausen,

---

<sup>48</sup> Karl (or Carl) Happ (alias *Carl Schlicht*), Hamburg; well-known KAPD official from 1920 to 1933. [See Klockner 1984 and 1986.] Since the beginning of the building of the KAP/AAU in Hamburg, he was – as mentioned on the radical paper – an editor-publisher of the local KAZ Hamburg. Of Jewish origin, he disappeared under the Nazism. According to the Association of Yad Vashem Friends in Netherlands, Karl Happ (17/3/1879-2/7/1943) would be born in Strelino, Mogilno, province of Posen [Prussian province from 1848 to 1918]. After 1933 he took refuge in the Netherlands, but was arrested in aftermath of Nazi raids in Amsterdam; he was sent to the extermination camp of Sobibor, where he was murdered.

Russland ist auf dem besten Wege, gegen die Weltrevolution Politik zu treiben. Trotzdem sind wir hineingegangen aus dem Grunde, weil eben trotz all dieser Tendenzen noch ein gewisses Gleichgewicht bestanden hat zwischen Arbeitermacht und Bauernprivilegien, solange dieses Gleichgewicht bestand, und solange die andere Frage offen war oder zunächst nicht beantwortet war, nach dem Tempo der westeuropäischen Revolution. Das ist eine Grundfrage, um die wir heute hier streiten. Solange diese Frage nicht beantwortet war, solange noch damit zu rechnen war, dass in der Tat stürmische Kurven der Revolution zu erwarten wären, so lange war es richtig hineinzugehen, genauso richtig und eindeutig wie es heute ist, herauszugehen.

Aber wir polemisieren dagegen, was die Broschüre des Hauptausschusses Binsenwahrheiten des Marxismus nennt. Das ist eine Linie, die wir für gefährlich halten, so klar und eindeutig wie sie aussehen mag. So einfach spielt sich die Geschichte nicht ab, sie ist viel komplizierter, Herr Kohn hat vor mir schon Wahrheiten dazu gesagt. Was wir tun müssen, das ist das eine. Wir sollen den Schild der Partei rein halten. Wenn wir hineingegangen sind und wieder heraus, dann soll niemand sagen dürfen, sie sind hineingegangen weil sie hofften, etwas für sich herauszuschlagen. Es sind die betrogenen Betrüger. Nein, wir sagen, wir konnten damals und können jetzt nicht anders um Russlands willen. Das ist klar und eindeutig. Das müssen wir sagen, trotzdem die V.K.P.D. aus den vergangenen großen Taten der Bolschewiki immer noch neue Lebenskraft zieht. Die Frage steht gar nicht so: Haben die Russen falsch gehandelt? Es muss gesagt werden: Ebenso wie die Russen nichts anderes tun konnten, haben sie keine Möglichkeit, eine andere Politik zu treiben.

Die Berliner Delegierten kämpfen in verschiedenen grundlegenden Punkten gegeneinander; BERGS, WÜLFRATH, SCHARRER. Eins muss gesagt werden: Wir sollen über Russland, so schwer es sein mag, die ganze Wahrheit sagen. Wenn man glaubt, dass der Revolution durch irgendwelche Manöver oder Verschweigung von Tatsachen oder Unterlassung von Aktionen Opfer erspart werden können, dann ist es ein so dummer Standpunkt, dass wir davon wahrhaft nicht mehr reden und anderen die Sorgen überlassen sollten, wie man ganz schmerzlos zum Siege kommt. Wir wissen, dass von dem Dornenweg der Revolution der Arbeiterklasse nichts geschenkt wird, unsere Aufgabe ist nur das Tempo dieses Weges zu beschleunigen. Die Revolution kann sich nur vollziehen mit der Zerstörung all der Illusionen, die im Proletariat noch bestehen. Sollen wir jetzt die Beseitigung der Sowjetregierung fordern? Genau so würde man auch sagen können, dass die Proletarier ein Interesse daran haben, dass Fritz Ebert Reichspräsident bleibt oder nicht. (*Zwischenruf: Das ist etwas anderes*). Das ist dasselbe. Diese Frage wird schon entschieden, wenn die Leninregierung gezwungen sein wird, Arbeiterblut in Strömen zu vergießen. Wir können nicht sagen, wir fordern den Rücktritt der Sowjetregierung, genau so, wie wir nicht fordern den Rücktritt von Ebert. Wir müssen die Verschärfung der Klassengegensätze herausarbeiten helfen. Es wird wohl schon so kommen, dass die Arbeiteropposition Sturm laufen und die Sowjetregierung verschwinden wird. Und nun zur Internationale: Ich kann durchaus nicht verstehen den Standpunkt, der die höchste Weisheit darin sieht, dass er sagt, Abwarten und Tee trinken. Scharrer hat den Zwischenruf gemacht vorhin, wenn kommunistische Parteien dazu sind, dann werden wir über die Gründung der Arbeiter-Internationale reden. Was ich nun vermisst habe, ist ein Modus darüber, wieviel Parteien erst vorhanden sein müssen für die Gründung einer Arbeiter-Internationale. Beginnt das bei einem Dutzend oder weniger. Die Geschichte besteht aus den Handlungen von Menschen, die alles einsetzen müssen, wenn sie eine Notwendigkeit erkannt haben, um den Weg der

Entwicklung abzukürzen, um diese Entwicklung voranzutreiben, und da gibt es nichts anderes. Selbstverständlich kann nicht die K.A.P.D. ihre Internationale gründen. Es können nur die Gruppen, die jetzt vorhanden sind, diejenigen sein, die handelnd eingreifen und all die Argumente, die Arndt und der holländische Genosse hier anführten für die Beschleunigung dieser Angelegenheit, werden von mir noch einmal unterstrichen. Und ganz dringend möchte ich sagen, dass wir etwas tun müssen. (*Zwischenruf: Heute ist Parteitag*) Jawohl! Nicht hier entscheiden! Aber die vorläufige Ablehnung der Schaffung einer kommunistischen Arbeiter-Internationale heute und morgen, und diese Auffassung mit den Ausführungen der Berliner über Russland auf eine Linie gebracht, das ist dann etwas, was grundsätzlich bekämpft werden muss. Der Standpunkt, den Goldstein vertrat, von der westeuropäischen Arbeiter-Internationale, ist das einzige, was überhaupt möglich ist. Das ist der Standpunkt, der ohne Konzessionen gerade seinen Weg geht und immer versucht, auf dem Wege der Selbstbewußtseinsentwicklung des Proletariats herauszuholen, was herauszuholen ist.

Ein Genosse hat gesagt: Wir dürfen keine Internationale gründen, denn das wäre die Anerkennung des nationalen Prinzips. Über diese tollen Kamellen müssen wir hinweggehen zur Tagesordnung. Aber der Syndikalismus ist noch eine Frage, die uns in diesem Zusammenhang interessiert. Wülfrath hat gesagt, Syndikalismus bleibt Syndikalismus, auch wenn er ein spanischer ist: Das ist eine Verkennung der syndikalistischen Bewegung im allgemeinen. Überhaupt kann man sich nicht auf einen solchen Standpunkt stellen. Erfassen wir die Wurzel der syndikalistischen Bewegung, sehen wir sie doch als Antipol gegenüber der Sozialdemokratie. Ich bestreite gar nicht, dass die Struktur einzelner Länder dem Syndikalismus günstig ist. Wir müssen alle Kräfte einstellen, um die revolutionären syndikalistischen Arbeiter, um alle Traditionen früherer Epochen aus der Welt zu schaffen. Die syndikalistischen Arbeiter werden ungleich bessere Kampfgefährten sein, wie die V.K.P.D. bis S.P.D., weil sie Klassengenossen sind, die so oder so schon gelernt haben, sich aus der Masse herauszuheben.

EDER (= EDERMANN = Emil SACH):

Ich achte jede Überzeugung, ob sie von links oder von rechts kommt. Aber die, die in der Mitte sitzen und nie wissen, wo sie sich hinschlagen sollen, bilden den Sumpf. Dies muss man denunzieren. Ich sage denunzieren. Wenn hier über Russland gesprochen ist, vom Anfang der Revolution bis zu ihrem Ende, so ist das der Wahrheit entsprechend. Noch dazu, wenn man aus der Großstadt auf das Land muss zur gehen zur Agitation, wo man schwerer zu kämpfen hat, als in der Stadt. Wenn die Berliner das wußten, würden sie anders reden. Wenn nun hier Berliner Genossen so spekulierend herumgewackelt wird, so werden sie doch die Bewegung nicht aufhalten können. Und dies ist die Hauptsache. Denn wenn so wie in Russland die wirkliche Revolution 1919 ihr Ende genommen hätte, da die Russen an der Grenze Deutschlands gestanden, so hat auch seiner Zeit hier in Berlin ihr Ende genommen. Wenn nun immer ihr hier in Berlin verneinen wollt, so muss man wirklich fragen: Wo seid ihr denn geblieben, wo die Revolution in Mitteldeutschland und im Rheinland war. Nun wo wäret ihr da, als wir in den Kapp-Tagen losgeschlagen haben? Der Genosse Wülfrath hat ausgesprochen, erst haben wir die russische Revolution nicht ganz so scharf angegriffen als jetzt. Was mit der wirklichen proletarischen Internationale werden soll, liegt nicht allein an Euch Berliner Genossen, sondern an den ganzen Genossen im Reich. Wenn wir zurückschrecken wollen, wenn die K.A.Z. jetzt Angst hat, dass man uns durch die Stinnes-Presse als politische Verbrecherbande bezeichnet, so sollen wir stolz sein,

so ist das nicht richtig. Was in Russland geschehen ist, sagt uns klipp und klar die bürgerliche Presse der Leipziger Neuesten Nachrichten über die Umwandlung Lenins. Denn dadurch hat er seine Broschüre «*Staat und Revolution*» über den Haufen geworfen.

Es liegt heute an uns, das zu schaffen, was geschaffen werden muss, um zur wirklichen proletarischen Arbeiter-Internationale zu kommen. Wir dürfen nicht vor der eigenen Courage zurückschrecken, sondern müssen eine wahrhaft proletarische Internationale schaffen.

Gen. BARBASCH:

Es ist schon vielfach festgestellt worden, aus welchen Gründen die verschiedenen Theorien geboren

sind, die vom Hauptausschuss zur Rechtfertigung seiner Stellung beigebracht wurden. Eine der charakteristischen Theorien war die von dem Doppelcharakter der russischen Revolution, von dem einerseits bäuerlichen Charakter, andererseits proletarischen Charakter; gleichzeitig betonte man, dass 9/10 der russischen Einwohner Bauern wären und 1/10 Proletarier. Also würde es wohl für jeden einigermaßen einsichtigen Genossen klar sein, dass die Revolution bei den 9/10 mit ihrer absoluten Herrschaft über den Grund und Boden bei einer niedrigen industriellen Entwicklung einen bürgerlichen Charakter haben musste. Also, wenn man konsequent ist, kann man von vornherein nur von einem Charakter der Revolution sprechen. Wir können alles nur in ganzen ökonomischen Zusammenhängen verstehen. Wenn man dann mit dem Hauptausschuss folgert, so ergibt sich, dass ein Doppelcharakter der russischen Revolution überhaupt nicht vorhanden war und dass nur eine andere Möglichkeit da war, auf konstruktivem Wege schneller das Ziel zu erreichen, zum Kommunismus zu kommen. Das ist keine Rechtfertigung für die Politik, die der Hauptausschuss betrieben hat. Wenn man konsequent sein will, muss man das auch zugestehen. Schon damals beim 2. Kongress sagte Rühle, dass die Politik der Internationale untergeordnet sei, der Politik Sowjet Russlands, und wir haben damals den Zeitpunkt noch nicht für gegeben erachtet, aus der Internationale auszutreten, weil wir noch nicht die Notwendigkeit eines internationalen Zusammenschlusses für unsere K.A.P. erkannten, und nur aus diesem einen Grunde wurde betont, wir müssten da drin bleiben. Wir wollten uns nicht isolieren, wir wollten die Möglichkeit haben, die Internationale zu durchdringen und vor allen Dingen internationale Beziehungen anzuknüpfen.

Genau so wie damals stehen wir heute allein mit unserer Ansicht da, denn was hier angeführt worden ist, dass zu unserer Internationale noch stehen Holland und Bulgarien, da hat der Genosse Gorter ganz klar erklärt, in Holland hat die Partei die Aufgabe, die vorbereitende Arbeit für die kommende ökonomische Entwicklung Hollands zur industriellen Produktion und damit zum K.A.P.-Gedanken zu leisten. Er hat eben das bestätigt, was wir hier immer betont haben, dass ausgegangen werden muss von den ökonomischen Bedingungen eines Landes, und dass davon abhängig ist die Taktik. Es ist dann für die kommunistische Arbeiter-Internationale ganz klar gesagt worden gegen früher, dass wir nicht unsere Internationale dadurch verderben konnten, dass wir syndikalistische Organisationen aufnehmen, dann hätten wir wieder den Kampf mit den Syndikalisten, wir hätten dieselben Kämpfe zu bestehen, wie bei der Gründung der Partei mit den Rühleanern. Früher wollte man auch die Syndikalisten aufnehmen. Und was treibt uns zur Gründung der Arbeiter-

Internationale? Schröder hat gesagt: Es gehört Kraft zur Gründung der Arbeiter-Internationale. Genossen, wenn es die Kraft der Feder ist, ist sie schon bewiesen. Aber meiner Ansicht nach gehört Erkenntnis dazu, in welchem Zeitpunkt man die Arbeiter-Internationale begründen muss. Und die Frage ist nicht die, ob man eine Internationale gründen muss, sondern ob die Arbeiter-Internationale auf Grund der ihr angehörenden Parteien eine Autorität haben kann. Wir erklären, dass eine Internationale notwendig ist. Streit herrscht nur über den Zeitpunkt. Es gehört der Wille dazu. Nun ist ganz richtig gesagt worden, dass auch die objektiven Bedingungen da sein müssen. Es ist dazu gesagt worden, wie die Internationale zu gründen wäre, und da habe ich einen Zwischenruf gemacht: «*Bulgarien muss ein selbständiges Programm haben, um auf diesem Wege zur Internationale zu kommen.*» Da ist gesagt worden: «Nein, wir müssen ihm in internationales Programm geben.» Umgekehrt ist der Fall. Die Bulgaren müssen aus ihrem Programm zur Internationale kommen. In ihrem Programm musste Grundlage liegen, um zu einer Internationale zu kommen. Was ist denn die Einstimmung, die überhaupt im K.A.P.-Gedanken liegt? Die Grundlage unseres Programms ist der Rätegedanke von unten herauf. Diese Grundlage ist als internationale Grundlage festzuhalten und als zweite Grundlage die antigesetzliche Einstellung. Das wurde gesagt.

Goldstein hat klar zum Ausdruck gebracht in seinen Artikeln, dass er nur eine westeuropäische Internationale auf dem Boden Westeuropas für notwendig hält. Dann wäre die Bildung von Zwischenzentralen nicht notwendig, denn K.A.P.-Programme können nur die Parteien haben, die auf den ökonomischen Grundlagen, wie sie in Deutschland sind, bestehen. Es ist gesagt worden, wir hätten die gleiche ökonomische Grundlage wie in Argentinien usw. Das steht wörtlich in der Broschüre (zitiert). (*Widerspruch*). Ich habe nicht zuviel gesagt.

Wenn Jan (APPEL) sagte, es ist absolut notwendig, dass das Kind einen Namen habe, dann können ja Eltern, wenn sie recht verliebt sind, auch bei der Zeugung dem Kind schon einen Namen geben.

Wenn uns dann der Vorwurf gemacht wird, dass wir Zellentaktik treiben, da hat Bergs schon ausgeführt, dass wir uns damit gar nicht abgeben wollen. Wir haben rein sachliche Gegensätze und es liegt gar kein Grund für eine Zellentaktik vor. Das wäre dann der Fall, wenn wir prinzipiell auf einer anderen Einstellung stehen als der Hauptausschuß. Das ist nicht Fall.

Wir können auch nicht sagen, dass, wenn wir innerhalb der K.A.P. die Entwicklung der Kommunistischen Arbeiter-Internationale abwarten, wir dann den Gedanken haben, einer Moskauer Internationale eine Berliner entgegenzustellen. Wenn in einem anderen Lande als in Russland die Revolution zur Ergreifung der politischen Macht geführt hätte, wäre ohne weiteres die Führung der 3. Internationale übergegangen an dieses westeuropäische Land. Das hat auch Lenin gesagt. Wenn die Entwicklung in anderen Ländern schneller gehen würde, würde eben Berlin das Heft aus den Händen gerissen werden, wenn wir auch die kommunistische Arbeiter-Internationale gründen, wo sie augenblicklich in Berlin ihren Stützpunkt haben muss.

Wir hängen absolut nicht in der Luft, wenn wir tatsächlich von der K.A.P. die Weitertreibung der Weltrevolution ausführen lassen. Es geschieht nicht das Geringste anders, als es geschehen wurde, wenn tatsächlich das Informationsbüro gegründet wurde. Aber der wichtigste Punkt ist, dass das immer im Rahmen der Entwicklung vor sich gehen muss, im Wege des historischen Prozesses, und nicht

herausgerissen wird von einzelnen und auf eine besondere Basis gestellt wird. Dagegen wenden wir uns. Man ist herausgekommen mit einer Broschüre und hat damit Deutschland überschwemmt, bevor der Parteitag gesprochen hat.

Genosse SEEMAN: (Bernhard REICHENBACH)

Es scheinen hier zwei Anschauungen zu herrschen. Erstens, man hätte gar nicht hineingehen sollen in die 3. Internationale als sympathisierende Partei und parallel die Auffassung, die Russen hätten überhaupt zurücktreten müssen als Regierungspartei. Die andere ist, dass die russische Politik die richtige ist, heute und wichtig, dass unsere Stellung zu dem russischen Staat genau präzisiert werden muss. (*Verliest den Antrag über unsere Stellung zu Russland*).

Sowjetrußland muss auf das Schärfste bekämpft werden. Das ist zu dogmatisch. Wir haben gesagt, die Voraussetzung für den Aufbau des Kommunismus in Russland war das Eintreten der westeuropäischen Revolution. Was aber war sonst noch gegeben? Die russische kommunistische Partei hat in dem Augenblick, wo sie die Macht übernahm und wo es immer sichtbar war, dass sie isoliert blieb, versucht, eine wichtige Aufgabe durchzuführen. Sie ist von dem Gesichtspunkt ausgegangen, dass sie nicht den Kommunismus aufbauen kann. Aber da sie ein Machtmittel in die Hände bekommen hat, wollen sie nach Möglichkeit die Tatsache des Machtbesitzes ausnutzen für jene Länder, in denen ein Industrieproletariat die Möglichkeit hat, zum Kommunismus zu kommen. Sie wollen versuchen, diesen Machtapparat in den Dienst dieser Länder und der dort befindlichen Proletarier zu stellen, indem es sie materiell unterstützte. Sie hat leider dabei übersehen die ganz objektiv immer eintretende korrumpierende Wirkung des Geldes. Es ist ein heroischer Versuch gewesen. Sie hat dem Proletariat geopfert für die Sache der Revolution, sie hat die großen Offensive gegen Polen versucht, in Westeuropa die Revolution zum Ausbruch zu bringen, durch den Einfluss einer siegreichen roten Armee. Wir wissen, wie schlimm es ist, das allein die K.A.P. es verstanden hat. Beide Versuche sind gescheitert. Der erste Versuch auch deshalb, weil gleichzeitig damit der westeuropäischen Revolution zu dienen, die Sowjetregierung in Russland nicht ermöglichen konnte.

Zum zweiten Punkt unserer Diskussion: Schaffung einer internationalen Organisation. Ein Zwischenruf des Genossen Bergs, so richtig er ist, steht im Widerspruch zu den Auffassungen Berlins: «Wir streiten um des Kaisers Bart.» an braucht nur zu erkennen durch den Antrag Berlin, dass wir dieselbe Meinung haben. Man muss darüber nachdenken, was man sich darunter vorstellt, man bill ein Büro haben. Man sträubt sich gegen «Internationale», weil die Gruppen die sich der K.A.P. angeschlossen haben, noch zu gering sind. Wir können nicht sagen, es gibt in der III. Internationale keine Opposition. Es hat sich natürlich ergeben, dass die Opportunisten die Überhand hatten, das kam auch zum Ausdruck in der Auswahl der Moskauer Delegierten. In jeder einzelnen Delegation war mindestens einer, der sagte, dass zu Hause die Sache ganz anders aussieht, dass aber Fraktionszwang besteht. Richtig ist, dass nur die K.A.P.D. mit ganz geringen Ausnahmen eine ganz klare Haltung hat, die sie wirklich den Parteien der III. Internationale entgegenhalten kann angesichts der Strömungen, die vertreten sind. Wir sollen nicht warten, bis die Dinge sich entwickelt haben, sondern zeigen, dass hier eine Partei besteht, die es verstanden hat, durch Schaffung einer proletarischen Organisation der Revolution zu nützen. Die Frage ist nur, zu erörtern, wie die Dinge keinen sollen, und ob das Büro isoliert ist. Es genügt, ein Informationsbüro zu gründen. Das Informationsbüro man als solches aufgestellt und nicht als Appendix der K.A.P.D. hingestellt werden, Es muss

unter schärfster Kontrolle der Partei stehen, es darf aber nicht zu einer Personalunion mit der K.A.P.D. werden.

Genossin CLASSE:<sup>49</sup>

Genossen, ich hätte nicht in die Diskussion eingegriffen, wenn man nicht gezwungen würde und wenn nicht gesagt worden wäre, weil man eine andere Meinung hat, ist man eine Zelle der V.K.P. Meine Tätigkeit berechtigt nicht zu solchen Anwürfen. Ich war nach meiner Rückkehr sehr krank und hatte keine Möglichkeit, mit der Delegation eine Besprechung zu haben.

Die Differenzpunkte sind wirklich ein Streit um des Kaisers Bart. Wir wehren uns als Arbeiter dagegen, dass es umgangen wird, von unten auf zu arbeiten, dass die voraufgegangenen Differenzen eine Vorwegnahme des Parteitages bedeutet. Ich sage ganz persönlich, ich halte diese Opposition für nicht genügend, dass man sie jetzt schon als Machtfaktor bezeichnen kann. Diese russische Opposition und die in den anderen Ländern ist noch nicht stark genug, um darauf eine vierte Internationale basieren zu können. Die russische Opposition ist teilweise so entstanden, weil die Sowjetinstitutionen von Bürgerlichen beherrscht werden. Ich bedaure, dass dieser Parteitag nicht illegal tagt. Wir haben uns dagegen gewandt, in der Taktik, die wir vorher angewandt haben im Kampf gegen die III. Internationale, dass wir gekämpft haben um die Aufnahme als sympathisierendes Mitglied und nun, da der dritte Kongress nichts anderes ist als der zweite Kongress, sind wir gegen die 3. Internationale. Unsere ganze Einstellung war immer noch, darin zu bleiben, um dort zu wirken. Diese Einstellung war bisher die der Delegation. Die Einstellung der Arbeiter ist noch für die russischen Bolschewiki und für die russischen Brüder. So schnell kann der Proletarier nicht denken, bisher ist Russland noch revolutionär gewesen. Der Arbeiter kann sich nicht so schnell umstellen wie Intellektuelle, um diese Dinge zu erfassen. In dieser Beziehung hat er immer noch viel zu viel Disziplin und glaubt, was die anderen schreiben. Dagegen habe ich mich privat gewendet, dass ich mit der Schreibweise der K.A.Z. nicht einverstanden bin.

Wir haben die Schreibweise kritisiert, weil die Arbeiter sich von heute auf morgen der Umstellung nicht anpassen können. Das andere, ob die 4. Internationale schon geschaffen werden soll, das ist (es) eben, dass eine Vorwegnahme und Beeinflussung des Hauptausschusses vorlag, ehe der Parteitag gesprochen hat. Diese Dinge gehören zunächst auf den Parteitag und nicht vorher in die Presse. Das sind Dinge, die wir hier austragen werden. Niemand der Berliner Organisation wendet sich gegen den internationalen Zusammenschluß. Alle glauben, dass die 3. Internationale nicht mehr zu revolutionieren geht. Wir sind für den Zusammenschluß aller oppositionellen Richtungen. Einzelne Personen fühlen sich persönlich getroffen, wenn wir diese Dinge kritisieren.

Genosse SCHWAB:

Es ist sehr viel gesagt worden. Sehr viel Richtiges und sehr viel falsches. Nicht eine einzige Rede, von der ich sagen könnte, sie war in allen Teilen richtig.

Man hat hier über Russland und die Aussichten der russischen Revolution gesprochen. So haben bisher fast alle Redner in sehr merkwürdiger Weise ganz

---

<sup>49</sup> Anna Classe, geboren Lange (5.4.1882–23.1.1969), Gattin Fritz Kunze, die einzige Frau der KAPD die als Delegierte an dem Dritten Kongress der Komintern teilnahm. Käthe Friedländer und Vassili Rumanoff, sowie Fritz Kunze, alle KAPD, waren auch anwesend an dem Dritten Kongress.

kunterbunt durcheinandergeworfen die 3. Internationale, die Sowjetregierung usw., als ob alles dasselbe wäre. Natürlich kann man sagen, dass sowohl die Partei, als die Sowjetregierung, als wiederum durch die russische Partei hindurch die 3. Internationale in der großen und ganzen Linie dirigiert wird vom Zentralkomitee der K.P.R. Es ist auch so, dass durch die Politik dieser drei Körperschaften hindurch eine einheitliche Linie geht. Aber man darf nicht so ohne weiteres eins ganz gleich dem andern setzen und so durcheinanderwerfen, wie das hier geschehen ist mit den Begriffen.

Wenn wir uns diese drei Körper betrachten nach ihrem Wert, den sie für die proletarische Revolution haben, so muss man sagen, dass am verlorensten davon die 3. Internationale ist. Die dritte Internationale ist, und das behaupte ich auch gegenüber dem Berliner Delegierten, der meinte, es wäre vielleicht doch bei einer anderen Wendung der Geschicke noch etwas zu erhoffen, verloren für die Weltrevolution, sie ist ein negativer Faktor.

Wenn man als zweites die jetzige Sowjetregierung nimmt, so muss man sagen, dass auch sie durch ihre Handelspolitik, durch ihre Politik der Verträge, durch ihre Politik der Annäherung zum Kapitalismus in Sowjetrußland selbst ein Faktor geworden ist, der im großen und ganzen gegen die Weltrevolution steht. Aber die praktische Bedeutung dieser Frage wird uns, glaube ich, etwas klarer, wenn wir überlegen, was für ganz reale Konsequenzen es haben würde, wenn diese Regierung gestürzt wird heute, morgen durch das Hilfskomitee oder irgendetwas derartiges, durch eine Spaltung oder dergleichen. Wir sehen dann als nächste Folge, dass das internationale Kapital in einem großen Wettrennen versuchen würde, nach Rußland hineinzukommen, vielleicht würden bei diesem Wettrennen so scharfe Konflikte zwischen den einzelnen Kapitalsgruppen doch noch einmal entstehen, dass aus diesen Konflikten heraus ein neuer Antrieb für das Fortschreiten der Revolution gegeben würde. Aber sehr wahrscheinlich ist das nicht. Wenn man mit Prozenten rechnen würde, würde ich nur 10 Prozent darauf geben.

Was würde das Kapital in Rußland machen nach seinem Eindringen? Es würde versuchen, die Rohstoffquellen Rußlands mit Beschlag zu belegen und entweder nicht auszubeuten oder dann, wenn die Ausbeutung in Rußland billiger wäre, sie dort auszubeuten und andere Rohstoffquellen stillzulegen. Das wäre eins. Es wäre damit in jedem Falle zwar nicht die Aufrichtung der kapitalistischen Weltwirtschaft, aber doch die Festigung des weltkapitalistischen Beherrschungsmonopols gegeben. Das wäre schon gefährlich und schlimm genug für uns. Aber noch weiter. Was das Kapital vorfinden würde in Rußland, wäre ja nicht nur Holz, Gold, Platin usw. Das wären auch Menschen, und diese Menschen würden für das internationale Kapital ziemlich glatt zerfallen in zwei Gruppen: erstens in Kommunisten und die mit ihnen zusammen gegangen sind. Zweitens in die der großen und weitaus überwiegenden Massen der Übrigen, hauptsächlich der Bauernschaft. Die erste Gruppe würde im Falle eines Sturzes der Sowjetregierung überfallen werden mit den schärfsten Mitteln des Terrors. Vielleicht nicht einzelne Häupter, aber die Massen der russischen Kommunisten. Die andere neun Zehntel der Bevölkerung, die Bauern, würden in verhältnismäßig kurzer Zeit organisiert werden, als Truppen des internationalen Kapitals gegen die europäischen Arbeiter und das ist eine Sache, die wir auch nicht unterschätzen dürfen. Wenn wir also ganz kühl und nüchtern den Wert der jetzigen Sowjetregierung für die Weltrevolution abschätzen wollen und wenn wir heute sagen wollen, dass die Räteregierung zurücktreten müsste, o vergessen wir, glaube ich, leicht diese Fülle von Konsequenzen, die sich daraus ergeben. Damit soll nicht gesagt sein, dass die



Sowjetregierung für uns auch weiterhin ein Faktor sein soll. dem unsere volle Solidarität gehet, sondern wir müssen jetzt auch weiterhin ebenso sorgfältig abwägen die Auswirkungen der Politik und der Existenz der Sowjetregierung und müssen, glaube ich, sehen, was daraus wird. Wenn z.B. es sich bewahrheiten sollte, dass die Möglichkeit eines neuen Krieges zwischen Russland und Rumänien, vielleicht auch zwischen Russland und Polen außerdem an dem politischen Horizont steht, müssen wir überlegen, dass ein solcher Krieg, wenn er auch zunächst für die Herrschaft dieser Sowjetregierung geführt wird, ein Ereignis ist, das als ein revolutionärer Faktor wirken musste, und wir mussten damit in diesem Kriege Partei ergreifen, wie am 20. August 1920. Ein solches Faktum liegt im Augenblick nicht vor, sondern das Faktum, dass die Sowjetregierung sich stützt auf das internationale Kapital. Nun ist gesagt worden, dass das internationale Kapital ein dringendes Interesse daran habe, dass gerade diese Regierung es bleibt, die den Kapitalismus nach Russland hereinholt, das ist in einem gewissen Sinne richtig, nämlich für den Anfang. Es ist richtig einfach solange, bis das internationale Kapital selbst in der Lage ist, auf der Anfangsgrundlage sich in Russland selbst wirtschaftlich und damit auch politisch legal oder illegal, so starke Stützpunkte zu schaffen, dass es dann einen Schritt weitergehen kann. Es wird sich gezwungen sehen, dann weiter zu sorgen. Vergessen wir dann nicht, dass diese Sowjetregierung doch immerhin die Regierung der russischen kommunistischen Partei ist. Was man hier im Ausland sieht und sehen kann, sind die Auswirkungen der Regierungspolitik der Bolschewiki, über die heute so viel gesprochen worden ist. Was man hier aber weniger oder fast gar nicht sehen und beurteilen kann, ist die Gegenwirkung, die die russische kommunistische Partei als Partei selbst sich schon vorbereitet hat durch die Politik, die sie als Regierungspartei treiben muss. In Russland kann man es ganz deutlich sehen, dass jedenfalls tatsächlich die Agitations- und Organisationspolitik der K.P.R. innerhalb der russischen Arbeiter und sicherlich in einem gewissen Umfange schon bei den Bauern Widerstände geschaffen hat gegen die kommende kapitalistische Entwicklung, die gar nicht unterschätzt werden dürfen. Es ist dort trotz oder mit jener russischen Disziplin ein Schritt der Entwicklung des Klassenbewußtseins des russischen Proletariats getan worden, und diese Auswirkung der russischen Partei-Politik, der russischen Parteiarbeit wird und muss sich natürlich in steigendem Masse geltend machen, je mehr dieselbe Partei als Regierung kapitalistische Methoden ins Land bringt.

Nun ist gesagt worden, dass dieser Zustand irgendwann einmal zu einer Zerreißung dieser Partei führen muss, weil es natürlich ganz auf die Dauer nicht angeht, dass sie als Regierung diese Politik und als Partei eine andere Politik treibt. Auch ich bin fest überzeugt, dass diese Spaltung der K.P.R. kommen muss und wird. Wann das ist, und unter welchen äußeren Erscheinungen, können wir nicht vorher wissen. Aber das möchte ich sagen, dass wenn diese Spaltung eintritt, dann nach meiner festen Überzeugung auf der Seite der K.P.R. es nicht die Regierungsseite sein wird, sondern die Oppositionsseite sein wird, dass dann eine Partei noch nicht da sein, aber jedenfalls sehr rasch entstehen wird, die unser stärkster Bundesgenosse sein wird. Die russische Disziplin stellt man sich so vor, wie den blinden Gehorsam einer Hammelherde, die durch den Druck von oben das tut, was befohlen wird. Ganz so liegen die Dinge in der Tat nicht. Wenn die Disziplin in der russischen Partei zu einem guten Teil überwiegend den Charakter einer militärischen Disziplin hat, so ist das erstens einmal der Charakter der Disziplin einer freiwilligen Armee, zweitens die Erscheinung, die mit den russischen Verhältnissen aufs engste zusammenhängt. Die Disziplin einer europäischen Partei konnte und müsste nicht denselben Charakter (haben) in der deutschen, europäischen kommunistischen Partei, im andern Sinne (musste sie) noch eine viel schärfere sein müsste als dort,

nämlich deswegen, weil die Revolution hier wirklich nur gelingen kann auf der Grundlage der Klassenbewußtseins- und Selbstbewußtseinsentwicklung der Proletarier. Wenn man diese Gedanken so scharf hervorhebt, so darf man dabei nicht das andere vergessen, dass diese Entwicklung des Selbstbewußtseins ergänzt werden muß in einer ganz starken Entwicklung der Selbstdisziplin. Und das ist eine Sache, die wir alle noch lange nicht genug haben und von der wir alle noch viel zu wenig verstanden haben. Nun zur Frage der Dritten und Vierten Internationale:

Natürlich wird die dritte weiter bestehen, aber sie wird innerlich so verfallen, wie die V.K.P.D. angefangen hat, innerlich zu zerfallen und ihren Geist aufzugeben. Sie wird an innerer Anziehungskraft auf ihre Mitglieder und nach außen hin ganz rapide verlieren. Es bleibt natürlich deswegen eine Opposition mit großem Apparat, Geld, Zeitungen usw. Tut nichts. Wenn es darauf ankäme, dann wäre die zweite Internationale noch immer der weitaus stärkste Faktor in der Arbeiterbewegung. Darauf kommt es entschieden nicht an.

Nun die Frage einer kommunistischen Arbeiter-Internationale. Darüber, glaube ich, ist man sich einig, dass der Weg auf einen internationalen Zusammenschluß zugeht. Das ist das Ergebnis der Diskussion, das man festhalten muss. Der Weg geht darauf hin. Es ist eine Frage des Tempos und darüber ist gestritten worden. Da möchte ich zunächst sagen, dass wir Delegierten in Moskau uns allerdings vorgestellt haben, dass diese Arbeit zunächst einmal aufgefasst wird als Arbeit, als eine Sache, in der man zunächst viel tun muss, organisieren, wählen, bohren, reisen, schreiben, sprechen, und mit der man erst später an die Öffentlichkeit tritt, und ich für meine Person kann ganz ruhig sagen, dass ich den berühmten Geburtsaufruf für verfrüht halte. Ich habe aus dem Beschluß des Zentralausschusses auch nicht ersehen können, dass ein Aufruf dieser Art erscheinen sollte. Nun, der Aufruf ist erschienen und nicht rückgängig zu machen, und man kann wohl sagen, dass es falsch wäre, wenn die Partei als Ganzes davon abrücken würde. Das geht nicht mehr. Es wäre taktisch so unklug und ungeschickt, wie man es sich nur vorstellen kann. (*Zwischenruf: das war ja der Zweck des Aufrufs.*) Ob das der Zweck war, darüber kann ich nichts wissen. Ich habe ihn nicht geschrieben. Wir sollten unsere Hauptarbeit nunmehr legen auf das Gebiet der Arbeit in dieser Sache. Ob man nun sagt, dass wir heute beginnen, zu gründen eine kommunistische Arbeiter-Internationale, oder dass wir beschließen ein Büro zu gründen, das diese Gründung vorbereiten soll, ist verhältnismäßig gleichgültig. Das sind ganz kleine Unterschiede, und ich würde etwas mehr dafür sein, dass man heute beschließt, dass ein Büro eingerichtet werden soll, das den Gedanken weiterführen soll. Nun hat man sich auch über das Büro von Seiten Berlin aufgeregt, man ist in Berlin der Meinung, dass der Hauptausschuß das in seinen abendlichen Mußestunden erledigen oder eine besonders angestellte Person, die 24 Stunden Zeit hat. Ich glaube, dass man das den Genossen im Ausland, die mit uns zusammen arbeiten wollen, nicht bieten darf und nicht bieten kann. (*Zwischenruf: Unter Hinzuziehung der ausländischen Genossen*), sondern dass man in der Tat einen selbständigen für sich arbeitenden Körper schaffen soll, über den sich diejenigen einigen sollen, die auf diesem Wege zusammenstehen, wenn es auch Deutschland und Holland wären, zu denen nach einigen Wochen Bulgarien kommt.

Es soll eine Kontrolle ausgeübt werden, nicht von der Berliner Mitgliedschaft, sondern von der Gesamtpartei, und ebenso werden auch die mit uns zusammenstehenden Gruppen einen Einfluss ausüben, und es ist der Ehre der eine Kontrolle ausgeübt werden, nicht von der Berliner Mitglied-K.A.P. schon genug angetan, wenn der Sitz des Büros in Berlin ist. Nun hat nein, das ist überhaupt

noch nicht an der Zeit. Viel zu wenige sind es. So liegen die Dinge nicht. Formal juristisch wäre das richtig, aber ich denke, wir wollen hier Politik treiben und stehen in der Arbeiterbewegung. Wir werden die innere Abbröckelung aller der Sektionen der dritten Internationale erleben, und wir müssen auf diese innerliche Abbröckelung hinarbeiten und können darauf hinarbeiten, wenn wir jetzt schleunigst einen internationalen Mittelpunkt schaffen und dabei wird sich ergeben, dass vielleicht sehr bald feste Parteien da und dort sind. Schon die Tatsache eines solchen organisatorischen Mittelpunktes, und der Gedanke, der von diesem Mittelpunkt möglichst von unten herauf an die andern herangetragen wird, dass dieser Gedanke gegenüber den Parteien ausgeübt wird, und dass dann allmählich dahin gewirkt wird, dass in diesen Parteien Debatten entstehen, und dass man mit unserer Einwirkung zusammen den Weltkongress weiter bearbeiten will. Dann kann man auf diesem Weg in einer ganzen Reihe von Ländern einzelne Genossen und auch Gruppen finden, die sich diesem Organisationsmittelpunkt anschließen werden. Aber es werden Gruppen sein, die stärker sind, als die holländische Partei im Augenblick. Denn es ist nicht umsonst, dass die sogenannten Almosenempfänger schwache und schwankende Leute sind und zwischen ihren Arbeitern und Moskau stehen, dass diese Leute aus erheblichen Resten revolutionären Gefühls zu uns sprachen und uns Recht gaben in unserer Kritik. Nun möchte ich noch ein Wort sagen über die Frage, wie die Internationale überhaupt zusammengesetzt sein soll. Wir müssen diesem Zusammenschluß zugrunde legen ein ganz klares und eindeutiges Programm, das zunächst allen vorgeschlagen wird, das von ihnen beeinflusst werden kann, das aber an einer bestimmten, nämlich marxistischen Grundlage festhalten muss. Ich weiß, dass die revolutionären Kräfte in den romanischen Ländern verbunden sind mit dem Syndikalismus, der nicht verwechselt werden darf mit dem deutschen Syndikalismus, und dass diese Kräfte stehen unter der Leitung einer bewußt antimarxistischen Ideologie, und dass diese Tatsache eine der großen Schwierigkeiten der Entwicklung der revolutionären Arbeiterbewegung bildet. Ich bin auch überzeugt, dass wir in vielen Fragen der politischen Tagesentscheidung künftig werden zusammenarbeiten müssen mit den Syndikalisten Spaniens, Italiens und wahrscheinlich Frankreichs, obwohl unter denen die größte Konfusion herrscht. Ich glaube, dass der Hauptausschuß alles tun muss, um diese Verbindungen herzustellen. Aber allerdings habe ich mich davon überzeugt, wie gesagt, nach langem Zögern und Überlegen, dass in eine zu schaffende Arbeiterinternationale nur wirkliche Kommunisten hineinkommen sollen, weil diese antimarxistische Ideologie, die nicht nur bei den Syndikalisten der romanischen Länder herrscht, sondern auch bei den I.W.W.-Leuten, sie heute zwar sehr oft nicht hindert, aus revolutionärem Instinkt das Richtige zu tun, sich aber im Laufe der Zeit für unsere Bewegung sehr hindernd erweisen kann. Wir werden aber durch einen Austausch der Gedanken und Meinungen dazu gelangen, innerhalb der Syndikalisten der romanischen Länder neue Erkenntnisse zu fördern, die dann in einem allmählichen Verlauf dazu führen wird, den Dogmatismus auf beiden Seiten abzuschleifen, so dass wir aus der syndikalistischen Bewegung noch das lernen, was wir aus ihr zu lernen haben. Ich bin überzeugt, dass wir noch einiges dazu zu lernen haben, und dass auf der andern Seite die Syndikalisten von uns lernen, weil die revolutionäre Bewegung nur im internationalen Maßstabe siegen kann.

Gen. BOCK<sup>50</sup>

---

<sup>50</sup> Druckfehler. Christian ROCK, Rheinland, wurde später ein der Leiter der zukünftigen Essener Tendenz und Redakteur der KAZ (Essener Richtung).

gibt seinem Befremden darüber Ausdruck, dass der Parteitag dazu benutzt wird, nur die Meinung der Berliner zu sagen und konstatiert Widersprüche unter den Berliner Delegierten im Gegensatz zu den Delegierten des Reiches. Doch habe die Aussprache auch gezeigt, dass sich eine einheitliche Linie finden lässt, um zu positiver Arbeit zu kommen. Der Bezirk Rheinland habe einen Antrag gestellt, einen Aufruf an das revolutionäre Weltproletariat zu richten, sich der Kommunistischen Arbeiter-Internationale anzuschließen. Wir müssen heute noch eine Antwort an das internationale Weltproletariat geben, dessen Blicke auf uns gerichtet sind. Das Weltproletariat erwartet von uns als der Avantgarde des Proletariats eine Antwort. Im Anfang besteht die Tat.

Gen. MÜHLE:

Genossinnen und Genossen, es hat keinen Zweck, einen Gegensatz zu konstruieren in der Berliner Delegation. Eine Frage hat eine gegenteilige Meinung hervorgerufen, nur eine Frage, die nicht besprochen worden ist. Wir haben nur gewarnt vor einer falschen Einstellung zu Sowjet-Russland, dass man zu Methoden kommen kann, die nicht förderlich sind der proletarischen Revolution in Deutschland. Wir haben viel theoretische Abhandlungen gehört und als Kernpunkt sind wenig Sachen übrig geblieben. Erstens eine Binsenwahrheit, dass die proletarische Revolution im Gegensatz zur bürgerlichen nur auch internationalen Grundlagen aufgebaut sein kann. Das bedeutet dass der Kommunismus auch in Russland nur möglich ist, wenn in Westeuropa die Revolution gemacht worden wäre. Unser Antibolschewismus besteht darin, dass wir das bekämpfen, was die Russen tun müssen, dass sie als Partei die Regierung übernimmt, wenn in Westeuropa die Revolution gemacht worden wäre. Einen Fehler hat der Genosse Sigrist (Schwab) aufgezeigt in der Politik der Sowjetregierung. Hier, wo man gefangen ist, schließt man einfach ab. Dann baut man eine neue Theorie auf. Zur Frage der Internationale ist es richtig, dass man in Bezug auf die Dritte Internationale nicht absolut tot sein wird, und dass man damals noch an etwas anderes geglaubt hat. Der dritte Kongress hat aber gezeigt, dass wir als sympathisierende Partei nicht weiter ihr angehören können. Aus dieser Tatsache heraus, die sich erst auf dem dritten Kongress ergeben hat, kann man dann an die Neugründung einer Arbeiterinternationale herangehen. Es ist eine kurze Spanne Zeit her, dass die K.A.P. nicht mehr zur dritten Internationale gehört, nun kann man nicht sofort eine neue Internationale gründen, weil die K.A.P.D. tatsächlich allein vorhanden sein würde. Die K.A.P. Hollands beruht nur auf der theoretischen Einstellung. Genosse Gorter aber sagt in seinem offenen Brief, dass das Schwergewicht ruhen würde auf Deutschland, England und Italien. Wo ist dort etwas vorhanden? (*Zwischenruf: in England sehr viel.*)

Wir wollen die wirklichen Grundlagen schaffen. Man fasst einen Beschluß und dann ist einfach eine Kommunistische Arbeiter-Internationale zu gründen.

Es ist die Aufgabe der Partei, die Opposition aller Länder vorwärts zu treiben. Es kann aber passieren, dass man durch eine Vorwegnahme eine Entwicklung verbaut. Ich möchte erinnern an den Gedanken der Einheitsorganisation und den Gedanken, dass eine Einheitsorganisation da sein wird. Das ist ganz falsch aufgefasst worden von den Proletariern. Sie haben geglaubt, das wäre heute schon möglich. So könnte es auch in dieser Frage kommen. Diese soll doch eine Organisation sein, die der Revolution dient. Wenn Ihr Euch erinnern könnt, wie die Dritte Internationale zustande gekommen ist, auch ohne einen wirklichen Resonanzboden zu haben, so musste sie jetzt die opportunistische Politik einschlagen, um die Massen zu gewinnen. Damit will ich nicht sagen, dass die

K.A.P., wenn dies beschlossen wird, diesen selben Weg gehen wird. Aber diese Entwicklung kann durchaus möglich sein. Es müssen diese oder jene dogmatischen Steilheiten dann noch abgeschliffen werden. Dabei kann eine Grundlage unserer Organisation eventuell zum Teufel gehen. Das darf kein künstlicher Prozess sein und das wäre eine Vorwegnahme eines Prozesses, der sich erst zeigen wird. Wir können nur dann an die Gründung einer kommunistischen ArbeiterInternationale gehen, wenn Parteien im Sinne der K.A.P. bestehen.

Gen. (Otto) SCHNEIDER<sup>51</sup>:

Es ist gesagt worden, man sollte aus der Dritten Internationale austreten.

Beim Eintritt in die Dritte Internationale war beschlossen worden, zurückzutreten, wenn wir von unseren Grundsätzen etwas abgehen sollten, und das ist geschehen. Ihr wünscht mehr praktische Arbeit, nicht so viel Theoretisieren. Die Massen warten darauf, dass wir praktische Arbeit leisten im Interesse der Revolution. (*Zwischenruf: Wir haben zur Aktivität aufgerufen*) Es genügt nicht aufzurufen, sondern aktiv zu handeln. Nicht Lenin und die russischen Führer haben versagt. Sie mussten versagen auf Grund der Verhältnisse, schuld sind aber wir. Es kommt nicht darauf an, eine neue Internationale ins Leben zu rufen. Wir können die Verbindung mit sämtlichen revolutionären Parteien aufnehmen. Es braucht nicht zu heißen, eine vierte Internationale ist zu gründen. Es ist selbstverständlich, dass wir mit den verwandten Parteien in Verbindung treten. Deshalb sind wir gegen die Gründung der Internationale.

Gen. MEYER:<sup>52</sup>

Nur einige Worte: Gegen die Bildung einer neuen kommunistischen Zusammenfassung derjenigen Organisationen, die grundsätzlich von Moskau getrennt sind oder sich von ihr trennen wollen, oder diese Tat noch hinausschieben, haben auch die Berliner Genossen grundsätzlich nichts. Sie haben nichts dagegen, dass eine Zusammenfassung dieser Organisationen in den verschiedensten Ländern mehr oder weniger vorhanden sind, aber noch nicht überall feste Formen gefunden haben. Nur sagen sie auf der andern Seite, man solle nichts Künstliches schaffen. Das soll man nicht, absolut nicht, und ich möchte Euch mal fragen, wer von den Genossen, die die sofortige Bildung, die Zusammenfassung dieser Organisationen wollen, haben ein Interesse daran, etwas Künstliches zu schaffen? Redner verweist auf die Bettelheimgruppe in Österreich. Eine Gruppe könnte viel mehr schaffen, wenn in Deutschland schon etwas in der Zusammenfassung getan wäre. Diese Gruppe würde dann sofort wachsen, sich festigen und kräftigen, wenn sie Rückhalt in andern Ländern hätte. Darum verstehe ich nicht, wie die Berliner sich immer zurückziehen. Ich hätte erwartet, dass sie triftige Gründe beibringen würden. Aber auch der Genosse Mühle hat nichts gebracht. Fest steht aber, dass einige feste Organisationen schon bestehen. Wenn eine internationale Zusammenfassung stattfindet, dann muss eine einheitliche Grundlinie, ein Programm geschaffen werden. Dieses Programm soll die Grundlage und die Gewähr dafür bieten, dass diese Internationale nicht

---

<sup>51</sup> Otto Schneider, Leipziger Straße 82, Dresden, Delegierte zum Februar 1921 Kongress der KAPD, AAU, später AAUE. [*Die Aktion*, 1921, S. 160; Februar 1921 KAPD Kongress in Gotha; September 1921 Kongress in Berlin].

<sup>52</sup> Ludwig Meyer, alias *Bergmann*, who was delegate in 1921 to the Comintern's and Profintern's congresses. Metalworker in Leipzig, he was a former shop steward (*Revolutionärer Obmann*) and USPD. After 1922, he disappeared politically. As he went by the Jew name of Meyer, he could be Ludwig Meyer (30/03/1861- 13/09/1942), born in Leipzig, deported on 19 September 1941 from Weimar to Theresienstadt camp, where he died. [*Terezinska Pametni Kniha/Theresienstaedter Gedenkbuch, Terezinska Iniciativa*, vol. I-II Melantrich, Praha 1995, vol. III, Academia Verlag, Prag 2000.]

Parteien von vornherein in sich aufnimmt, die nichts oder herzlich wenig mit uns zu tun haben. Es soll dieses Programm eine Grundlinie bilden, da-mit wir sehen können, dass diese Parteien auch mit uns handeln werden. Gegen eins möchte ich noch etwas sagen: der Genosse von Ostsachsen sagte, es wird von uns praktische Arbeit erwartet. Bei diesem Punkt sehe ich eine eminent wichtige und praktische Arbeit, wenn wir daran gehen, diese internationale Verbindung zu schaffen. Wenn wir heute noch nicht eine Anzahl fester Organisationen haben, die grundsätzlich zu uns stehen, so wird die Organisation, die wir schaffen, der Ansporn sein für die schwankenden und für die kleinen Gruppen, damit sie sich bald festigen, damit sie einen Kern haben, um den sie sich scharen. Weil wir wissen, dass unser K.A.P.-Programm das richtige ist, haben wir die Pflicht und Schuldigkeit, voranzugehen. Gen. Classe sagte, wir verwahren uns dagegen, dass im *Proletarier* und in der *K.A.Z.* eine Vorwegnahme der Meinung der Mitglieder gehandhabt worden ist. Auf der Tagesordnung des Kongresses stehen diese beiden Punkte, die behandelt werden sollen. Ich würde es verdammt verurteilt haben, wenn die Presse nicht Stellung zu diesen Dingen genommen hätte.

Classe hat ferner gesagt, die Kampfmittel gegen Russland sind zu weit gegangen, über das Ziel hinausgeschossen. Als der *Proletarier* 7 erschien, wären wir jedenfalls von Moskau nicht zurück und faktisch sympathisierendes Mitglied der 3. Internationale. Aber so lange wie man einer Organisation nicht mehr angehört - und wir haben vom ersten Tage an scharfe Kritik geübt - wird man diese Organisation umso schärfer anfassen müssen.

Ebenso ist es mit dem Genossen, der die Kritik an Trotzki usw. zu scharf fand. Wenn diese Genossen verkehrte Handlungen in Bezug auf das Weitergehen der Revolution begehen, dann haben wir doch ebenfalls die Pflicht, ihre Handlungen scharf zu kritisieren.

Redner tritt für die Annahme des rheinischen Antrages ein.

Gen. DETHMANN: (*Schlußwort*)

Zunächst einige Bemerkungen zur russischen Revolution. Der Charakter der russischen Revolution ist hier von verschiedenen Delegierten ganz verschieden gekennzeichnet worden. Von einem Delegierten ist sogar gesagt worden, die russische Revolution wäre überhaupt, als Ganzes genommen, nichts anderes als eine rein bürgerliche Revolution. Diese Auffassung ist teilweise gestützt worden von einem Berliner Delegierten. Diese Auffassung ist irrig. Was sich in Russland vollzogen hat, ist keine rein bürgerliche Revolution, sondern ist ein Kompromiss zwischen einer bürgerlichen und einer proletarischen Revolution, bei der in den letzten Monaten die bürgerliche Seite der Revolution die Überhand gewonnen hat.

In Russland vollzog sich bei der Oktoberrevolution 1917 eine Machtverschiebung, und zwar eine Machtverschiebung sowohl in der Stadt wie auf dem Lande. In der Stadt eroberte das Proletariat die Macht, auf dem Lande die Leibeigenen, die sich in der Zwischenphase zwischen Februar und Oktober 1917 zu Privateigentümern gemacht hatten, die den eigentlichen Gewinn aus der Revolution gezogen hatten und deren Gewinn vom Staate anerkannt werden musste. In der Stadt erhielt das Proletariat die Macht, übernahm die Wirtschaft in Gemeineigentum, das war die proletarische Revolution. Auf dem Land ergriffen die Bauern die Macht, zerschlugen den Großgrundbesitz in Parzellen, in einzelnes Privateigentum. Das war die bürgerliche Revolution. Aber das russische Proletariat wurde als Klasse Besitzerin der Produktionsmittel und das ist der Kommunismus. Welche Form und

welche Vorteile das Proletariat zunächst daraus haben kann, ist eine andere Frage. Aber das Wesen der proletarischen Revolution hat immer schon darin bestanden, dass das Proletariat zum Kommunismus kommt, d.h. dass das Proletariat als Klasse Besitzerin der Produktionsmittel wird, und das ist das russische Proletariat durch die Oktoberrevolution geworden. Besitzerin der Fabriken, Verkehrsmittel und Transportfahrzeuge. Auf dem Lande war es ganz anders. Dort allerdings errichteten die Bauern den Kapitalismus, indem sie sich selbst, jeder einzelne, zu Privateigentümern machten. Die vorher bestehende teilweise Aufhebung der Leibeigenschaft war nur eine gesetzliche, eine Maßnahme, um die der russische Zarismus nicht mehr herumkam. In Wirklichkeit bestand die Leibeigenschaft nach wie vor. Man hat wohl den russischen Bauern die Möglichkeit gegeben, sich Land anzukaufen, aber das so geschickt gemacht, dass man ihm Land gab, das er allein gar nicht bewirtschaften konnte.

Das sogenannte Miteigentum, oder die Wülfrath meinte, der kommunistische Agrarzustand in Afrika liegt noch geschichtlich vor dem Feudalismus. Das russische Gemeineigentum, das die Bauern besessen haben, sieht so aus, dass eine russische Dorfgemeinde das Land gemeinsam besitzt, das aber von Jahr zu Jahr verteilt wird, und dass der Ertrag jedem einzelnen Bauern gesondert gehört, dass es sich also nur um eine Verteilung handelt, die gar nichts zu tun hat mit dem kommunistischen Eigentum. Die Revolution in Russland hatte zunächst in der überhand proletarischen Charakter und diesen proletarischen Charakter hat, wenn auch nicht mehr in der Überhand, die russische Revolution noch bis zum Anfang dieses Jahres besessen. Im Anfang machte der russische Staat durch die Partei der Kommunisten die russischen Produktionsmittel zum Eigentum des russischen Proletariats. Diese Maßnahme geschah so überraschend, dass sogar die Arbeiteropposition es verurteilt, dass man so schnell die proletarische Revolution durchführen wollte. Nun haben allerdings im Laufe der Zeit die russischen Bauern das Übergewicht bekommen. Selbstverständlich ist eine Ursache, und eine sehr wichtige Ursache das Ausbleiben der deutschen Revolution, das Ausbleiben der Machtergreifung des deutschen Proletariats. Was wäre eingetreten, wenn das deutsche Proletariat die Macht erobert hätte? Dann hätte sich gegenübergestanden auf der einen Seite in den russischen Großstädten das russische Proletariat mit dem Staatsapparat in der Hand und direkt verbündet mit ihm das deutsche Proletariat, auch mit seinem Staatsapparat. Aber der Glaube, die russischen Bauern nun durch Propaganda oder dergleichen Methoden, durch Reden und Schriften zum Kommunismus bekehren zu können, ist sehr irrig. Man kann keinen Privateigentümer zu einem Menschen machen, der das Privateigentum aufheben soll. Es ist das Wesen des Kapitalismus schlechthin, dass man einen Menschen, der einmal Privateigentum besitzt, nicht zur proletarischen Klasse zählen kann. Er gehört zur besitzenden Klasse. Auf der andern Seite stände das russische Bauerntum. Diese Bauern sind Klassenfeinde des Proletariats. Eine proletarische Revolution und der Wille zur proletarischen Revolution entstehen nur da, wo wirklich ein Proletariat ist, wo eine kapitalistisch ausgebeutete Klasse ist. Der Wille zur proletarischen Revolution entsteht überhaupt erst dann, wenn die Menschen zu Proletariern gemacht werden. Solange sie das nicht sind, werden sie niemals den Willen zur proletarischen Revolution gewinnen.

Der russische Staat, der besonders rapide in den letzten Monaten nunmehr in die Hände des Bauerntums übergegangen ist, befindet sich nicht mehr in der Hand des Proletariats als Klasse. Man hat dem Proletariat auch seine wirtschaftlichen Produktionsmittel genommen. Daraus folgt das andere eigentlich erst. Man hat die einzelnen Betriebe ihm jetzt aus den Händen genommen und einzelnen Kapitalisten übergeben. Man hat also nicht nur auf dem Lande das Privateigentum

eingeführt, sondern hat es auch in den Städten sanktioniert und damit in ganz Russland gebilligt.

Schwab sagte, dass die KPR. jetzt daran gehen würde, gegen sich selbst Gegenmaßnahmen zu treffen. Das ist nur scheinbar. Diese Gegenmaßnahmen sind getroffen im Interesse der russischen Bauernschaft gegen das ausländische Kapital. Das ist ein Beweis dafür, dass heute noch weniger die ausländischen Kapitalisten als die Bauern den Staat in der Hand haben und faktisch regieren.

Nun ist die Frage angeschnitten worden, ob die Bolschewiki recht hatten, die Macht zu ergreifen. Weiter die Frage, was die Sowjetregierung nun eigentlich tun sollte, denn wir müssen selbstverständlich hier auch sagen können, was wir getan hätten, wenn wir an ihrer Stelle gewesen wären. Unserer Auffassung nach haben die Bolschewiki nicht nur recht gehabt, sondern ihre Pflicht getan. Sie nahmen die Macht in die Hand, in der Hoffnung, dass das deutsche Proletariat ihnen bald zur Seite treten würde. Aber auch wenn diese Möglichkeit auszuschneiden wäre, hätten die russischen Kommunisten doch die Macht übernehmen müssen, schon deswegen, um möglichst freie Bahn zu schaffen für proletarisch revolutionäre Tat und Propaganda. Um gewisse Vorteile sich zu erringen für die spätere endgültige Übernahme der Macht, um überhaupt selbständig handeln zu können, ganz gleichgültig, wie lange ihre Macht dauern konnte. Die andere Frage: was die Bolschewiki Regierung nun tun sollte? Es ist nicht nur unsere Auffassung, sondern die Auffassung von Lenin, dass auf die Einführung des Kapitalismus in Russland politische Wirkungen folgen müssen gegen das russische Proletariat. Lenin hat gesagt im März auf dem 10. Parteitag der K.P.R.:

«Freiheit des Umsatzes bedeutet Freiheit des Handels. Freiheit des Handels aber bedeutet zurück zum Kapitalismus. Freiheit des Umsatzes und Freiheit des Handels bedeutet Warenaustausch zwischen einzelnen kleinen Landwirten. Wir alle wissen, wenn wir nur das ABC des Marxismus kennen, dass aus diesem Umsatz und den freien Handel unweigerlich die Teilung der Warenproduzenten in Kapitalbesitzende und Arbeitskraft besitzende hervorgeht, die Teilung in Kapitalisten und Lohnarbeiter, d.h. die Wiedererrichtung der kapitalistischen Lohnsklaverei, die nicht vom Himmel fällt, sondern in der ganzen Welt aus der landwirtschaftlichen Warenproduktion erwächst.»

Diese von Lenin bereits zugegebene Folgewirkung muss zu der politischen Folge führen, die heute bereits eingetreten ist, dass der russische Staat eine Maschine wird zur Unterdrückung des russischen Proletariats. Es wäre vielleicht gut gewesen, wenn ein Delegierter eine kleine Schilderung gegeben hätte von den wirklichen Zuständen in den russischen Großstädten. Es ist schon so weit, dass im Juli in Moskau die Läden wieder eröffnet sind, ganze Straßen mit ausgesprochenen Delikatessenzläden wie im Westen Berlins, oder Pelzwären - usw., dass aber diese Dinge nicht das russische Proletariat sich kaufen kann, sondern dass sie nur gekauft werden können von der Sowjetbürokratie, von den ausländischen Kapitalisten und von den Bauern. Man hat den Verkehr eingerichtet, Banken eingesetzt und auf der anderen Seite die Löhne der Arbeiter heruntergesetzt. Hinzu kommen die Maßnahmen gegen die oppositionellen Strömungen innerhalb und außerhalb der russischen Partei. Dann kamen Unterdrückungen von ausgesprochenen Hungerdemonstrierenden in Petersburg und Moskau, und wer jetzt aus der russischen Partei aus proletarisch-revolutionären Gründen austritt, wird sofort eingesperrt.



Nun die Konsequenzen: Wer sagt, man müsse die Sowjet-Regierung weiterhin bedingungslos unterstützen, der soll auch sagen: Die Sowjetregierung braucht den Aufbau der Wirtschaft in Europa, machen wir diesen Aufbau mit! Nun, dann machen wir es schon, wie es die V.K.P.D. macht, dass die Arbeitskraft eines jeden einzelnen am richtigen Platz eingesetzt werden muss. Nun ist gefragt und beantwortet worden: Was soll die Sowjetregierung tun? Heute ist die Auffassung vertreten worden, sie soll zurücktreten. Es gibt, glaube ich, noch einen anderen Weg. Es fehlen der Sowjetregierung die Maschinen, die Produktionsmittel. Nun gut. Die Sowjetregierung, will sie ein proletarischer Staat sein, so soll sie das ganz genau machen als herrschende Klasse wie als unterdrückte Klasse, d.h. sie soll ihren Staatsapparat in die Waagschale werfen und gegen das ausländische Kapital einen Offensivkrieg führen. Diese Auffassung wurde vertreten von Bucharin als Schlußfolgerung nach dem russisch-polnischen Kriege. Blicke die Sowjetregierung jetzt, so ist das auf jeden Fall zu verurteilen. Das bedeutet nicht nur, dass die Illusion erweckt wird, dass dort Kommunismus gemacht wird, sondern dass auch ein guter Teil revolutionärer Kommunisten dem Proletariat verloren geht. Aber wenn Radek damit prahlt, dass die Rote Armee noch da ist, dann sollen sie sie einsetzen und sie sich nicht langsam aus der Hand nehmen lassen. Dann sollen sie die ausländischen Kapitalisten zum Kriege provozieren. Das würde ein Anstoß sein zur proletarischen Weltrevolution. Ich glaube allerdings, dass die Möglichkeit hierfür nicht mehr besteht, denn die Sowjetregierung ist ein Klassenfeind des Proletariats geworden.

Schwab hat gesagt, man soll sich nicht sofort festlegen auf die Bekämpfung der Sowjetregierung schlechthin. Es könne ein Krieg gegen Polen ausbrechen, in dem man dann die Regierung unterstützen müsse. Das ist richtig. Genauso, wie wir die Regierung unterstützen im Kampfe gegen Koltshak usw. Da haben wir auch geschrieben. Wir ändern durchaus nicht irgendwie unsere Taktik, wenn wir die Sowjetregierung in einem Kriege gegen Polen unterstützen. Dann muss sie aber auch das revolutionäre Proletariat aus den russischen Gefängnissen holen und dort einsetzen, wohin es gehört.

Nun komme ich auf die Angriffe der Berliner Organisation. Anna Classe hat gemeint, die Proletarier verständen nicht so schnell dieses Umstellen. Die Dinge lagen eine zeitlang so, dass die Sowjetregierung einen bis zu Anfang dieses Jahres stark proletarischen Charakter hatte. Man kann auch nicht sagen, dass die Sowjetregierung niemals die Weltrevolution wollte. Seht Euch doch ihre Politik an, z.B. noch bei der März-Aktion, wo sie die V.K.P.D. dazu getrieben hatte. Nur in dem Augenblick, wo sich die russische Regierung für die Bauern entschieden hat, ist sie übergegangen in das Lager des Bürgertums. Unsere Umstellung mag etwas plötzlich gekommen sein. Aber die Dinge sind auch etwas plötzlich gekommen. Keiner von uns hat eine so schnelle Entwicklung erwartet. Keiner von uns wagt, eine so schnelle Entwicklung zu erwarten, wie sie wohl in Zukunft kommen wird. Die Frage der Hilfsaktion für Russland, wo die V.K.P. die Anfrage an die K.A.P.D. stellte, in bejahendem Sinne zu beantworten, ohne das andere gesagt zu haben, wäre ein Verbrechen an der Weltrevolution gewesen. Wir hätten dann eine Woche später sagen müssen: Baut den Kapitalismus in Deutschland auf.

Inwiefern unsere Stellung etwas mit Antibolschewismus zu tun haben soll oder uns drängen sollte in die Niederungen der antibolschewistischen Liga, verstehe ich nicht. Wenn Bolschewismus dasselbe ist, wie die jetzige Politik der russischen Sowjetregierung, dass man das Proletariat in die Gefängnisse sperrt, dann sind die Antibolschewisten (*Zwischenruf: das wußten wir damals schon! Rühle!*) Rühle hat das nie gesehen. Er hat das vielleicht nur gefühlt. Er hat nie sachlich gegen

Russland polemisiert. Nun, die russische Sowjetregierung selbst ist antibolschewistisch geworden. Lest die «antibolschewistische» Zeitungskorrespondenz, die A.B.C.

Zur Frage der Dritten Internationale ist gesagt worden, unsere Eingliederung als sympathisierendes Mitglied ist falsch gewesen. Wir haben die Möglichkeit gehabt, zum internationalen Proletariat sprechen zu können. Das ist der reine praktische Grund. Auftreten auf dem Weltkongress, Verbindung mit der Opposition, Verbindung mit den Bulgaren und anderen Delegierten, ein praktischer Vorteil, den wir sonst nie gehabt hätten. Dann ist unser Programm, unser Wille zur proletarischen Revolution, dadurch bekannt geworden. Wir haben das mit der dritten Internationale gemacht, was die dritte Internationale ihren Sektionen als Parlamentstaktik vorschreibt. Aber der große politische Grund ist der, dass wir eine gewisse Gemeinschaft hatten mit der dritten Internationale. Ich habe schon gesagt, dass das Prinzip der dritten Internationale Zertrümmerung der kapitalistischen Staatsgewalt von uns geteilt wurde, und dass wir um dieses Prinzipes willen mit der dritten Internationale sympathisieren. Da dieses Prinzip gefallen ist, können wir mit ihr auch nicht mehr sympathisieren, dass aber immerhin die ganzen Jahre hindurch dieses Prinzip bestanden hat, dass wir dieses gleiche Prinzip geteilt haben, und dass wir uns durchaus nichts vergeben haben, sondern sogar die Pflicht hatten, mit einer solchen Internationale zu sympathisieren, denn wir haben als proletarische revolutionäre Partei die Pflicht des internationalen Zusammenschlusses.

Glaubt ihr, wenn die Sowjetregierung niemals die Weltrevolution gewollt hätte, dass sie dann zu uns gekommen wäre und uns als sympathisierende Partei aufgenommen hätte? Nein, das hat sie wirklich getan in der Absicht, eine Organisation zu haben, um die V.K.P.D. vorwärtszutreiben. Wären wir von vornherein der Feind der Internationale gewesen und sie unser Feind wie heute, wären wir niemals in ihren Verband getreten. Weil sie es nicht immer war, gehörten wir der dritten Internationale und mit Recht als sympathisierendes Mitglied an.

Nun ist auch gesagt worden, man habe immer anders gesprochen, unsere Delegierten hätten ein schönes Bild gemalt, von dem Aufsteigen zum Kommunismus in Sowjetrussland. Wer dort war ist erschüttert gewesen von der Größe der Leistung, die die Bolschewiki vollbracht haben. Das, was sie getan haben, ist etwas unerhört großes und außerdem bestand noch am Ende vorigen Jahres ein gewisser Aufstieg. Die Produktion hat sich gehoben. Die Landwirtschaft funktionierte verhältnismäßig gut. Die Verkehrsmittel wären verbessert usw.

Ihr müsst die Rede Lenins verstehen, wie er jetzt versucht, die Arbeiter aus revolutionären Kämpfern zu Lohnsklaven zu machen. Dann begreift man, auf welcher Linie die Sowjetregierung jetzt geht.

Nun zur Frage der Kommunistischen Arbeiter-Internationale. Hier sind Differenzen aufgetreten und zwar vor allen Dingen zwei Auffassungen. Die eine, besonders von Berlin unterstützt sagt, dass man wohl eine kommunistische Arbeiter-Internationale schaffen muss, aber noch nicht jetzt. Eine andere Auffassung sagt, vertreten von anderen Wirtschaftsbezirken, besonders von Rheinland-Westfalen, dass man sehr wohl jetzt eine K.A.I. schaffen müsse. Praktisch tritt das dadurch in Erscheinung, dass die eine Auffassung die Schaffung eines internationalen Büros ablehnt, während die andere sie fordert. Ich glaube, dass vor allen Dingen ein Grund die sofortige Schaffung des Büros verlangt und der ist wenig hier

berücksichtigt worden, trotzdem der holländische Delegierte von vornherein darauf hingewiesen hat. Das ist die Klassenlage in der Welt. Hier braucht das Proletariat eine kommunistische revolutionäre Führung. Allein schon diese Klassenlage des Proletariats verlangt, dass hier etwas aufgerichtet wird, was wirklich den Weg aus seinem Elend zeigen kann. Die eigentliche Gegenorganisation der Kommunistischen Arbeiter-Internationale ist nicht allein die Dritte Internationale oder die zweite, sondern der Völkerbund und die internationale Organisation des Weltkapitals. Das ist der wahre Gegner der KAI. und dieser Gegner geht jetzt von Woche zu Woche mit Macht daran, sich seine internationale Organisation zu schaffen. Gegenüber einer solchen Organisation rollt man noch zurückstehen? Sollen wir weniger tun als das Kapital? Dieser Grund allein muss ausschlaggebend sein.

Da ist die zweite Internationale, die nicht nur ein Lumpenheimd des Kapitals ist, und keinen Anhang hat bei den Arbeitern, wie die Berliner Genossen sagen. Sie hat einen großen Anhang, wie auch die deutsche Sozialdemokratie. Theoretisch sind sie schnell erledigt und unter den Tisch geworfen, aber praktisch stehen sie da. Jetzt ist unser Parteitag; wenn wir heute nicht die Schaffung der K.A.I. beschließen, muss ein halbes Jahr gewartet werden, bis zum nächsten Parteitag, der das bestätigen müsste. Die Serben und Bulgaren werden nicht so lange warten wollen. Von Berlin ist gesagt worden, wir wollen einen Zusammenschluß der Opposition. Aber ich habe nicht gehört, wie der Zusammenschluß aussehen soll, und vor allen Dingen nicht, wie er vollzogen werden soll. Wann soll der Zusammenschluß herbeigeführt werden? Da herrscht eine gewisse Unklarheit (*Zwischenruf: Punkt 5, nachdem die Loslösung erfolgt ist*) ja die Berliner Organisation verlangt, dass die revolutionäre Opposition sich loslösen solle aus ihrer nationalen Sektion und sich konstituieren solle als selbständige Gruppe. Ich glaube, das ist gar nicht mal richtig, das zu verlangen. Wir verlangen durchaus nicht, dass alle Strömungen in der dritten Internationale, die teilweise unsere Auffassung für richtig halten, sich sofort loslösen und sich selbständig machen. Meiner Ansicht nach ist die ganze Berliner Formulierung über «Rateorganisation» höchst unklar. Ich meine, dass es gut sein wird, dass die kleinen oppositionellen Gruppen in ihren Parteien zunächst noch bleiben werden, um dort noch propagandistisch für ihre Auffassungen zu wirken. Genauso, wie wir noch eine Zeitlang in der alten Partei des Spartakusbundes geblieben sind, um dort zu wirken, trotzdem man dort auch voraussehen konnte, dass dort ein längeres Zusammenarbeiten mit Levi usw. ausgeschlossen war.

Nun ist weiter gesagt worden von Berlin, wir hätten noch nichts, nur Holland und Bulgarien, und beides wären Länder agrarischen Charakters. Da kann man der Auffassung sein, wenn man oberflächlich zusieht, dass diese Organisationen ähnliche Kompromisse machen müssen, dass sie in Wirklichkeit gar nicht das industrielle Proletariat repräsentieren, oder hierhergekommen sind, weil einige Genossen von uns ihnen was vorgeredet haben. Aber der serbische und der bulgarische Genosse haben uns gesagt, dass gerade die Arbeiter, die die bulgarischen und serbischen Genossen vertreten, Arbeiter sind und zwar aus einer hoch entwickelten Industrie, wie sie Serbien und Bulgarien hat. Diese Organisationen vertreten genau dasselbe industrielle Proletariat wie wir, und sind durchaus nicht gezwungen, Bauern aufzunehmen und Kompromisse zu machen.

Es liegen die verschiedenen Auffassungen vor in den Thesen, und es wird sich wohl als notwendig erweisen, über diese Thesen abzustimmen. Ich bitte Euch nur, bei der Abstimmung den entscheidenden Schritt, der hier getan wird, zu überlegen, denn dies ist keine einfache Abstimmung, wie auf Mitgliederversammlungen oder etwa wie die Abstimmung war bei unserem Eintritt in die Dritte Internationale.

Dieses ist der größte Schritt, den die K.A.P. bisher tun konnte, aber ich glaube, dass die K.A.P. diesen Schritt tun muss, und auch tun wird.

Hierauf wird zur Abstimmung über die vorliegenden Anträge und Richtlinien zu den Punkten 2 bis 4 geschritten.

Zu Punkt 2, Bericht der Delegation vom 3. Weltkongress, wird folgender Antrag einstimmig angenommen:

„Der 3. Kongress der 3. Internationale hat gezeigt, dass die Internationale den vom 2. Kongress betretenen Weg des Opportunismus konsequent weitergegangen ist.“

Die Unterordnung der 3. Internationale unter die kleinbäuerliche russische Staatspolitik bedeutet ein Verbrechen an der Weltrevolution und damit am Weltproletariat.

Die klare internationale Klassenkampfstellung des untergehenden Kapitalismus erfordert eine von allen bürgerlichen Methoden und Ideologien getrennte Taktik und Organisation der internationalen Arbeiterklasse. Diesen Weg hat der 3. Kongress nicht beschritten. Schon allein die Aufzeichnung dieser Linie hat er mit allerlei Mitteln zu hintertreiben versucht.

«Die Beschlüsse und Leitsätze des 3. Kongresses, die Achterklärung der sogenannten Linken, zeigen vielmehr, dass die 3. Internationale keine aktive Förderin der Weltrevolution ist.»

Die K.A.P.D. tritt darum als sympathisierendes Mitglied aus der 3. Internationale aus.

Die Haltung der Delegierten wurde einstimmig gutgeheißen.

Zu Punkt 3, «Die Entwicklung und die Perspektiven der russischen Revolution» wurde folgender Beschluß einstimmig gefasst:

«Der Parteitag erklärt, dass unsere Politik gegenüber der russischen Sowjetregierung bestimmt wird durch deren jeweilige Haltung. Wenn die Sowjetregierung auftritt als Kampffaktor der proletarischen Revolution, muss die K.A.P.D. sie durch aktive Solidarität unterstützen. Dort, wo sie diesen Boden verlässt und als Sachwalterin der bürgerlichen Revolution erscheint, muss sie von der K.A.P.D. ebenso entschieden bekämpft werden. Die K.A.P.D. vertritt damit auch die Interessen des russischen Proletariats und wird den Kampf führen unter Berücksichtigung der Erfahrungen und Anerkennung der gewaltigen Leistungen der russischen Revolution.»

Zu Punkt 4, die 3. Internationale und die Notwendigkeit der Schaffung einer Kommunistischen Arbeiter-Internationale, wurden die Richtlinien, die die von der Zentralaussetzung am 31. Juli eingesetzte Kommission entworfen hatte, angenommen. Die Richtlinien sind abgedruckt in der K.A.Z. Nr. 224, welche hier anliegt.

Ferner wurde einstimmig angenommen der Antrag Rheinland-Westfalen, einen Aufruf an das Weltproletariat zu erlassen. (Aufruf ist erschienen in Nr. 231 der K.A.Z., die anliegt).

Die Berliner Organisation gibt durch den Genossen Wülfrath<sup>53</sup> folgende Erklärung ab:

„Es ist dem Berliner Proletariat, soweit es in der K.A.P.D. ist, von einem Genossen der Vorwurf gemacht worden, dass es in der Revolution, speziell während der letzten Ereignisse, nicht seine volle Pflicht und Schuldigkeit getan hätte. Wir müssen diesen Vorwurf ganz entschieden zurückweisen mit dem Hinweis auf die vielen Opfer, die in den Zuchthäusern schmachten und in den Gräbern liegen, die die Berliner Arbeiterschaft, soweit sie in der K.A.P.D. steht, gebracht hat.“

### **Dritter Tag**

#### Punkt 5: Bericht vom Kongress der Roten Gewerkschafts- Internationale

Genosse MEYER:

Genossen! Der Bericht, den ich gebe, kann keinen Anspruch erheben auf Vollständigkeit; als wir ankamen fanden schon Besprechungen für R.G.I. statt. Das Bild, das sich uns bot, ergab für uns nicht die Aussicht darauf, dass es uns gelingen würde, einen erheblichen Widerstand gegen die Männer, die die Regie da führten, herbeizuführen. Die Dinge waren sehr gut eingeleitet. Die Regie klappte eigentlich noch besser als auf dem dritten Weltkongress. Man hatte alle Minen sprengen lassen und vorzüglich gearbeitet, damit die Opposition nicht zu stark wurde und einen festgefügteten Widerstand fand. Die Regisseure waren einmal die deutschen Zellenleute, zum anderen die russischen Gewerkschaften im Verein mit den Tschechoslowakischen, Österreichischen und allen denen, die heute noch fest organisatorisch mit Amsterdam verbunden sind.

Eigentlich könnte man nun fordern, dass die Syndikalisten und Unionen dort nichts zu suchen hätten, und wenn hier nicht erst die Bildung der roten Gewerkschafts-Internationale hätte vorgenommen werden sollen, pflichte ich denen bei, die sagen, dass wir dort nichts zu suchen hätten. Da es aber ein Gründungskongress war, mussten die Unionen und Syndikalisten, ebenso die I.W.W. die vereinte Kampffront gegen die geschlossene Front der Amsterdamer bilden. Alle, die die Regie führten, waren Gewerkschaftler, die Amsterdam angeschlossen sind. Mit Ausnahme der russischen Gewerkschaften, die nach meiner Ansicht noch keine Gewerkschaften in unserem Sinne waren sondern jetzt erst werden. Wir mussten uns nun schlüssig werden, an allen Sitzungen und Beratungen teilzunehmen, zumal die Delegierten der Union noch nicht eingetroffen waren. Ich wurde von den Genossen beauftragt, an den Beratungen und Sitzungen teilzunehmen.

Schon in den ersten Sitzungen wurde der technische Apparat aufgezogen und zum Beispiel die Stimmenverteilung für die einzelnen Länder vorgenommen usw. sodass nachher bei der Eröffnung des wirklichen Kongresses alle diese Dinge fix und fertig waren. Trotz meiner lebhaften Proteste im Verein mit den französischen und spanischen

---

<sup>53</sup> August Wülfrath, GHA der KAPD.

Syndikalistebund, den I.W.W. wurde eine künstliche Mehrheit geschaffen. Es wurden vier Länderklassen geschaffen: eine Länderklasse mit 16 Stimmen, eine mit 12, eine mit 8 und eine mit 4. Zu der ersten Klasse gehörten z.B. Russland, Deutschland, Frankreich, England und die größeren Industrieländer. Ich machte schon hierbei Einspruch und sagte, dass nicht allein die Größe der Länder ausschlaggebend sein dürfe oder auch die zahlenmäßig Stärke der Organisationen der Länder, sondern dass für den roten Gewerkschaftskongress vor allen Dingen ausschlaggebend sei, die Stellung der Organisation in der Revolution, neben der wirtschaftlichen Bedeutung der Länder in der Welt. Darüber lachte man und sagte: Ja, das könne wohl berücksichtigt werden, sei aber nicht ausschlaggebend: ausschlaggebend seien die Massen.

Hier zeigte sich schon der Einfluss der dritten Internationale auf die Gewerkschaftsinternationale. Es zeigte sich, dass alle Beschlüsse geistig diktiert wurden von der dritten Internationale.

Bei der Stimmenverteilung auf Deutschland fielen 16 Stimmen und die einzelnen Organisationen mussten sich verständigen, wie sie die Stimmen wieder auf sich verteilten. Der größte Mann von Deutschland, Heckert, schlug vor, den Zellenleuten 13 Stimmen zu geben, den gesamten Unionen (A.A.U. F.A.U., Syndikalisten) zusammen drei Stimmen. Dagegen protestierte ich und stellte in Aussicht, wenn man es wagen würde, die Verteilung schon jetzt vorzunehmen, bevor die offiziellen Vertreter eingetroffen sind, dass ich mit allem Nachdruck den Genossen den Rat geben würde, an den Tagungen überhaupt nicht teilzunehmen. Darauf stand Malzahn auf und schlug vor, die Verteilung zurückzustellen bis die deutschen Genossen da waren. Als diese kamen, hat man sich die Sache überlegt und schlug den Genossen vor, den Syndikalisten und Unionen 5 Stimmen, den anderen 11 Stimmen. Nach diesem Stimmenverhältnis und dieser Verteilung ging auch der ganze Kongress entsprechend vor sich. In das Büro hatte man einige Oppositionelle hineingenommen, aber sie waren immer so, dass sie keinen Ausschlag geben konnten. Eine feste Mehrheit war von vornherein nicht vorhanden.

Wir haben von vornherein versucht, mit den Organisationen, die organisatorisch mit Amsterdam nicht verbunden sind, einen Block zu bilden. Wir haben mit den I.W.W., den Syndikalisten Verhandlungen gepflogen von Anfang an. Aber es war für mich tieftraurig, dass die französischen Syndikalisten, die 16 Stimmen hatten, in sich gespalten waren, in drei verschiedene Gruppen, ja man kann sagen, in 6 - 7 Gruppen. Man könnte auch sagen, jeder hatte seine eigene Meinung. Die spanischen Syndikalisten sind, so verwunderlich das ist, vollständig umgefallen und hinter Moskau getreten<sup>54</sup>. Die I.W.W. sind brave, ehrliche Genossen, aber auch hier hatte jeder Genosse aus den einzelnen trieben seine eigene Meinung. Eine Anzahl standen an der Decke, wenn sie Wort «Politik» hörten.

---

<sup>54</sup> Andrés [Andreu] Nin (1892-1937) und Joaquín Maurín (1896-1973) waren Führer des „kommunistischsyndikalistischen“ Flügels der CNT in Barcelona und kämpften für den Anschluss der anarchistischen CNT an die Kommunistische Internationale. Beide reisten 1921 nach Moskau, um an der Gründungskonferenz der Profintern teilzunehmen, die mit dem Dritten Weltkongress der KI zusammenfiel. Maurín kehrte nach Spanien zurück, wurde jedoch erst 1924 Mitglied der PCE. Nachdem Nin ohne Erfolg versucht hatte, nach Spanien zurückzukehren (er wurde in Deutschland zwischen Oktober 1921 und Januar 1922 verhaftet, und dann nach Russland ausgewiesen), blieb er in Moskau und wurde Sekretär der Profintern.

Bei diesen Besprechungen stellte sich heraus, dass fast keiner dabei war, der eine politische Organisation grundsätzlich ablehnte. Das muss festigt werden. Grundsätzlich, gerade gegenüber den deutschen Syndikalisten. Die französischen Syndikalisten waren Mitglied einer politischen Partei. Die spanischen Syndikalisten sind Mitglieder der im Werden begriffenen Kommunistischen Partei.

Zu dem ersten Punkt der Tagesordnung «Stellung der Gewerkschafts - Internationale zur Dritten Internationale» sprachen Rosmer,<sup>55</sup> Frankreich, und Thomas,<sup>56</sup> England. Hierbei traf der Genosse Rosmer dafür ein, dass die Thesen, die V.K.P. dem Dritten Kongress vorgelegt hatte, zur Annahme empfohlen wurden. gegen haben wir sofort scharf Stellung genommen und ich habe dazu geschehen. In dem Bericht allerdings ist der wesentlichste Teil meiner Rede au lassen worden, sodass es heute nicht zu verstehen ist, was ich gesagt habe. Ich habe da erklärt, dass unsere Stellung auf dem Kongress nur dann richtig sein könne, wenn alle unsere Thesen angenommen worden waren und diese Internationale eine Kommunistische Arbeiter-Internationale sei. So aber würde ein Zerrbild sein. Wenn diese Dritte Internationale, die nach unserer Überzeugung keine kommunistische Internationale ist, die Stellung beansprucht würde zu den beiden Internationalen, die ihnen zukommt.

Die Beschlüsse und Anträge, die von dem Büro vorgelegt wurden, wurden fast allen Punkten angenommen.

Ein gutes Zusammenarbeiten war mit den Vertretern der F.A.U. Gelsenkirchen. In allen Punkten arbeiten wir konform. Inzwischen hat allerdings in Deutschland, soweit mir bekannt ist, die K.P.D. es verstanden, sich der Presse zu bemächtigen und wieder starken Einfluss zu nehmen. In Halle<sup>57</sup> sind Moskauer Vertreter der Gelsenkirchener desavouiert worden. Gen. Bartels<sup>58</sup> dabei unter die Räder gekommen dank

---

<sup>55</sup> Alfred Rosmer (1877-1964), seines wahren Namens Alfred Griot, war 1877 nahe New York geboren, Gewerkschaftler, der für den Synkikalismus um *La Vie ouvrière* (Organ der französischen CGT) kämpfte. Freund von Trotzki während des Ersten Weltkrieges, war er einer der Gründer der Komintern, Mitglied des Politbüros der Französischen Kommunistischen Partei (PCF) zwischen 1922 und 1924. Er folgte Trotzki nach seinem Ausschluß 1924 aus der KPF. Die Vierte Internationale wurde 1938 in seinem eigenen Haus, in einem Vorort von Paris, gegründet. Historiker der Arbeiterbewegung (*Moskau zu Zeit Lenins*, usw.); Verleger mit seiner Frau Marguerite Bonnet von vielen Werken Trozki's. Rosmer gehörte 1960 zu den Unterzeichnern des Manifests der 121 über das Recht zur Dienstpflichtverweigerung im Algerienkrieg. (Siehe: <http://www.marxists.org/archive/rosmer/index.htm>)

<sup>56</sup> Tom (Thomas) Mann (1856-1941). Secretary of the British Independent Labour Party, and leader of the 'dockers tanner' strike in Britain, which ended in victory after receiving a huge donation from Australian trade unionists. Mann came to Melbourne in 1903, and conducted a series of lectures on 'social problems'. He acted as a stimulus for the formation of the Victorian Socialist Party (VSP). Under his mentorship, the VSP grew to 2,000 members by 1907. Mann was invited to Broken Hill (a mining city in the far west of outback New South Wales), and won the craft unionists to the policy of industrial unionism. Mann later became disillusioned with the policy of 'pushing labor to the left'. On his return to Britain, he took a pacifist position on the war, but he joined 1917 the British Socialist Party, which had affiliated to the Labour Party the previous year. He was a founding member of the Communist Party of Great Britain in 1920. Mann was chairman of the British Bureau of the Red International of Labor Unions (Profintern/RGI/ISR/RILU).

<sup>57</sup> 4-9 September 1921, kurz vor dem KAPD Kongress. Es handelt sich von der Vereinigungskongreß der FAU, des Freien Landarbeiterverbandes und des Hand- und Kopfarbeiter-Verbandes zur Union der Hand- und Kopfarbeiter in Halle (Saale). 209 Delegierte vertraten rund 131.000 Mitglieder, davon 170 Delegierte der FAU (rund 100 000 Mitglieder), 15 des Freien Landarbeiterverbandes (rund 25 000) und 24 Delegierte des Hand- und Kopfarbeiterverbandes (rund 6.000). Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Stellung dieser Union zu den Beschlüssen des I. Kongresses der RGI (3.-17. Juli 1921 in Moskau). Obwohl führende Vertreter auf dem syndikalistischen Standpunkt der Zertrümmerung der bestehenden Gewerkschaften beharren, bekannt sich der Kongreß in seiner Mehrheit zu den Beschlüssen des I. RGI-Kongresses in Moskau.

<sup>58</sup> Arthur Bartels, USPD, dann FAU, Redakteur der „Ruhrwarte“ – USPD Tageszeitung für das nördliche Ruhrgebiet, Gelsenkirchen-Buer, war der FAUD (Gelsenkirchen) Delegierte zum ersten Kongress der Profintern (Rote Gewerkschafts-

seiner schlappen Haltung, die er im Gegensatz zu Moskau in Deutschland eingenommen hat. Auf dem Kongress legte zu allen Punkten die Taktik vorher fest. Alle Abstimmungen fanden im Sinn der Amsterdamer statt. Allerdings ging es auf dem Kongress etwas lebhafter als auf dem Dritten Weltkongress. Es fanden stürmische Sitzungen statt und gab Zeiten, wo es schien, als klappte der Kongress auseinander. So auch letzten Tage. Eine Abordnung war bei Lenin vorstellig geworden wegen der verhafteten Genossen in den Gefängnissen. Lenin versprach hier seinen Einfluss geltend zu machen, um die Genossen zu entlassen. Am Ende des Kongresses waren die Genossen immer noch im Gefängnis, und um die Genossen, die nach dem Kongress wieder abfahren wollten, zu beruhigen, war Bucharin erschienen und teilte mit, dass an eine Entlassung vorläufig deswegen nicht zu denken sei, weil die russischen Syndikalisten und Anarchisten eine Marke für sich seien. Sofort erhob sich ein Sturm der Entrüstung unter den Syndikalisten, von uns unterstützt, und verlangten auch das Wort für einen Redner. Losowsky<sup>59</sup> sprang ein und stellte es dem Kongress anheim, durch Abstimmung zu zeigen, ob sie das Wort geben oder nicht. Durch Handaufheben war eine Mehrheit nach meiner Ansicht dafür, aber Losowsky erklärte, dass die Verteilung abgelehnt sei, und der Sturm ging von neuem los, denn alle syndikalistischen Organisationen erklärten durch einer spanischen Syndikalisten, wenn jetzt die Syndikalisten nicht das Wort erhielten, seien alle Abmachungen auf dem Kongress für sie null und nichtig.

Die V.K.P.D. hatte natürlich dafür gestimmt, dass die Syndikalisten das Wort nicht kriegen sollten, unter Anführung von Leichenmüller. Es fand nun eine nochmalige Abstimmung statt, namentlich nach Ländern und wiederum stimmte die V.K.P.D. dagegen. Diesmal ergab sich eine geringe Stimmenmehrheit für das Wort. Fest steht für mich, das was man in Moskau geschaffen hat, wird nicht ein Werk von Dauer sein. Die Diktatur der Dritten Internationale wird sehr bald den Genossen die Augen öffnen, die jetzt der Roten Gewerkschafts-Internationale angeschlossen sind. Die spanischen und französischen Genossen, die jetzt der Roten Gewerkschafts-Internationale beigetreten sind, werden sehr bald erkennen, dass für ihre Anschauung kein Spielraum bleiben wird, in der R.G.I. Denn die Diktatur der Dritten Internationale über die Rote macht sich in allen Fragen geltend und das wird natürlich bei den kommenden Kämpfen und

---

Internationale) in Moskau, deren Tagungen am 3. Juli 1921 begonnen hatten. Er hatte 1920 eine Schrift gegen die Gewerkschaften für den Aufbau von Unionen geschrieben: *Ablösung vor! Von den Gewerkschaften zur Union! Eine Klarstellung der Ziele der deutschen unionistischen Bewegung*, Freie ArbeiterUnion, Gelsenkirchen, 1920. [Siehe: Erhard Lucas, *Märzrevolution im Ruhrgebiet. März/April 1920*, Band 1, März Verlag, 1970 Frankfurt am Main]. Am 12. Juli 1921, am Anfang des Kongresses der Profintern, Bartels ließ eine Mißbilligungserklärung gegenüber der „Zellentaktik“ in den reformistischen Gewerkschaften, die eine TodesVerurteilung revolutionären Tätigkeit „revolutionären Gewerkschaften“: „Eine Drohung gegen ihre Unabhängigkeit [FAUD, IWW, AAUD] und ein Hindernis in der Verwirklichung ihrer revolutionären Prinzipien“ [*Bulletin du premier congrès international des syndicats révolutionnaires*, n° 14, Juli 1921, Moskau, S. 14, von Bruno Groppo zitiert, in seiner Studie: *Sindacati e comunismo. La formazione della politica sindacale dell'Internazionale comunista, 1919- 1921*, Padova, Liviana, 1991, S. 179]

<sup>59</sup> Solomon Abramowitsch Losowski (1878-1952) war von 1921 bis 1937 Generalsekretär der Roten Gewerkschafts-Internationale (*Profintern*). Nach deren Auflösung war er von 1937 bis 1939 Direktor des staatlichen Verlags Goslitizdat, und von 1939 bis 1946 stellvertretender Volkskommissar für Außenbeziehungen der UdSSR. Daneben war Losowski von 1937 bis 1949 Mitglied des ZK der KPdSU. Losowski war außerdem Delegierter des II. (1920) bis einschließlich VII. Weltkongresses (1937) der Komintern, sowie Mitglied des EKKI. Zwischen 1941 und 1948 war er Sekretär des Jüdischen Antifaschistischen Komitees, das gegründet wurde, um Juden im Westen für die Unterstützung der Sowjetunion im Zweiten Weltkrieg zu gewinnen. Als nach der Gründung Israels 1948 eine antisemitische Verfolgungswelle in der UdSSR gegen sogenannte „wurzellose Kosmopoliten“ einsetzte, erfolgte der Sturz Losowskis. Er wurde im Januar 1949 verhaftet und den 12. August 1952 erschossen.



bei der Entwicklung, die Russland nimmt, sehr bald viel schärfer zu Tage treten.

Der Aufbau der R.G.I. selbst vollzieht sich vollständig genau auf demselben Boden wie der der Amsterdamer. Nur etwas strenger von oben nach unten. Der Roten Zentrale ist mehr Macht in die Hände gelegt, als der Amsterdamer.

Der A.A.U. ist am Schluß ein Ultimatum gestellt worden, innerhalb zwei Monaten alle Beschlüsse anzunehmen oder außerhalb der R.G.I. zu stehen. Man erwartete von den Unionsgenossen, dass man einer Internationalen Organisation beitreten sollte, in deren Leitsätzen steht, dass die deutschen Unionen konterrevolutionäre Gebilde sind. In der Redaktionskommission haben Nautkuss<sup>60</sup> und Bartels verlangt, dass dieser Satz gestrichen werde und als das abgelehnt wurde, verließen sie die Redaktionskommission. Ich wies auf den Widerspruch hin, konterrevolutionäre Organisation aufzunehmen, worauf Losowsky sagte *«Ja wir verlangen ja Eure Auflösung.»* *«Ja, das wollte ich nur hören.»*

Unsere Schlußerklärung, die wir abgaben, wurde nicht verlesen. Aber nach dieser Erklärung nahm man aus den Leitsätzen den Passus heraus, der besagte, dass wir konterrevolutionär seien. Dazu hatte die Zentrale, nachdem das Statut vom Kongress mit dem Passus angenommen war, jetzt selbstverständlich kein Recht mehr und als Losowsky mir nach dem Kongress vor meiner Abreise sagte, der Passus sei entfernt, erklärte ich, nachdem er so handelt, haben wir jetzt erst recht keine Veranlassung, der R.G.I. anzugehören.

Nun hat die Gelsenkirchner Union in Halle beschlossen der R.G.I. anzugehören. Nach meiner Überzeugung kann die A.A.U. nicht Mitglied der R.G.I. sein, weil letztere grundsätzlich nichts anderes ist, als ein Abklatsch der Amsterdamer Internationale.

Genossin CLASSE<sup>61</sup> (zur Ergänzung):

Seit ich den Bericht gehört habe, ist er ganz objektiv gegeben worden. Der Gewerkschaftskongress war ganz anders zusammengesetzt als der Weltkongress, schon weil Arbeiter da waren. Wir hatten den Eindruck, dass die Delegierten majorisiert wurden von den russischen Gewerkschaften mit 6 Millionen. Die Delegierten waren ganz unklar über die deutschen Unionisten. Sie warfen alle einen Topf: Syndikalisten, F.A.U., A.A.U. usw. Die Kongressdelegierten waren auch unklar darüber, was mit den aus den Gewerkschaften herausgeworfenen Gruppen werden sollte. Heckert<sup>62</sup> machte den Vorschlag, einen reichstreuen Gewerkschaftsbund zu gründen, in den alle Hinausgeworfenen aufgenommen werden mussten. Ein Arbeiter aus Leipzig erklärte, ja mit dem Namen allein schon konnte man sich gar nicht nach Hause trauen. Er schlage vor, alle Ausgeschlossenen müssen in die Union gehen. Darauf große Entrüstung. Die Delegierten erklärten ihn für K.A.P. distisch. Er

---

<sup>60</sup> Nautkuss, oder Dautguss?, Braunschweig, AAU.

<sup>61</sup> Anna Classe war die einzige Vertretin der KAPD und der AAUD in Moskau in Juli-August 1921.

<sup>62</sup> Fritz Heckert (1884-1936), geboren in Chemnitz, ein der Hauptführer der KPD und der RGI. Er wurde, mit Thälmann, am Anfang der dreißiger Jahre der Angelpunkt der Stalinchen Politik in Deutschland. Er wurde 1936 in einer Kreml-Mauer begraben.

wäre noch einen Grad dümmer als sie. Am nächsten Tage jedoch erklärte Heckert, man sollte ja nicht denken, er sei jetzt K.A.P. distisch geworden. Aber nunmehr, nachdem er mit Lenin gesprochen und Lenin den Vorschlag des Leipziger Arbeiters befürwortet habe, trete aus für den Leipziger Vorschlag ein.

Punkt 6: K.A.P.D. und A.A.U. Kartell der Unionen in Deutschland, die Internationale der Unionen

Gen. BÖRNER:<sup>63</sup>

Genossen, ich glaube zur ersten Abteilung des Referates ist eigentlich im Grunde nichts mehr zu sagen. Wir kennen die alte Linie der A.A.U., ihr Verhältnis zur K.A.P. Wir wissen, dass die A.A.U. auf der einen Seite sehr zu leiden hatte durch alle die in die Diskussion hineingeworfenen Worte von all den ethischen Kampfmitteln; wir wissen, dass die Herrschaftslosigkeit eine Rolle gespielt hat in der Diskussion. Wir wissen, dass die Union unter diesen Auseinandersetzungen sehr gelitten hat. Wir wissen auch weiter, dass die K.A.P. und die aus ihr Organisierten in der A.A.U. sehr oft mit diesen Dingen sich haben um die Ohren schlagen lassen müssen. Wir wissen, dass diese Diskussionen lange Zeit den breitesten Raum eingenommen haben in der Bewegung und da war es zu begreifen, dass auf der letzten Konferenz dann endlich einmal der klare Trennungstrich gezogen wurde von dieser kleinbürgerlichen Ideologie, derer um Rühle usw. von den Leuten, die wie die Hamburger z.B. den Begriff von Klassenkampf in das Grotoske verzerrten. Das war für die A.A.U. der Tag der Wiedergeburt. Allein es hat heute noch nicht aufgehört. Überall muss man sich heute noch diese Schlacken immer wieder anhängen lassen. Wir hoffen, dass es mehr und mehr gelingen wird, uns auch hier durchzusetzen.

Ich will also sagen, dass wenn wir die Frage von vornherein prüfen, was wird in Zukunft geschehen, wir dabei an die beiden Anträge denken müssen, die sich in ihrer Tendenz allerdings sehr widersprechen. Wilhelmshaven hat den Antrag gestellt:

«Durch die verschiedenen Stellungen innerhalb der A.A.U. ist es den Mitgliedern der K.A.P.D. freigestellt, ob sie der A.A.U. angehören wollen oder nicht.»

Das ist die Aufgabe der Beschlüsse des Gothaer Parteitages. Das kann im Ernst keine Grundlage der Diskussion geben.

Demgegenüber steht ein sehr weitgehender Antrag von Essen:

«Des weiteren steht die Mitgliederversammlung auf dem Standpunkt, für eine Internationale der Unionen einzutreten. Partei und Union sind unzertrennlich und somit am besten in einer Arbeiter-Internationale zusammenzufassen.»

Partei und Union sind unzertrennlich. Ich bin insoweit nicht gerade die Person, die jetzt lange theoretische Betrachtungen anstellen kann intellektueller Art usw. Aber eines muss ich sagen: das Verhältnis von K.A.P. und Union muss frei bleiben von solchen Redensarten wie «ein ungetrenntes Ganzes» oder «getrennt marschieren und vereint schlagen». Das ist klar, dass beide Organisationen ein großes Ziel

---

<sup>63</sup> Heinrich Börner, AAUD, Bremen (Wasserkante), auch Reichsausschuss der Betriebsräte. Siehe: *Die Aktion*, Heft 27/28, 9. Juli 1921, „Die IV. Reichskonferenz der AAU“, S. 398. Zu dieser Konferenz in Berlin traten 44 Delegierte am 12. Juni 1921.

haben, aber in der heutigen Zeit ganz verschiedene Aufgabenkreise zu lösen haben und da muss eine Organisation mit der anderen zusammen sich stützen, sich fördern, sich vorwärtsdrängen, sich kritisieren, eine so gut wie die andere, und dann wird das Zusammenarbeiten ein Förderndes sein können für das Vorwärtstreiben der Revolution. Die alte Linie seit dem letzten Kongress der Arbeiter-Union muss eingehalten werden. Wenn vor einiger Zeit mit wenigen Ausnahmen über die Kartellisierung in Deutschland anders geurteilt wurde als heute, so lag das daran dass das Verhältnis zwischen der F.A.U. Gelsenkirchen, dem Kopf- und Handarbeiterverband und dem Freien Landarbeiterverband noch nicht in der Form sich herauskristallisiert hatte wie heute. Die antigewerkschaftlich eingestellten Organisationen, die sich mehr und mehr im Verlaufe der Entwicklungen zu Gewerkschaften degradiert haben, beabsichtigen ein Kartell zu bilden, das in seiner Tendenz gegen die Gewerkschaften gerichtet war. Diesen Gedanken der Kartellisierung haben auch wir diskutiert. Da ist überwiegend die Ansicht zum Ausdruck gekommen, dass ein Kartell der Unionen in Deutschland Vorbedingung sein müsse zu einer Internationale aller gewerkschaftszerstörenden Organisationen.

Nun aber haben sich die Dinge etwas verschoben. Wir müssen dieser neuen Lage Rechnung zu tragen versuchen. Da ist es vielleicht ganz angebracht, wenn ich einiges mitteile vom Kongress der Freien Arbeiter-Union Gelsenkirchen, vom Verschmelzungskongress der F.A.U. mit dem Hand- und Kopfarbeiter Verband und dem freien Landarbeiterverband. Wir wissen, dass bis vor einer ganz bestimmten Zeit die Freie Bergarbeiter-Union Gelsenkirchen, eine Filiale der V.K.P. war, d.h. eine Union, die richtig betrachtet, eigentlich gar keine Existenzberechtigung hat. Sie war entstanden aus den rein defensiven Maßnahmen der aus den Gewerkschaften aus Verärgerung Ausgetretenen und der Ausgeschlossenen. Das kam ganz deutlich zum Ausdruck auf dem Kongress der F.A.U. Keiner der Referenten und Diskussionsredner dort wußte zu sagen, weshalb die Union gegründet worden ist. Alle diese Referenten und Diskussionsredner standen auf dem Boden, dass die Union ein Produkt der Gewaltmaßnahmen der Gewerkschaftsbürokratie war, also ganz Defensive auf Passivität eingestellt. Es kam dann die Zeit, dass die führenden Genossen der F.A.U. von den Gedanken sich losmachten «hinein in die Gewerkschaften». Sie verzichteten darauf, dieser Parole der V.K.P.D. zu folgen. Es kam eine Zeit, in der sie sagten, es ist Unsinn an die Revolutionierung der Gewerkschaften zu glauben. Wir müssen die Gewerkschaften zertrümmern. Das können wir nicht durch Abwarten. Das können wir nur indem wir die Parole herausgeben: «Zertrümmerung der Gewerkschaften. Also: Heraus aus den Gewerkschaften».

Das hat damals einen kolossalen Staub aufgewirbelt und uns mehr und mehr Anlass gegeben zu glauben, dass bei einem Zusammengehen mit der F.A.U. etwas Ersprößliches zu erwarten sei. Dies hat uns mit etwas viel Optimismus erfüllt. Wir mussten aber feststellen, dass die V.K.P.D. nicht nur in den Gewerkschaften, sondern auch in der F.A.U. Gelsenkirchen ihre eigenen Filialen hat und diese Zellen haben ihre wunderbare Tätigkeit so gut ausgeübt, dass das Ergebnis ihrer Tätigkeit der jetzige Kongress in Halle<sup>65</sup> war. Beim vorletzten Kongress hatte die Opposition nicht eine so klare und einflussreiche Stellung eingenommen wie auf dem letzten Kongress.

So erklärte sich der Umfall der Moskauer Delegation. Man suchte sich einen Kompromiss mit der Parole: «fügen werden wir uns Moskau, aber unter Protest». Die Delegation hatte auf dem Kongress Bericht erstattet, der sich in nichts unterschied von dem Bericht, den wir von unseren Genossen erhielten. In den

Auswirkungen musste man aber immer wieder hören «Moskau». «Wir wollen uns einigen, wir wollen uns nicht zersplittern.» Das Fazit ist natürlich das, was notwendig werden musste. Das Herabsinken der ganzen Kongressbeschlüsse auf das Niveau einer Zelligewerkschaft. Man hat sich mit Tarifverhandlungen einverstanden erklärt und hat nicht daran gedacht, dass dieser Entschluß ein Schritt auf dem Wege zur Arbeitsgemeinschaft ist.

Dies alles hat mir ganz klar gezeigt, dass von einem Kartell mit solcher Organisation eigentlich nicht die Rede sein kann. Das hieß, sich dem Teufel.

Die Opposition auf dem Kongress in Halle nicht von Seiten der V.K.P., sondern die Opposition, die sich gebildet hatte gegen die Verkleisterungselemente, etwa 50 Mann, ist für den Klassenkampfgedanken, wie wir ihn propagieren, absolut reif. Sie ist für unsere Ideen und daraus müssen wir folgern: Wir brauchen gar nicht zu scheuen etwa die Diskussion der Frage, Kartell oder nicht. Die Frage bleibt offen. Wir können und müssen ruhig der freien Union Gelsenkirchen immer wieder sagen: Ihr seid auf einem falschen Wege, Ihr habt Eure Parole aufgegeben und habt damit Euren Lebenssaft, Euer Blut aufgegeben. Ihr seid weder Gewerkschaft, noch Union. Ihr habt den Gedanken nicht klar erfass, Ihr habt den Klassenkampfgedanken aufgeben dadurch, dass Ihr Euch noch weiter dem Diktum von Moskau gefügt habt.

Der Augenblick des Klassenkampfes ist so (das eine Moment herauschälend): heute findet überall in ganz Deutschland, auch international, eine Massenflucht aus den konterrevolutionären Gewerkschaften statt. Und in diesem Augenblick, wo kein Mensch daran denkt, dass die Gewerkschaften zirka neun Millionen haben, nur sechs Millionen, da gibt eine freie Arbeiter-Union, Gelsenkirchen ihre Auffangparole auf und verzichtet darauf, stellt sich mit den Händen in den Hosentaschen hin und lässt die aus den Gewerkschaften Ausgetretenen und Ausgeschlossenen lieber gelb werden. Das ist ein Verbrechen und hiergegen müssen wir unsere ganze propagandistische Tätigkeit aufnehmen. Wir dürfen nicht nachlassen, jetzt mit verstärkter Propaganda herauszukommen, um alle klaren Elemente, und es sind nicht wenige, für uns zu gewinnen. Diese Genossen warten auf uns. Sie haben uns persönlich gesagt, die A.A.U. soll ihre Stellung des passiven Abwartens endlich aufgeben. Gerade den Genossen aus Rheinland und Westfalen möchte ich auf den Weg geben, in Zukunft gilt nur allein der rücksichtslose klare Kampf gegen eine heute zu einer Gewerkschaft gewordenen F.A.U. Gelsenkirchen. Dadurch scheint die Frage der Kartellierung verschoben zu sein. Das Gebiet, auf das sich diese Frage aufbaut. Daraus braucht man nicht schließen, dass die Internationale der Unionen auch indiskutabel geworden ist. Dieser Frage können wir sehr wohl einige Beachtung schenken. Sie ist ebenso wichtig wie die Frage der Arbeiter-Internationale, die wir gestern behandelt haben.

Was sich sonst noch in bezug auf die Kartellierung in Deutschland streifen ließe, wäre vielleicht das Verhältnis zu den ehrlichen syndikalistischen Kämpfern, denn es gibt auch solche, die sich nicht nur leiten lassen von rein ethischen Momenten; wir haben gute brauchbare Klassenkämpfer darunter, wie z.B. auch im Schifffahrtsbund. Aber zur Frage der sogenannten Konfusionisten können wir ruhig zur Tagesordnung übergehen, da wir wissen, dass alle diese Organisationen heute bereits im Zerfall begriffen sind. Wo man hinschaut, sieht man ein schnelles Sterben und ein rapides Verlieren der Mitglieder, in Nord, in Ostachsen, in Mitteldeutschland.

Zur Frage der Internationale der Unionen möchte ich einen Gedanken hineinwerfen

und Folgendes sagen: Eine rote Gewerkschafts-Internationale musste das revolutionäre Proletariat sammeln, musste Verteidigungen und Angriffswaffen schaffen. Sie wäre also berufen, das Proletariat der Welt einzustellen in den Kampf zur Beseitigung und Zertrümmerung des Kapitals, entgegen der Moskauer Internationale, die sich lediglich darauf stützt und lediglich mit dem Rufe operiert: Hie Moskau, hie Amsterdam. Das sind Organisationen, deren Entwicklung zum Verrat an der Arbeiterklasse mehr und mehr und offensichtlicher zu Tage tritt, die aber großen Einfluss besitzen innerhalb der Arbeiterbewegung. Die Ideologie der Amsterdamer und die überlieferte Macht auch der Arbeiterklasse, der kampfunfähigen Masse, die keine Aktion anzuwenden und auszunützen imstande ist. Gorter hat ganz treffend gesagt, das Proletariat hat deshalb nicht siegen können, weil es niemals Kampforganisationen hatte. Wenn auf der einen Seite die Amsterdamer triumphieren und auf der anderen Seite eine Internationale gegründet wurde, die ein Gegengewicht dem entgegengesetzte, und diese Internationale mit den falschen Kampfmethoden nicht gebrochen hat, so ist das natürlich nicht, was der Arbeiterschaft genügen kann. Die Russen versuchen das Proletariat der Welt unter den Fahnen Moskaus zu sammeln und haben wenig oder gar keine Ahnung von dem, was dem Internationalen Proletariat im Klassenkampf Westeuropas notwendig ist. Sie lassen sich meistens leiten von der Sammlung von Massen unter dem Banner Moskau und denken dabei nicht an die Notwendigkeiten des Klassenkampfes. Die wichtigsten Länder Deutschland z.B., Tschechoslowakei, Österreich sind in der roten Gewerkschafts-Internationale nur vertreten durch ihre Zellen, und jetzt neuerdings durch eine sogenannte Nebenzelle, durch die F.A.U. Gelsenkirchen. Diese Zellen hängen buchstäblich in der Luft, sind kein selbständiges Gebilde, sind keine Organisationen, die irgendwelche, auch organisatorische Zusammengehörigkeit mit der R.G.I. finden können und absolut unfähig, irgendetwas für die internationale Arbeiterbewegung tun können. Ich möchte sagen, seit dem Dritten Kongress hat man sich lediglich darauf beschränkt, die Vorbereitung für die Revolution zu treffen auf die Art und Weise, dass man sich darauf festlegte, dass die Rote Internationale sich unterzuordnen hat der Dritten Internationale. Und das ist natürlich wiederum nichts Positives für den Klassenkampf und für die Revolution. Was hat man mit den syndikalistischen Organisationen drüben in Moskau getan? Man muss definieren zwischen deutschen Syndikalisten und Syndikalisten romanischer Länder. Die Syndikalisten romanischer Länder sind gute, ehrliche Klassenkämpfer, die noch zum Teil alte überlieferte Programme haben, die sich aber mehr und mehr dazu bekehren, dass die Politische Neutralität ein Unding ist. Diese romanischen Syndikalisten sind durch den Roten Kongress absolut verwirrt worden. Die Delegierten der italienischen und spanischen Syndikalisten<sup>64</sup> haben dort drüben sich nur für ihre Person den Beschlüssen der R.G.I. gefügt. Sie haben ausdrücklich erklärt, dass sie sich fügen würden, vorbehaltlich der Zustimmung ihrer Mitglieder. Nun die Spanier haben ihre Delegation desavouiert. Das Bild von dem Kongress in Lille hat uns bewiesen, dass die Art und Weise wie Moskau entscheidet, nicht die richtige ist. Die Amsterdamer haben auch dort wieder gesiegt, und das ist nur die Folge der falschen Einstellung der Taktik der R.G.I.

Was hat der Rote Kongress gegenüber den Unionen getan? Wir haben heute Morgen einen Bericht gehört, dessen Grundtendenz ganz klar und deutlich ist. Man hat die Union als Unionchen behandelt, groß massig von oben herab, wollten sie an die Wand drücken.

---

<sup>64</sup> Die Unione sindacale italiana (USI) und die CNT (Confederación Nacional del Trabajo) Spaniens.

Überall sehen wir in der Frage der R.G.I.<sup>65</sup> Wir sehen einen absoluten Wirrwarr. Wir wissen, dass diese R.G.I. für die Weltrevolution absolut kein Plus bedeutet. Diese Rote Internationale, die nicht einmal imstande war, den englischen Grubensklaven in ihrem Streik auch nur einige Unterstützung zu gewähren, also ein absoluter Abklatsch der Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale. Die Russen mussten aus der Erfahrung anderer Länder lernen. Mir kommt das Arbeiten und die taktische Einstellung des Gen. Losowski ungefähr so vor, wie das Arbeiten eines Elefanten im Porzellanladen.

Er wollte absolut mit dem Kopf durch die Wand und vielleicht musste er das, obgleich er das Falsche einsah, denn er musste eine Majorität künstlich erzeugen. Er musste mit den Zellen der Gewerkschaften majorisieren. Sein Arbeiten beweist uns, dass die Russen aus den Erfahrungen anderer Länder nicht zu lernen beabsichtigen und nicht lernen wollen, weil die internationalen Interessen untergeordnet werden müssen den Interessen der russischen Staatspolitik.

Man kann sagen, dass die beiden Strömungen innerhalb der R.G.I., die der romanischen Syndikalisten und die der übrigen Organisation nur halbe Wahrheiten sind. Und diese beiden halben Wahrheiten zu einer ganzen Wahrheit zu machen, wäre die Aufgabe der R.G.I. gewesen. Diese halben Wahrheiten hat man zu einer absoluten Unwahrheit gemacht.

Die Einheitlichkeit, die geschaffen werden musste unter allen Umständen, Spanien, England, Italien, I.W.W., Shop-Stewards ist aber bereits da, es ist bei ihr von Moskau nur nicht angeknüpft. Diese einheitliche Linie liegt darin, dass diese hochentwickelten Staaten Westeuropa, Vereinigte Staaten selbst die objektiven Verhältnisse meistern, umstellen müssen. Die R.G.I. hat ihre Aufgabe nicht gelöst, weil ihr die Selbstbewußtseinsentwicklung nicht genehm ist und nicht genehm sein kann. und aus diesem Grunde erklärt es sich auch, dass der Moskauer Kongress das Fiasko werden musste, das es geworden ist.

In einer Beziehung dürften die Syndikalisten der romanischen Länder bessere Marxisten sein als die offiziellen Kommunisten. Wenn man daran denkt, dass Marx gesagt hat, die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiter selbst sein. Wenn wir das überdenken, dann wird sich für alle Organisationen als gewerkschaftszertrümmernde Organisationen eine gemeinsame Grundlinie finden. Ich bin der Meinung, dass vielleicht die Syndikalisten bis jetzt auf den Grund ihrer alten überlieferten verstaubten Programme zum Teil auch aus Ekel und Abscheu vor den Schieberpolitikanten, mit denen sie es zu tun hatten, sich von der Politik abgewandt haben. Bei den Kämpfen in Amerika, in England, Italien haben sie aber sehr wohl begriffen, dass diese Kämpfe politische sind. Sie werden das noch mehr begreifen, wenn sie Verbindungen haben, internationale Verbindungen, die sie heute noch nicht haben. Daraus glaube ich, behaupten zu können, dass die Erkenntnis der romanischen Syndikalisten immer mehr und mehr wächst. Und darauf können wir die Hoffnung gründen, dass wir uns international zusammenschließen können. Und wir können ja und zwar mit Recht, diesen Ansichten der romanischen Syndikalisten entgegensetzen unsere Erfahrungen im Kampf. Und diese Erfahrungen werden besser noch als alle theoretischen Tüfteleien die syndikalistischen Genossen von der Notwendigkeit der Aufgabe der politischen Neutralität überzeugen.

---

<sup>65</sup>Siehe: Goldbeck (Dagmar): Veröffentlichungen der Roten Gewerkschaftsinternationale in Deutschland 1920- 1933, Bd. 3, Berlin (Ost) 1987; Tosstorff (Reiner), Profintern: die Rote Gewerkschaftsinternationale 1920 - 1937, Paderborn et al.: Schöningh 2004; und Heinz (Stefan) „Moskaus Söldner? "Der Einheitsverband der Metallarbeiter Berlins": Entwicklung und Scheitern einer kommunistischen Gewerkschaft, VSA-Verlag, Hamburg 2010.

Nun ist ja wohl nichts Positives, diese Organisationen, die ich eben versucht habe, zu charakterisieren, etwas Positives, wie in der Form konkreter Thesen usw. da. Ich möchte Euch bitten, diese Fragen in ihren Auswirkungen zu diskutieren und alles das, was ich angedeutet habe, heute durchzusprechen. Die Hauptsache ist die: Ist die Notwendigkeit des Internationalen Zusammenschlusses da oder nicht? Und da sage ich: Die Notwendigkeit des Internationalen Zusammenschlusses aller Elemente, die gegen die Tendenzen der Amsterdamer usw. gerichtet sind, besteht genauso wie die Notwendigkeit der Schaffung einer Arbeiterinternationale.

Könnte vielleicht diese Organisation nicht in die Arbeiter-Internationale aufgenommen werden? Ich möchte euch bitten, den Gedanken von vorn herein fallen zu lassen. Es ist notwendig, dass beide Organisationen zwei internationale Zusammenschlüsse vornehmen, getrennt voneinander. Selbstverständlich in Verbindung miteinander, genau wie z.B. in Deutschland das Verhältnis zwischen A.A.U. und K.A.P. Aber wir dürfen nicht alle diese Elemente hineinnehmen in die Arbeiter-Internationale, denn auf Grund ihrer Einstellung in die Internationale würden sie versuchen, die Klarheit zu der wir uns durchgerungen haben, über Kampfmittel, Taktik usw. zu verwischen, diesen Gedanken müssen wir von vornherein ausschalten, sonst haben wir nachher dieselbe Diskussion, die wir national hatten, international.

#### DISKUSSION

Gen. THISSEN (Johannes GRAUDENZ):<sup>66</sup>

Über die Rote Gewerkschafts-Internationale habe ich im Auftrag der Berliner Delegation zu erklären, dass wir mit der Moskauer Delegation uns einverstanden erklären.

Über den Antrag von Wilhelmshaven möchte ich Sie vor der Annahme dieses nicht allein warnen, sondern vor jeder Tendenz, die dieser Antrag birgt. Es zeigt sich, dass Organisationen, Unionen, wo nicht die Kommunistische Arbeiterpartei

---

<sup>66</sup> Johannes Graudenz (12/11/1884 – 22/12/1942), geboren in Danzig. Decknamen: *Thyssen*, *Thissen*, *Thiessen*, *Tüssen*. Mit 17 Jahren ging er nach England. Danach kehrte er nach Deutschland zurück, um weitere Sprachen zu lernen. 1915/16 arbeitete er zum ersten Mal als Journalist und übernahm die Leitung des Berliner Büros von *United Press*. April 1920 leitet er das Informationsbüro der Gegner des Kapp-Putsches und gehört 1920-21 zur Zentrale der KAPD an. 1922 wechselte er in das Moskauer Büro von *United Press*, in dem er bis 1924 deren Korrespondent war. Unter anderem meldete Graudenz als Erster den Tod von Lenin nach Amerika. 1924 organisierte er eine Dampferfahrt auf der Wolga, auf der er gemeinsam mit anderen Journalisten durch die Gebiete der Sowjetunion reiste, in denen Hunger und Elend herrschten. Da der Sowjetunion dieses Zeugnis des trostlosen Zustandes des Landes missfiel, wurde er daraufhin ausgewiesen. 1928 initiierte er zusammen mit Franz Jung die Gründung der Berliner Fotoagentur Dephot. Von 1928 bis 1932 hatte er eine feste Anstellung bei der *New York Times*. Ab 1932 vertrat John Graudenz deutsche Maschinenbauunternehmen in Irland. Die weitere Arbeit in Irland wurde wegen politischer Differenzen – den irischen Katholiken war er in seiner Lebenseinstellung zu modern – kompliziert. So kehrte John Graudenz mit seiner Familie 1934/35 nach Berlin zurück. Im selben Jahr wurde Graudenz als Handelsvertreter in der Flugzeugbranche für die Firma „Grau-Bremsen“ tätig. Dadurch konnte er mit seiner Familie nach Berlin zurückkehren. Nach 1933 hatte er Kontakte zu verschiedenen Widerstandsgruppen. Seine Kontakte zu Jung und den Roten Kämpfern blieben bestehen. Durch die Kontakte von Franz Jung lernte er im Frühjahr 1939 Harro und Libertas Schulze-Boysen kennen. Graudenz beteiligt sich an den Widerstandsaktivitäten der Berliner „Roten Kapelle“, er besorgte einen Vervielfältigungsapparat. John Graudenz wurde am 12. September 1942 verhaftet und am 19. Dezember 1942 vom Reichskriegsgericht zum Tod verurteilt. Ohne dass das Urteil nach den NS-Gesetzen Rechtskraft erlangte, wurde er am 22. Dezember 1942 im Strafgefängnis Berlin-Plötzensee auf Befehl Hitlers erhängt. [Diethart Kerbs: *Lebenslinien. Deutsche Biographien aus dem 20. Jahrhundert*. Klartext-Verlag, Essen 2007.]

hineingegriffen hat, versumpft sind, dass der Syndikalismus, der Rühleanismus an Einfluss gewinnen. Indessen, wo die kleine K.A.P.D. die Funktionen in der Union einnahm, wird sie rein und klar auf dem Boden des Klassenkampfes bleiben. Die Berliner Delegation steht auf dem Standpunkt des Gothaer Parteitages, dass jeder Mitglied der Partei Mitglied der Union zu sein und dort zu arbeiten hat. Die Freie Bergarbeiter-Union ist als revolutionäre Organisation wankelmütig gewesen. Heute sprechen alle Anzeichen dafür, dass die Freie Arbeiter-Union als reformistisch nicht in Betracht kommen kann, und wenn wir uns mit ihr kartellieren, so könnten wir ebenso gut in die Rote Gewerkschafts-Internationale gegangen sein. Im Augenblick ist die Sache noch nicht spruchreif. Beim Landarbeiter-Verband wäre es mit Freude zu begrüßen, wenn die Landarbeiter den Uniongedanken erfassen. Die Landarbeiter haben eine größere revolutionäre Umwandlung gemacht als die Industriearbeiter.

Wenn auch die verschiedenen Syndikalisten an den Kämpfen in Mitteldeutschland teilgenommen haben, so können wir nicht mit ihnen zusammen arbeiten, die auf dem Schlossplatz mit dem pfäffischen und demokratischen Pazifismus demonstrieren. Auch die spanischen Syndikalisten sind keine Marxisten und deshalb wird es nicht angebracht sein, eine allgemeine Organisationsbasis zu schaffen. Wir würden es nicht von der Hand weisen, eine allgemeine Kampffront zu schaffen. Augenblicklich ist der Boden noch nicht geschaffen, um eine Kartellierung zu bilden. Es muss noch einmal hervorgehoben werden, dass unsere Delegierten in Moskau ganz recht gehandelt haben. Die Zellentaktiker sind die gefährlichsten Feinde der Antigewerkschaftler. Eine kleine intensive Union wird mehr Einfluss haben auf die klassenkämpferische Einstellung des Proletariats. Es muss in der Union viel mehr gearbeitet werden. Die Referenten der K.A.P.D. tun in dieser Beziehung nicht ihre Pflicht und Schuldigkeit. Im Reich haben wir einen guten Resonanzboden bekommen, weil der Verrat der Gewerkschaften zu offensichtlich ist. Wenn wir aber in kleinen Gruppen bleiben, werden wir nichts erreichen, wir müssen in die Betriebe gehen.

Gen. LETSCH<sup>67</sup> (von der Hand- und Kopfarbeiter-Union) :

Es ist festzustellen, dass wir von einem Kartell der Unionen deshalb nicht sprechen können, weil wir in der jetzigen Stunde nur noch zwei Unionen besitzen. Sie wissen zum Teil, dass wir in Halle auf einem gemeinsamen Kongress die bestehenden Unionen zusammengeschlossen haben zu einer Einheitsorganisation. Es sind noch vorhanden: die Allgemeine Arbeiter Union und die Union der Hand- und Kopfarbeiter. Gibt es für diese Unionen eine gemeinsame Basis? Nachdem der Genosse Börner ganz rund und nett den Fehdehandschuh hingeworfen hat, fangen wir an, dran zu zweifeln. Was ist denn geschehen? Man sagt, wir haben den Boden

---

<sup>67</sup> Paul Letsch (1893-1954). Buchdrucker, einige Semester Studium der Nationalökonomie an der Freien Hochschule in Frankfurt/M. 1910 Mitglied der SPD, von 1910 bis 1914. Letsch war von 1915 bis 1918 Soldat, 1917 Mitglied der USPD, 1920 der KPD, 1918 Mitglied des Arbeiter- und Soldatenrates in Königsberg, dort Polizeipräsident, 1919 letzter Leiter der Volksmarinedivision in Berlin. Aktiv an der Gründung der Union der Hand- und Kopfarbeiter beteiligt, zeitweise deren Vorsitzender, bis 1923 Sekretär des Mitteleuropäischen Büros der Komintern und Mitarbeiter in der Abteilung Genossenschaftswesen. 1925/26 war Letsch Mitarbeiter der sowjetischen Handelsvertretung, 1927/28 hauptamtlicher Sekretär der KPD-BL Berlin-Brandenburg und zeitweise Beauftragter des ZK in Schlesien. Anschließend führend beim Aufbau des zentralen Literaturvertriebs des ZK tätig. Nach 1933 Gewerbetreibender, wiederholt festgenommen. Am 1. September 1939 in das KZ Sachsenhausen gebracht, 1940 entlassen, von 1943 bis 1945 bei der Wehrmacht. 1946/47 1. Bürgermeister in Berlin-Mitte; 1947/48 Mitarbeiter im ZS des SED-PV. Von Dezember 1948 bis März 1949 Leiter der Hauptverwaltung Post- und Fernmeldewesen der DWK. Im März 1949 übernahm Letsch als Nachfolger von Karl Hans Bergmann den Deutschen Filmverlag und wurde Ende 1949 Geschäftsführer im Verlag Die Wirtschaft, aus dem er im Oktober 1950 nach scharfer Kritik seitens der SED-Leitung abberufen wurde. [Hermann Weber/Andreas Herbst, *Biographisches Handbuch 1918 bis 1945*, Berlin, Karl-Dietz-Verlag 2008]



des Klassenkampfes verlassen, wir haben unsere Moskauer Delegierten desavouiert. Das ist uns gar nicht eingefallen. Es wird uns auch gar nicht einfallen, unsere Delegierten zu desavouieren. Das haben wir in Jena<sup>72</sup> erklärt und in Halle.<sup>73</sup>

Die Situation lag einfach so, dass wir unsere Genossen, die als Delegierte in Moskau waren, mit gebundenem Mandat geschickt hatten, und dass wir auch in Moskau gekämpft haben dafür, dass in der Parole der R.G.I. für die deutschen Verhältnisse eine Änderung vorzunehmen wäre.

Nachdem unsere Delegierten zurückkamen, hat sich die Situation geändert, und es ist meiner Ansicht nach ehrlicher und männlicher, Fehler, die man gemacht hat, falsche Wege, die man gegangen ist, einzusehen und umzukleiden als ein alter Steckenpferd zu reiten. Wir haben klipp und klar gesagt, wir haben als Klassenkämpfer nicht das Recht, in irgendeiner Form separatistische oder Abstinenzpolitik zu treiben. Wir haben nicht das Recht, um irgendwelcher Theorien willen, die in unserem Kopfe schweben, die Entscheidung darüber, ob fallen nach den Erfahrungen die sich herausstellen werden. Wir haben nicht sie richtig oder falsch sind, heute fällen zu können. Die Entscheidung wird fallen nach den Erfahrungen die sich herausstellen werden. Wir haben nicht das Recht zu sagen, wir stellen uns außerhalb des Rahmens, weil in unserem Kopf nun einmal der Gedanke schwebt: ihr alle seid Verräter. Wäre das Papsttum in Deutschland etwas geringer und das Verständnis der anderen etwas grösser, wir hätten nicht nötig, uns in 26 Unionen und 36 Parteien und 52 Gewerkschaften einander die Köpfe zu zerschlagen. Ich bin nicht nationalistisch, ich bin es nie gewesen, aber ich sage Euch das Eine: wir haben, wenn wir sprechen vom Siege der internationalen proletarischen Revolution, schon einmal dafür zu sorgen, dass wir die Basis des Sieges und die Möglichkeit dieses Sieges schaffen, einzig und allein innerhalb unserer gottverfluchten schwarz-rot-goldenen Pfähle. Wenn es so weitergeht wie bisher, ist es kein Wunder, wenn Sie sich mit dem Gedanken tragen, die Sowjetregierung zurückzuberufen. Das, was Russland macht: Genossen, greift an Eure Brust und sagt: *mea culpa, mea maxima culpa*, meine Schuld, mir gehört die größte Schuld.

So haben wir die Frage aufgerollt, und von der Basis können Sie annehmen, wir hätten unsere eigene Delegation desavouiert. Nein, wenn es nicht anders geht, haben wir die Aufgabe, dafür zu sorgen, dass es in der deutschen Arbeiterbewegung anders zugeht. Wir stellen uns in die Arena und schlagen nach rechts und links so lange, bis das Ziel erreicht ist, endlich die Arbeiterbewegung zusammengeschlagen ist in einen Block und damit die Einigkeit in der Arbeiterbewegung geschaffen ist.

Aus dieser ganz klaren Erkenntnis heraus - es waren nicht die Zellentaktiker, als die entscheidende Resolution bezüglich der Stellung zur Moskauer Internationale zur Abstimmung kam, ergab sich, dass 168 Delegierte für die Resolution und 41 dagegen stimmten.

Und wie sehen denn die 41 aus? Wir waren zunächst auch der Überzeugung, dass die 41 die ganz Kristallklaren waren. Aber die 41 Männer waren die Zellen, die am anderen Tage erklärten, wir haben gegen die Resolution gestimmt, weil sie uns nicht rund und nett genug und vorbehaltlos genug sagt, wir stellen uns auf den Boden der Gewerkschafts-Internationale. Nun, da haben wir gesehen, was los ist. Und die systematische Arbeit der Zellen hatte zu einem negativen Erfolge geführt, wenn die Zellen erreichen wollten, was wir versucht haben. Wir haben uns ganz rund und nett gesagt, wie liegen die Dinge in Deutschland. Sehen wir einmal von

den freien Gewerkschaften ab, die anderen Organisationen sind zersplittert. Da sind Sie mit Euren Unionen. Dann kommen die Syndikalisten, dann die Sozialistische Industrie-Organisationen in Braunschweig, und andere syndikalistische Organisationsgebilde im deutschen Reich. Das alles redet mehr oder weniger von der proletarischen Revolution. Das tut und arbeitet mehr oder weniger nicht um die Revolution vorwärts zu treiben, sondern um sie rückwärts oder zum Stillstand zu bringen. Demgegenüber schätzen wir die freien Organisationen nicht nur als ein Organisationsgebilde ein, sondern wir sagen, es ist ein derart fester und in sich straff gegliederter Organismus, der eine verdammte Ähnlichkeit hat mit dem Königtum von 1914. Und es wird nicht möglich sein, durch fünfzig verschiedene Parteien, diesen Granitblock umzustürzen.

Was ergibt sich daraus?

Dass die Situation eine andere war, dass andere Wege beschritten werden mussten, dass wir zunächst einmal sagten, wir müssen alles sammeln, was links von den Freien Gewerkschaften steht, zu einer großen einheitlichen, geschlossenen Union. Wir müssen auf der anderen Seite versuchen, den Zellentaktikern und den Fraktionsgenossen etwas mehr Arbeit zuzuschieben als bisher. Ich habe in Halle wörtlich erklärt: unsere Aufgabe wird es sein, in den Fraktionen der Zellen mit der Peitsche hinterher zu sein, und ihnen zu zeigen, was sie tun müssen. Es darf nicht so sein, dass eine Organisation von 8.000, die andere mit 25.000 und die eine mit 2.000 und die eine mit 100.000 umherschwirrt, sondern wir haben uns einzustellen in die Arbeit, diesen großen Block zu besteigen.

Wir sind uns klar darüber, dass die V.K.P. an mancherlei Schwachen leidet. Aber wir haben den Jenaer Parteitag<sup>68</sup> doch etwas anders angeguckt und wir sagten uns: wenn es möglich war, dass die Beschlüsse, die sich bei dem Hinauswurf von Geyer<sup>69</sup>, Düwell<sup>70</sup> und so einstimmig angenommen werden konnten, und dass man so einig gegen die Opposition vorging, so beweist uns das, dass die Partei innerlich an Festigkeit gewonnen hat. Wie lange weiß man nicht, zunächst ist sie da.

Nun sagten wir uns, soll das ein Jahr so weitergehen, sollen wir die Phrase der Revolutionierung nur im Maule führen, sollen wir unsere Tätigkeit, die basiert auf dem Boden des Klassenkampfes nur zur Phrase werden lassen? Nein, das wollen wir nicht. Gut, ist die Situation so, dann stellen wir uns auf den Boden, der einmal

---

<sup>68</sup> 22. – 26. August 1921: 7. Parteitag der KPD in Jena. Der Parteitag stellt sich auf den Boden der Beschlüsse des III. Weltkongresses, erkennt die Kritik an den Märzkämpfen an, faßt wichtige Beschlüsse zur Entfaltung der Massenarbeit der Partei unter den Arbeitern u. a. Werk tätigen und setzt damit die Politik des „Offenen Briefes“ (7. Januar) fort. Die Zentrale wird beauftragt, für die Herstellung der Einheitsfront einzutreten. Die „Richtlinien für die Organisation der kommunistischen Arbeit in den Gewerkschaften“ (mit einer Gegenstimme angenommen) verpflichten alle Mitglieder, aktiv in den Gewerkschaften zu arbeiten. In ihnen wird erklärt, daß Propaganda für den Austritt aus den Gewerkschaften unvereinbar mit den Beschlüssen der Partei ist, und festgelegt, daß sie den Ausschluss aus der Partei nach sich zieht. Die Bildung von Betriebszellen ist jedoch nicht vorgesehen. Grundlage bleibt weiterhin die Ortsgruppe. Einstimmig beschließt der Parteitag, das Wort „Vereinigte“ im Namen zu streichen und die Partei „Kommunistische Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale)“ zu nennen.

<sup>69</sup> Curt Geyer (1891-1967). USPD, VKPD, dann KAG mit Paul Levi, und SPD wieder zurück. Er ist der Verfasser des Buchs: *Der Radikalismus in der deutschen Arbeiterbewegung. Ein soziologischer Versuch* (Thüringer Verlagsanstalt, Jena 1923), das gegen den Linksradikalismus polemisierte.

<sup>70</sup> Bernard Düwell (1891-1942 ?). USPD. Im Dezember 1918 nahm Düwell am 1. Reichs-rätekongress teil. Er wurde für die USPD 1919 in die Weimarer Nationalversammlung und 1920-1924 in den Reichstag gewählt. Innerhalb der USPD gehörte er zum linken Flügel, welcher sich Ende 1920 mit der KPD zusammenschloss. Die KPD verließ Düwell nach einigen Monaten in Folge seiner Kritik an der Märzaktion wieder, zunächst gehörte er der Kommunistischen Arbeitsgemeinschaft um Paul Levi an, mit dieser schloss er sich im Frühjahr 1922 wieder der USPD und mit der übergroßen Mehrheit letzterer im Herbst 1922 der SPD an. Vielleicht gestorben in Sumatra, während der Japanischen Besatzung.

vorhanden ist und sagen, schön, mit Euch gemeinsam. Aber hütet Euch. Der Friede ist geschlossen, aber so, wie man in Moskau erklärte, die K.A.P. ist der Antreiber für die V.K.P.D.

Es wird sich die Fraktion in den Gewerkschaften in Zukunft etwas anders abspielen als bisher. Wir werden dafür sorgen, dass die Fraktionen zu arbeiten haben. So ergab sich das Gegenteil von dem, was Ihr hier wolltet. Wir haben, weil wir sagten, es ist die internationale Solidarität, es geht uns das Schicksal Russlands über unsere Ideen, über unsere Ansicht, über unsere Köpfe, uns gestellt auf den Boden der Beschlüsse und werden gemeinsam mit Euch kämpfen.

Und so auch die Stellung zu Euch. Wenn Ihr das wahr macht, was Börner sagt, sagt Ihr uns den Kampf an. Wir werden den Kampf nicht fürchten, aber darüber bin ich mir klar, der Erfolg und der Schlusseffekt dürfte nicht für drei Pfennig im Zweifel sein, weil es zur Zeit nichts anderes geben darf für uns alle Kräfte einzuspannen, die deutsche Arbeiterschaft zusammen zu schweißen zu einem Block, sie loszuretten von dem Wahn, dass nur der Bonze der Schlechte und der Hammel der Kluge ist.

Gen. VOGENBECK (von der F.A.U., Gelsenkirchen)<sup>71</sup> :

Es ist hier gesagt worden, die F.A.U. sei entstanden, weil die ganze Politik der Führer in den alten Gewerkschaften uns dazu getrieben hat. Das ist unrichtig. Die F.A.U. ist entstanden in den großen Kämpfen im Ruhrgebiet. Damals lag die Situation so, dass jeder glaubte, die Revolution stehe nah vor der Tür. Die Bergarbeiter waren gezwungen, acht Stunden zu arbeiten unter Tage. Die Gewerkschaften lehnten es ab, für ihre Forderungen in den Streik zu treten. Die Belegschaft ging hin und hat sich eine Neunerkommission errichtet über den Kopf der Gewerkschaften hinweg. Fünf Wochen haben wir gekämpft, und fünf Wochen hat man uns im Stich gelassen. Damals hat man gefordert: Schaffung einer Einheitsfront. Bis Halle<sup>72</sup> haben wir darum treu und ehrlich gekämpft.

Seien wir ehrlich. Wir haben diese Parole: Heraus aus den Gewerkschaften in scharfer Form herausgegeben. Die Geschäftsleitung trat aus der Partei aus. Wir glaubten, die Masse würden sich hinter diese Parolen stellen, und wir mussten feststellen, dass diese Parole buchstäblich im Sande versackt ist. Man blieb nach wie vor in den alten Gewerkschaften. Man könnte sich streiten um die Taktik, ob Eroberung oder Zertrümmerung. Ich sage Ihnen offen: das, was Sie auf Ihrem Parteitag getan und angenommen haben, trägt sicherlich nicht dazu bei, dass wir unserem Ziele näherkommen, wenn Sie Moskau den Fehdehandschuh hinwerfen. Wäre es nicht besser gewesen, wenn Sie bei Moskau geblieben wären als Opposition?

*(Großer Widerspruch)*

---

<sup>71</sup> Hermann Vogenbeck, Essen, FAUD, weiter Union der Hand und Kopf Arbeiter (UdHuK). Siehe : Jochen Weichold, Die Union der Hand- und Kopfarbeiter Deutschlands (Räteorganisation) – ein fast vergessenes Kapitel in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, in *Jahrbuch für Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung*, Heft I, 2005.

<sup>72</sup> 4-9 September 1921, kurz vor dem KAPD Kongress. Es handelt sich von der Vereinigungskongreß der FAU, des Freien Landarbeiterverbandes und des Hand- und Kopfarbeiter-Verbandes zur Union der Hand- und Kopfarbeiter in Halle (Saale). 209 Delegierte vertraten rund 131.000 Mitglieder, davon 170 Delegierte der FAU (rund 100 000 Mitglieder), 15 des Freien Landarbeiterverbandes (rund 25 000) und 24 Delegierte des Hand- und Kopfarbeiterverbandes (rund 6.000). Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Stellung dieser Union zu den Beschlüssen des I. Kongresses der RGI (3.-17. Juli 1921 in Moskau). Obwohl führende Vertreter auf dem syndikalistischen Standpunkt der Zertrümmerung der bestehenden Gewerkschaften beharren, bekannt sich der Kongreß in seiner Mehrheit zu den Beschlüssen des I. RGI-Kongresses in Moskau.

Und hätten dort für das gesorgt, was Sie herbeizuführen wünschen. Stattdessen versuchen Sie die Bildung einer neuen Arbeiter-Internationale. Sie sehen, wie das Kapital immer mehr und mehr sich zu konsolidieren beginnt. In diesem Moment verlassen Sie gewissermaßen den jetzigen Weg der Revolution und glauben, durch die Bildung einer neuen Arbeiter-Internationale wäre dem gesamten Proletariat mehr gedient. Das ist falsch. Wren Sie bei der Stange geblieben! Wer gibt Ihnen die Gewissheit dafür, wenn Sie eine neue Arbeiter-Internationale haben, dass Sie zu der Erkenntnis kommen, dass die Führer die richtigen sind. Dann kommt vielleicht eine fünfte Internationale. Während der Zeit stellt das gesamte Kapital sich auf unsere Erwürgung ein. Wir sagen Ihnen offen und ehrlich: die große Masse des kämpfenden Proletariats steht nicht auf dem Boden, dass die Union ihr Heil sei. Drei Jahre haben wir den Versuch gemacht. Jetzt nachdem in Moskau das gesamte Weltproletariat gesprochen hat, haben wir ehrlich auf diesen Boden zu stellen. Nur leider uns bitterlich leid, dass Sie, an deren ehrlichen Willen ich nie gezweifelt habe, nun den Wahnsinn begehen, uns zu verlassen durch die Schaffung einer neuern Arbeiter-Internationale.

Ihre Spekulation auf die Opposition wird fehlschlagen, wie schon Letsch ausführte. Es ist ein sehr kleiner Teil, den Sie glauben, für sich gewinnen zu kennen, und der steht auf dem Boden des Syndikalismus. Sie werden einsehen, dass Sie nicht für uns, sondern gegen uns arbeiten, nicht für die Revolution, sondern gegen die Revolution.

Gen. WERNER:<sup>73</sup>

Ich glaube, es handelt sich für uns wohl heute weniger darum, grundlegende Formen oder Beschlüsse zu den Punkten 5 und 6 zu fassen. Dies wird wohl die Aufgabe einer Reichskonferenz der Union sein, sich damit zu befassen. Wir müssen unsere Verhältnisse zur Union heraus Schälen, Konsequenzen, die sich daraus ergeben, die taktische Einstellung zu der Union festlegen. Dem Vertreter der Freien Arbeiter-Union sagen wir: wir sehen nicht die Einheitsfront des Proletariats in der Kartellierung der Unionen, sondern die Kartellierung der Proletarier als Klasse im Kampf selbst. Unser Kampf hat bewiesen, wenn

Ihr Euch kartelliert, um zum Kampf zu kommen, befinden wir uns schon im Kampf.

Wenn wir uns schon keine Hoffnung machten, in Moskau etwas zu erreichen und wir dennoch unsere Vertreter zum Roten Gewerkschaftskongress sandten, haben wir schon herausgeschält, von welchen Gesichtspunkten wir uns haben leiten lassen. Wir wußten, es ist uns jetzt Gelegenheit gegeben, mit den Vertretern der anderen Länder zu sprechen, unsere konkreten Forderungen konnten wir dem internationalen Proletariat vorlegen.

Vielleicht werden wir eine Zeit erleben, wo die Freie Arbeiter-Union zu der Überzeugung kommen wird, dass sie in der Amsterdamer Internationale aufgehen wird. Es ist die natürliche Folge davon, wie die Unionen entstanden sind. In den Ruhrkämpfen wurde zuerst die Bergarbeiterunion ins Leben gerufen. Der Spartakusbund gab früher die Parole - Heraus aus den Gewerkschaften, er musste diese Parole geben, weil die Proletarier selbst hinausgingen.

---

<sup>73</sup> Werner, Ortsgruppe Frankfurt am Main. Er folgte in 1922 die Essener Tendenz. Er wurde also, sowie Karl Schröder, Arthur Goldstein, Emil Sach „wegen parteischädigen Verhaltens einstimmig aus der Partei ausgeschlossen“. (*Die Aktion*, Heft 19/20, 14. Mai 1922, „Aus einer einzigen Nummer (Nr. 18) der KAZ“, S. 286).

Es ist das Wesen der Freien Arbeiter-Union, dass sie nichts an konkreten Forderungen der Gewerkschaften geändert hat. Sie sind ein Abklatsch der Gewerkschaften, haben nicht die Notwendigkeiten des Klassenkampfes erkannt. Sie sind eine Unterstützungsorganisation. Wo die Kommunistische Arbeiterpartei ist, wächst die Union. Wo die Kommunistische Arbeiterpartei nicht ist, kommen die syndikalistischen Mitglieder der Freien Bergarbeiter-Unionen. Es wurde gesagt, die Russen konnten nicht anders handeln, und wir tragen die Schuld, dass es in Russland so gekommen ist. Wir lehne es ab, das zu sagen. Die K.A.P.D. hat bewiesen, dass sie gekämpft hat. Wo war die Freie Arbeiter-Union, warum hat sie nicht gekämpft? Die K.A.P.D. hat gekämpft.

#### *Zwischenruf der Gelsenkirchener:*

Wir haben nicht von der K.A.P.D. gesprochen, sondern von der deutschen Arbeiterschaft.

Wir sprechen von der K.A.P.D. Wir werden in dem Augenblicke des Kampfes an das Proletariat die Führer abgeben. Wir sehen nicht unser Heil in einer künstlichen Verschmelzung. Man wird sich dort zu Kompromissen zusammenfinden. Es würde noch jede produktive Arbeit hemmen. Es ist nötig, uns selbst einmal klar zu werden über die Aufgaben der Allgemeinen Arbeiter-Union.

Gen. HELBIG:<sup>74</sup>

Es handelt sich um die Frage der Kartellierung der verschiedenen Unionen, die auf dem Standpunkt stehen der Zertrümmerung der Gewerkschaften, und die sich diese zur Aufgabe gemacht haben. Wenn einer der Gelsenkirchener Richtung ausgesprochen hat, so möchten wir sagen, Name ist Schall und Rauch. Nicht auf den Namen kommt es an, es steht fest, dass das, was wir bisher als freie Union bezeichnet haben, vollständig den Charakter der Union verloren hat und rein gewerkschaftlich geworden ist. Die revolutionären Arbeiter müssen es sich ebenso zur Aufgabe machen, diese freie Union zu zertrümmern wie die Gewerkschaften. Es wird so sein, dass die A.A.U. diesen Kampf allein führt. Es handelt sich um ein Kartell der Unionen mit der Parole der Zertrümmerung der Gewerkschaften. Die Gefahren, die hier der Revolution drohen, müssen klar gelegt werden. Wir können eins tun, das ist, uns an die Arbeiter der Freien Unionen wenden, die sich durchgerungen haben gegen die Gewerkschaften die nicht einverstanden sein können mit dem Beschluß der Gewerkschaften auf der Konferenz. Wir müssen deshalb diese Genossen an uns ziehen, mit ihnen eine Kampfgemeinschaft eingehen zur Zertrümmerung der Freien Arbeiter Union, zur Zertrümmerung jeder gewerkschaftlichen Taktik. Die Kommunistische Arbeiterpartei hat sich zum Ziel gesetzt: Propaganda der Betriebsorganisation. Es ist eine Selbstverständlichkeit, dass sie nicht allein den Kampf führen kann, ohne Massen. Die Massen sind im Betrieb. Deshalb erblickt die Kommunistische Arbeiterpartei die Aufgabe der Propaganda in den Betrieben, in der Zusammenfassung der Betriebsorganisationen. Sie hat Verbindung international bekommen, und der gestrige Beschluß der Schaffung einer Arbeiter-Internationale ist die Auswirkung ihrer Propaganda international. Die Kommunistische Arbeiter-Internationale muss sich zum Ziel machen: die Internationale der Unionen.

Die Gewerkschaftsbewegung nicht nur die Bürokratie ist in letzter Zeit bald die

---

<sup>74</sup> Kurt Helbig, AAU und KAPD, Düsseldorf; später verantwortlicher Redakteur und Verleger der KAZ. Am 29 Mai 1925, musste er vor dem Reichsgericht erscheinen „wegen Aufforderung zum Hochverrat“. Siehe: KAZ Nr. 63, August 1924; „Die Aburteilungen des Genossen Helbig vom Reichsgericht“, KAZ Nr. 44, Juni 1925.

einzigste Stütze der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Alle anderen Stützen sind nicht mehr ganz zuverlässig. Mit allen gesetzlichen Mitteln versucht man, diese Gewerkschaftsbewegung in den Dienst des Kapitals zu stellen. Hierzu gehört das System der Betriebsräte. Die Betriebsräte waren von der Arbeiterschaft dazu ausersehen, ein Mittel der Arbeiterschaft gegen das Kapital zu sein, das Kapital verstand es aber, die Waffe gegen die Arbeiterschaft zu kehren. In der Bergwerkszeitung sprach sich der Bergwerksbesitzer aus, dass es unrichtig wäre, wenn die Unternehmer die Betriebsräte bekämpften, sondern es sind viel Streitigkeiten vermieden worden durch das geschickte Dazwischentreten der Gewerkschaften. Ein Artikel über das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter sagt:

„Nichts rührt sich, überall machen die Betriebsräte alles mit, werden notwendig korrumpiert durch die Vorteile, die sie von den Unternehmern in den Betrieben erhalten! Es bewahrheitet sich nur zu sehr jenes Wort eines der führenden Großindustriellen: Gewiss scheiden bei den wachsenden Aufgaben die Betriebsräte immer mehr aus dem eigentlichen Arbeiterprozeß der Betriebe aus, aber der Ausfall, den wir dadurch erleiden, dass wir trotzdem den Lohn zahlen müssen, wird reichlich wieder aufgewogen durch die segensreiche Tätigkeit, die der Betriebsrat im Betrieb leistet.“

Hier ist klipp und klar nicht von einem A.A.U.- oder K.A.P.-Mann gesagt, welche Gefahr für die Arbeiterschaft in dem Betriebsrätegesetz liegt, sondern von einem Unternehmer, wie die Betriebsräte einzufangen sind für den Wiederaufbau des Kapitals. Wer teilnimmt an den Betriebsrätewahlen, nimmt teil an dem Wiederaufbau.

Von einer Kartellierung in Deutschland seitens der A.A.U. mit einer Arbeiter Union kann unmöglich die Rede sein. Das schließt nicht aus, dass der immer weiter um sich greifenden Macht der Gewerkschaftsbewegung alle Mittel in Bewegung gesetzt werden müssen, an verschiedenen Orten gemeinschaftliches Zusammengehen mit den Syndikalisten gegen die Gewerkschaften, gegen einen offenkundigen Arbeiterverrat gelegentlich der Lohnaufhebungsbewegung, lässt sich durch gemeinschaftliche Herausgabe eines Flugblattes, das sich gegen die Machtübergriffe der Gewerkschaften wendet, nichts einwenden. Ein Kartell lässt sich deshalb nicht bilden, weil die A.A.U. die einzige Organisation ist, die die Zertrümmerung der Gewerkschaften aufgenommen hat. Die weitere Folge ist, dass wir allein stehen. Wir wissen, dass diese Einheitsfront Konzessionen machen muss nach allen Richtungen, und dass diese Einheitsfront schlechter ist, als wenn sie überhaupt nicht besteht. Wir fühlen uns daraus nicht als Päpste, sondern eher als rebellierende Manche. Das System der Drahtzieherei in der V.K.P. das ist als ein Allgemeingut festzustellen. Wenn es sich in der K.A.P.D. jemals um Drahtzieherei gehandelt haben sollte, so nur um die Revolution vorwärts zu treiben, niemals aber um zu hemmen. Und gerade die V.K.P. ist das Großartigste an Drahtzieherei, wo es sich um persönliche Vorteile und Hemmung der Revolution gehandelt hat. Es kommt den Zellentaktikern sehr darauf an, eine Organisation zu haben, vermöge derer sie ihre Parteimacht aufrichten kann. Diese Zellen werden schon benutzt, um die Gewerkschaftsbürokratie zu festigen. Gerade die Zellen werden, wie wir gesagt haben, die Beschlüsse der Gewerkschaften sanktionieren. Wenn die Zellen ungemütlich werden, greift man einige Rädelsführer heraus und schmeißt sie einfach raus. Und dann bleibt nichts anderes übrig als einen reichstreuen Gewerkschaftsbund zu gründen. Woanders kann das nicht hinführen, auf diese schiefe Ebene werden wir uns niemals begeben. Wir fühlen uns sozusagen als Gralsrichter für die proletarische Revolution. Wir müssen alles daran setzen, um die Union größer werden zu lassen. Die große Union wird auch

in der Lage sein, das Räteresystem zu verwirklichen. Und wenn sich große Schwierigkeiten dem Kampfe der A.A.U. entgegenstellen, wird der Redner der Freien Arbeiter Union hintreten müssen und sagen müssen, es ist seine Schuld.

Gen. SANDERHOFF<sup>75</sup>:

Die Frage, ist eine Kartellierung möglich, beantworte ich ablehnend. Eine Kartellierung in Deutschland mit diesen Organisationen ist unmöglich, und wenn man das Programm liest, kann man über diese Frage überhaupt gar nicht länger diskutieren.

*(Zitiert aus: Zweck und Ziel und Aufgaben der F.A.U.:)*

Die Organisation steht rückhaltlos auf dem Boden des Klassenkampfes und lehnt jede Arbeitsgemeinschaft mit den Unternehmern (!) ab. Sie hat den Zweck, innerhalb der kapitalistischen Gesellschaftsordnung die soziale und wirtschaftliche Lage ihrer Mitglieder zu heben und für deren geistige Schulung und Aufklärung Sorge zu tragen. Ihr Endziel ist Beseitigung der privatkapitalistischen Profitwirtschaft und Aufrichtung der sozial-kommunistischen Gemein- und Bedarfswirtschaft.

*Zwei Abschnitte weiter heißt es:*

Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft, wenn nötig und im Moment des Kampfes erforderlich, auch durch den Abschluß möglichst günstiger Tarifverträge (Beteiligung an Lohnverhandlungen).

Kampf um das volle Mitbestimmungs- und Kontrollrecht der Arbeiter bei Einstellungen und Entlassungen, sowie innerhalb des gesamten Arbeits- und Produktionsprozesses.

und so geht es weiter....

Nachdem nun die F.A.U. aufgrund ihres «revolutionären Programms» im Prinzip jede reformistische Arbeit in jeder Beziehung und jede Beteiligung an innerhalb der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zustande gekommenen gesetzlichen Körperschaften verurteilt, lautet der letzte Absatz folgendermaßen:

Trotzdem beteiligt sich die Organisation während der Zeit des Kampfes um die Erringung ihres Endziels an diesen gesetzlichen Körperschaften (gesetzliche Betriebsräte usw.). Sie beteiligt sich ebenfalls während dieser Zeit und wenn die Mitglieder dieses für erforderlich erachten, durch im Arbeitsverhältnis stehende Kollegen an Lohnverhandlungen (Abschluß von Tarifverträgen).

Wenn nun Börner sagt, wir müssten der oppositionellen Richtung innerhalb der Freien Arbeiter-Union Rechnung tragen, so sage ich, dass dieser oppositionellen Richtung nur Rechnung zu tragen ist in unserer Kampfeinstellung innerhalb der Betriebe. Bei einer Kartellierung in Deutschland würde in den Betrieben mit der anderen kartellierten Organisation kein klarer geschlossener Kampf geführt werden können, sondern die Gegensätze würden sich nur verwischen. Es würde nicht der Vorwärtsentwicklung des Klassenkampfes förderlich sein, und wir würden dadurch

---

<sup>75</sup> Karl Sanderhoff, Berlin-Nordosten. Nach 1945, Wächter beim Polizeiverlag in Berlin-Wilhelmsruh; er nimmt an der Gruppe GIS teil. Siehe: Kubina, op. cit., S. 208, 274.

der Revolution einen schlechten Dienst erweisen

Wir müssen daher festhalten an unserem Programm.

Ich schlage Euch vor, die Resolution der Berliner Organisation anzunehmen. Den Genossen aus Wilhelmshaven möchte ich sagen, dass sie nicht K.A.P.- Genossen sind, denn dann würden sie in der K.A.P. dahingewirkt haben, dass alle Genossen der A.A.U. angehören müssen, und soweit dem nicht Rechnung getragen wird, muss auch hier die Trennungslinie gezogen werden. Diese Genossen müssen aus der K.A.P. ausgeschieden werden.

Gen. ROSAM<sup>76</sup>:

Durch die Diskussion der Gelsenkirchener ist das Bild verschoben worden. Aber diese Dinge müssen noch einmal berührt werden, wenn es auch Dinge sind, mit denen wir uns eigentlich nicht mehr abzugeben hätten.

Ich habe noch selten so oberflächliche Ausführungen gehört, wie von den Genossen der Gelsenkirchener Richtung. Ich will es mir nicht so leicht machen.

Die Gewerkschaftspolitik, die heute der Zentralpunkt der gesamten Weltpolitik ist (denn das Kapital steht und fällt mit der Unterstützung der Gewerkschaften), hat heute etwa folgenden Charakter: während vor dem Kriege und während des Krieges der kapitalistische Staat die Massen der Bevölkerung militariserte in Heeren – jeder Einzelne war bis zum 45. Jahre ja nur Beurlaubter des Militärs – ist mit dem Abbau der Kriegspolitik, mit der Wiederaufbaupolitik eine Phase eingetreten, in der das Kapital eine neue Form der Militarisierung finden musste. Dazu benutzte es die Gewerkschaften. Diese sind rapide gewachsen, wenn sie jetzt auch etwas abnehmen. Sie sind diejenigen Institutionen gewesen, in denen das Kapital die Massen des Proletariats militariserte für den neuen Krieg gegen die Weltkrise, den das Kapital mit seiner Wirtschaftsmacht zu führen hat. Die gesamte Politik der Gewerkschaften, im Interesse der kapitalistischen Staaten ist ganz konsequent die Schaffung einer Wehrpflicht zur Erhaltung des Staates. Die neuen Gesetze, die geschaffen sind, und die noch geschaffen werden, dieser gesamte Arbeitsrechts-Gesetzgebungskomplex geht darauf hinaus, das Proletariat einzustellen, um fest gegliedert in militärische Formationen, kaserniert in den Betrieben, den Krieg zu führen für den Kapitalismus, gegen die Krise, in der das Kapital sich befindet. Der Versailler Friedensvertrag, der weiter die Grundlage der gesamten Politik bilden wird, enthält darüber ein sehr klares und eindeutiges Dokument über internationales Arbeitsrecht, das die Beziehungen regeln soll zwischen Völkerbund und internationalem Arbeitsamt in Bern und andeutet, welche Gesetzgebung gegen die Arbeiterschaft internationalisiert werden soll.

In diesem Militärblock, in diesem großen Massenheer gibt es nun eine ganze Menge Antimilitaristen: Diese Antimilitaristen sind die revolutionären Elemente. Diese zersetzen den gefügigen Block der dienenden Soldaten, zersetzen den großen Granitblock, von dem Letsch hier sagte, es wäre nicht möglich, ihn durch politische Parteien zu zertrümmern. Nun schafft das Kapital eine Gesetzgebung, die den Aufruhr, die Meuterei unmöglich macht, indem es diese revolutionären Elemente isoliert. Wenn nun also hier durch Moskau, durch die Zellentaktik, durch die

---

<sup>76</sup> Max Rosam (1888-1943), Intellektueller aus jüdischer Herkunft, geboren in Lissa/Lesno (Polen), wohnend in Stettin (Pommern); 1920-1922 Funktionär der KAPD, Berlin, KAZ Redakteur. 1943 ermordet von den Nazis in dem Belzec/Belžec Vernichtungslager. (Yadvahem, Shoah Victims' Names Database: <https://yvng.yadvashem.org/index.html>).



Genossen der neu zusammengeschlossenen Union gesagt wird, man muss bei den Massen stehen, wir K.A.P. seien Päpste, die sich isolieren, aus einem theoretischen Gedanken heraus, so ist das der pure Unsinn.

Der Gen. Vogenbeck sagte wörtlich: «*Die A.A.U. und die K.A.P. verlassen den jetzigen Weg der Revolution.*» Dieser jetzige Weg der Revolution, wie sieht er aus, und wie malt er sich in den Köpfen der V.K.P.-Taktiker? Um das zu verdeutlichen genügt wohl ein Zitat aus dem Kommunistischen Gewerkschaftler:

«Das aber kann nicht die vornehmste Sorge des Proletariats sein. Für das Proletariat gilt es vor allen Dingen, seine Existenzmöglichkeiten zu sichern und den Einfluss der deutschnationalen Horthy-Banden rücksichtslos zu brechen. Dazu gehört mehr wie flammende Zeitungsartikel und Zeitungsverbote. Dazu ist notwendig, dass die konterrevolutionären Offiziere aus Sipo und Reichswehr entfernt und aus dem ganzen Verwaltungsapparat in den Kommunen, den Bundesstaaten und im Reich die Orgeschjünger mit eisernem Besen hinausgefegt werden. Es ist zeitgemäß, daran zu erinnern, dass das Bielefelder Abkommen seinerzeit zwischen Regierung und den Gewerkschaftsführern in Ziffer 3 folgendes vereinbart wurde:

Gründliche Reinigung der gesamten öffentlichen Verwaltungen und Betriebsverwaltungen von gegenrevolutionären Persönlichkeiten, besonders solchen in leitenden Stellen, und ihr Ersatz durch zuverlässige Kräfte.

In dieser Hinsicht ist nichts, aber auch gar nichts geschehen.»

Ich muss sagen, etwas ist schon geschehen: Kahr<sup>77</sup> ist zur V.K.P. übergetreten, denn er hat die bayerische Regierung gereinigt von sich.

(Zitiert weiter):

«Und ohne die gegenwärtige Tatbereitschaft des Proletariats ist die Regierung nicht imstande, den Augiasstall zu reinigen. Die Arbeiter- und Angestelltenmassen müssen auf den Plan treten, sie müssen sich mit den republikanischen Elementen in Sipo und Reichswehr, wie im Verwaltungsdienst in Verbindung setzen, sie müssen die Konterrevolutionäre namhaft machen und für ihre Entfernung sorgen.»

Das ist das Bild von der Gewerkschaftspolitik, einer Politik, wie sie Dißmann<sup>78</sup> treiben und Walcher<sup>79</sup> treiben. Es wäre nichts weiter als ein Personalwechsel und

---

<sup>77</sup> Gustav von Kahr (1862 -1934) war ein deutscher Jurist und bayerische Monarchist. Er amtierte vom 16. März 1920 bis 11. September 1921 als bayerischer Ministerpräsident und Außenminister. Bekannt wurde er vor allem durch seine Rolle bei der Niederschlagung des Hitlerputsches (1923). Deswegen, wurde er ermordet am 30. Mai 1934 im KZ Dachau.

<sup>78</sup> Robert Dißmann (1878-1926), Gewerkschaftsfunktionär und Mitbegründer der USPD, Frankfurt am Main. Mit dem Zerfall der USPD 1920, engagierten sich Richard Müller und seine Anhänger in der KPD und bauten innerhalb des Deutschen Metallarbeiterverbandes (DMV) eine ‚Kommunistische Fraktion‘ auf, indem Robert Dißmann in der Rest-USPD blieb. Er kehrte 1922 in die SPD zurück, wo er einer der führenden Vertreter des „linken Parteiflügels“ war.

<sup>79</sup> Jakob Walcher (1887-1970) leitete im Dezember 1918 zusammen mit Wilhelm Pieck den Gründungsparteitag der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) und war Mitglied des Vollzugsausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates in Stuttgart. 1919 bis 1924 Mitglied der Zentrale der KPD. 1928 wurde Walcher aus der KPD ausgeschlossen und wurde Gründungsmitglied der Kommunistischen Partei-Opportunisten (KPO), Mitherausgeber der KPO-Zeitschrift *Gegen den Strom*. Weil er ein Zusammengehen mit der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands (SAPD) unterstützte, wurde er gemeinsam mit Paul Frölich und Rosi Wolfstein aus der KPD-O ausgeschlossen. Innerhalb der SAPD wurde er 1932 hauptamtliches Mitglied des Parteivorstandes. 1946 trat er in die SED ein. Kritisierend die Missstände im „Realsozialismus“, verlor er seine gewerkschaftlichen Post. Die SED erklärte ihn in April 1951 zum „größten Feind der Arbeiterklasse“, schloss ihn aus der SED aus und degradierte ihn zum Archivarbeiter. In den fünfziger Jahren hielt ihm sein Freund Bertolt Brecht die Treue. 1956

natürlich nicht mit dem Mut der Verantwortung zu einer Politik, den die S.P.D. hat. Die S.P.D. treibt ihre Politik, während die V.K.P. keine Politik treibt. Sie redet nur, sie «sammelt Massen».

Die V.K.P. protzt mit den vielen Anhängern in den Gewerkschaften. Die Metallarbeiterwahlen haben bewiesen, wieviele hinter ihnen stehen. Auf dem Roten Gewerkschaftskongress hatte Genosse Müller geredet (*Leichenmüller*)<sup>80</sup> gegen Bartels, und hat da zum Ausdruck gebracht, dass in den Freien Gewerkschaften, die heute etwa noch 6 1/2 Millionen Mitglieder zählen dürften, 2.300.000 fest und treu zur V.K.P. gehörig gerechnet werden können. Die Zahlen, wie die Mitglieder sich auf die einzelnen Verbände verteilen, sind sehr interessant. Und zwar:

Landarbeiter-Verband  
150.000 Bergarbeiter-  
Verband 150.000

Verband der Stein- und Bau-Industrie 300.000

Verband der Metallindustrie 500.000

Die andern sind offenbar nicht mehr drin. Damit begründet man die Zahl der 2.000.000 kommunistischen Gewerkschaftler. Wie sieht es nun in Wirklichkeit aus? Im Kommunistischen Gewerkschaftler sind die kommunistischen Stimmen bei der Metallarbeiterwahl mit 560.000 angegeben worden. Man muss annehmen, dass alle kommunistischen Anhänger in den Gewerkschaften auch wählen. Die nächste Nummer schrieb aber, es sei ein Druckfehler vorgekommen, nicht 560.000 Stimmen seien auf die Kommunisten entfallen, sondern nur 56.000.

Nun zur Frage der Einheitsfront, die die beiden Genossen von Gelsenkirchen so stark betont haben. Ich bin nicht ganz klar geworden, ob sie die Einheitsfront der Nichtgewerkschaftler meinen oder die Einheitsfront der Gewerkschaften (das Letztere). Aber offenbar rechnen sie dazu immerhin die Zellen, denn diese wollen sie ja einpeitschen lebhafter zu arbeiten.

Die Frage, ob man in Gewerkschaften, in diesen Arbeitsheeren für den Wiederaufbau des Kapitals, für die neue Kriegsführung des Kapitals Zellentaktik treiben muss, ob man den Heeren von Sipo und Reichswehr, die als Garde dieses Heer im Zaume halten soll, Zellen bilden soll, darüber brauchen wir uns den Kopf nicht zu zerbrechen. Wie aber die Zellen arbeiten, und zu welcher Arbeit sie gezwungen sind, darüber nur ein kleines Zeugnis:

«Der Kollege Dohms gibt sodann die Erklärung ab, dass er keine Veranlassung habe, als Metallarbeiter am Gewerkschaftskartell, welches politische Tendenzen verfolge, noch weiter teilzunehmen. Diese Erklärung ruft einen Sturm von Entrüstung hervor und es entspinnt sich daraus eine sehr ausgedehnte Aussprache, in welcher die Ansicht, dass das Gewerkschaftskartell politische Tendenzen verfolge, von verschiedenen Seiten

---

wurde Walcher offiziell ‚rehabilitiert‘.

<sup>80</sup> Richard Müller (1880-1943) spielte als einer der Köpfe der Revolutionären Obleute im Verlauf der Novemberrevolution als Verfechter einer Räterepublik eine wichtige Rolle. Er war der Vorsitzender des Vollzugsrates der Arbeiter- und Soldatenräte Großberlin. Er ist bekannt als der Verfasser einer Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung während des Krieges und der Novemberrevolution: *Vom Kaiserreich zur Republik*. 2 Bände. Malik, *Wissenschaft und Gesellschaft* Wien 1924/1925. Richard Müller 1918/19 verwarf die Nationalversammlung und plädierte für die volle Machtübernahme der Arbeiter- und Soldatenräte. Die Nationalversammlung würde es nur „über [seine] Leiche“ geben. Dieser Ausspruch begründete seinen zeitgenössischen Spitznamen „Leichenmüller“.

widerlegt wurde. Man sprach die Ansicht aus, dass durch diese Erklärung ein Keil in die bisher friedliche und von politischen Tendenzen freigehaltene Zusammenarbeit des Kartells getrieben werde. Man legte namentlich von kommunistischer Seite Wert darauf, zu erklären, dass bisher im Gewerkschaftskartell ohne jeden politischen Einschlag gearbeitet wurde, und dass niemand daran denke, die Einigkeit der Arbeiter in gewerkschaftlicher und wirtschaftlicher Beziehung zu stören.»

Genossen, das ist eine Äußerung über die Arbeit der Zellen. Das sind die Zellen, die die Gewerkschaften revolutionären sollen, diesen festgefügt graniten Heeresblock.

Dann zur Frage des Programms der Gelsenkirchner:

Es ist einfach ein Hin und Her. Prinzipielles gibt es nicht. Man verlangt ja auch von uns den jetzigen Weg der Revolution, d.h. keine proletarische Revolution verlangt man, sondern den gegebenen Weg der Revolution mitzumachen.

Für die A.A.U. handelt es sich nicht um Kartellierung mit irgendwelchen Gruppen insofern, dass man sich zusammensetzt, sondern darum, dass man in den Betrieben arbeitet. Die Frage ist, wie soll man in den Betrieben arbeiten. Ich fürchte, dass nämlich durch die Verbindung über die Zellen, über die Gewerkschaftsleitungen die neue Union sich nicht der Gefahr aussetzen will, für ihre Propaganda zur Rechenschaft gezogen zu werden. Das ist natürlich ein Standpunkt, den die A.A.U. nicht einnehmen kann.

Die wachsende Verelendung des Proletariats der Welt durch die ungeheueren Belastungen wird jetzt erst richtig überhaupt in Erscheinung treten, jetzt, nachdem das Kapital nach 2 1/2 Jahren die Mittel gefunden hat, wie es den Krieg liquidiert. Jetzt wo die Auswirkungen sich erst richtig geltend machen werden, ist ein Moment für die Politik der Zellentaktiker bezeichnend: das Schweigen, das absolute Schweigen von den Arbeitslosen, die bisher in allen Äußerungen außer Acht gelassen worden sind. Aber diese sind ja nicht organisiert. Darum kann man keine Arbeitslosen gebrauchen. Auch nicht für die Hilfsaktion, weil sie nicht zahlen können. Die Arbeitslosen existieren nicht mehr. In Berlin haben sie eine Weile existiert und in Thüringen einige Wochen, weil die Wahlen vor der Türe waren. Das sind alles Zeichen dafür, dass man keine proletarische Politik treibt, sondern dass man sich nur Stimmvieh sucht. Auf diese Politik sind die Gelsenkirchner in bedenklichem Masse hineingesegelt.

Genosse SCHLIWIN:

Ich will nur zu dem Punkt sprechen: Taktik der A.A.U. Es besteht ein Differenzpunkt. Der eine will die A.A.U. klein behalten, der andere will die A.A.U. groß. Als Partei müssen wir klein und rein bleiben, das Schild der Revolution hochhalten. Wir dürfen keine Kompromisse machen. Wir müssen das Schild der Revolution ganz klar vorantragen, und das können wir als Partei. Denn wir haben keine Verpflichtung in der Form wie eine wirtschaftliche Organisation dem realen Leben gegenüber. Darum stehen wir anders als die wirtschaftliche Organisation. Die wirtschaftliche Organisation aber, die die wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter mit vertreten muss, hauptsächlich wenn sie die Arbeitermassen in sich aufnehmen will - will sie das nicht tun, werden die Arbeitermassen nicht kommen, auch wenn wir noch sehr sehr um sie werben - kann nicht so klein und rein bleiben wie eine Partei. Hier tut sich ein Spalt auf, der überbrückt werden muss.

Wir müssen zu den wirtschaftlichen Fragen der Arbeiter Stellung nehmen und dort, wo die A.A.U. größer wird, auch die wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiterschaft durchführen, müssen dann auch in Konflikte mit den Unternehmern geraten. Wir wollen keine Tarifpolitik, aber ein Abschluß nach den Kämpfen erfolgt sowieso. Dann ist es gewissermaßen doch ein Kompromiss, den wir schließen, weil wir ihn schließen müssen. Wenn wir uns vergegenwärtigen, wie das sein wird, wenn die A.A.U. wachsen soll, müssen wir uns sagen, dass die A.A.U. solange sie klein und sauber ist und rein bleibt, nur immer die Funktionen einer Opposition im Betriebe ausübt, also das was die Partei auch im Betriebe tut. Sie spielt gewissermaßen die Rolle einer Partei, die aufzeigt die künftige Entwicklung der Geschichte. Die Organisationsformen der Menschheit gewissermaßen im Kommunismus, und wie wir als Arbeiter schon als Klassenkampfgrundlage uns diese Formen aneignen können. Aber dies können wir auch als Partei, dazu brauchen wir nicht unbedingt eine Arbeiter-Union. Wollen wir aber eine wirtschaftliche Organisation, eine Wirtschaftsunion für die Arbeiter sein, und Gorter befürwortet das in seiner Broschüre, so müssen wir groß werden, auch auf die Gefahr hin, dass große Teile gewissermaßen dem Reformismus verfallen, selbst auf die Gefahr hin, dass sie gelb werden. Diese Gefahr liegt ohne weiteres vor. Das haben wir auch zu erkennen und mit ganz klaren Augen haben wir uns dem gegenüber zu stellen, um nicht eines guten Tages vor ungeheuren Krisen in der A.A.U. zu stehen. Denn die Krise, aus der wir jetzt heraus sind, ist nicht die letzte gewesen.

Wie ist nun die Einstellung der A.A.U., wo die Revolution noch einige Zeit auf sich warten lässt? Wenn wir nicht die Interessen der Arbeiter vertreten wollen, werden wir klein bleiben, wir wollen aber die Massen; die Massen die aus den Gewerkschaften heraustreten aus Verärgerung usw. Die Gewerkschaften werden sie auf keine Weise befriedigen können. Die Arbeiter aber, die aus den Gewerkschaften austreten, kommen nur zu uns, um durch uns ihre wirtschaftlichen Interessen besser vertreten zu wissen als bei den Gewerkschaften. Einen Teil davon ziehen wir zu uns zwar herüber als klar denkende Menschen. Aber wie ist es mit dem anderen Teil, der keine Zeit hat, um klar denken zu können? Wir müssen diesen Arbeitern entgegenkommen. Hier muss die A.A.U. gewissermaßen auch anknüpfen bei dem, was in den anderen Organisationen vorhanden ist, bei der wirtschaftlichen Interessenvertretung der Arbeiter. Darum können wir nicht ohne weiteres sagen: kein Kompromiss. Zu einem gewissen Teil muss die A.A.U. opportunistisch werden, wenn der Kampf um eine bessere Existenz (ist vorläufig um mehr Lohn) überhaupt als Opportunismus angesehen werden kann.

Unsere Aufgabe ist es, der Arbeiterschaft zu zeigen, dass bei dem Abbau des Kapitals keine besseren Lebensbedingungen mehr erkämpft werden können. (*Zwischenruf: na also!*) Aber die Arbeiterschaft lernt nicht nur an Theorien, sondern aus dem praktischen Kampfe heraus. Hieraus haben wir zu erkennen, dass die A.A.U. nicht immer dieselben Formulierungen im Klassenkampfe gebrauchen kann wie die K.A.P.

Gen. PETERS:<sup>81</sup>

Ich will auf den Vertreter der Freien Arbeiter-Union eingehen, der die Taktik der Zellen wieder rechtfertigen zu können glaubt, weil die V.K.P. ein festes Gefüge ist. Die Parole, raus aus den Gewerkschaften kann sie gar nicht aufrechterhalten, weil

---

<sup>81</sup> Peter Berg, KAPD, Essen.

die Massen darauf nicht reagieren. Hier ist langer Kampf notwendig, um dadurch Beweise herbeizuführen, warum die Gewerkschaften konterrevolutionär sind. Es handelt sich auch um die Kartellfrage der Unionen in Deutschland. Dem können wir nicht zustimmen.

Wir können auch im Betriebsrätegesetz kein Mittel zur Bekämpfung der herrschenden Klassen erblicken. Wenn dieses Gesetz von der V.K.P. und der Freien Arbeiter-Union proklamiert wird, fordern sie die Arbeiter auf, die Verfassung zu schützen, die herrschende Klasse zu stützen. Das ist konterrevolutionär. (Verweist auf Leitartikel *Freiheit*, Morgenblatt vom 13.)

Das ist der Beweis, dass wenn die Arbeiter noch in den Gewerkschaften bleiben, dass sie Verrat üben, dass sie die rebellierenden Genossen in die Zuchthäuser bringen, für uns gibt es nichts, als einzelne Gruppen einzureihen.

Weil wir allein stehen, wissen wir, dass wir richtig handeln. Wir dürfen uns nicht einschüchtern lassen durch Sentimentalitäten. Die Aktionen wird die Allgemeine Arbeiter-Union ausmünzen müssen, um der Arbeiterschaft klarzumachen, dass es nicht gilt, die Gesellschaft umzuändern, sondern sie zu stürzen.

Es ist nicht die Notwendigkeit anzuerkennen, dass sich die Unionen schon international zusammenschließen. Die Verbindungen sind hierzu noch nicht im mindestens gegeben. Nachdem die Kommunistische Arbeiter Internationale sich durchgesetzt hat, wird es möglich sein, die Internationale der Unionen zu errichten. Es liegt ein Antrag vor vom Bezirk Rheinland Westfalen. Ich stelle den geschäftsordnungsmäßigen Antrag, darüber zur Tagesordnung überzugehen. Es ist notwendig, dass zu einem Geist, einer Form, auch ein Inhalt gehört. Es können sich uns keine Organisationen anschließen, die nicht dieselben Grundprinzipien haben wie wir. Wir müssen neu zu gründende Organisationen als Vorbedingungen schaffen für die Schaffung einer Internationale.

Es wurde angeführt, dass die Freie Arbeiter-Union nicht den Boden des Klassenkampfes verlassen hätte. Das glauben wir, weil sie den Boden des Klassenkampfes nie betreten hat. Sie verhindert die Revolutionierung des Proletariats, indem sie für Betriebsräte, mit gesetzlichen Mitteln kämpft. Das heißt, die bestehende bürgerliche Gesellschaftsordnung anerkennen. Wenn die Delegierten der Freien Arbeiter-Union auch am Schluss erklären, das Endziel wird die Errichtung der Räterepublik sein, so haben sie sich in ihrer Organisation gar nicht darauf eingestellt, dass sie revolutionäre Bäte aufbauen. Wir müssen unbedingt für die Allgemeine Arbeiter-Union eintreten. Sie hat eine Krise hinter sich, sie hat sie gut überstanden und wird zu dem werden, was wir gebrauchen.

Genosse. HENKE:

Durch die eigenartige Situation im Reich haben wir folgenden Antrag gestellt:

«Durch die verschiedenen Stellungen innerhalb der A.A.U. ist es den Mitgliedern freigestellt, ob sie der A.A.U. angehören wollen oder nicht.»

Wir haben mit der A.A.U. in Wilhelmshaven viel erlebt. Anfang Januar 1919 gründeten sich die Seeleute eine Union, den heutigen Seemannsbund. Es wurde zur Gründung einer Union geschritten. Aufgenommen wurde alles, was hinein wollte. Es bildete sich daher leicht eine scharfe Opposition, und wir haben heute noch Mitglieder in der K.A.P.D., die es sich vorbehalten, der A.A.U. beizutreten.

Es ist kein Mitglied in Wilhelmshaven, welches der A.A.U. angehört. Vor kurzem ist die Richtung der Parteivereine hierhergekommen. Die Mitglieder der K.A.P., die noch in der A.A.U. waren, sind vor der Spaltung ausgetreten. Die Wilhelmshavener Genossen werden sich nicht direkt dem Beschluß des Parteitages fügen: «Ihr musst Mitglieder der A.A.U. werden». Nur uns selbst habt Ihr es zu überlassen, ob wir es wollen oder nicht.

Genossin SCHAUMANN:<sup>82</sup>

Genossen, der Genosse Schliwin sagte, dass die Union die Pflicht habe, an den jetzt augenblicklich vom Proletariat geführten Lohnkämpfen teilzunehmen, dass die Union die Pflicht habe, auf dieses Verlangen des Proletariats nach dem Stück Brot, nach der augenblicklichen Erhöhung ihrer materiellen Existenz Rücksicht zu nehmen. Ich muss sagen, dass das die Union der Praxis tut, dass man darüber gar nicht reden braucht, denn ich habe noch nie gehört, dass die Union in irgend einem Betrieb, wo die Mehrzahl der Arbeiter beschlossen hat, in den Streik zu treten, Streikbrecherdienste geleistet hat. Wir haben als Allgemeine Arbeiter-Union kein Recht, irgendwelchem Kampf der Arbeiterschaft in den Rücken zu fallen. Indem wir dies tun, stellen wir uns auf die Seite der Konterrevolution. Aber der Unterschied besteht darin, dass wir gleichzeitig während wir die Solidarität als Hauptprogramm ausüben, klar unsere ideologische Stellung gegenüber den Teilforderungen bei der Vorbereitung zu diesen Kämpfen seitens der Arbeiter in den Vordergrund schieben müssen. Wenn wir dies betrachten, finden wir im Allgemeinen, dass die Einstellung der indifferenten Massen zu diesen Fragen von den meisten Politikern und hauptsächlich von den meisten Theoretikern falsch beurteilt wird. Ich habe die Erfahrung gemacht, bei den Streiks, bei Lohnbewegungen, wenn wir da an die indifferenten Arbeiter herantreten und sagen, was glaubt Ihr denn augenblicklich mit Euren Teilkämpfen zu erreichen. Da sagen sie, wir brauchen mehr Geld. Wenn wir sagen, ob sie dieses Ziel, die Hebung der Lebenslage glauben erreichen zu können, dann sagen sie, es dauert nur vier bis sechs Wochen, dann sind die Lebensmittel höher gestiegen als die Forderung ausmachte. Dann sagen die Massen, wenn der Generalstreik käme, dann konnte es anders sein. Da ist der Punkt, wo wir eingreifen müssen. Bei der Frage des Generalstreiks kommen sie zur Überzeugung, dass sie diesen Generalstreik finanzieren müssen oder überhaupt erhalten müssen. Die Gewerkschaften predigen Monat für Monat, dass sie einen Generalstreik im großen Ausmaße nicht finanzieren können. Diese Illusionen haben die Arbeiter nicht mehr. Also müssen wir für eine andere Erhaltung des Kampfes Sorge tragen. Diese Erhaltung kann nur in der Heranschaffung von Lebensmitteln und den notwendigen Dingen entstehen. Da kommen sie mit den Gesetzen in Konflikt, mit der bewaffneten Macht. Das wird zu dem Endkampf führen. Da ist es Pflicht für uns, dass wir ihnen ständig die Konsequenz ihrer

---

<sup>82</sup> Amalie Schaumann (1890– ?), Fabrikarbeiterin, Magdeburg, Dez. 1918 Spartakusbund, KPD, KAPD/AAU. Im Januar 1919 von der KPD-Zentrale als Agitatorin nach dem Ruhrgebiet (Hamborn) geschickt; im April 1920 verhaftet nach dem Ende des Ruhr Aufstandes und vor dem außerordentlichen Kriegsgericht erschienen; vor dem Gericht las sie ein Gedicht gegen die Unterdrückung der Frau „*das Publikum tief bewegte*“. Sie konnte nach Magdeburg zurückkehren, wo sie sofort in der doppelten Organisation KAPD/AAUD beiträt. Delegierte der Magdeburger Sektion im KAP Kongresse von August 1920; unter ihrem eigenen Namen („Genossin Schaumann“), hält sie einen Vortrag über die Verhältnisse zwischen der AAUD und den Gewerkschaften während des KAPD Kongresses vom 11-14. September 1921. Den 12-14 Dezember 1920, Amalie Schaumann – „Genossin aus Magdeburg“ – nahm mit den Hauptfiguren der KAPD [Schröder (*Zech*), Schwab, Reichenbach, Appel (*Arndt*) and Graudenz (*Thyssen*)] an der III. AAU Reichskonferenz in Leipzig teil. [Quelle: Kommunismus im Allgemeinen, insbes. KPD und Nebenorganisationen, Band 2, 6. Juni – 21. Oktober 1921 (BArch, R 1507/2053); Erhard Lucas, *Märzrevolution im Ruhrgebiet. März/April 1920*, Band 1, März Verlag, Frankfurt/Main, 1970, S. 324; 1976, Verlag Roter Stern, Frankfurt/Main, S. 272; „Die 3. Reichskonferenz der AAUD“, *Barrikade* Nr. 7, April 2012, S. 34-39; Protokolle der KAPD Kongresse: <http://www.left-dis.nl/d/kapd0820.pdf>].

eigenen Einstellung vor Augen führen. Sie wissen alles, was wir sagen, und wenn sie es nicht klar sehen, fühlen sie, dass wir recht haben. Diese Einstellung der Arbeiterschaft müssen wir klar herausheben. Wir müssen sagen, fass diesen Kampf vorher ins Auge, bevor Ihr an Lohnkämpfe denkt. Diese Einstellung haben wir auch, die der Gen. Schliwin verlangt hat. Sie wird auch verlangt durch die Politik der Gewerkschaften und die V.K.P. Sie gehen den großen unorganisierten Arbeitermassen nach. Sie gehen ihnen nicht voran. Unsere Pflicht ist es, voranzugehen. Diesen Weg geht die Allgemeine Arbeiter-Union und wir müssen uns davor hüten, etwa in diese Verbesserung der Löhne, wie es die V.K.P. sagt, hineinzukommen. Wenn ich in einen Kampf trete, muss ich die letzte Konsequenz ins Auge fassen. Als Person ist die letzte Konsequenz das Aufgeben meiner Existenz. Für die Klasse aber ist es der Kampf um Sein oder Nichtsein. Diese Einstellung gilt es jetzt überall durchzuführen und in die Tat umzusetzen. Das ist die Hauptsache.

Ich will noch einen ganz ungeheuren Widerspruch des Delegierten Letzsch (Letsch) von der Gelsenkirchner Union feststellen. Der A.D.G.B. ist zu vergleichen in der Organisation mit dem Machtapparat des monarchistischen Staates von 1914. Beachten wir das. Er sagte weiter dabei, dass Gewerkschaften zu bekämpfen seien genau wie dieser Staat durch die Revolution. Das ist ein Wort, ein sehr schönes Wort: Revolution. Was denken diese Genossen sich nun von dieser Revolution, die sie gegen die freien Gewerkschaften führen wollen. Sie denken darüber genauso wie die S.P.D. 1914 über den monarchistischen Staat gedacht hat. (*Zwischenruf: Sehr gut!*) Welches ist die Haltung der Gelsenkirchner Union. Das ist die Haltung der Kriegsfreiwilligen von 1914. Obgleich die andern Arbeiter zum großen Teil durch den Terror der Gewerkschaften und den Terror der Unternehmer in der kapitalistischen Organisation hineingezwungen sind, so sind sie die Zwangsorganisierten im Heer, und die Genossen von der Allgemeine Gelsenkirchner Union sind die Freiwilligen im Heer, dieses Heer unterstützen, denen sie sagen, wir sind nicht etwa eurer Meinung, aber wir fügen uns eurer Disziplin, damit wir euch umso besser bekehren können.

Die Entwicklung der allernächsten Monate muss uns zeigen, dass die Linie der A.A.U. und die Linie der K.A.P. unbedingt die richtige ist nicht etwa, weil wir tüchtige Leute sind und nicht, weil wir viele klare Köpfe haben und weil wir es verstehen, richtige Politik zu treiben, sondern weil diese Idee in den Köpfen und in den Herzen der Arbeiter tief liegt und bei diesen Kämpfen zum Ausdruck kommen muss.

Gen. SCHARRER:

Auf dem Verbandstag der Angestellten wurde eine Resolution angenommen, nach der alle Funktionäre der Gewerkschaften, die der Amsterdamer Internationale angeschlossen sind, sich schriftlich verpflichten, für die Richtlinien der Amsterdamer Internationale und gegen die Moskauer Internationale zu arbeiten.

Für diesen Passus haben die Zellentaktiker gestimmt. Sie begründen das genau mit ihrem Unteroffiziergeist.

Man muss schon sagen: Es ist mehr als lächerlich, wenn die Genossen vom Hand- und Kopfarbeiterverband, die sich selbst auf solche moralischen Grundlagen legen stellen, uns empfehlen, die Würde des Parteitages zu wahren!

Wir müssen zur Frage der Kartellbildung ausgehen von der prinzipiellen Seite. Man

sprach von der Opposition als einer Illusion. Wir wollen hoffen, dass die andere Opposition (die in Parteien) nicht genau so aussieht. Es gilt hier, das Rätssystem in die Tat umzusetzen. Die Allgemeine Arbeiter-Union wird mehr als bisher durch die Partei Unterstützung finden müssen. Wir sind gewissermaßen da, um der Allgemeinen Arbeiter-Union willen. Wir müssen fragen, wie stellt sich die Allgemeine Arbeiter-Union ein, wenn sie zwangsweise entfernt werden aus den Betrieben. Sie müssen Fuß fassen in den Betrieben. Da muss mit der Partei, mit den Arbeitslosen eine innige Fühlung hergestellt werden können. Diese praktische Aufgabe und das Verhältnis der Partei zur Union besteht darin, dass wir von unten auf anfangen, praktische Arbeit zu leisten auch unter den schwierigen Verhältnissen. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass die Arbeiter überall für uns sind. Wenn wir alle beauftragen, in allen Ländern praktisch an die Dinge heranzugehen, dabei in Verbindung mit der kolossal wichtigen Arbeitslosenfrage, wird die Union unter den armen und ärmsten Proletariern einen Einfluss gewinnen und damit zu kämpfen gegen den wirtschaftlichen Aufbau. Die Genossen müssen alle Konsequenzen auf sich nehmen. Das ist das Problem der Bürokratie, dass diese Leute alle bezahlt werden, nicht unter der Kontrolle der Arbeiter stehen, dass sie herausgehoben werden und im bürgerlichen Lager stehen.

Hierauf verliest der Vorsitzende folgende Erklärung der Vertreter der Union der Hand- und Kopfarbeiter, die die Konferenz verlassen haben:

Erklärung der Vertreter der Union der Hand und Kopfarbeiter, die die  
Konferenz verlassen haben:

«Die auf dem Parteitag der K.A.P.D. in Berlin vom 11.-13.9.21 auf besondere Einladung anwesenden Vertreter der Union der Hand- und Kopfarbeiter stellen als Ergebnis des Parteitages (bis zu Punkt 6 seiner Tagesordnung) fest:

1. Kampf der dritten Kommunistischen Internationale und Bildung einer neuen sogen. Arbeiter-Internationale.
2. Kampf der Union der Hand- und Kopfarbeiter und Zertrümmerung dieser Organisation.
3. Kampf der Roten Gewerkschafts-Internationale.

Die anwesenden Vertreter der Union der Hand- und Kopfarbeiter erblicken in der Kampfansage an Moskau einen Verrat gegenüber dem kämpfenden Weltproletariat. Anstatt in dem jetzigen Stadium der Revolution, dessen Gefährlichkeit doch sicher auch von dem Parteitag erkannt wird, Mittel und Wege zur Schaffung der Einheitsfront zu suchen und zu beraten, schlägt man dem gesamten kämpfenden Proletariat der Welt durch die Beschlüsse des Parteitages ins Gesicht durch den Wahnsinn des Gedankens: Bildung einer neuen Arbeiter-Internationale. Wir sind der Überzeugung, dass jede separatistische und Abstinenzpolitik die proletarische Revolution zum Stillstand, wenn nicht zum Rückgang bringt.

Die Union der Hand- und Kopfarbeiter fürchtet den ihr von dem Parteitag der K.A.P.D. angesagten Kampf nicht, sondern wird diesen Kampf mit ehrlichen Waffen führen und zu bestehen wissen unter der Parole:

Einheitsfront des revolutionären Proletariats gegenüber der Einheitsfront des Kapitals, als Mitglied und unter dem revolutionären Banner der Roten



GewerkschaftsInternationale.

Die Vertreter der Union der Hand- und Kopfarbeiter erklären sich hier im Auftrage ihrer Organisation gemäß den in Halle<sup>91</sup> gefassten Beschlüssen, dass die Union der Hand- und Kopfarbeiter sich ehrlich und treu auf den Boden der Beschlüsse der Roten Gewerkschafts-Internationale stellt.

Eine Kartellierung mit Gegnern Moskaus muss sie aus diesen Gründen ablehnen.

gez. VOGENBECK.

gez. LETZSCH (Letsch).

Hierauf wird zur Abstimmung über die zu Punkt 5 (Bericht vom Kongress der Roten Gewerkschafts-Internationale) und zu Punkt 6 (K.A.P.D. und A.A.U. Kartell der Unionen in Deutschland. Die Internationale der Unionen) vorliegenden Resolution geschritten.

Nachstehende Resolution des Wirtschaftsbezirk Groß-Berlin wird mit einer Stimmenthaltung angenommen

*Zu Punkt 5 und 5.*

*Resolution zur Frage des Kartells der Unionen.*

Nachdem der Kongress der Roten Gewerkschafts-Internationale die Anerkennung der Zellentaktik als Bedingung für die Zugehörigkeit zur Roten Gewerkschafts-Internationale erklärt hat, sind diejenigen revolutionären Organisationen, die auf dem Boden der Zerstörung der Gewerkschaften stehen, erneut vor die Frage gestellt, eine Form des Zusammenschlusses zu einer Kampfgemeinschaft zu finden. Die A.A.U. hat von allen revolutionären Organisationen dieses Ziel: Zerstörung der Gewerkschaften und Ablehnung aller gewerkschaftlichen Methoden - bisher als einzige konsequent verfolgt.

Sie hat deshalb die Aufgaben, die Initiative zu ergreifen und denjenigen Organisationen, deren Delegationen in Moskau sich mit der A.A.U. zur Opposition zusammengeschlossen hatten, die Bedingungen für das Eingehen einer solchen Kampfgemeinschaft zu stellen. Weder bei der Gelsenkirchner Union (F.A.U.) noch bei irgendeiner anderen Organisation in Deutschland sind infolge ihrer grundsätzlichen Einstellung zum Klassenkampf diese Voraussetzungen gegeben. Trotzdem muss die A.A.U. durch ihr Beispiel und durch planmäßige Aufstellung von außen her diese Voraussetzung schaffen. Wenn aber diese Voraussetzung eingetreten sein wird, erübrigt sich eine Kartellierung, weil dann der Zusammenschluss der beiden Unionen im Verlaufe der Kämpfe sich von selbst ergibt.

*Wurde mit 1 Stimmenthaltung angenommen.*

Punkt 7 der Tagesordnung

**Arbeitslosenfrage**

Gen. ARNDT (Jan APPEL):

Die Erwerbslosenfrage, die so schwerwiegend ist, muss gezeigt werden, wie sie

heute liegt. Die Erwerbslosen vor dem Kriege wurden dadurch hervorgerufen, dass in der kapitalistischen Gesellschaft eine Überproduktion einsetzte, und der Markt konnte nicht alle geschaffenen Waren abnehmen, weil der Unternehmer nur für den Profit herstellte, wurde die Produktion eingestellt, ein Teil der Proletarier konnte seine Arbeitskraft zur Herstellung dieser Produkte nicht verkaufen, bezog auch nicht die Mittel, um leben zu können. Heute liegt die Erwerbslosenfrage etwas anders. Die Proletarier können ihre Arbeitskraft nicht verkaufen, weil die Produktion eingeschränkt wird, nicht weil Überproduktion vorhanden ist, sondern weil das Kapital die Produktionsbasis verringert. Wir befinden uns in einer Zeit, wo die kapitalistische Wirtschaft im Abstieg ist. Wir nennen dies die Todeskrise des Kapitalismus, weil es den Markt der kapitalistischen Wirtschaft verringert. Ein Merkmal dieser Todeskrise ist daran zu sehen, dass die Kapitalisten deshalb ihre Produktionsbasis verringern, weil sie sparen müssen, nicht an ihren eigenen, sondern an den Ausgaben für Arbeitskraft an Lohn, an unnützen Ausgaben in ihrer Industrie. Das sind ihre Beschränkungen, die auf Kosten des Proletariats erfolgen. Nicht allein zugunsten des arbeitenden Kapitals, sondern auch zugunsten der Anleihen.

Dadurch, dass natürlich Ersparnisse an Ausgaben gemacht werden müssen, um diese Gesellschaft zu halten, verengt sich mehr der Wirkungskreis der kapitalistischen Wirtschaft für den Verbrauch. Das müssen wir sehen, um daraus Schlüsse zu ziehen. Wenn vor dem Kriege aus dem Grunde der Überproduktion Krisen einsetzten und Erwerbslosigkeit einsetzte, verlief sich die Überproduktion, und eine schärfere Produktion setzte ein, die die Erwerbslosen wieder in die Betriebe aufnahm. Anders diese Krisen, die im Abstieg dieser Wirtschaft ist, dauernd ist, und enden muss mit einem Zusammenbruch. Daraus folgt für uns, dass wir zu erkennen haben die Ergebnisse. Heute ist die Krise dauernd, das wird nicht besser. Es können keine solchen Zeiten kommen wie nach einer Wirtschaftskrise vor dem Krieg. Nun fragen wir uns, ist diese Erwerbslosigkeit, wie sie heute besteht, im Interesse des Kapitals gelegen? Da kann man antworten: nein. Es ist logisch, wenn sich durch diese Erwerbslosigkeit die Produktionsbasis immer mehr verringert bedeutet dies den Untergang dieser Ordnung. An einzelnen Erscheinungen dieser Erwerbslosigkeit ist das Kapital interessiert. Ob wir als Proletarier an dieser Erwerbslosigkeit interessiert sind, können wir sagen: nein. An einzelnen Erscheinungen sind wir vielleicht doch interessiert. Nicht allein interessiert daran. Wir müssen auch zeigen, welche schädlichen Wirkungen diese Erwerbslosigkeit hat für das Proletariat. Bei dem Steigen der Masse der Erwerbslosen, die natürlich leben wollen, wird die kapitalistische Ordnung bedroht, dadurch, dass Massen von Erwerbslosen sich zusammenballen und einen Herd der revolutionären Erhebung bilden. Andererseits, wenn diese Massen sich nicht bilden, bildet sich das sogen. Verbrechertum. Die zerreiben die Sicherheit des bestehenden Systems. Demnach sind sie also etwas Gefährliches für die kapitalistische Ordnung. Welche schlechten Folgen hat die Erwerbslosigkeit für das Proletariat. Wir haben zu erkennen, dass dadurch, dass das Proletariat aus den Betrieben herausgezogen wird, das Proletariat zermürbt wird, das müssen wir klar erkennen, die schlechten Folgen für das Proletariat entstehen. Die Proletarier werden auseinandergerissen, das Klassenbewußtsein wird untergraben. Das Klassenbewußtsein des Proletariats resultiert hauptsächlich daraus, dass es in Betrieben zusammengeschweißt wird, es fühlt sich dadurch als Klasse, die auch gemeinsam bedrückt wird, und die auch zu gleicher Zeit ihrer Wichtigkeit bewußt wird. Solange es arbeitet, sieht das Proletariat die Quelle aller dieser Schätze, weiß es, wenn wir nicht sind, dann steht alles. Man ist angewiesen auf uns. Aus dieser Erfüllung ihrer Aufgabe im kapitalistischen System schweißt sich das Klassenbewußtsein des Proletariats. Die weiteren schädlichen Folgen sind am

deutlichsten, am sichtbarsten, dass die Arbeiterschaft ein Teil aus den Betrieben heraus ist, ein elendes Leben fristen muss, ein anderer Teil in der Industrie noch bleibt. So ergibt sich eine Zweiteilung, und das ist für den organisierten Klassenkampf das Schädlichste.

Ein Vorteil für die Unternehmer ist ein Nachteil für das Proletariat. Was müssen wir tun, um gegen die schädlichen Folgen der Erwerbslosigkeit zu kämpfen. Als erstes die Zweiteilung zwischen Arbeitenden und Nichtarbeitenden. Das kann nur geschehen, indem wir beiden Teilen ein Ziel stecken, dass wir ihr Zusammengehörigkeitsgefühl, ihr Klassenbewußtsein heben. Das können wir nur heben, indem wir das Ziel der Klasse klar und deutlich zeigen, die kommunistische Gesellschaftsordnung. Das eint sie und bringt beide getrennten Teile wieder näher. Da muss man organisatorisch einen Ausweg finden; nur dadurch, dass bei den Arbeitslosen von uns darauf gedrängt wird, Aktionsausschüsse zu bilden, und dass in den Betrieben auch Aktionsausschüsse gebildet werden, die aufs innigste zusammen miteinander arbeiten müssen. So bringen wir sie wieder durch den Klassenkampf, wenn wir nun diesen Zusammenhalt geschaffen haben, kann es nicht dabei bleiben, dass man nur Propaganda macht für den Klassenkampf und wartet auf die Revolution und auf den Kommunismus, sondern diese Organisationen müssen in Tätigkeit treten, arbeiten, sich erproben, in Bewegung bleiben. Sie müssen kämpfen. Die Aktionsausschüsse mit den hinter ihnen stehenden klassenbewußten Arbeitern müssen ständig kämpfen um den Kommunismus, sich ständig in der Revolution befinden. Alle ihre Handlungen müssen so einheitliche sein.

Wenn sie kämpfen, braucht sowohl das Proletariat in den Betrieben wie außerhalb der Betriebe zu leben, hauptsächlich die Erwerbslosen. Darum müssen sie als erstes kämpfen, dass sie wenigstens bestehen. Sie werden kämpfen müssen so, dass sie mit allen Mitteln, die ihnen zu Gebote stehen, diese Dinge haben, sie von den Kapitalisten zu erzwingen. Ich deutete schon an, wie die schädlichen Folgen für die Kapitalisten entstehen, dass die Erwerbslosen sich am Eigentum vergreifen, so geht auch der Gang dieser Organisation. Sie müssen sich organisieren und in Massen von Behörden, von Unternehmern, wo die Möglichkeit ist, mehr zum Leben zu erzwingen. Es kommt darauf an, zu erringen, nicht verschachern, oder erhandeln, nicht zufrieden geben mit kleinen Brocken, sie müssen ständig Unruhe bringen. Damit erreichen sie, dass sie etwas zum Leben bekommen und ständig die kapitalistische Ordnung in Unruhe halten. Sowie sie denken, sie haben jetzt etwas errungen, schlägt das ins Gegenteil um. Die andere Seite muss ganz klar ausgesprochen werden. Wenn eine große Masse gezwungen ist, sich an dem privaten Eigentum als Einzelperson zu vergehen, so ist das eine Tatsache, die das Proletariat mehr und mehr zermürt und es auseinandertreibt. Deshalb müssen wir dort auch hingehen und dem privaten Eingriff in das Eigentum eine Richtung geben, derart, dass man organisiert, dort nimmt, wo etwas ist. Dann muss diese Organisation von klassenbewussten Arbeitslosen und Arbeitern gegen die schädlichen Wirkungen der Erwerbslosigkeit selbst den Kampf aufnehmen, gegen die Wirkungen der Arbeitslosigkeit als Lohndrückerei, denn den Nutzen davon hat das Kapital. Dann muss auch der Kampf gegen diese Arbeitsarmeen aufgenommen werden. Das sind so in ganz kurzen Zügen die Probleme, die uns die Arbeitslosenfrage stellt, und die wir lösen müssen, in der wir vorgehen müssen, und wir haben alle Handlungen, die sie begehen, einzurichten auf das Ziel, auf den Kommunismus, denn wenn wir vorhin zeigten, dass die Arbeitslosigkeit verbunden ist mit dieser kapitalistischen Ordnung, so ergibt sich, dass in dieser Gesellschaftsordnung eine Besserung, ein Verschwinden dieses Übels nicht sein kann. Eine neue Ordnung, die die Erwerbslosen verankert in dem

Produktionsprozess muss geschaffen werden. Alles, was wir jetzt zu tun haben, ist Kampf, Aufklärung, Organisation für ein Ziel. So können wir sagen: die Lösung der Erwerbslosenfrage geschieht nur durch die Revolution selbst.

*Hierauf wird die Tagesordnung unterbrochen.*

Justizrat Genosse Fränkel<sup>83</sup> gibt dem Parteitag Bericht über die Misshandlungen des Genossen Max Hölz<sup>84</sup> im Zuchthaus zu Münster.

*(Evtl. folgt über diesen Bericht noch ein ausführlicher Nachtrag zum Parteitagprotokoll.)*

*Hierauf wird in der Tagesordnung (Punkt 7: Erwerbslosenfrage) fortgefahren.*

### **Dritter Tag**

#### Punkt 7: Erwerbslosenfrage

#### Diskussion

Gen. Leo FICHTMANN:<sup>85</sup>

Wenn wir die Arbeitslosenfrage auf unserem Parteitage behandeln und diskutieren, dann sehen wir, wie wichtig diese Frage ist. Die Arbeitslosen sehen mit großem Interesse drauf, was die K.A.P.D. tun wird. Wir, die wir in der engeren Arbeit stehen, und mit den Arbeitslosen Fühlung haben wissen ihre Beschwerden besser einzuschätzen als die, die angeblich in sozialem Interesse in der Hilfsaktion tätig sind. Sie wissen, dass die Bewegung aus sich selbst heraus entstanden ist. In der ersten Zeit gab es Arbeitslosenräte, denen auch einige unserer Genossen angehört

---

<sup>83</sup> Victor Fraenkl (18.9.1869–1.3.1951), Rechtsanwalt Justizrat in Berlin, Mitarbeiter an die »Aktion« von 1911 bis 1925; KAPD, AAUD dann AAUE, FAUD. Freund und Rechtsberater Pfemferts, verteidigte Max Hölz. Da er Jude war, emigrierte er 1934 in die Italienische Schweiz (Lugano), wo er ist in „Armut, vergessen und heimatlos“ gestorben. [Helge Döhring, *Damit in Bayern Frühling werde! Die syndikalistische Arbeiterbewegung in Südbayern von 1914 bis 1933*, Verlag Edition AV, Lich 2007, S. 224-225].

<sup>84</sup> Max Hölz (1889-1933) wurde durch den Kriegsdienst im Ersten Weltkrieg politisiert. Ab 1918 Mitglied der USPD und ab 1919 der KPD, dann der K.A.P.D. Als Arbeiterführer in Sachsen stellte Hoelz – entgegen dem Willen der KPD-Führung – bewaffnete Kampfgruppen auf, die 1920/21 im Vogtland, in Mitteldeutschland, viele Aufstände initiierten. Wegen dieser Aktivitäten schloss ihn die KPD mit der Begründung der Disziplinlosigkeit aus. Hölz schloss sich nun der linkskommunistischen KAPD an. Er wurde in Juni 1921 zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt. Die Rote Hilfe hatte Hölz zu seiner Verteidigung Justizrat James Broh (1867-1942?) (KAPD/AAU), Rechtsanwalt Ernst Hegewisch (1881-1963), KPD, und Justizrat Victor Fränkel (AAUD), ein Freund von Pfemfert, zur Verfügung gestellt. Am 24. November 1921 trat Max Hölz aus der KAPD, der er seit April 1920 angehört hatte, aus. Anlässlich der 1927 erschienenen Zuchthausbriefe von Hölz wurde ein Aufruf zahlreicher Intellektueller (Bert Brecht, Martin Buber, Otto Dix, Albert Einstein, Lion Feuchtwanger, Heinrich Mann, Thomas Mann, Arnold Zweig, etc.) zur „Nachprüfung“ des Urteils veröffentlicht. Am 18. Juli 1928 wurde Hölz, der zwischenzeitlich wieder der KPD beigetreten war, amnestiert und freigelassen. 1929 emigrierte er auf Einladung Josef Stalins in die UdSSR. Am Abend des 15. September 1933, ertrank Max Hölz angeblich nahe Gorki in dem Oka-Fluss, in sehr verdächtigen Bedingungen.

<sup>85</sup> Leo Fichtmann (16.8.1873–28.5.1942), geboren in Elbing (Westpreußen), Schlosser, Steinmetz. Nach seiner Übersiedlung nach Berlin vor dem Ersten Weltkrieg in anarchistischen und linksradikalen Kreisen aktiv und mehrfach vorbestraft (Hausfriedensbruch, Aufruhr usw.). Er wurde wegen seines rabiatischen Auftretens gegen den Krieg sogar zur Untersuchung seines »Geisteszustandes« in eine Irrenanstalt eingewiesen. 1918-1919 in Berlin durch seinen Radikalismus bekannt, gehörte er 1920 zu den Mitbegründern der KAPD und spielte auch in der AAU eine führende Rolle. Als schreibt es Emil Sach in *Stirn und Faust*, die ganze Familie Fichtmann lebte zu Hause als Lumpenkerle: „keine Zufuhr von Wasser, Licht, Gas, dieses alles abgesperrt, weil Fichtmanns nicht zahlten“. Da er sich 1921 wie andere »Sozialrebell« (Max Hölz und Karl Plättner) für den organisierten Waffenkampf einsetzte, war er politisch isoliert. Ab Mai 1923 gab er dann die Zeitschrift »Der Arbeitslose« heraus. Leo Fichtmann sprach wiederholt im Berliner Friedrichshain und vertrat hier seine Ideen einer freien Gesellschaft, die ohne Staatsbürokratie und Parteien. Bereits 1933 von den Nazis verhaftet und mißhandelt, wurde er nach dem Brandanschlag der Widerstandsgruppe um Herbert Baum im Lustgarten am 27. Mai 1942 erneut mit anderen Unbeteiligten verschleppt. Leo Fichtmann wurde am 28. Mai 1942 im KZ Sachsenhausen erschossen.

haben. Die Arbeit dieser Bäte bestand darin, mit Aktenbündeln vor den Behörden zu erscheinen. Damit war den Arbeitslosen nicht gedient. Die Arbeitslosen verlangten, dass etwas geschehen sollte. Wir zogen von Betrieb zu Betrieb und wollten von den Arbeitenden die Solidarität bezeugt haben. Wie sah diese Solidarität aus? Nach dem Lippenbekenntnis hier es nachher: Wir bringen Euch mit Eisenstangen heraus. In den Fabriken wurde gegen uns aufgehetzt von den Gewerkschaften, weil wir nicht nur für die Arbeitslosen Stellung nahmen, sondern auch gegen die Gewerkschaften in der Frage der Wiedergutmachung. Die Gewerkschaften sind heute auf dem Niveau angelangt, das man sagen kann, was früher die Gelben taten, das tun heute die freien Gewerkschaften. Aber nicht allein da. Die kommunistischen Brüder tun noch mehr. Sie sind zu Stützen dieser Gewerkschaften geworden. In dem Nachweis der Wustenhäuserstrasse wollte man uns sogar das Betreten des Nachweises verbieten.

Wenn wir betrachten, was wir zu tun haben als Aktionsausschüsse der Erwerbslosen, so haben wir nicht betteln zu gehen, sondern zu fordern und zwar volle Existenz für alle und geben sie uns das nicht, so müssen wir darum kämpfen. Und erreichen wollen wir die Übernahme der Produktion, nicht die Kontrolle der Produktion. Denn haben wir die Kraft der Kontrolle, dann haben wir auch die Kraft der Übernahme der Produktion. Als leuchtendes Beispiel auf den Nachweisen, die wir als Betriebe der Arbeitslosen ansehen, müssen wir geschlossen die Solidarität den andern Proletariern zeigen, müssen zeigen wie die K.A.P.D. eingestellt ist. Daraus ergibt sich, dass wir die Führung übernehmen. In den Nachweisen, wo die K.A.P.D.-Genossen wirklich arbeiten, haben wir die Führung in Berlin. Nun wird uns immer vom Reich und von den sogenannten Erwerbslosenräten vorgehalten, die K.A.P.D.-Genossen sind ja auch noch Erwerbslosenräte.

Das muss unterbleiben und das hat der Parteitag klipp und klar zu beschließen. Die Genossen, die sich nicht loslösen können davon, sind eben keine klaren K.A.P.-Genossen, sie werden den klaren Genossen nur um die Ohren gehauen und hemmen nur den Aufbau der Organe. Wir stellen den Antrag, Ihr musst beschließen, dass alle Beschlüsse, die in der Arbeitslosenfrage gefasst werden, bindender Natur sind und über das ganze Reich durchgeführt werden. Da unsere Partei zum größten Teil aus Arbeitslosen besteht, und immer mehr Schichten unserer Partei Arbeitslose werden, soll dieser Antrag beschleunigt werden. Dies soll die erste Tätigkeit des Arbeitsausschusses sein. Wir sagen: Volle Existenz für alle. Wir sind die reißenden Wölfe und wenn wir Hunger haben, springen wir dem an den Hals, der noch was hat, und nehmen da, wo was ist, nicht von Klassengenossen oder Arbeitern, sondern wir holen da, wo es liegt. Denn bezahlt ist es schon längst, wir brauchen es nur noch abzuholen.

Genossin SCHAUMANN<sup>86</sup>:

Über die Frage an sich brauchen wir uns nicht mehr zu unterhalten. Ich will nur darauf hinweisen, dass vom 21. - 25. November ein Erwerbslosenkongress in

---

<sup>86</sup> Amalie Schaumann (1895-?), a working woman from Magdeburg. Amalie Schaumann, sent as an official propagandist to the Ruhr in January 1919 by the KPD, participated actively to the Ruhr uprising in Hamborn and Dinslaken. She was at the beginning of April 1920 very conscious that the fight on the military front was lost, and had warned that the end of the uprising required a quick retreat towards the cities. She was soon arrested by the police, risking a death sentence in front of a military tribunal. On her they did not find weapons but poem and Tolstoy's portrait. She read in front of a military court a poem against the oppression of the woman which moved all the presents among which local journalists. She managed to escape or was freed in July and went back home to Magdeburg. She adhered to the double organisation KAPD/AAUD. On 12-14 December 1920, Amalie Schaumann – “female-comrade from Magdeburg” – participated, as well as the leadership of the KAPD [Schröder (Zech), Schwab, Reichenbach, Appel (Arndt) and Graudenz (Thyssen)] to the third AAU national conference held in Leipzig. (See: *Barrikade* no. 7, April 2012, Die 3. Reichskonferenz der AAUD”, pp. 34-39).

Magdeburg stattfinden soll. Die Versammlung ist vom Stadtrat Christ angesetzt. Jedenfalls sind die dortigen Delegierten in der Mehrzahl in öffentlichen Versammlungen gewählt. Es ist notwendig, dass wir kurz dazu Stellung nehmen, und uns fragen, ob wir daran teilnehmen können. Der Genosse dort schüttelt mit dem Kopf, und ich kann es verstehen. Ich möchte darauf hinweisen, dass der Kongress festgelegt ist auf die Frage: Wie verschaffen wir der Forderung des A.D.G.B. zur Durchführung. Das bedeutet, dass wir uns auf diese Forderung stellen und damit unsere Politik nicht führen können. Aber ich glaube, dass im Reich verschiedene Genossen gewählt sind zu diesem Kongress, und man wird vielleicht schon vorher zusammenkommen lassen und eine Erklärung von unserer Seite aus präzisieren. Diese Erklärung unserer Stellungnahme zur Arbeitslosenfrage halte ich für richtig. Die Genossen müssen sich dann aussprechen, wie sie dazu stehen, und zwar, was sie dazu meinen.

Genosse SCHARRER:

Diskutieren darüber ist im Augenblick überflüssig, aber unsere Stellung zur Arbeitslosenfrage ist ziemlich bekannt. Die ist eine Frage der Organisation. Solange es der Partei nicht gelingt, organisatorisch die Kräfte so zu verwerten, dass der Gedanke der K.A.P. Fuß fass, hat es wenig Zweck, die Frage in allen Einzelheiten zu besprechen. Die Arbeitslosen sind wohl unserem Gedankengang zugänglich. Aber es ist kein Schade zu sagen, es fehlt an den nötigen Kreten, und dass die Kräfte an den entsprechenden Stellen wieder angesetzt werden. Es geht der Appell an die Bezirke. Wenn wir erkennen, dass wir aus den Betrieben verdrängt werden, muss unsere Aufgabe darin liegen, organisatorisch und praktisch die Arbeitslosen zu erfassen. Wenn die Frage zu einer politischen Frage werden soll, so muss es sich auswirken zu einer Zusammenfassung größerer Zentren, wir müssen eine kompakte Masse hierhaben, die etwas verlangt von sich aus. Es muss auch mehr Geld aufgebracht werden. Wir in Berlin versuchen alles mögliche, den Arbeitslosen alle Hilfe zu bringen, und die besten Kräfte der Partei mit hinein zu stellen werden, damit die Frage bewältigt werden kann. Die Finanzen müssen aufgebracht werden, nicht für bezahlte Kräfte, sondern für Flugblätter usw. Das ist die Hauptaufgabe.

Zu Punkt 7 (Erwerbslosenfrage) wurden folgende Anträge angenommen:

1. Antrag Ost Sachsen:

Der Parteitag erkennt, dass nicht durch theoretische Auseinandersetzungen oder endlose Debatten den Arbeitslosen geholfen werden kann. Den Arbeitslosen muss erklärt werden, dass nur Selbsthilfe und revolutionärer Kampf gestützt auf die Kampfpolitik der K.A.P.D., welche eingestellt ist auf sofortige Beseitigung der kapitalistischen Produktionsweise und Überführung der Produktionsmittel in die Hände der Arbeiterschaft, zum Ziele führt. Nur so kann den Erwerbslosen endgültig geholfen werden. Die K.A.P.D. wird alle Kraft daran setzen, um für die Interessen der Erwerbslosen und des Gesamtproletariats diesen Kampf bis zum Ende durchzuführen. An alle richten wir jedoch den Mahnruf, in diesen revolutionären Kampf energisch einzugreifen und sich nicht durch abfallende Brocken vom Tische der Besitzenden einschläfern zu lassen. Dies würde nur eine Verschleppung des Elends des Proletariats bedeuten.

2. Antrag der Erwerbslosendelegation:

Hiermit stellen wir den Antrag, dass alle diejenigen K.A.P.-Genossen, well sich

noch bei den wirtschaftlichen Räten befinden, zurückzutreten haben, sie werden ausgeschlossen.

#### Punkt 7a: Jugendfrage

Gen. REIMANN:<sup>87</sup>

Genossen und Genossinnen, wenn wir zur Jugendfrage sprechen, möchte ich es begründen, dass es eine unbedingte Notwendigkeit ist, dass wir kurz dazu Stellung nehmen. Wir müssen feststellen, dass zwischen Jugend und Partei grundsätzliche Verschiedenheiten nicht vorhanden sind. Denn wir führen zusammen einen Kampf gegen das Kapital, und da kann es nicht künftig zugelassen sein, dass Streitigkeiten zwischen Jugend und Partei hergestellt sind. Es ist zu Streitigkeiten gekommen, weil Jugend und Alter nicht in einem Rhythmus zusammengehen. Immer wieder treten Streitigkeiten zwischen Jugend und Alter hervor. Ich kann nicht grundsätzlich über die Frage der Jugendbewegung sprechen, aber wir haben nur der Partei den Vorwurf zu machen, dass die Partei der Jugend Vorwürfe macht, wir wollen der Partei diktieren und wir sollen uns der Partei unterordnen. Wir können dasselbe nur erreichen, wenn wir im Kampf zusammengehen. Es besteht die Tatsache, dass die Partei keine Jugendarbeit machen kann, aber die Jugend kann bestimmt Parteiarbeit leisten. Wir haben Rundschreiben herausgegeben, auf die von der Partei keine Antwort gekommen ist, einzelne Antworten sind gekommen, aus denen wir feststellen können, dass die Partei keine Jugendarbeit leistet und nicht das Interesse für die Jugend hat. Wo keine Jugend besteht, tritt auch die Partei außer Funktion in der Jugendfrage. Daran müssen wir die Partei mahnen, einen direkten Vorwurf dem Reiche zu machen. Die Partei verkennt es nicht, dass die Jugend Plakate klebt und für alle Arbeit zu brauchen ist. Wir haben uns als Jugend jetzt in einem ganz besonderen Maße eingestellt in der Frage der wirtschaftlichen Kämpfe, der Erwerbslosenfrage. Wir haben denselben Kampf zu führen wie die Partei. Der Rhythmus geht schneller vorwärts als bei der Partei; die Jugend kommt viel schneller zu einem Schlag. Wir sind jetzt dabei, uns mehr und mehr illegal einzustellen. Wir sind uns klar darüber geworden, dass nicht mit Flugblättern, mit agitatorischem und organisatorischem Getratsche, sondern praktisch an die Frage herangetreten werden muss. Wir können der Partei hierbei wieder einen Vorwurf machen, dass die Partei den Aufruf der Jugend nicht auf der ersten Seite der Zeitung gebracht hat. Im Weiteren hat sie sich nicht daran gehalten, und wir müssen der Partei oder den Instanzen den Vorwurf machen, dass der Aufruf nicht ganz vollständig aufgenommen worden ist, weil die Zeitung verboten werden könnte. Die Zeitung ist trotzdem verboten worden. Wir müssen uns mehr illegal einstellen. Wir können keine großen Öffentlichen Versammlungen machen. Wir müssen andere Organisationen Versammlungen machen lassen und als Sprengpulver hineingehen. Dass die Jugend bewiesen hat zu kämpfen, können wir sehen aus den Kämpfen im März in Mitteldeutschland. Und wir müssen der Partei noch einen Vorwurf machen. Die Partei glaubt irgendwelche Zellen bilden zu können durch Gründung von Jugendsektionen. Wir müssen mit der Partei

---

<sup>87</sup> Karl Reimann (1900-1973). Geboren am 21. Mai 1900 in Ilmenau; gelernte Gürtler. Seit 1917 Mitglied der USPD 1918. Funktionär der der KJD im Bezirk Halle-Merseburg, seit 1919 Mitglied der KPD. Er nahm am Mitteldeutschen Aufstand im März 1921 teil, konnte flüchten und lebte kurze Zeit in Berlin unter dem Namen *Willi Setzkorn*. Reimann fand Anschluß an die Plättner-Gruppe und war an deren Bandenaktionen beteiligt. Im Dezember 1921 festgenommen und Staatsgerichtshof zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt, die er in Bautzen und Cottbus verbüßte. Ab 1926 Leiter der Rote Hilfe Thüringen, leistete er nach 1933 illegale Arbeit, 1934 festgenommen und zu einer zweieinhalbjährigen Zuchthausstrafe verurteilt, anschließend in das KZ Lichtenburg bzw. in das KZ Buchenwald überführt. Nach der Befreiung Mitarbeit für ehemalige KZ-Häftlinge in Erfurt. 1946 Mitglied der SED und Viehprüfer im Kreis Erfurt-Weißensee. Ab 1947 Sekretär der Landesleitung Thüringen der Gewerkschaft Land- und Forstwirtschaft, später Sekretär der VVN Thüringen, 1953 Mitarbeiter im Rat des Kreises Erfurt. Karl Reimann starb 1973 infolge eines Unfalls in Erfurt.

gemeinsam kämpfen, aber Jugendsektionen lehnen wir ab. Wir fordern, dass diese Jugendlichen in der K.A.J. untergebracht werden zur Jugendarbeit. Damit sie einen Kreis hinter sich haben und dann wieder der Partei zugutekommen können.

#### Diskussion

Jugendgenosse MÄRKER:<sup>88</sup>

Man muss der Jugendfrage in der Partei noch immer zu wenig Bedeutung bei. Wenn die Partei die Bedeutung der Jugend nicht erkennt, muss die Jugend selbst sie erkennen und sich Respekt in der Partei verschaffen. Die Jugend wird sich nur dann unterordnen, wenn sie es für notwendig hält.

Jugendsektionen in der Partei zu gründen, möchte ich abraten. Man predigt das Selbstbewusstsein. Dieses wird nur erzogen, wenn die Jugend sich frei entfalten kann. Jugend und Partei ist ein großer Unterschied. Die Genossen der K.A.P.D. dürften zu der Jugend nicht gehen als Autoritäten, sondern als Freunde.

Eins ist vergessen worden: Dort, wo keine Jugend besteht, muss die K.A.P.D. Jugend-Organisationen gründen. Die Jugend darf aber von der Partei nicht als hinkendes Rad behandelt werden.

Liebknecht, der der einzige und wirkliche Freund der Jungen ist, fehlt heute. Er diene den anderen als Vorbild.

Jugendgenosse BRAUNWALD:

Wenn wir die Erwerbslosenfrage nochmals kurz berühren, dann sage ich: Gerade die Jugend war es, die sich um das aktive Banner der Aktionsausschüsse scharte. Die Jugend mit Fichtmann zusammen ging geschlossen vor. Von den Lebensmitteln trennen uns nur die Fensterscheiben.

Die Ortsgruppengründung, überhaupt das Entstehen der K.A.J. ist nicht deswegen, um sich theoretisch zu bilden oder um sich kommunistisch zu bilden oder ein Spielklub. Die Jugend stellt sich dar, als ein Faktor, der kämpfen will um die Revolution. Das hat die kommunistische Arbeiterjugend in den Märzkämpfen bewiesen. Wir sind eine Organisation, die innerlich das Bewusstsein hat, dass hier der Kampf aufgenommen wird gegen den Kapitalismus und dass dieser Kampf zur Vernichtung des Kapitalismus führen muss. In diesem Sinne arbeitet die Jugend auch mit der Partei zusammen.

An die ausländischen Bruderorganisationen, die hier vertreten sind, und die eine K.A.P. gegründet haben, richten wir das Machtwort, auch dort eine Arbeiterjugend zu gründen, die von dem gleichen Geiste getragen ist wie hier und die Hand in Hand mit der Bruderpartei kämpfen will. An Euch aus dem Reiche richten wir nochmals die Bitte: Geht zurück und wendet der Frage der Jugend mehr Interesse zu und greift Euren jugendlichen Freunden unter die Arme. Die kommunistische Arbeiterjugend soll eine Jugendbewegung der Praxis sein. Die kommunistische Arbeiterjugend wird handeln wie Max Hölz gehandelt hat: gegen die Gesetze, gegen den Staat, gegen alle irgendwie mit dem Bürgertum verbundenen Organisationen, für ein kommunistisches Deutschland.

---

<sup>88</sup> Otto Märker, Arbeiter, Essen, während des Weltkrieges führende Figur der Freien Sozialistischen Jugend (FSJ), danach KAJ, KAPD. 1922-1926 KAI [IISG, Amsterdam, Collectie Henk Canne Meijer, map 219-221: Protokoll des Parteitagess der KAPD (Essener Richtung), 31 Okt. u. Erster Nov. 1926. (<http://aaap.be/Pages/KAPD-Congresses.html>)].



Genosse STERZING<sup>89</sup>:

Wenn der Referent hier sozusagen der K.A.P. Vorwürfe macht, dass vieles unterlassen worden wäre, so mag wohl ein kleiner Bruchteil stimmen. Aber das meiste stimmt nicht. Es gibt auch viele Ortsgruppen der K.A.P., die aufgrund der besonderen Verhältnisse ihres Bezirks gar nicht in der Lage sind, Jugendgruppen zu gründen. Die letzten Tage nach dem Moskauer Kongress ist eine derartige Arbeit von der V.K.P.D. geleistet worden, dass wir es in Gotha bald so weit hätten, dass eine Jugend gegründet werden konnte.

Genosse ANZICK:

Die Partei ist schwach in manchen Bezirken und besonders in Sachsen. Deshalb ist es Aufgabe der Jugend, die auch tüchtige Kräfte in der Partei hat, diese tüchtigen Kräfte in der Partei zu halten. Dem Genossen Sterzing möchte ich noch sagen: Wir haben uns als Jugendorganisation zusammengeschlossen, da wir nun einmal den Stürmer-, den Drängergeist in uns besitzen.

Die Berliner Jugendorganisation hatte verlangt, ihren letzten Aufruf auf die erste Seite der *K.A.Z.* zu bringen, aus wichtigen Gründen. Das ist nicht geschehen.

Ein Berliner Genosse erklärt für die Redaktion und Pressekommission der *K.A.Z.*:

Aus welchen Gründen es praktischer war, den Aufruf nicht auf die erste Seite zu bringen. Wir nehmen den Vorwurf der Jugend hin, aber wir glaubten, es sei besser, während des Parteitages ein Organ zu haben.

Jugendgenosse PAUL:<sup>90</sup>

Wenn ich mich entschlossen habe zu sprechen, so nur aus dem Grund, damit für Euch etwas Positives von einem Jugendlichen herauskommt. Die Rücksichtnahme auf die Gesetze ist weiter nichts, geschichtlich, marxistisch gesehen, als die Legalität der Partei. Augenblicklich ist die Partei gezwungen, legal vorzugehen, damit sie in die Massen kommt. Aber unsere Illegalität kann nur dann sein, wenn wir keine Rücksicht darauf zu nehmen haben, ob wir verboten werden oder nicht. Wir haben die Sturmzeichen der Zeit erkannt und Ihr habt sie noch nicht erkannt. Für uns handelt es sich darum, den richtigen Augenblick zu erfassen, wann der Kampf aufzunehmen ist, nicht nur ökonomisch diesen Zeitpunkt erfassen.

Genosse MEYER:

Ich will nicht in längeren Ausführungen auf die Rede des letzten Jugendgenossen eingehen. Wir müssen versuchen, die Jugendorganisationen da, wo sie bestehen, ins richtige Verhältnis zu bringen mit der K.A.P. Ich verstehe nicht unter «richtigem Maß einhalten», dass die K.A.P. der Vormund über die Jugendorganisation sein soll, sondern die alten Genossen sollen ihre Erfahrungen der Jugend mitteilen. Das, was den alten Genossen zum Teil fehlt, die Initiative, der Schwung, werden die Jugendgenossen ersetzen. Was den Aufruf betrifft, so lässt Euch gesagt sein, dass wir uns immer noch auf der Erde befinden und nicht in der Welt, die wir errichten wollen. Das ist kein Rückzug.

Genosse HAPP:

---

<sup>89</sup> Emil Sterzing, Gotha, Mitglied der K.A.P.D.

<sup>90</sup> Paul Mattick, der zur Zeit 17 Jahre alt war?

Es ist interessant, dass gerade das Jugendproblem die Frage von der Legalität und der Illegalität aufrollt. Es ist keine Bevormundung, wenn ich sage, dass wir die Sucht, um jeden Preis illegal zu sein, ganz entschließen im Namen der Revolution zurückweisen. *(Sehr richtig, weil sie feige ist.)* Diese Sucht ist gar nicht identisch mit dem Geist der K.A.P. Wir sind keine Verschwörersekte, die glaubt, dass man irgendwo schnell und mit Schneid einer kühnen Minderheit die Revolution macht. Unter Umständen ist noch sehr die Frage, was revolutionär ist, ob man Krieg in Schlupfwinkeln führt oder den Krieg, der an der Öffentlichkeit geführt wird. Wenn der Jugendgenosse meinte, der öffentliche Parteitag wäre schon ein Beweis für den Opportunismus der Partei, so ist seine Illegalität nur eine Manie. Legalität und Illegalität stehen durchaus nicht als unlösliche Gegensätze da, als die sie hier hingestellt werden. Rosa Luxemburg hat gesagt: Die Legalität und die Illegalität sind dieselben verschiedenen Seiten desselben Kampfes. Es beweist nur rein bürgerliches Denken wenn jemand glaubt, die Illegalität aus dem Gesamtprozess der Revolution loslösen zu können und wenn er glaubt, die K.A.P.D. befände sich auf dem Wege des Opportunismus. Wir müssen dafür sorgen, dass diese Tendenzen nicht überwuchern und die Partei gefährden.

Hierauf wird folgender Antrag zu Punkt Jugendfrage einstimmig angenommen: Die Jugendfrage wird als eine der wichtigsten Fragen mit anerkannt. überall da, wo eine Ortsgruppe der K.A.P.D. besteht, muss eine Jugendgruppe bestehen.

Die Vertreter der Wirtschaftsbezirke haben die Pflicht, diese mit allem Nachdruck in die Tat umzusetzen.

### **Dritter Tag**

#### Punkt 8: Agrarfrage

Genosse MÜHLE:

Die Agrarfrage ist mit eine wichtige Frage über deren Bedeutung wir uns klar sein müssen. Ich will versuchen, im Verlaufe des Referats, Euch klar zu machen, wie wichtig das ist.

Wir haben schon in Gotha den Versuch gemacht, an diese Dinge heranzugehen. Der Referent Rosam<sup>91</sup> hat damals die grundlegenden Bausteine dazu beigetragen. Wir haben vom Wirtschaftsbezirk Groß-Berlin aus eine Agrarkommission ins Leben gerufen, die es herbeiführen soll, dass wir im Sinne der Partei an die Lösung dieser Frage herangehen können.

In Gotha ist keine Klarheit in den Reihen unserer Genossen über die Agrarfrage geschaffen worden. Weil in Gotha noch Meinungen vorhanden sind, die nach unserem Dafürhalten nicht auf der Grundlinie der K.A.P. liegen, wird das Referat zum Teil auch eine Kritik der alten übernommenen Anschauungen sein. Wir wollen, wie auch sonst in der Partei, auch in Bezug auf diese Frage eine klare einheitliche Linie aufzeigen. Die Agrarfrage betrachten wir auch unter dem Gesichtspunkt, dass sie ein Stück beitragen soll zur Festigung in der Revolution. Auch die Agrarfrage soll dazu beitragen, ein Stück Selbstbewußtseins-Entwicklung für das Proletariat zu sein.

Wir möchten Euch bitten, den Antrag anzunehmen, der besagt, dass die Agrarfrage im Sinne der K.A.P. behandelt werden soll und ferner den Antrag Pommern zur

Wahl einer Agrarkommission. Die Agrarkommission, die Ihr wählen sollt, wird die vorgelegten Thesen behandeln.

Die Landwirtschaft befindet sich auch vom kapitalistischen Standpunkt aus in einer sehr guten Lage. Nach dem Kriege kann konstatiert werden, dass der und alte Prozess der Konzentration auch in der Landwirtschaft sich durchzusetzen beginnt. Die Ansätze zur größeren Konzentration sind dadurch gegeben, dass die Produkte, die die Landschaft braucht, sich in den Händen des größten Industriekapitals befinden. Diese Industrie, dieses Stickstoff-Syndikat befindet sich in den Händen von Stinnes. Aber noch weiter. Zwischen Industrie und Bauernwirtschaft soll wieder die alte Abhängigkeit der Landwirtschaft der Industrie vor dem Kriege hergestellt werden, das alte Abhängigkeitsprodukteverhältnis, und zwar dadurch, dass man im Frühjahr der landwirtschaftlichen Produktion einen Kredit gibt, der solange läuft, bis die Ernte hereingebracht worden ist und dass dieser Kredit nachher bezahlt werden soll. Nun kann es sehr oft vorkommen, dass in manchen Gegenden die Ertragnisse nicht dem entsprechen, was man erwartet hatte. So versucht man, dem Bauern die wirtschaftliche Produktion der Bauern abhängig zu machen vom Industriekapital.

Bis zum Krieg hatten wir eine intensive Wirtschaft auf dem Lande. Das heißt, man versuchte mit alten Mitteln Ackerbau zu treiben und jedes Stückchen Land zu bebauen. Das ist durch die günstige Preisgestaltung während des Krieges und nach dem Kriege heute zu einem Teil anders geworden. Man geht heute von der intensiven Wirtschaft ab und geht zur extensiven Wirtschaft über. Man betreibt heute mehr Weidewirtschaft, lässt Stücke brach liegen wie in der vorkapitalistischen Zeit. Diese Dinge haben zur Folge, dass eine größere Proletarisierung vor sich geht. Eine andere Tatsache zur größeren Proletarisierung auf dem Lande ist auch die, dass man sich von dem Deputatsystem abwendet, das früher immer bestanden hat. Das ist eine Zweiteilung in der Entlohnung, einmal, indem man selber die Ertragnisse den Landarbeitern zur Verfügung gestellt hatte und auf der anderen Seite dem Landarbeiter Geldlohn gab. Von diesem System geht man heute immer mehr ab, weil man gute und genügende Preise bekommt für seine landwirtschaftlichen Produkte. Man versucht heute, den Landarbeiter in ein reines Geldlohnverhältnis zu bringen. Das trägt dazu bei, dass ein schärferes Verhältnis zwischen Landarbeiter und Bauern in Erscheinung tritt.

Weiter ist die nächste Tatsache zu verzeichnen, dass der Reallohn heute auf dem Lande ein Teil niedriger ist als in der Stadt. Das hat zur Folge eine immer größere Proletarisierung, weil der Landarbeiter die anderen Produkte genauso teuer bezahlen muss, wie jeder andere Arbeiter auch. Ja, es ist zu verzeichnen, dass die Produkte, die der Landarbeiter auf dem Lande kaufen muss, noch teurer sind, als in der Stadt.

Die hygienischen Verhältnisse auf dem Lande sind auch Dinge, die zur Unterdrückung des Landarbeiters beitragen. Der Landarbeiter erkennt, dass er ein unterdrückter Mensch ist.

Wir haben auch gesehen, dass überall jetzt in der Revolution, nachdem die alten Fesseln zersprengt worden sind, das Landproletariat sich regt und dass diese Regung Ausdruck fand in den großen Landarbeiterstreiks, die wir zu verzeichnen hatten.

Gorter sagt in seiner Broschüre, in seinem offenen Briefe an Lenin, dass in Westeuropa die Arbeiter ganz allein stehen. Zu diesen Arbeitern gehören natürlich

auch die Landarbeiter. Auf dieser Wahrheit, dass in Westeuropa die Arbeiter ganz allein stehen, müssen wir unsere Taktik aufbauen. Wir haben hier eine Klassenfront, die auf der anderen Seite so aussieht: Groß- und Kleinbürgertum und Groß- und Kleinbauerntum gegen den Kommunismus. Auf der anderen Seite steht die Arbeiterklasse. Wir sehen daraus, dass wir den Satz begriffen haben, dass in Westeuropa die Arbeiter allein stehen und wenn wir uns vergegenwärtigen, dass der Bauer auch Besitzer von Produktionsmitteln ist, dann werden wir erkennen, dass der Bauer auf der Seite der Kommunistenfeinde steht.

Das ist natürlich kein Schema. Es wird auch Gegenden geben, wo der Kommunismus auch bei den Bauern auf einen guten Boden fällt. Aber im Green und Ganzen ist zu sagen, dass der Bauer in der Revolution nicht auf Seiten der Kommunisten stehen wird.

Das ist die Sache politisch-ökonomisch.

Aber es ist noch eine andere Lehre, die wir beachten müssen. Das ist die geographische Linie, die wir in Deutschland haben, und die kann man, im großen Ganzen gesehen, auch bezeichnen als die Elbelinie, eine Teilung Deutschlands zwischen östlich und westlich der Elbe. Östlich der Elbe herrscht der Großgrundbesitz vor, westlich der Kleinbesitz. Das hat zu bedeuten, dass die Kampfaktik in diesen beiden Gebieten in der Revolution verschieden sein muss. Während in den Gebieten, in denen der Großgrundbesitz vorherrscht, das Landproletariat mit dem städtischen Proletariat in der Revolution viel eher zusammengehen und in dem östlichen Teil das ländliche Proletariat dem städtischen zu Hilfe kommen wird werden wir auf der anderen Seite zu verzeichnen haben, dass sich das städtische Proletariat das Dorf wird erobern müssen.

Dann kommt noch ein anderer Faktor in Frage, wenn man den Klassenkampf auf dem Lande in Betracht zieht. Das ist die Konzentration der Gegenrevolution auf dem Lande. Hier in der Stadt ist sie ganz egal. Das sehen wir an Sipo, Reichswehr und anderen Organisationen. Aber auf dem Lande versucht man illegal die Gegenrevolution zu organisieren, und zum allergrößten Teil ist sie hier gedacht als gegen die Stadt gerichtet. Wenn man nun von unserem Standpunkt aus sich um das Landproletariat mehr kümmert und durch praktische Erfahrung weiß, dass das Landproletariat auch in der Revolution seinen Mann stehen wird, dann werden wir sehen, dass das Landproletariat in der gegebenen Situation dem Stadtproletariat zu Hilfe kommen kann. Das wird darum ein wichtiger Faktor sein, weil die Landproletarier wissen, wo die Waffen sind und sie gleich zur Hand haben werden, um dem städtischen Proletariat zu Hilfe kommen zu können.

Die anderen Parteien, die sich mit der Agrarfrage beschäftigen, tun es ganz in den alten Bahnen. Sie sehen nicht die Krise des Kapitalismus und sind vielfach davon beherrscht, dass sie nur einen Wahlgang treiben wollen. Von unserem Standpunkt ist es auch vollkommen verkehrt, die Dinge anders in Rechnung zu setzen, als wie sie in Wirklichkeit sind. Bei der Stellungnahme der Parteien, in denen sich Arbeiter befinden, zu dieser Frage, ist es wichtig, nur die V.K.P.D. und die K.A.P.D. zu erwähnen. Die S.P.D. steht natürlich auf dem Boden der Evolution und glaubt, mit genossenschaftlichen Dingen zum Sozialismus zu kommen. Die K.P.D. will nur das Großgrundbesitzertum enteignen, das Klein- und Mittelbauerntum nicht. Man redet diesen vor, dass sie nicht an eine Enteignung gehen werden, wenn sie die Macht erobert haben. Man geht so weit, dass sogar der rechtsreformistische S.P.D.-Mann David sich diesen Standpunkt zu eigen machen kann. David hat gesagt, dass es verwunderlich erscheint, dass nicht einmal die Agrarkommission

den Vorschlag der Vergesellschaftung des Grund und Boden sich zu eigen gemacht hätte. (Redner zitiert aus der Roten Fahne). Das ganz charakteristische, wie die V.K.P.D. heute diese Dinge auffasst, ist also, dass sogar der Sozialdemokrat David mit dieser Form sich einverstanden erklären kann. Diese Konzessionen, die man an das Kleinbauerntum macht, indem man sagt, wir werden Euch in dem Besitz belassen, damit Ihr auch innerhalb der sozialistischen Wirtschaft Euren Besitz behaltet, sind nach unseren Grundsätzen reformistische Methoden.

Genosse Goldstein hat bei seinem Vortrage über die russische Revolution ausgeführt, dass es ein erstes Erfordernis ist, den Staat zu zerstören und alle kapitalistische Ideologie, und darauf kommt es uns auch hier an. Und wenn wir dazu Stellung nehmen, können wir uns nicht auf irgendwelche Kompromisse einlassen. Es darf in bezug auf die Enteignung keinen Unterschied geben zwischen Groß- Mittel- und Kleinbesitzern, sondern es muss klar ausgesprochen werden, dass es nur eine Enteignung an den Produktionsmitteln geben kann. Daraus kann man natürlich auch nicht resultieren, dass es für uns in der Revolution eine Neutralität gegen Mittel- und Kleinbauern nicht geben kann. Bauern sind keine Kommunisten. Das hat Gorter ausgeführt in seinem vortrefflichen Artikel über die Moskauer Internationale. Aber in seiner Broschüre hat er doch gesagt: «Die Mittel- und Kleinbauern wird man gewiss nicht enteignen. Wir halten diesen Standpunkt für verkehrt. Weil wir einmal eine ganz klare Linie herausgearbeitet haben, können wir nur für das reine Prinzip eintreten. Das ist die rücksichtslose Enteignung. Die andern Parteien machen immer noch diese Konzessionen. Wenn wir sonst auf dem Standpunkt stehen, «die Phase der Ergreifung der politischen Macht durch das Proletariat erfordert die schärfste Niederringung bürgerlicher-kapitalistischer Regungen», so besagt das, dass man auch in der heutigen Situation, in der wir uns befinden, an dieses Kleinbauerntum nicht eine Konzession machen kann, etwa dergestalt, dass man diese bürgerliche kapitalistische Regung auch während der Diktatur des Proletariats aufrecht erhält. Diese Dinge werden die Bauern vielleicht nicht verstehen. Aber darauf kommt es nicht an. Die Hauptsache ist, dass die Landarbeiter es verstehen.

Dass es nicht gut ist, Kompromisse in dieser Beziehung zu schließen, haben wir gesehen an der November-Revolution. Und wir haben immer auf dem Standpunkt eines kompromisslosen Klassenkampfes gestanden, und wir haben auch nicht notwendig, irgendwie anderen etwas zu versprechen, was wir in der proletarischen Revolution und bei der Diktatur gar nicht durchführen können.

Damit fallen auch alle diese falschen Vorstellungen von Genossenschaften, Neutralität usw. Der Gedanke der Neutralität führt zu der Einstellung, dass man diese Schichten im proletarischen Kampfe gar nicht so sehr in Rechnung stellt. Wir werden im Gegenteil zu beachten haben, dass der Bauer, wenn man ihm nachher etwas wegnehmen will, er nicht Neutralität beachtet, sondern sich ganz scharf auf die andere Seite, die Seite der Gegenrevolution stellen wird.

Wir müssen die Landarbeiter gewinnen. Wir haben schon zu verzeichnen, dass der Gedanke der Betriebsorganisationen auch unter den Landarbeitern Verständnis findet. Auf zwei großen Gütern haben wir schon Betriebsorganisationen. Die Frage der Gewinnung der Landarbeiter darf man sich aber nicht so einfach vorstellen. Das wird schwer. Die K.A.P. ist konzentriert auf Groß-industrielle Gebiete. Es muss jetzt versucht werden, in den Industriegegenden, die umgeben sind von der Landwirtschaft, Stützpunkte zu schaffen, und von diesen die Agitation unter die Landarbeiterschaft zu tragen.

Die Kommission, die gebildet werden soll, muss versuchen, diese Agitation zu fordern, und Material dazu zur Verfügung zu stellen. Es gibt drei wichtige Punkte bei der Eroberung der politischen Macht. Das ist einmal die Rote Armee, zweitens die Frage der Ernährung und drittens die Verhinderung des Aufkommens einer Bürokratie. Das sind die Grundpfeiler der Erringung einer politischen Macht.

Genossen, die Frage ist noch zu erwähnen: wenn man ganz klar und eindeutig die Enteignung aufstellt, auch die der Klein- und Mittelbauern, dann wird die Frage auftauchen, ob es möglich sein wird, in der proletarischen Diktatur das Proletariat auch zu ernähren. Wir wissen, dass man jemand etwas wegnimmt oder das versucht, oder er weiß, dass ihm in der nächsten Zeit seine Produktionsmittel weggenommen werden, er eine Sabotage treiben wird. Das kann man verhindern dadurch: es existieren in den Städten ungefähr drei bis vier Millionen Proletarier in Deutschland, die aus der Landwirtschaft gekommen sind und von der Landwirtschaft etwas verstehen. Diese drei bis vier Millionen Proletarier muss die Diktatur des Proletariats versuchen, dann auf das Land zu bringen. Das wird gar nicht so schwer sein. Dadurch wird man eine Sabotage in der landwirtschaftlichen Produktion von vornherein verhindern. Aus einem anderen Grund ist das auch noch gut. Die Diktatur des Proletariats kann nur aufgebaut sein auf Räten. Dieses Verständnis für die Rate ist dann in einer solchen Situation bei den Proletariern, die in der Industrie gewesen sind, und auch eine gewisse politische Schulung haben, größer als bei den Bauern und den Landarbeitern. Infolgedessen wird man auch dort die Front stärken können, wenn man die Landarbeiter durch die städtischen Arbeiter ergänzt. Diese städtischen Arbeiter verstehen auch mehr von einem Produktionsprozess durch ihr Kennenlernen des Produktionsprozesses in den Großbetrieben.

Es ist noch ein anderer Umstand, der das leicht machen wird. Wir sind uns bewußt, dass es bei der proletarischen Diktatur wichtig ist, die Durchführung der Ernährung zu erkennen. Das ist so zu bewerkstelligen, dass die Produktion von Industrieprodukten, die nicht absolut notwendig ist, ausgeschaltet werden muss. Produktion von Kohle, Wohnstätten auf dem Lande, landwirtschaftlichen Maschinen, Herstellung von Waffen, Verkehrsmitteln und die Elektrifizierung der Landwirtschaft sind ungefähr die wichtigsten Produktionen. Das andere Proletariat muss bei dem Mangel an anderen Arbeitskräften auf dem Lande, sofern es nicht in der Roten Armee ist, in der Landwirtschaft untergebracht werden.

Eine weitere Sicherung für die Ernährung ist, dass eine Verteilung der Lebensmittel auf dem Lande eine ganz andere sein wird als heute, dass sie eine konzentrierte Form annehmen muss. Weil es dem Proletariat genau so gegen wird wie in Russland, nämlich Blockierung der Häfen, muss an die Ernährung in aller erster Linie des Proletariats gedacht werden. Nebenbei kommt noch in Frage, dass heute viele Produkte verloren gehen durch die schlechte Bearbeitung abgeerntet wird, verschiedentlich, dass es vorkommt, dass ganze Felder nicht abgeerntet werden, weil der Großgrundbesitzer weiß, dass er einen höheren Preis bekommt, wenn weniger Produkte da sind. Die Aufhebung auch des Kleinbesitzes an Grund und Boden auf dem Lande wird notwendig sein auch deswegen, weil wir wissen, dass ein Großbetrieb rationeller arbeitet, als ein Kleinbetrieb.

Eine wichtige Frage ist noch die Frage der Niederhaltung der Saboteure an der Produktion und an der Revolution. Der Bauer wird vielleicht nicht produzieren, und da wird man auch wieder aus dem Krieg lernen müssen. Man wird das nicht so machen können wie im November 1918, indem man die ganze Gegenrevolution einfach frei herumlaufen ließ. Revolution ist Krieg, und der Krieg hat uns gelehrt,

dass, wenn man einen Gegner halt, ihn auch beseitigen muss, indem man ihn interniert, wenn er nicht im Interesse der proletarischen Revolution arbeiten will. Indem man den Bauern sabotiert, herausnimmt aus dem Produktionsprozess. Eine andere Lösung wird vielleicht gar nicht in Frage kommen.

Wir glauben, wenn wir die Agrarfrage unter den angeführten Gesichtspunkten behandeln, wir damit die Selbstbewußtseinsentwicklung des Proletariats etwas fördern, und aus diesem Gesichtspunkt heraus kann die Agrarfrage für uns auch nur eine Rolle spielen. Ich habe vorhin gezeigt an dem Verhältnis, an der Entwicklung des Landproletariats, dass es auch heute schon zu der Erkenntnis gekommen ist, dass es sich in großen Streiks Luft machte, dass es während einer akuten Revolution in die Städte kam und Hilfe verlangte, dass wir verstehen müssen die große Rolle, die das Landproletariat in der Revolution spielte.

Wenn wir weiter verstehen, dass neben der Roten Armee die Brotfrage das schwierigste Problem der Revolution ist, dann wird uns auch bewußt sein, dass wir der Agrarfrage mehr Beachtung schenken müssen, und dass wir versuchen müssen, als K.A.P. an das Landproletariat heranzukommen. Denn die wichtige Frage in der Revolution und bei der Eroberung der politischen Macht ist die Frage, die bisher in allen Revolutionen die schwierigste gewesen ist, und die auch jetzt die russische Revolution zurückgeschlagen hat, nämlich die Lösung der wirtschaftlichen Bedingungen des Proletariats. Wenn wir uns mit der Agrarfrage beschäftigen, wollen wir das immer unter diesem Gesichtspunkt tun.

Genosse ROSAM:

Der Parteitag steht überwiegend diesmal im Zeichen der Gründung der Internationale. Die Agrarfrage ist auf dem vorigen Parteitag der Herausschmeißer gewesen. So scheint es auch hier zu sein. Diese Frage ist noch lange nicht genug als wichtig erkannt worden. Es ist zum Ausdruck gekommen, dass gerade in Ländern Südwesteuropas, Bulgarien, Jugoslawien und zum Teil auch Tschechoslowakei die Linie zur K.A.P., zur proletarischen Arbeiterinternationale sehr weit schon gediehen ist. Das muß uns dazu bringen, uns sofort zu fragen, in welchen Fragen des revolutionären Kampfes dann ein Zusammenschluß möglich ist.

Diese Länder bleiben vorläufig noch Agrarländer. Wir müssen fragen, was haben diese Agrarländer mit der deutschen Revolution zu tun? Die Revolution entwickelt sich aus den Verhältnissen, in die der Kapitalismus das Proletariat setzt. Der deutsche imperialistische Kapitalismus hat das Proletariat hineingesetzt in ein Problem, das während des Krieges mit dem Namen «Mitteleuropa» umschrieben war. Gerade die Länder, die mit dem deutschen Imperialismus verknüpft waren in ihrer Wirtschaftspolitik, also auch in ihrer Staatspolitik, sind diejenigen, in denen die K.A.P.D.-Bewegung

sich entwickelt. Nun zeigt sich, dass diese Länder auch wirtschaftlich mit Deutschland eine gewisse Einheit bilden. Die Wirtschaftspolitik des Kapitalismus hat darauf hingewirkt, aus diesen Ländern eine wirtschaftliche Einheit zu machen. Eine Zeitlang sah es so aus, bis August vorigen Jahres, als ob Russland eine Wirtschaftseinheit mit Deutschland bilden würde. Das hat sich verändert. Es ist dort nicht mehr der revolutionär erscheinende Bauer, sondern der kleinbürgerliche Bauer. Der hat aber kein Interesse daran, mit einem proletarischen Deutschland in Wirtschaftsaustausch zu leben, denn er würde damit die Revolution im eigenen Lande fördern. Dazu kommt noch, dass, wie Mühle ausgeführt hat, während der

ersten Jahre der Revolution die Industrieproduktion ganz außerordentlich herabgesetzt werden muß und auf den Zweck der Errichtung der Diktatur des Proletariats eingerichtet werden wird, und dass Deutschland somit gar nicht in der Lage sein wird, das zu liefern, was der russische Bauer haben muß. Und nun fängt natürlich an die deutsche Revolution für die russische Sowjet-Regierung uninteressant zu werden und wird es bleiben. Da tritt nun in Erscheinung, dass die Länder, die das kapitalistische Mitteleuropa zusammengefasst hatte, tatsächlich in der gleichen Richtung revolutioniert sind, und darum ist ins Auge zu fassen, dass man diese Länder mit Agrarüberschußproduktion einbezieht und in einen revolutionären Wirtschaftsblock, der mit der Linie des Rheins, der Donau und eines Nebenflusses, der Drina abgegrenzt sein wird nach Westen und einer anderen Linie, die nach Osten abgegrenzt, Dnjepr, Bug, und Memel bildet. Was heißt es denn, dass in diesen Agrarländern der K.A.P.-Geist heranwächst? Doch einfach, dass dieselben in der gleichen revolutionären Entwicklung sind. Es wird immer gesprochen von den höchst entwickelten Ländern des Kapitalismus, während das an sich gar nicht der Grad der revolutionären Entwicklung ist, sondern der Grad der proletarischen Verelendung. (*Zwischenruf: Das widerspricht der Entwicklung Feudalismus, Kapitalismus, Sozialismus.*) Durchaus nicht! Die sämtlichen Agrarprogramme aller drei sozialistischen Parteien stimmen darin überein, dass sie den Bauern als Privateigentümer erhalten wollen. Die V.K.P.D. unterscheidet sich darin nicht von dem neuen Programm der S.P.D., was ja auch David ausgeführt hat, indem er sagte, wir, die S.P.D., können das Agrarprogramm der V.K.P. übernehmen. Die Frage, wieweit die Bauern enteignet werden können, ist eine Frage der Macht. Aber prinzipiell muß aufgestellt werden die Enteignung jeden Privateigentums. Das Kapital darf keinen legalen Stützpunkt haben. Das Proletariat kann nicht einen im Besitz Befindlichen in seinem Gebiet dulden. Zur Frage des Waffenkampfes auf dem Lande. Die Bauern sind im Besitz von Waffen und werden sie anwenden. Nun gibt es in Deutschland zwei Gebiete, die in der Kampftaktik verschieden gehandelt werden müssen. Nämlich das Gebiet überwiegenden Großgrundbesitzes, das meist östlich der Elbe liegt, und einen Teil von Hannover mit umfasst, und der andere Teil, wo Kleinbesitz überwiegend ist, dort aber ist die Industrie konzentriert. Es ist eine Voraussetzung der Revolution, dass das Proletariat auf dem Lande, d.h. dass in der Agrarproduktion tätiges Proletariat revolutioniert und für die Revolution gewonnen wird. Das ist nicht so schwer, wie es 1914 und 1913 aussah. Das Landproletariat ist viel klarer in seinem revolutionären Handeln, als das städtische Proletariat. Die Beziehungen zwischen dem städtischen Proletariat und dem Proletariat der agrarischen Produktion müssen erst organisiert werden.

Genosse ARNDT (Jan APPEL):

Es könnte ein Irrtum auftauchen, wenn Mühle sagte, wir dürfen keine Kompromisse machen. Enteignung auch der Klein- und Mittelbauern. Ganz folgerichtig hat er das von unserem Standpunkt erklärt. Und das ist richtig. Wenn er aber sagt, das muß eintreten, wir dürfen keine Kompromisse machen, und dann zu der nächsten Frage kommt, was mit den Bauern geschieht, die die Produktion sabotieren, dann kann sich ein Irrtum ergeben. Die städtischen Proletarier, die nach den Ausführungen Mühles auf das Land kommen sollen, könnten auch gleich keine kommunistische Wirtschaft betreiben, keine kommunistische Produktion, sondern würden auch Privatbesitzer werden. Das muß klargelegt werden, damit nicht in die Welt posaunt wird, wir wissen nicht, was zu tun ist. Im Prinzip gilt es: kein Privateigentum, niemand hat ein Anrecht darauf. Aber damit ist noch nichts getan. Eine Bauerngemeinde kann nicht gleich kommunistisch arbeiten, den Kommunismus nicht gleich praktisch ausführen.



Die Agrarfrage ist eine Kampffrage, genau wie die gesamte Sozialisierung eine Kampffrage ist. Wir sollen uns das nicht so vorstellen, dass, wenn die Macht in die Hände des Proletariats geht, der Kampf aufhört, dann wird er mit verstärkter Wucht geführt. Zu der sozialisierten Wirtschaft gehören Rittergüter, Großindustrie, und wir müssen dann kämpfen gegen Kleinbürgertum, Kleinindustrie, Klein- und Mittelbauerntum. Wir kämpfen dann mit allen Maßnahmen der politischen und wirtschaftlichen Macht, d.h. Lieferung von diesen und jenen Gegenständen, die man ihnen entweder gibt oder entzieht. Wie das Proletariat diese Wirtschaft übernimmt, nicht die Agrarwirtschaft sondern die Gesamtwirtschaft, das werden wir auf dem nächsten Parteitage behandeln müssen. Wir sollen nicht glauben, dass, wenn wir den städtischen Arbeiter an die Stelle des vertriebenen Bauern setzen, wir dort kommunistische Wirtschaft betreiben können.

MÜHLE (*Schlußwort*)

Ich habe gesagt, dass die erste Bedingung bei der Eroberung der politischen Macht die Schaffung einer Roten Armee ist. Und wenn man den Arbeiter aus der Stadt auf das Land verpflanzt, dann wird er nicht Eigentümer sein, sondern für die Gemeinwirtschaft arbeiten, wenn rücksichtslos enteignet wird und auch vor dem Klein- und Mittelbauern nicht Halt gemacht wird. Erst rücksichtslose Enteignung ist die Voraussetzung dafür, dass der Stadtarbeiter nicht Privateigentümer auf dem Lande wird, sondern dort arbeitet im Gemeininteresse, um die Ernährung der Roten Armee und des Proletariats sicher zu stellen.

Hierauf wird folgender Antrag des Bezirks Pommern gegen eine Stimme angenommen:

*Zu Punkt 8:* Pommern verlangt, dass unter den Landarbeitern für die Ziele der K.A.P. und Union, die gleichlaufend mit der proletarischen Revolution sind, eine leichtfassliche Propaganda in klarer und bestimmter Art geführt wird. Er hält die vorbereitende Arbeit durch Flugblätter für notwendig, um die Landarbeitermassen reif zu machen für die Gedankengänge der K.A.P. Gleichzeitig verlangt er die Ausarbeitung eines Programmabschnittes, der praktisch und theoretisch den Propagandaweg und das Ziel festlegt. Erst nach Schaffung dieser Voraussetzungen ist eine großzügige Propaganda für die soziale Revolution auf dem Lande möglich. Der Bezirk Pommern wird helfen, diese Voraussetzungen zu schaffen und fordert daher den Parteitag auf, ihn mit theoretischen und praktischen Vorschlägen zu unterstützen.

Ferner wurde der Wirtschaftsbezirk Groß-Berlin beauftragt, eine Kommission zu bilden, die Thesen und Richtlinien zur Agrarfrage auszuarbeiten hat.

*Schluß der öffentlichen Parteisitzung.*

#### **Vierter Tag**

(INTERNE SITZUNG)

Punkt 10: Organisation

##### a) Kassenbericht

Es lag ein gedruckter Kassenbericht vor, den der Kassierer erläuterte. Eine

Diskussion fand nicht statt. Ein Genosse der Revisionskommission bestätigte im Auftrag der Revisions-Kommission die ordnungsmässige Kassenführung und beantragte im Auftrage der Revisions-Kommission Entlastung des Kassierers. Darauf wurde Entlastung einstimmig erteilt.

#### b) Organisations-Statut

Folgender Antrag des Bezirks Nord wurde einstimmig angenommen:

Der Parteitag beschließt das Organisations-Statut, Punkt 9 von Absatz 2 bis Schluß wie folgt zu ändern:

Die Zentralleitung besteht aus je einem von den Wirtschaftsbezirken gewählten Delegierten und einem geschäftsführenden Ausschuß von 9 Personen, der unmittelbar vom Parteitag mit Stimmenmehrheit gewählt wird. Die Mehrheit des geschäftsführenden Ausschusses ist unbesoldet und muß aus Parteimitgliedern bestehen, deren Wirkungskreis möglichst in den wichtigsten Wirtschaftsgebieten liegt.

Der geschäftsführende Hauptausschuß hat mindestens monatlich einmal in einer Vollsitzung zu tagen; seine Mitglieder sind untereinander gleichberechtigt. Der Zentralleitung steht das Recht zu, vorbehaltlich der nachträglichen Zustimmung des Parteitages diese Mitglieder abuberufen und durch andere zu ersetzen.

#### c) Pressefragen und Literatur

Zu dieser Frage wurden folgende Richtlinien angenommen:

##### Richtlinien über Pressefragen und Herausgabe von Literatur

1

Für die Herausgabe von Literatur wird ein Verlag der K.A.P.D. geschaffen. Seine Geschäfte liegen in den Händen des geschäftsführenden Hauptausschusses der Partei. Alle von diesem Verlag herausgegebenen Schriften (ausschließlich *Proletarier*) werden vertrieben von der Buchhandlung der Berliner Organisation.

2

Über die Herausgabe von Broschüren durch die K.A.P. entscheidet der erweiterte Zentrallausschuss.

3

Der Inhalt und die Schreibweise der K.A.Z. ist im Rahmen und auf dem Boden des Programms und der Parteitagsbeschlüsse der K.A.P.D. zu halten.

4.

Zu neu auftretenden Fragen ist in jedem Falle die Auffassung des erweiterten Zentrallausschusses maßgebend, der monatlich bzw. bei Sichtbarwerden neuer Fragen sofort zu tagen hat.

5.

In der Zwischenzeit ist der geschäftsführende Hauptausschuss berechtigt, Aufrufe zu plötzlich auftretenden Fragen in der K.A.Z. zu veröffentlichen, und zwar unterzeichnet als geschäftsführender Hauptausschuss.

#### d) Kompetenz des Hauptausschusses

Hierzu wurden folgende Richtlinien angenommen:

Die politische Kompetenz der Zentralkörperschaften der Partei ergibt sich aus der

Tatsache, dass die K.A.P. eine zentral aufgebaute Partei revolutionärer Arbeiter ist.

Der geschäftsführende Hauptausschuss, sowie der Zentralausschuss können im Namen der Partei nur dann an die Öffentlichkeit treten, wenn es sich um eine Stellungnahme handelt, die in der allgemeinen Linie des Programms und der festgelegten Taktik liegt.

In Fragen, in denen diese Körperschaften eine Änderung der bisherigen Taktik für erforderlich halten und aus technischen Gründen eine sofortige Stellungnahme der Mitgliedschaft nicht möglich ist, können sie nur mit dem Namen der betreffenden Körperschaft, nicht im Namen der Partei zeichnen.

Zu jeder derartigen Entscheidung sollen möglichst sämtliche Mitglieder dieser Körperschaft hinzugezogen werden. Beschlussfassung ist nur zulässig, wenn mindestens zwei Drittel der Mitglieder anwesend sind.

#### e) Bezirk: Berlin-Brandenburg

Der Antrag des Bezirks Groß-Berlin auf der letzten Zentralausschuß-Konferenz, in Verbindung mit den bestehenden Bezirken Eberswalde und Spandau-Ost-Havelland einen Bezirk Berlin-Brandenburg zu bilden, der auch die Zustimmung der Zentralausschuß-Konferenz, vorbehaltlich der Zustimmung des Parteitages gefunden hatte, wurde wie folgt erledigt:

Es wird ein Bezirk Berlin-Brandenburg gebildet mit Einschluß Brandenburg-Nord (Eberswalde), während wegen der organisatorischen Zugehörigkeit Spandau-Ost-Havellands noch besondere Vereinbarungen getroffen werden sollen, da dieser Bezirk sich gegen seine Eingliederung in den Bezirk Berlin Brandenburg aussprach.

#### f) Druck des Organisations-Statuts

Der Antrag Hamburgs, das Organisations-Statut in der neuen Fassung zum billigen Preise drucken zu lassen und den Organisationen gegen geringe Bezahlung abzugeben, wurde einstimmig angenommen.

#### g) Vereinigte revolutionäre Unterstützung-Kommission<sup>92</sup>

---

<sup>92</sup> Abkürzung : VRUK. Ende Juni 1921 beschloss der Hauptausschuss der KAPD sich aus der Roten Hilfe zurück zu ziehen. Während die Rote Hilfe – an der KPD angegliedert – allen Opfern des Klassenkampfes, also auch Reformisten, Hilfe versprach, erklärte die VRUK lediglich „alle Revolutionäre, die sich im Kampf des revolutionären Proletariats gegen das Kapital in Wort, Schrift oder Tat zur Fortführung der proletarischen Revolution mit dem Endziel der Diktatur des Proletariats, nach bürgerlichen

Ein Genosse gab Bericht über die bisherige Tätigkeit und über das, was getan werden müsse. Hierauf Diskussion. Bei der Abstimmung wurden die vorgelegten Richtlinien einstimmig angenommen.

#### Punkt 11: Wahlen

Sodann wurden die verschiedenen Wahlen (Hauptausschuß, VRUK, schwebende Kontroll-Kommission, Reichs-Revisions-Kommission) vorgenommen.

*Damit war die Tagesordnung erschöpft.*

---

*Begriffen, vergangen haben, zu unterstützen“.* Viele Mitglieder der KAPD folgten den zentralen Anweisungen nicht und etliche verblieben in der Roten Hilfe. Trotz des Bruchs mit der KAPD unterstützte die Rote Hilfe weiterhin eine Anzahl syndikalistischer und anarchistischer Gefangener. (Siehe: Nikolaus Brauns: „Rätekommunisten, Syndikalisten, Anarchisten und die Rote Hilfe“: <http://www.nikolaus-brauns.de/AnarchistenunddieRoteHilfe.htm>; (derselbe) *Schafft Rote Hilfe! Geschichte und Aktivitäten der proletarischen Hilfsorganisation für politische Gefangene (1919-1938)*, Pahl-Rugenstein, Bonn 2003.)

## ANHANG 3

### **Offene Erklärung an die K.A.P.D. – Mitglieder Moskau, 5. Dezember 1921**

Von den in Russland als Emigranten und politische Flüchtlinge lebenden Genossen der K.A.P. [Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands] ist an die Zentralinstanz zum Parteitag der K.A.P. ein offener Brief gerichtet worden, der in einer Resolution die Stellung dieser Genossen zu der während und nach dem Kongress der Kommunistischen Internationale eingeschlagenen Taktik der Partei zusammenfasst.

Nachdem sicher bekannt geworden ist, dass dieses Schreiben rechtzeitig in die Hände der Parteileitung gelangt ist, haben wir zu erklären, dass die K.A.P.-Leitung ihre Parteigenossen bewusst irreführt hat und noch weiter irreführt, da sie bis heute weder den Inhalt dieses Schreibens noch spätere Erklärungen führender Genossen oppositioneller Richtungen innerhalb der K.A.P. den Mitgliedern zur Kenntnis gebracht hat.

Die Schreibweise der KAZ. [*Kommunistische Arbeiter-Zeitung*] lässt erkennen, dass die Parteinstanz statt den Mitgliedern der K.A.P. die Wahrheit zu sagen, es vorzieht, offen den konterrevolutionären Kampf gegen die unter den schwersten Bedingungen ringende russische Kommunistische Partei und die russische Sowjetregierung zu führen.

Jene Parteiclique, die jeder ehrliche revolutionäre Arbeiter in der K.A.P. zum Teufel jagen sollte, lügt, wenn sie behauptet, dass auch nur ein einziger Arbeiter und Proletarier mit ihrer Stellung gegenüber Sowjetrussland sympathisiert. Sie benutzt den ehrlichen revolutionären Willen der K.A.P. Arbeiter zu einer von persönlichem Ehrgeiz diktierten Abenteuerer-Politik, die mit einer Klärung und Herausarbeitung der innerhalb der Arbeiterparteien bestehenden Gegensätze über Fragen der Taktik im proletarischen Klassenkampf nichts mehr zu tun hat.

Im Auftrage der in der K.A.P. organisierten ehemaligen K.A.P.D.- Genossen.

Franz JUNG.

[Aus: *Die Rote Fahne* (Berlin) Nr. 582 (Abend-Ausgabe) vom 20.12.1921, S. 2.]

## ANHANG 4

### **Aus den Leitsätzen der Kommunistischen Arbeiter-Internationale (KAI) 1922**

*Kommunistische Arbeiter-Zeitung* (Essener Richtung), 1922, Nr. 1.

#### **DIE DRITTE INTERNATIONALE**

##### **1**

Die 3. Internationale ist eine russische Schöpfung, eine Schöpfung der russischen kommunistischen Partei. Sie wurde geschaffen, um die russische Revolution, d. h. die teilweise proletarische, teilweise bürgerliche Revolution zu unterstützen.

##### **2**

Durch den doppelten Charakter der russischen Revolution, da die 3. Internationale sowohl die proletarische als die bürgerliche russische Revolution unterstützen mußte, durch den zweideutigen Charakter also auch ihres Zieles, wurde auch die 3. Internationale eine zum Teil proletarische, zum Teil kapitalistische Organisation.

##### **3**

Soweit sie aufrief zur Revolution, zur Enteignung der Kapitalisten, war sie eine proletarische Organisation zur Aufhebung des Kapitalismus, soweit sie den Parlamentarismus, die Gewerkschaften, die Partei- oder Führerdiktatur behielt, war sie eine bürgerliche Organisation, geschaffen, um den Kapitalismus instand zu halten und aufzubauen. Denn der Parlamentarismus, die Gewerkschaften und die Partei- oder Führerdiktatur führen nicht zum Kommunismus, sondern zur Erhaltung des Kapitalismus.

##### **4**

Die 3. Internationale war also von Anfang an eine teilweise kontrarevolutionäre Organisation.

##### **5**

Diese Organisation führte denn auch in den europäischen Ländern nicht zum Sieg, sondern zur Niederlage des Proletariats.

##### **6**

Als nun aber seit dem Frühjahr 1921 die die Diktatur über Rußland haltende bolschewistische Partei zum Kapitalismus übergang, zwang sie bald die 3. Internationale, zum Kapitalismus zurückzukehren, und die 3. Internationale wurde nun in der Tat, vom Sommer 1921 ab, ganz kapitalistisch und bürgerlich. Die Revolution wurde aufgegeben, nur Reformen wurden angestrebt, der Aufbau des Kapitalismus wurde ihr Ziel.

##### **7.**

Da der russische Kapitalismus aufgebaut werden soll, und da dieser Kapitalismus nicht aufgebaut werden kann ohne die Wiederherstellung und den Aufbau des europäischen Kapitalismus, wurde die 3. Internationale gezwungen, die Revolution aufzugeben und zum Reformismus zurückzukehren, d. h. den Aufbau des Kapitalismus sich als Ziel zu setzen.

## **8.**

Und darum, um den Kapitalismus aufzubauen, verbindet sich jetzt die 3. Internationale – gleich wie die russische, jetzt kapitalistische bolschewistische Partei sich mit den europäischen kapitalistischen Regierungen und mit dem europäischen Kapital verbindet, um den russischen Kapitalismus aufzubauen – mit der 2. und 2 1/2. Internationale zum Aufbau des europäischen Kapitals.

## **9.**

Das Ziel der 2., 2 1/2. und 3. Internationale ist also dasselbe als dasjenige der kapitalistischen Staaten und Regierungen. Die Einheitsfront dieser 3 Internationalen ist die Einheitsfront mit dem Kapitalismus.

## **10.**

Indem der Kapitalismus sich in einer tödlichen Krise befindet und noch gar keinen Ausweg sieht, bieten die Sowjet-Regierung und die 3. Internationale sich an, ihn zu retten.

## **11.**

Darum ist die 3. Internationale, wie die russische bolschewistische Partei, zu einer ganz kontrarevolutionären, das Proletariat verratenden Organisation geworden. Sie ist der 2. und 2 1/2. gleichzustellen.

## **12.**

Gleichwie das Proletariat in allen Ländern in den Händen der sozialdemokratischen, der bürgerlichen und der reaktionären Parteien ein Mittel ist, um den Kapitalismus zu erhalten, aufzubauen und über die Welt zu verbreiten, und die Regierung und die Macht diesen Parteien und ihren Führern zu überliefern, so ist zu diesem selben Ziel das Proletariat nun auch ein Mittel in den Händen der 3. Internationale. Nicht die Revolution, nicht die Befreiung des Proletariats, sondern die eigene Macht im bürgerlichen Staate und die Sklaverei des Proletariats ist ihr Ziel.

# **DIE KOMMUNISTISCHE ARBEITER-INTERNATIONALE**

## **1.**

So sehr die Lage des gesamten internationalen Proletariats inmitten des sich in seiner Todeskrise befindlichen Weltkapitalismus die proletarische Weltrevolution als die Erfüllung seiner praktisch-politischen Tagesaufgabe erfordert, so wenig entspricht andererseits die geistige Einstellung und der organisatorische Zusammenhang der internationalen Arbeiterklasse dieser welthistorischen

Forderung. Die Verkettung der überwiegenden Mehrheit des Weltproletariats in den Gedankengängen des bürgerlichen Privateigentums und den Formen der internationalen kapitalistisch-proletarischen Arbeitsgemeinschaft, welcher alle bestehenden Organisationen des Proletariats getrennt und vereint Vorschub leisten, stellt die revolutionären Proletarier aller Länder vor die geschichtlich unvermeidliche Konsequenz der Gründung einer neuen proletarischen Internationale.

## 2

Diese neue proletarische Internationale, die Kommunistische Arbeiter-Internationale, vertritt den reinen proletarisch-revolutionären Klassenkampf, dessen praktische Aufgabe die Abschaffung des bürgerlich-kapitalistischen Privateigentums und dessen Umwandlung in proletarisch-sozialistisches Gemeineigentum ist. Darüber hinaus kämpft sie grundsätzlich für die Verwirklichung der kommunistischen Gesellschaft.

## 3

In Anerkennung der Tatsache, dass die objektiven Voraussetzungen zum Sturze der Bourgeoisie und der Herrschaft des Proletariats gegeben sind, stellt sie in den Vordergrund ihrer ganzen Tätigkeit das Prinzip der Klassenbewusstseinsentwicklung des Proletariats, d.h. die Förderung der proletarischen Erkenntnis bezüglich der historischen Notwendigkeit der unmittelbaren Beseitigung des Kapitalismus und damit die Erweckung der proletarischen Willenskraft zur proletarischen Revolution.

## 4

Diese Zielsetzung macht die offene (formal wie inhaltlich) antikapitalistische Einstellung und Führung ihres ganzen Kampfes zur Bedingung. Ihr höchster Richtungspunkt ist nicht das Sonderinteresse einzelner nationaler Arbeitergruppen, sondern das Gemeininteresse des gesamten Weltproletariats: die proletarische Weltrevolution.

## 5

Als erster Schritt auf dem Wege zu ihrem Ziele erstrebt sie die Proklamation der Klassendiktatur des Proletariats in der Form der Zertrümmerung der kapitalistischen und der Aufrichtung der proletarischen Staatsgewalten (Räterestaaten). Sie lehnt alle reformistischen Kampfmethoden ab und kämpft mit den antiparlamentarischen und antigewerkschaftlichen Waffen des proletarisch-revolutionären Klassenkampfes für die Schaffung revolutionärer Arbeiterräte und revolutionärer Betriebsorganisationen (Arbeiter-Union).

## 6.

Insbesondere bekämpft sie die bestehenden internationalen Organisationen des Proletariats (die Londoner, die Wiener und die Moskauer Internationale), welche als die Helfershelfer der Bourgeoisie bei ihrem gemeinsamen Versuch des Wiederaufbaus des Weltkapitalismus bestrebt sind, die Einheitsfront von Bourgeoisie und Proletariat gegen die proletarische Weltrevolution herzustellen, und infolgedessen das gefährlichste Hindernis der Befreiung des Proletariats



bedeuten.